



**Gifftjagendes Kunst vnnd Haussbuch, : Darinnen zu befinden,
Wie man allerley giftige schedliche Wu?rme vertreiben, auch
mancherley wilde Thiere, Fische, vnd Vogel ku?nstlich fangen
vnnd to?dten sol: Beyneben vielen bewehrten der Gifft vnd
Zeuberey wiederstrebenden Ertzneyen, sampt etlichen andern
nu?tzlichen stu?cken, etc. Allen vnd jeden Hausva?tern sehr
nu?tzlichen, mit fleis aus vielen berhu?mbten Scribenten, vnd
eigener erfahrung, zusammen geschrieben,**

<https://hdl.handle.net/1874/451646>

Giffcjagendes

R **u** **n** **s** **t** **v** **n** **n** **d** **D** **a** **n** **s** **b** **u** **c** **h** /

S **a** **r** **i** **n** **n** **e** **n** **z** **u** **b** **e** **f** **i** **n** **d** **e** **n** / **W** **i** **e** **m** **a** **n** **a** **l** **l** **e** **r** **l** **e** **y**
gifftige schedliche Wärme vertreiben / auch mancherley
wilde Thiere / Fische / vnd Vogel künstlich fangen vnd tödten
sol: Beyneben vielen bewehrten / der Giffte vnd Zeuberey
widerstrebenden Erkneyen / sampt etlichen andern
nützlichen stücken / etc.

A **l** **l** **e** **n** **v** **n** **d** **j** **e** **d** **e** **n** **D** **a** **n** **s** **v** **ä** **t** **e** **r** **n** **s** **e** **h** **r** **n** **ü** **t** **z** **l** **i** **c** **h** **e** **n** / **m** **i** **t** **f** **l** **e** **i** **s**
aus vielen berühmten Scribenten / vnd eigener erfah-
rung / zusammen geschrieben /

Durch

M **i** **c** **h** **a** **e** **l** **B** **a** **b** **s** **t** **e** **n** **v** **o** **n** **R** **o** **c** **h** **l** **i** **t** **z**.



15

21

L **e** **i** **p** **s** **i** **g**!

C **V** **M** **P** **R** **I** **V** **I** **L** **E** **G** **I** **O**.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely a title or the beginning of a section.

Handwritten text in a smaller Gothic script.

Handwritten text in a smaller Gothic script.

Handwritten text in a smaller Gothic script.

Handwritten text in a smaller Gothic script.

Handwritten text in a smaller Gothic script.

Handwritten text in a smaller Gothic script.

Handwritten text in a smaller Gothic script.

Handwritten text in a smaller Gothic script.

Small handwritten text or initials.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a title or section header.



94

12

CVM PRIVILEGIO.

Dem Ehrenuechsten/

Erbar[n] vnd wolweisen Herrn Valenti-
no Buchfürer/Rhatsverwandten vnd Bür-
gern zu Freyberg/ etc. meinem großgünstigen
Herrn Schwager[n] vnd
Förderer[n].

Gottes gnade vnd segen/ sampt meinem willigen
dienst vermögends zuvor:



Ghruechster/ Erbarer/ wol-
weiser Herr/ Schwager vnd
förderer/ Demnach der barm-
hertzige Gott/ nach seinem vä-
terlichen willen vnd wolgefal-
len/ mir meinen vnterhalt vnd
wohnung/ im Dorff Adohorn/ nicht fern von
Freyberg gelegen/ nun mehr vber neunze-
hen Jahr gnedigst verliehen/ Als bin ich diese
zeit vber mit etlichen Herrn vnd guten Leu-
ten der löblichen Rnay vnd Bürgerschaft in
Freyberg/ bekandt worden/ Die mich auch
dermassen in ihre kund vnd freundschaft ge-
nommen/ das sie mir allerley gut hat erzei-
gen/ darfür ich meinem lieben Gotte vnd Inen
A ij hertz-

hertzlichen dancke. Weil aber E. E. vnd W.
vnter denselben der vornembsten einer sein/
vnd ich diese mir erzeigte gunst vnd guten wil-
len/bishero anderweit nicht/als mit meinem
munde vnd schreibfedern/habe rhümen vnd
verschulden können / Als bitte ich hiermit
gantz freundlichen / der Herr wolte dieses
Buch/so ich vnter desselben Namen hab aus-
gehen lassen / zum zeugnis eines danckbaren/
gemütes / günstiglichen auff vnd annemen/
vnd hinfüro auch ferner / wie bishero / mein
günstiger Herr vnd Förderer sein vnd blei-
ben / etc. Datum Woborn den 8. Januarij,
nach Christi vnsers HErrn vnd Seligma-
chers geburt vnd Menschwerdung des 1591.
Jahrs.

Michael Babst von Rochlitz.



Register / darinnen ordentlich begrieffen / was in diesem Büchlein gehandelt wird.

A.

Acontit Giffte.	folto 48
Aoern zerquetscht.	372
Affe bescheist sich für furcht.	78
Affens biß zu heilen.	102
Akran künstlich zu machen.	312
Azney wider Bienen/Wespen vnd	
Schneissen stich.	275. 341. 342
Augenstücken an Menschen vnnnd	
Vieh zuuertreiben.	296

B.

Behnbrüche.	277
Bewome zuuerwahren.	305
Bienen in einem stock zu bleibē.	343
Bienen faule bint.	345
Beyweiß schädlich.	157
Blut zuuerstellen.	157. 370
Breune.	280. 281

C.

Castanten lang gut zu behalten.	319
Corander samen.	157
Crocodils giffte.	98

D.

Darre.	44
Descriptio contra vermes ex nutri-	
mento.	196
Doricnij giffte.	100. 158

E.

Eyer lange gut zu behalten.	335
Eyer zum brüten gut oder böse.	334
Egeln im leib zuuertreiben.	34
Erdren oder Vogel zu fahen.	241
Erdspinnen nicht stechen.	109

F.

Feber.	43
Feigen gut vñ grün zu behalten.	319

Fische zu fahen.	113. 117. 118
Fische aus den kumpeln zu bringen.	127
Fische im Kasten lang zu stehen.	143
Fische zusammen zu bringen.	122
Fledermuse zu tödren.	354
Fleisch so geschlachtet lange zu be-	
halten.	320
Fleisch gekocht scheint als were es	
roh.	321
Flöhe zusammen bringen.	183
Flöhe zu sterben vnnnd zuuertreiben.	182
Frösche bey nacht zu schweigen.	39
Frösche im leib zuuertreiben.	180.
Fröscheim der zungen.	46
Früchte ohne kern zu pfeopffen.	307
Füchse vnnnd Katzen den Hünern	
nicht zu schaden.	332. 336

G.

Gameleons giffte.	97
Gebrechen der Miltz.	277
Gelesucht.	279. 369
Gense zips.	338
Giffte aus wunden zu zihen.	57
Giffrige geschosß der pfeile zu heilen.	258
Giffte gessen oder getruncken.	1484
258. 259	
Giffrige Thier vnd wärme biß vnd	
stich zu heilen.	50. 53. 56. 930.
99. 163. 166. 257. 258. 360.	
Giffrige Thier in kein hauß zu kom-	
men.	55
Giffelatwerg.	147
Gifftpulver.	101
Giffte Thierack.	145
Gifftige Thier vnd wärme zuuert-	
reiben.	151. 162. 167

Register.

<p>G</p> <p>Geind der Kinder auff dem heupt. 280</p> <p>Gummi Irle giff. 157</p> <p style="text-align: center;">H.</p> <p>Hals erstarrt. 44</p> <p>Haar zuuertreiben. 278</p> <p>Hafen zuverfamen. 62</p> <p>Heydehfen giff. 96</p> <p>Heymen vnd Gryssen zuuertreiben. 290</p> <p>Herzwurm. <i>ibid.</i></p> <p>Hinfallende such. 280</p> <p>Hüner Ehr zuuertreiben. 333</p> <p>Hüner böse augen. 337</p> <p>Hüner viel eyer zu legen. 333</p> <p>Hüner leuse. 338</p> <p>Hüner nicht brüten. 334</p> <p>Hüner durchlauffen. 338</p> <p>Hüner nicht Weinbeer fressen. 302</p> <p>Hüner zips. 335</p> <p>Hunde nachzulaußen. 86</p> <p>Hunde nicht anzubellen. <i>ibid.</i></p> <p>Hunde nicht törtcht werden. 88</p> <p>Hunde zusammen lauffen. 86</p> <p>Hunde zu sterben. 89</p> <p>Hund sich in ein Dorn oder etwas gestochen. 273</p> <p>Hunds biß so törtcht zu heilen. 278. 279</p> <p>Hunds biß so nicht törtcht / zu heilen. 91. 270. 271</p> <p>Hunde reudig oder schebig. 273</p> <p>Hundes fliegen. 89</p> <p>Hund verdorret vnd abnimpt. 274</p> <p>Hunde trieffende augen. <i>ibid.</i></p> <p>Hunde husten vnd durchlauffen. 275</p> <p style="text-align: center;">K.</p> <p>Kalck / Reuschgeel / Spanische mäsken im leib. 165</p> <p>Kaphan zu brüten vnd Hüner sären. 335</p> <p>Kagenbiß. 103</p>	<p>Kirschen fetsch zu behalten. 319</p> <p>Korn von Kefern oder Wäusen nicht gefressen. 299</p> <p>Krebs zu fahen. 135</p> <p>Krebs am Menschen zu heilen. 140</p> <p style="text-align: center;">L.</p> <p>Lendensteins pflaster. 374</p> <p>Lewens biß. 92</p> <p>Leuse such. 167. 169</p> <p>Leuse vnd Wisse zuuertreiben. 171</p> <p style="text-align: center;">M.</p> <p>Mandelgeschwür. 21</p> <p>Meechafens giff. <i>ibid.</i></p> <p>Meecheydehfen giff. 30</p> <p>Merrochen giff. 31. 163</p> <p>Meeertragen giff. 297</p> <p>Meeelwarme zuuertreiben. 322</p> <p>Mense nicht Kefe zuzufressen. 323</p> <p>Mense die Blasbelge an Orgeln nicht zuzufressen. 358. 360</p> <p>Mense nicht dz papier zubeissen. 353</p> <p>Mense mit giff zu tödren. 352. 353</p> <p>Mense nicht leder zu nagen. 358</p> <p>Milben vñ Melen zuuertreiben. 179</p> <p>Mispeln oder Mespeln auff ein barmstam zu pstopffen. 308</p> <p>Mitesser vnd Darmmaden. 150</p> <p>Molchs vnd Salamandre giff. 97</p> <p>Motten vnd Schaben in Kleidern zuuertreiben. 281</p> <p>Motten in den federn der Sabichtren. 283</p> <p>Mücken vnd fliegen zuuertreiben. 326</p> <p style="text-align: center;">N.</p> <p>Napellen / Schälings vnd Thore giff. 159</p> <p>Nösselwärme. 166</p> <p style="text-align: right;">Obstwe</p>
--	--

Register.

D.
 Obstbewme nicht zu beschedigen. 306
 Obst / als Pomeranzen / Citrouen /
 Limonen / Seygen / Castanten /
 etc. lange frisch zu halten. 318
 Ohren so stincken vnd fließen. 22.
 373
 Omeysen. 291. Zimertreiben. 293
 Omeys eyer zusamen. 294
 Oepffel roth wachsen. 308
 Oepff / Ossi oder Amisie giff. 155

P.
 Pestilenzisch Apostem. 42
 Pestilenzisch pflaster. 43
 Pferde im beschlagen stille zu stez
 hen. 80
 Pferdeseuse. 177
 Pferde raube. 42
 Pferde vor den Fliegen / Mücken / etc.
 sicher. 329
 Pfliz vnd Schwemme zu wachsen.
 316

R.
 Raupen vnd Krautwärme. 285.
 286. 287. 288.
 Regenwärme vnd Raupen zuuert
 treiben. 290
 Rinder zahm zu machen. 82.
 Rohe fleisch im Sommer gut zu bez
 halten. 321
 Rosen / Lilien / Neglein zu serben.
 316
 Rote Rosenknöpfe zu behalten.
 320

S.
 Salbe zu den erlahmeten gliedern.
 276
 Samen auff dem selde von Vogeln
 nicht gefressen. 300, 302

Sawre fruchte süß zu machen. 307
 Silberglerte im leib. 155
 Schaden von wilden thieren zu heil
 len. 58
 Schaffe im stall sittern / plöcken / etc.
 vnd nicht freest. n. 73
 Schlangen im leibe. 148
 Schlangenstich. 162
 Schwein zahm zu machen. 85
 Schmerzen dess leibes. 277
 Schwunden an dem hindern. 280
 Schurmeuse vnd Maulwürffe zu
 fangen. 355
 Scorpions erney. 29
 Scorpion stich. 167
 Scorpion nicht stechen. 25
 Scorpion zusamen bringen. 23
 Scorpion zuuertreiben vnd tödten.
 24.
 Spinnen biss vnd stiche. 107. 164
 165
 Spizmauß biss. 99
 Springwieders giff. 92
 Stahl den andern zu fahen. 232
 Steinmeerhundes giff. 32
 Strichlinge an Weinstöcken zuuert
 treiben. 301, 302

T.
 Tapsie giff wurzel. 158
 Tauben fremde mit heim zubring
 en. 241
 Tauben gewehnen das sie bleiben.
 242
 Tauben nicht aus dem taubenschlag
 zu fliegen. ibid.
 Todte geburt der Weiber. 278
 Todte vnd lebendige frucht zu förz
 dern. 20

W.
 Wanzen zuuertreiben. 183, 185
 Warzen

Register.

Wargen zuvertreiben.	279	Wärme mit bad zuvertreiben.	216
Wassersücht.	279. 281	Wärme mit Clystir zuvertreiben.	17
Weintrauben auff ein Kirschbaum zu pfropffen.	308	Wärme mit rauch zuvertreiben.	16
Weintrauben bis in die Fasten zu behalten.	319	Wärme mit pflaster zuvertreiben.	212
Wilde Thier zahm zu machen.	81	Wärme mit puluer zuvertreiben.	218
Witpret zuzusammen.	62	Wärme mit stubepffeln zuvertrei- ben.	217
Wiefels bisß.	92. 3304	Wärme mit wasser zuvertreiben.	222
Wiesel zu tödten.	3314	Wärme aus ihren nestern vnd hö- len zuvertreiben.	39
Wiesel Säner vnd Tauben nicht fressen.	331	Wärme aus dem korn vnd getreide zu bringen.	297. 298
Wolffs bisß.	93	Wärme aus den bewmen zuvertrei- ben.	304
Wolffe in kein Forweg nicht kom- men.	72	Wärme aus den Bienenstöcken zu bringen.	343
Wolffe nicht zu schaden.	74. 75	Wärme aus dem holtz zuvertreiben.	303
Wolffe vertreiben.	ibid.	Wärme nicht die Frächte fressen.	304
Wolffe vnd Sähe zu sären.	71	Wärme aus den scheden der hunde zu bringen.	272
Wundpflaster	370. 371	Wärme nicht Fese zu fressen.	322
Wundrandt.	372		
Wärme dreyerley.	201	Z.	
Wärme im After.	217	Zaanwehe.	189
Wärme an der brust.	230	Zeene den kindern leichtlich zu wach- sen.	278
Wurm am finger.	ibid.	Zipperleins schmerz zu lindern.	363
Wärme der hunde vnter der zung- gen.	209	Zisemaß bisß.	362
Wärme im leibe.	198		
Wärme an Menschen.	215		
Wärme in offenen scheden.	213		
Wärme in Ohren.	187. 188		
Wärme in pferde scheden.	214		
Wärme in scheden der hunde.	173		
Wärme in zeenen.	189		





Bwol der allmechtige Gott

und Schöpffer aller dinge/ den Menschen anfanglichen im stande der unschuld/ in ganzen Erdentreyß / sampt allen lebendigen Creaturen / vnd was sonst droben und darinnen ist / gnedigst vntergeben / das er

darüber ein Herr / oder aber doch ja zum wenigsten ein Vinctuarius, vnd besitzer desselbigen sein vnd bleiben sollte: So befinden wir doch nun mehr in dem jetzigen vnserm Stande / darein wir durch den sündlichen fall vnser ersten Eltern gerathen / das es bey weiten ein ander gelegenheit hiermit bekommen / in dem sich viel Creaturen wider den Menschen setzen / ihn verfolgen / plagen / vnd offtmals auch gar tödten. Welches alles der gerecht vnd barmhertzige Gott / nicht derwegen geschehen leß / das wir dadurch gantzlichen sollen auffgerieben / vnd vertilget werden / sondern das er vns eine sichtigliche erinnerung / jetzgedachtes vnser Erbfalls / vnd so wol auch vnserer eigenen vielfeltigen Sünden / vnnnd dannach auch eine empfindliche Bußpredigt sein sol / inmassen er vns denn auch allerley mittel vnd wege gewiesen / wie wir vns natürlicher weise von den schädlichen Thieren / giftigen Würmen / vnd allerley Ungezieser / entbrechen / dieselbigen vertreiben / fangen vnd tödten können.

Nach dem aber solches nicht allen bekandt / als habe ich dieselbigen mittel aus vielen bewehrten Scribenten anhero in dieses Buch zusammen geschriben / vnd öffentlich außgehen lassen / gantzlich hoffende / es sol den Belarten / vnd so wol auch andern verstendigen Leuten / so diese dinge ohne das wol bekandt / nicht zu wider / den andern aber / so solches nicht wissen / anheim / vnd nütlichen sein. Weil aber ehegedachter vnfall / von einer Schlangen / darein sich der Teuffel verkrochen / herrüret /

als wil ich erfliehen mit Gottes hülffe/ von der Schlangen an-
 fahen/ vnd sagen/ wie man derselbigen Biffi vertreiben / sie fang-
 gen / vnd tödten sol/ vnd den Leser/ so auffürlichen Bericht von
 allen vnd jeden geschlechten der Schlangen haben vnd wissen
 wil/ in das Schlangenbuch Jacobi Caroni/ gewiesen haben.

Es werden aber die Schlangen/ vnd zwar auch alle vnd jez-
 de böse gewürm/ vngezieser / schedliche Vogel/ Erd vnd Wä-
 serthier/ auff zweyerley art gefangen/ gedempffet vnd vertreiben.
 Nemlichen durch natürliche zulässliche mittel / derer sich ein fer-
 der Mensch/ ohne verlesung seiner Ehr vnd gewissen/ gebrau-
 chen kan/ vnd darnach auch durch vnnatürliche / verbotene / in-
 cantation / segen / pharmaca / vnd zeuberische dinge / deren sich
 niemand ohne verlesung seiner Ehr vnd gewissen vntersuchen
 kan.

Die zulässlichen natürlichen Mittel / sein diese / Nemlich/
 das man sie erwürget vñ vmbbringet/ wie Hercules die Schlän-
 ge erwürget / da er noch ein Kind gewesen / vnd hernachmals
 auch die Hydram / oder erschreckliche Wasserschlange ermordet
 hat / inmassen denn auch dñsals Gott der HErr viel Creatu-
 ren dermassen erschaffen / das sie neben den Menschen die
 Schlangen vertilgen vnd vmbbringen heiffen / damit dersel-
 bigen nicht zuviel werden / Als vnter den Vogeln / werden sie
 von den Adlern gefressen / weil aber die Schlange derwegen
 dem Adler herwider feind ist / vnd ihm nach seinem Leben trach-
 tet / so legt er allezeit einen besondern Stein wider der Schlän-
 gen Biffi ins Nest / welcher Ariles genennet wird / desgleichen
 frist auch der Storch die Schlangen / vnd wenn dieser Vogel
 in Thessalia nicht so viel weren / so hetten die Schlangen dieß
 Drs lengsten die Einwohner aufgetrieben. Dieser Vogel
 legt gleichßals auch wie der Adler einen Stein wider der
 Schlangen Biffi zu seinen jungen ins Nest / welchen man
 Apchnitem nennet. Item / Die Schlangen werden von dem
 Buschhartz

Dußhart / oder Maßweihē (Buteo) vnd von der Löffelgans
 (Pellicano) getödtet vnd gefressen / weil denn derwegen die
 Schlangen dem Pellicano hinwider seine jungen ermorden/
 als kan er sie mit seinem eigenen Blute hinwider erquickē / vnd
 lebendig machen / wie die Naturkündiger schreiben. Der Vo-
 gel Ibis / hat auch einen stetigen kampff vnd streit mit den
 Schlangen / fenget vnd frist dieselbigen / vnd wenn Egypten-
 land diesen Vogel nicht heite / weren sie lange nicht allein von
 den Eröschlangen / sondern auch von den fliegenden Schlans-
 gen / außgejagt worden. Die Schlangen fürchten sich nicht
 alleine für diesen Vogel / sondern auch für seinem gefieder / denn
 wenn man mit einer Federn die Schlange berüret / so erstarrēt
 sie dermassen daruon / das sie nicht von der stete kan / bekommen
 sie aber etwas dauon in Leib / so zerspringen sie.

So wissen wir auch / wie etliche vnter den wilden Thies-
 ren / die Schlangen zu fressen vnd vmbzubringen pflegen / als
 der Igel / ist der Schlangen so feind / das er dieselbige / wenn er
 sie nur ansichtig wird / ansetlet vnd vmbbringet. Inmassen auch
 die Indianische Maus Ichneumon zuthun pfleget / Gleichffals
 wissen wir auch / das die Sew oder Schweine / die Schlangen
 fressen / deßgleichen denn auch die Hirsche thun / vnd damit men
 die Schlangen nicht in den Hölen erwischen / hat ihn die Natur
 ein solchen starcken Athem gegeben / das sie die Schlangen dar-
 mitte aus den Löchern ziehen. Im fall aller / da sie ihn zu tieff
 sitzen / so reibet der Hirsch sein Geweihe an einem Felsen / das
 es erwarme vnd etwas riechend werde / stößet denn dasselbige in
 der Schlangen hölen / welche den ruch nicht leiden können /
 wischen gerauffer / vnd werden also gefangen. Von diesem
 Kampff der Hirsche vnd der Schlangen / schreibet Oppianus
 nach der lenge.

Damit auch deß andern ungehiefers nicht zuviel werde / als
 hat Gott der H. Erre abermal für die Menschen gesorget / vnd
 B ij lest

leßt dasselbige fressen von den Vögeln / Fischen / vnd Thieren.
 Als die Amsel / der Eysvogel / die Ente / *Anas muscaria*, *Ite*
dermaus / Goldhänlein / Grasmäcke / der Bränling (*Chloris*)
 Guckug / Gyuiz (*Vanellus*) Schneppe / Wannenweher oder
 Steingalle (*Tinnunculus*) der Zinnenfras (*Melissophagus*)
 die Krabe / Lirche / Meise / Nachtigalle / Ziemer / Wasserrabe /
 Schwan / Sperling / Wiedehopff vnd dergleichen. In massen
 hat Gott der Herr eine grosse anzahl Fische geschaffen / wel-
 che das Ungezieser / so sich im Wasser pflieget auffzubalten /
 vorneissen vnd fressen / Als / der Meergröp oder Ziebeckfisch /
 (*Blennus*) die Seelirche (*Alauda marina*) die Spiegelluch
 oder Bunterhan (*Exocætus cristatus*) rote Krammerfisch /
 (*Attagenus*) Redfisch / zu latein *Cuculus*, der rauhe Kott-
 fisch (*Mullus asper*) der Marmolbrachsam (*Mormylus*)
 Dergleichen nehret sich auch von allerley gewürm / Ungezieser
 vnd kleinen Meerthierlein / der grosse rote Meerbrachsamen / zu
 latein *Phagrus*, seu *Pagrus* genant / vnd so wol auch der Zan-
 brachsamen (*Dentex*) die Meertrusche (*Mustela vulgaris*)
 der Hecht / vnd andere mehr. Vnter den Thieren sein ihr auch
 etliche / welche die giftigen Würme fressen / vnd vertreiben helf-
 fen / Daher schreibet *Plinius* / das die Khebdecklein von den gifti-
 gen Thieren fast schwer vnd feist werden. *Albertus Magnus*
 spricht / das die Kaze die Schlangen vnd giftigen Kröten / so
 etliche Taschen nennen / erbeissen sollen / ob sie sie gleich nicht
 fressen / dergleichen erbeissen auch die Wiesel die Schlangen /
 darait ihn aber die Gifte nicht schadet / so fressen sie Kauten /
 denn die Natur sagt ihn / was zu ihrer nahrung dienstlich oder
 schädlich ist. Also hat die Natur auch der Heidechsen / oder wie
 etliche reden / den Egochsen oder Itüchten geoffenbaret / ein
 gewisses Kraut gezeiget / darmit sie sich für der Schlangen gift
 bewaren / Denn *Forerus* schreibet in seinem deutschen Thier-
 buch / Anno 1563. zu Zürich gedruckt / das diese Thier die
 Schlangen /

5

Schlangen / Matern / vnd grossen Kröten angreifen sollen /
vnd was etwan dergleichen mehr köndte auff gesucht werden.

Weiles aber vnmöglichen ist / das man die Schlangen
(wie oben gemelt) alle vmbbringen / oder von den Vögeln vnd
Thieren fressen lassen. So wil nun zum andern / von nöten
sein / das man auff mittel dencke / wie man für diesen giftigen
vnd abscheulichen Wärmern / möge sicher sein / finde demnach /
das Sextus Platonicus, der hochberühmte Philosophus / in
seinem Erneybuche von Vogel vnd wilden Thieren / am ende
des ersten Caputels schreibet / das keine Schlange zu dem jeni-
gen nahet oder kömmet auch bey ihm nicht bleiben kan / der sich
in eine Hirschhaut verwickelt oder gelegt hat / gleichfalls ge-
schichts auch / wenn einer ein Hirschhan bey sich tregt. Der alte
vnd wolbekandte Griechische Arzt Nicander / setet in seinem
Buch Theriaca, nachfolgende Stücke / so man vnterlegen sol/
damit einer für den Schlangen im schlaff sicher sein kan / den wo
diese ding sein / so kömpt keine Schlange hin. Nemlich / das
Kraut Nepeta / welches etliche auch Calamriten nennen / des-
gleichen mag man auch wider der Schlangen / vnd so wo auch
anderer giftiger Thiere beschedigung / ins Bett legen / Viti-
cem, oder salicem amerinam, polium, das kraut echium,
welches Nicander, Alcibiacum nennet / darumb das diese
seine krafft den Schlangen zuwiderstreben / erstlichen von den
Alcibio erfunden ist / hat Bletter wie die Schlängentöpfe ge-
stalt / vnd wie Dioscorides schreibet / so sols auch gut sein / wenn
mans trincket / wider der Schlangen stich. Dergleichen ist auch
gut / das man in die Betten / vnd Stelle / da man ligen wil / wi-
der die giftigen Thiere / das Kraut Wolgemuth / Stabwurz-
kel / Feldkammel oder Quendel lege / Dergleichen krafft hat
hat auch das kraut Conyza, welches etliche intybum nennen.
Von diesen Kraut schreibet Dioscorides / das / wenn mans vnt-
terstrawet /

kerstrawet / oder darmit oben solen vnd feuer ein dampff machet /
 es die Schlangen vertreibet. Dergleichen Krafft schreibt
 auch dem kraut Azno zu / welches weisse Bletter hat / sagt auch
 das seine Bletter zerquesschet / vnd ober den sich der Schlang
 gen geleget / heilsam sein solien. Mehr ist gut / das man subliere
 nire vnd vnterlege / das Kraut Onogyrum, Strychnum, & in-
 uila scyra, wie der Text im Nicandro redet / Item / Es ist gut
 hiezu / das man die Efte oder Zweige von Granaten beunnen /
 vnd so wol auch die Zweige Pinattelli, oder Peucedani vnter
 lege / so kan man sicher schlaffen / In massen denn auch zu den
 jenigen keine Schlang noch Ingezierer nahet / der eine Geyer
 leber bey sich tregt / wie Gesnerus im Vogelbuche schreibt.
 Item Wer sich in Farrenkraut vnd Klee leget. Dargegen aber
 sein die Schlangen / vnd so wol auch alle andere giftige Wür-
 me / gar gerne vmb das Kraut / welchs man Apium risum nen-
 net / wie diß 17. cap. lib. 1. de Occult. Phil. Hein. Cot.
 Agrip. bezeuget. Die jenigen / so an den orten zuschaffen has-
 ben / da viel Schlangen sein / mögen einen Zweig oder steblen
 ex Silere / von welscher Steinbrech / bey sich tragen / so thut ihm
 keine Schlang nichts. Zumal wenn sich einer mit Hirschmanet
 schmieret. Obgedachter Nicander setzet in seinem Theriaca
 auch nachfolgende Vngenta vnd salbung wider allerley In-
 gezierer / vnd für giftung der Schlangen / vnd spricht / Wenn
 man sich mit der Frucht des Cedernbaums / mit den Bletteren
 Peucedani / vnd so wol auch die durren Bletter intybi montani
 in Oel zerrieben / salbet / man mag auch Salbenbletter / vnd
 die Wurzel des Krauts Silphij, welchs Plinius Laserpitium
 nennet mit den Fingern zerreiben vnd sich mitte salben. Item /
 Wenn man wilde Pappeln zerquesschet / vnd sich darmitte bes-
 freichet / etliche zerfossen in einem Mörstel miteinander / das
 Kraut Nasturtium vnd Abrotanum, vnd gebrauchens zur
 vaction, wider diese Gift / so sol auch derjenige für den
 Schlangen

7
Schlangen sicher sein / welcher sich mit dem Suc. seminis
Dauci schmieret / etc. Was auch mehr gedachter Nicander
des orts mehr für mixtur / vnd vnguent setzet / welche wider der
Schlangen gift den Menschen dermassen bewarct / das er ohn
alle sorge vnd gefahr / in Behölze / Bewiltis / oder freyem Fel-
de / vnd wo sonst die Schlangen vnd bösen giftigen Wärme
ihre wohnung haben / schlaffen kan / mag der Leser daselbsten sel-
ber auffsuchen.

Weil auch / nach besage der gelarten Leute / eine jammers-
werende widerwertigkeit vnd feindschafft ist zwischen den
Schlangen / vnd dem Baum Fraxino, welchen etliche in vn-
ser sprache / ein Eschenbaum nennen / als können auch die
Schlangen / nicht alleine vnter diesem Baume nicht bleiben /
sondern auch desselbigen schatten nicht leiden. Plinius spricht /
Wenn man einen runden Zirckel von den Zweigen oder Esten
dieses Baumes leget / vnd mitten in den Zirckel ein Feuer ma-
chet / so würde eine Schlange / so man zwischen den Zirckel
vnd Feuer gesezet / ehe ins Feuer lauffen / vnd verbrennen /
als das sie vber den Zirckel springen würde. Dergleichen setzet
auch festgemelter Scribent / Wenn man einen Zirckel oder
Ring / von dem Kraut Betonica oder Serratula machet / vnd
etliche Schlangen darein setzet / so springen sie nicht drüber /
etc. Brunfels gedencet dieses auch in seinem deudischen Her-
bario fol. 26. sagt auch / das ers versucht / er hats aber nicht
also befunden / leß sich derwegen bedäncken / das die Alten hies
zu ihre besondere legen vnd Ceremonien gebraucht haben / etc.
Vorneben diesen / sagen die Naturkündiger / das die Folia fli-
cis, das ist / die Bletter des Farren krauts / an ein ort / da die
Schlangen gerne wohnen / gestrawet / oder das Kraut dahin
gepflanzt / eine solche krafft haben sollen / das die Schlangen
von stund an des orts weichen müssen / in massen sie denn auch
nichts

nicht bleiben können / wenn man mit diesem Kraute eine dampff
oder rauch machet. Dieses Kraut wird sonst auch Bleucus,
Pteris vnd Blachnon genennet.

Im 109. Cap. des Gartens der Gesundheit / stehen diese
wort: Das Kraut Natternwursel (colubrina) verreibet alle
giftige Thiere / wer diese bey sich hat / dem können sie nicht schaden /
wo auch diese Wursel in einem Hause ist / so mus alles
Ungeziefer weichen / wo das Kraut Sanguinaria oder Wirtz
kraut stehet / da vermag so weit ein Man schreiten kan / keine
Schlange zu bleiben / sagt der Autor seztgedachtes Buchs /
cap. 387. So ist auch vielen bewußt / das die Krebse den
Schlangen hefftig zu wider sein. Vnd darüber sich auch wol
zuwundern / das die Schlangen einen schweren stand haben /
vnd allerley Kranckheiten unterworffen sein / so lange die Sonne
vnter dem Himlischen Zeichen des Krebses laufft / Wie H.
C. Agrippa. lib. 1. cap. 18. Occult. Phi. bezeuget. Vnd im
andern Buche Occult. Phi. cap. 36. sezet er diese wort / Per-
tur imago Canceri efficacissima contra serpentes & vene-
na, quando Sol & Luna in eo coniuncti, ascendunt in fa-
cie prima vel tertia, &c. Der freundliche Leser besche des
orts den Text / wird wunderbarliche dinge de Imaginibus
finden.

In appendice ad Mizaldi centurias fol. 265. zu Franck-
furt Anno 1589. gedruckt / stehet / das / wenn man die Beine
aus dem Rachen (osla e summo guttere) eines Hirsches an-
zündet oder verbrennet / so sollen sich von diesem geruch die
Schlangen im Hause versamlen. Desgleichen sezet auch Con-
Forerus in seinem deudischen Thierbuch fol. 80. b. das / wenn
man das Bein aus dem Rachen oder Schlung des Hirsches /
oder sein Blut / Schlangenkraut / Cunilago, Anchusa, vnd
etliche Spene oder Este von dem Baum Lentisco, daraus das
Maphis

Maffix fleußt / zusammen auff eine glut oder Feuer lege / so versamen sich von diesem dampff oder rauch / alle Schlangen / Reuchert man aber mit Hirschmarck oder Feilspenen von Hirschgeweißen / mit der rasur von den Hörnern eins Stiers / oder Beyers / vnd Pfawfedern / so werden sie von stundan wider von einander lauffen / vnd genzlich von dem orte weichen.

Die Phtlosophi haltens dafür / das alle vnd jede Venenata oder giftige Wärm / vnd Ungeziefer / genzlich verjaget werden / wenn man eine Eselslunge anzündet / vnd darmitte einen dampff oder rauch machet / dergleichen sol auch der rauch vnd dampff von der Kauten thun / wie Dydimus schreibt. So besagts auch die algemeine vnd tägliche erfahrung / das die Schlangen nicht bleiben können / wo man alt Leder / vnd Schuhflecke anzündet / so weichen die Schlangen vnd Ungeziefer / nicht alleine aus den Heusern vnd Gebewden / sondern auch aus den Körpern vnd Leiben der Menschen. Daher schreibt Marcus Batmaria / ein hochberühmter Medicus, das zu seiner zeit / einem Menschen durch den Mund eine Schlange (Vipera) in Leib gekrochen / welche man mit keiner Erkney wider hat können herausser bringen / biß man endlichen einen Rauch vnd gestanck von altem Leder gemacht / vnd denselbigen ihm durch einen Trichter in Mund gehen lassen / so balde die Schlange oder Mater / den Dampff empfunden / ist sie durch den hindern / mit grosser verwunderung der vmbstehenden gekrochen.

Nicanter setzt in seinem Ther. auch etliche saffimenta, darmit man Schlangen vnd allerley giftige Wärm verjagen vnd verreiben kan / nemlich wenn man mit dem kraut Saturcy / welches er Thimbram nennet / reuchert. Item / Wenn man den Stein Engangin anzündet / diesen Stein nennet Dioscorides lib. 5. cap. 99. Gagaten. Wird aber darumb Engangis oder

gis oder Gangitis genennet/ das man denselbigē bey der Stadt
Gangæ in Lycia findet. Item/ Man sol nemen die Wurzel
von Rosmarien (welche der Nic. Radicem cachryos nennet)
Nasturtium vnd gefeilet Ziegenhorn / ana. vnd darmit reu-
chern. Desgleichen mag man auch ein darrpff von Nigella
oder Nardensamen/ Schwebel/ vnd Bitumine machen. Item/
man kan auch mit dem angezündeten Steine Threicio, die Ve-
nenata vnd giftige Wärme vertreiben. Dieser Stein hat ei-
ne solche Natur vnd eigenschafft an ihm/ wenn man Wasser
darüber sprengt / so brennet vnd leuchtet er / so bald man aber
Del darauff thut / so leucht er wider aus / Wie hievon Diosco-
rides lib. 5. vnd Agricola lib. 4. de natura fossilium schreib-
ben. Zu dem kan man disfalls auch wider die vergiftte Wärme
ein Rauch machen von Galbano / Cedren holze/ an dessen stam-
man auch Wacholderholz gebrauchen möchte / vnd was etwas
dergleichen mehr sein mag. Florentinus spricht / das keine
Schlange dahin kommen / oder bleiben kan / wo man mit Ader-
ler oder Weihen mist / mit dem wolriechenden gummi Storax
calamita vermengt / reuchert.

Beynen bisanhero erzeleten mitteln/ welche zulettig/ vnd
ohne verletzung des Christlichen gewissens können gebraucht
werden / seind auch andere wege / welcher sich ein Christen
mensch nicht gebrauchen sol / Nemlich das man die Schlangen
durch sonderliche segn / incantation, beschwerung / vnd ande-
re abergleubische sachen / dermassen zwinget vnd bezubert / das
sie stille stehen/ vnd sich angreifen lassen / das sie weichen / vnd
sterben müssen. Daher sagt Virgilius in Pharmaceutria oder
Ecloga VIII.

Frigidus in pratis cantando rumpitur anguis.

Desgleichen lesen wir auch im Ouidio lib. 7. Metamor.

Viperæas rumpo & verbis, & carmine, fauces,

Das

Das aber solche beschwerung / vnd Zauberey breuchlichen / besaget auch der 58. Psalm mit diesen worten / Die Gottlosen sind verkeret von Mutter leib an / die Lügner iren von Mutter leib an / Ir wüten ist gleich wie das wüten einer Schlangen, wie eine taube Otter / die ir Ohr zustopffet / das sie nicht höre die stimme des Zauberers / des Beschwerers der wol beschweren kan.

Was aber von diesem zustopffen der Schlangen / vnd so wol auch von der incantation, vnd beschwerung der Zauberes zuhalten sey / das kan der Leser in des Nicolai Hemmingij Buch / dessen Titel / vermanunge von den Schwarzkünstlerischen Aberglauben / etc. auffsuchen. Es sol aber hie der Leser wissen / das es die Schlangen vnd Ottern nicht von natur haben / das sie die Ohren wider des Zauberers beschwerung zustopffen / sondern derselbige / welcher durch der Beschwerer Wort oder Sprüche krefftig ist / schafftes nach seinem gefallen / das sie die Ohren zustopffen oder nicht. Darnie er also die Menschen überrede / als wenn in der schlechten aufrede vnd gehöre / der wörrer / eine krafft were / etc.

H. Cor. Agrip. von Nettesheim / hat drey Bücher de occultis Philosophia geschrieben / darinnen setet er cap. 36. lib. 2. das die Egyptier / Indianer / vnd Chaldæer / allerley imagines coelestes in ihrer astrologia haben / welche besondere krafft vnd wirkung haben / zum guten vnd bösen / vnter denselbigen spricht er / Wenn tertia facies Scorpij auffsteiget / etc. so kan man den Schlangen / Scorpionen / vnd giftigen Dnsgesiefer gewaltigen widerstand thun / denn sie werden dadurch zum hefftigsten geschwechet. Antonius Mizaldus aus Franckreich / setet Cent. 1. memorabilum Aphorismö 52. diese wort: Wiltu Schlangen aus einem orte vertreiben / das sie weder dir noch andern schädlichen sein können / so schneide ein Bild zweyer Schlangen / in ein künffern Blech / wenn secunda facies arietis auffsteiget / vnd im schneiden oder gießen sprich:

Ich binde die Schlangen/ durch dieses Bild/ das sie nicht ande-
schaden mögen/ noch niemandt verhindern/ noch lenger in dem
ort bleiben/ da dieses Bild wird begraben werden. Vergrabe
darnach das Bild/ da die Schlangen wohnen/ so werden sie
von stundan weichen. Noch krefftiger aber würde es/ wenn man
dieser Bilde vier machete/ vnd derselbigen eines entweder nach
den vier winkeln der Welt/ in Orient/ das ander aber in Occi-
dent/ das dritte in Mittag/ vnd das vierdte gegen Mitternacht/
oder aber in die 4. Eckē des orts/ da du vermeinst/ das Schlange
gen sein/ vergrübest.

Gleich aber wie ich oben vermeldet/ das die Zerberer mit
irer Kunst vnd Segen/ die Schlangen zwingen/ vertreiben/ vñ
töden können/ in massen sie denn ihnen auch das Kraut Nachts
schatten fürwerffen/ wenn sie ihre Ohren für dem Segen verstopff-
fen/ das sie demnach darumb/ so bald sie es ansichtig werden/
einschlaffen müssen. Also könne auch die Zerberer vñ Schwärze-
künstler/ durch hülffe des Teuffels/ Schlangen zubern/ wozu
sie wollen/ In massen es denn auch etliche dafür halten/ das es
natürlicher weise geschehen könne. Daher sagen die Magi bey
den Persern/ wie Hermes schreibt/ das aus der Salbey/ weins
sie im Mistē verfeulet wird/ ein Vogel in der gestalt einer Ame-
sel wachse/ welcher/ so man ihn zu Asche brennet/ vñ in rü-
Lampen oder Liecht strewet/ so gibts ein schein/ gleich als wenn
das Haus oder der Ort/ da das Liecht brennet oder scheint/
voller Schlangen kröche. Es mus aber obgedachte purrefa-
ction an die Hand genommen werden/ wenn die Sonne vñ
der Monden secundam faciem Leonis haben eingenommen/
etc. Solcher Magischer stücke vñ blendung/ findet man hin
vñ wider in der alten vñ neuen Scribenten Bücher/ was
aber darnon zu halten sey/ kan ein jeder Verstendiger leichtlich en-
trachten/ Ich für mein Person/ habe die zeit meines Lebens viel
gelesen/ habe auch lust gehabt/ vñ noch/ mich in allerley ma-
nieren

nützlichen Künsten zu vben / zu solchen sachen aber habe ich niemals lust gehabt / dieselben auch nicht gerne gelesen.

Auff diese biß anher gefesete mittel / den Schlangen vnd allerley Ingeziefer zuwiderstehen / wil ich nun auch etliche Erzhney wider der Schlangen biß vnd stich dienstlichen setzen. Unter den einfachen Stücken / so man hierzu gebrauchet / werden diese von dem Leib vnd Wundarzten namhafftig gemacht. Aristologia im Schatten gedürret / gestossen vnd gebraucht / ist gut aduersus echios, & echidnae morsum. Plinius spricht / lib. 22. cap. 20. da er von dem Kraut Anchusa handelt / welches etliche wider der Schlangenzunge deudschen / dessen Dioscorides dreyerley Geschlecht setzet / daß das eine Geschlecht Pseudanchusa, welches etliche auch Enchusa vnd Dorin nennen / wider der Schlangen gift gut sein sol / wenn man von den Blettern vnd Samen ein decoction machet / vnd die Bletter vber leget. Dioscorides spricht / daß das eine geschlecht der Anchusa (cuius sunt exiles ramuli, in quibus purpureus, inclinato ad puniceum colore flos est) wider der Viperarum vergiffte seuche / gut sein sol / beyde Bletter vnd Wurzel in essen vnd trincken genossen / in massen denn hievon auch Plinius lib. 22. cap. 21. nach der senge zu lesen. Dioscorides spricht / das man beyd Bletter vnd Wurzel / in essen vnd trincken nützlich gebrauchen / vnd so wol auch wider die vergiffung der Schlangen / bey sich tragen kan. Denn wer dieses Kraut bey sich tregt / den kan keine Schlange stechen / spricht Plinius: Imo tanta est vis huius herbae, vt si quis commandupatam in venenati animalis os expuerit, mori id ferant. Item / Wider der Schlangen stich / vnd sonderlich wider der Viperarum, ist nützlich vnd gut das Kraut Alcibiadum, welches derwegen auch Echium genennet wird / wie oben gemeldet. Desgleichen brauchet man auch hierzu / das Kraut Chyronia, so wir Tausendgülden vnd Fies

berkraut nennet / beyderley geschlechte des Krauts chamaleonis, das Kraut Eryngium, welches wir Manstreu vnd Krausdistel zu nennen pflegen. Von Kraute Erino, welches auch wider allerley vergiffter Thiere vnd gewürme / stiche vnd biß nützlich kan gebrauchet werden / schreibet Diocles in Rizotomico suo, das es dem Ozymo gleich sey / vnd gerne vmb die Wasserbäche vnd Brunnen wachse. Mehr ist wider obgedachte vergiffung auch gut / das Kraut Phlegya Scolopendrios, Scorpiuron, Klee / vnd dergleichen. Gesnerus spricht in seinem Vogelbuche / das die Galle von den Volgel Alrachm der Seperadeler / auff der Schlangen / grossen Hecknattem / (Serpens torquatus) vnd Scorpion stiche / geschmieret / heilsam sey. Desgleichen spricht er auch / das die gebratene Eyer des Vogels Ibis / wider diese vergiffung gut sein sol / vnd setzet auch im gedachten Buche diese wort: Wer sich zu Nacht / sonderlich im schlaff für vergiffen Thieren vnd Ingeziefer fürchtet / der sol vmb vnd neben sich Kranmich / Pfawen / Wieselein ernen. Der Pfaw erschrecket mit seinem geschrey die Schlangen / vnd vertreibet alle giftige Thiere / wenn er vermercket / das man eine Siffte bereitet / damit man dem Menschen schaden wil / so gehet er an denselbigen Ort / strecket seine Flügel aus / vnd schreyet / vnd krasset die Siffte aus dem geschir / oder greibts auch aus der Erden herauss / wenn mans darinnen verborgen hat.

Mehr ist auch gut / das man auff den Schlangen stich Schwalmenfleisch leget. Pelagonius wil / das man das frische Fleisch von jungen Schwalmen / dem Bihe vber der Hecknattem biß legen sol / Desgleichen nimpt man hierzu ein Schwalmen nest / vnd zerreibts in altem Wein / vnd legts dem Bihe vber / ist auch dergestalt vbergelegt für alle vnd jede biß oder stich giftiger Thiere vnd gewürm nützlich. Item / zu vielmelssem biß ist gut / das man eine Taube zerreisset / vnd das Fleisch / sonderlich das am bauche / also warm drauff leget / man mag auch

das warme Fleisch von einem geschnittenen Döcklein / oder aber
 desselben Fell / so bald es abgezogen / also warm ober legen. Fo-
 reruis spricht in seinem deutschen Fischbuch / fol. 194. das man
 in diesem fall die Krebspeyer / die Galle von den Elephanten / das
 Mäglein von einem jungen Hirschen oder Hinde / welche in Wuts
 terleibe getödtet worden / nütlichen vnd wol gebrauchen kan.
 Plinius spricht das die Brähe oder Suppe / darinnen ein Han
 gekochet worden / hiesu auch gut sein sol. Gleiche krafft schreibet
 Dioscorides dem Kraut Aneso zu / vnd spricht / das es wi-
 der alle vnd jede vergiffte biß vnd stiche diene. Dreyfußkraut täg-
 lich in der speiß vnd tranck gebraucht / hat ein wunderbarliche
 krafft der Schlangen gift zu widerstreben / ist auch in Sterbens-
 leufften ein gut præseruatiff. Dioscorides schreibet lib. 3. de
 materia medica cap. 58. das der Feltkümme (consolida re-
 galis laniua albo flore) welchs wir Rittersporn nennen / eine
 vortreffliche hülffe vnd Erney sey wider aller Schlangenbiß /
 so man den in Leib einnimpt. Desgleichen ist auch hiez zu gut
 der Finckelsamen / 1. quintlein in starcken Wein eingenommen.

Veneben diesen einfachen Stücken / hat man auch kreff-
 tige Composita, vñ mixturen / wider die vergiffte stiche vnd bisse
 der Schlangen vnd anderer bösen Wärm. Gesnerus spricht /
 das die Füsse von den grossen Nachteulen oder Huhu / mit We-
 gerich gebrent / nütlichen vnd gut sein sollen. Item / die testiculi
 Hippopotami gedörret / puluerisiret / vnd dessen ein quintlein in
 Wasser eingenossen / man mag auch Zigenharm oder Vrin, mit
 Essig von Meerzwiblen aufflegen. Item / es ist hiez zu gut / das
 man die testiculos von einem Hirsche / oder sein mannichfalt
 puluerisiret / in Wein oder in einem weichen Ey einnimpt / Doch
 sol der Leser hie auch dieses nicht vergessen / das es also genos-
 sen / zur Keilheit vnd vnkeuschheit vrsach gebe / In massen ich
 denn auch dem Leser hie anmelden wil / das der Hirsch das
 Kraut Elaphoboscon, wird von etlichen Hasendörlein / von
 etlichen

velichen aber Gottesgnade genennet / frist / damit ihn der
 Schlangen gift nicht schadet. Wider die Giffte des Phalan-
 gij, ist eine gattung der vergifteten Spinnen / frist er wider
 Ephen oder Ebhaw / vnd Krebsse / wider die eingeschossene Pfei-
 le / das Kraut Dickam. Im Garten der Gesundheit / cap.
 251. stehet das Menta, Raute / Zwielen / Salz / ana, durch ein
 ander gestossen / vnd auffgelegt / gut sey. Sonderlich aber ist
 dieses ein bewert stücke / das man den Patienten Terram sigil.
 mit Essig einbebe / vnd ein stücke von der Schlangen auff den
 stich binde / in fall aber / da man die Schlange nicht haben solt
 mag man die dürre Schlangenhaut in Essig weichen / vnd ober
 legen. In dem ist auch heilsam / wenn man Fenchel in Wein
 trincket. Vesnerus wil / das man eine Henne zerhauen / vnd also
 warm auff den stich legen / vnd folgens grüne Lorberblätter mit
 Salz vnd Del zerstoßen / auffbinden solt / Item / Er spricht / das
 die gekochten Eyer / mit gestossener Kresse / gut sein solt / in ma-
 sen er denn auch das Eyerklar / für den Schlangenbiss Hemor-
 rhoidis lobet. Etliche loben für den Naterbiss / das Blut vnd
 vnd Gehirn / von einem wilden Schweine. Das Blut von den
 Schilfröten gedörret / vnd mit Wein eingenommen / ist ein be-
 wert stücke wider alle Giffte / heuoraus aber / wider siehet es der
 Giffte der Nattern. Es sol aber gleichwol hic auch der Lefse
 nicht vergessen / das / wenn man einen vnwissend dieses Blut
 bringet / das er dadurch eine abschew vom Wein trincken
 bekömmet. Nicander wil / das man nemen solt / Rad. thaplia,
 vel ferula siluestris, vnd Sem. agni darzu thun / vnd trincken
 sol. Man mag auch einnemen das Kraut Nerin oder Rhodo-
 daphaem, Raute / Saturey / Felskümme / Rad. hastula re-
 gix helxine, oder S. Peters kraut / dieses alles in guten Wein
 einbeizet vnd getruncken / wird hoch gelobet. Item / es ist gut
 das man Segmüß oder Andorn (Marrubium) klein zer-
 schneide / vnd in Wein einneme.

Ein anders für der Schlangen Stich.

℞ Tenuēs panniculos cerebri gallinæ, pſegna. polycæmon & origan. oder ſchabe die Haut von einer wilden Schweins Leber / vnd gibs alles miteinander dem Patienten in Wein zutrinken.

Ein anders.

℞ Polybateam, zerſtoſſe es in einem Möſel / geuß Gerſtenwaſſer darzu / cotylam j. vnd alten Wein / cyathos ij. vnd ſo viel Bawöl / miſche es vnter einander vnd gebrauchſ.

Item / ℞ Nardi probati drach. j. Thu darzu die Wurzel von ſchwartelroſen (Rad. maricum) Krebſe / vnd Milch / ſo bald ſie gemulcken wird.

Ein anders.

℞ Herb. Ericam, myricam ana. Thu darzu des Krauts Conyza, actis, thymatidis vnd Holunderblüten / zerſtoſſe es alles mit einander in einen Möſel / geuß guten Wein darunter / ad decimam partem choos j. cotylæ menſura & parum vltra. Nicander wil, das man auch der kleinen Lebendigen Froſche kochen vnd eſſen ſol / Vnd ſpricht ferner : Sape etiam hepæ viperæ in vino ſumptum prodeſt, vel malum viperæ caput : quod ſi à puellis à venenatis animalibus læſis ſumatur, in vino tum acceptum proderit. Es ſol auch der Patient in ſolchem fall nicht vergeſſen / zugebrauchen des Krauts Elichryſi, welches etliche Chryſantheimon vnd Amarantum nennen / Deßgleichen des Krauts Corcori vnd Conila. Item / er mag miteinander zerreiben oder zerſtoſſen / die Kreuter Origanum vnd Onophyllum, vnd die Frucht oder den ſamen Thymbra darzu thun. Itē / der beſchädigte mag auch drach. j.

der weissen wurmel v. Duffel Chamaleonis in wasser einnehmen
 Chamillen zu Pulver gestossen / vnd mit Serfenmeel vnd
 dem sauren Essig Syrup / (aceto mulso) ein Pflaster darauß
 gemacht / heilet die biß der Biperschlangen / doch das man sich
 vor den sich mit iest gemettem Syrup wol wäsche / Die Wur-
 sel von Liebstückel (welche etliche Rad. Laterpitij europai
 nennen / darumb das es mit der description Theophrasti lib.
 6. cap. 3. de plantarum hist. gar vberlein stümme) in Wein ge-
 sotten / vnd die durchgeseigte Brühge getruncken / ist gut wieder
 die biße der giftigen Schlangen vnd törichen Hunde.

Gummi oppoponac ein quintlein / mit ein trüncklein
 Weins zerrieben / vnd getruncken / treibet gewaltig alles einge-
 nommen giff / so auch einer von der giftigen Schlangen Al-
 pide gebissen worden / so sol er so bald möglich diese Erweg
 ein nemen / vnd sie wol bey ihm erwarmen lassen / vnd dem wie-
 der von sich brechen. Iest gedachter Gummi oppoponac, son-
 stes auch heilwurschafft genandt / zweydrittel eines Quintleins
 mit einem drittel eines quintl. gepul. Rinde Osterreich / in
 Wein eingenommen / hilfft wieder alle biße der giftigen Wür-
 me vnd Thiere / wie sie namen haben.

Wenn ein Pferd an ein Drekömpe / do eine Ratter ge-
 hecket / so pflegen sie darvon zu schwellen. Wieder diese ge-
 schwulst / sol man vngesotten Garn nemen / dasselbige in
 Wein vnd Aschen sieden / vnd es also warm alle tage ein-
 mahl auff die geschwulst binden / Dieses hilfft auch die Ross /
 wieder den sich der Rattern. Etliche geben den Pferden auch
 Schlangen Kraut zu essen.

Gummi oppoponac mit kleinē Rosintein in einem Mörsel
 wolgestossen / vnd wie ein Pflaster temperiret / heilet der gift-
 tigen Schlangen biß. Desgleichen auch wirdes pflaster weise
 auff alle andere biß vnd stiche / vorgiftiger Wärm vnd Thiere
 selegt / Darneben aber ist auch gut / das man bißweilen ein
 trüncklein

etklein des Heilwurzel Weins (Panacites) trincke / Wie man aber diesen Wein zurechten sol / leret Dioscorides des gleichen Guilielmus Varignana lib. de Secret. tract. 12. de dispositionibus splenis cap. 1. So pflaget man auch das Del von der Heilwurzel (Oleum oppo; onacis stillarium) mit andern stücken / als mit Pflastern vnnnd Salben zu aller schädigung giftiger Thiere / vnd so wol auch zu dem wütenden Hundes biß gebrauchen.

Schmirnen Wurzel (Rad. Smyrni) getruncken / ist gut wieder der Schlangen biß. Desgleichen ist auch gut das kraut Krahenfuß (Coronopus, pes corui) gestossen / vnd desselben saffes / von vier oder fünffen / biß in 6. Loth getruncken / benimpt der Schlangen gifft vermassen die krafft / das sie den Menschen nicht schaden kan.

Bevderley Geschlecht des Königunden Krauts oder was ser / dieses in Wein gesotten / vnnnd von dieser decoction Abends vnnnd Morgens getruncken / auch den biß mitte gewaschen / vnd das Kraut drauff emplastrirt / zum wenigsten des Tages zweymal / ist ein heilsame Erskney wieder der Schlangen vnd aller giftiger Thier bisse. Desgleichen ist auch der Edle Balsam / dessen Description / oder wie man ihn bereiten sol / Hieron. Rubens in seinen Destill. sect. 2. cap. 26. setzet eine krefftige Erskney / wieder der Schlangen / Scorpionen vnd anderer vorgiftter Thiere bisse vnd stiche.

Zu lest muß ich auch dem Leser hiemitte anmelden / das ob wol die Schlangen / gar ein giftiges / hochschedliches vnz gezeiffer ist / also / das / wenn ein schwanger Weib vber derselben eine schreitet / so bringet sie entweder eine tode / oder doch ja zum wenigsten eine vnzeitige geburt auff die Welt / So wird sie doch auch zu etlichen Erskneyen / für Menschen vnd Vilhe gebraucht. orn. Agr. schreib lib. 1. ca. 15. das sie eine sonderliche Erskney sein / dadurch der Mensch sein Lebē vorjungern kan.

Daher pflegen auch die alten Hirsche / in dem sie die Schlangen fressen / ihr alter darmitte zu stercken / vnd gleich zuuorjüngern / in massen denn auch etliche Medici / ex vipera & elleborio, vnd so wol auch auß dergleichen Thiere fleische / so sich järslichen zuuerjüngern pfiege / eine heilsame confection präpariren, vnnnd vorgeben / das dadurch dem Menschen alle sein kreffte erquicket vnd vorjüngert werden. *Omnia enim animalia longæua, ad vitam conferunt, longæuam, & quæcumq; habentia in se virtutem renouatiuam, conferunt ad nostræ corporis renouationem & iuuentutis restitutionem, &c.*

Vnd in 21. Cap. gemeltes Buchs spricht er / das / wenn man das rechte Auge einer Schlangen außreisset / die Schlange als denn wieder lauffen leß / vnd dasselbige anhenget / so ist ein gewisses experiment wieder die flüsse der Augen. Bricht man aber der Schlangen einen oder mehr zeene auß / vñ hendet dieselbigen ober den Patienten / der ein quartan, oder viertägiges Feber hat / so vorleß ihn das Feber / etc. Die aber ist auch diese allgemeine Lehr in acht zunemen / Nemlichen / das man alle vnd jede dinge / so man von den Thieren collegeret es sein gleich steine / Gliede / Haer / Klauen / excrementa, vnnnd dergleichen / von Lebendigen / vnnnd nicht von Toten neme / vnd wo fern es möglich / das die Thiere hernach auch Lebendig bleiben. Es ist eine grosse Schlange im Meer / wirt Myrus genennet / wenn man dieser ein Auge außstichet / vnd sie als bald wieder ins Wasser lauffen leß / vnd bindet es einem Ophthalmico an die stirn / so ist ihm wieder das böse Gesicht ein gewisse Erney / vnnnd das Auge wechset der Schlangen wieder / wenn man sie aber nicht wieder Lebendig ins Wasser lauffen leß / so wirt der Patient mit dem einen Auge blindt.

Eine Behung / darmit man die Tode vnd Lebendige Gebart fördern kan.

zz Eins

Rz Eine Schlangenhaut / oppoconacem, Mirthen /
 Galbanum / Bibergeil / gelen Schwebel / Klebkraut / oder Fer-
 ber röhet / Tauben oder Habichts Kot / Puluerisirs vnd mische
 darunter Kähe galie / vnd lasse den dampff daruon vnten in
 Dauch gehen / es hilfft / sagt Arnoldus.

Zu den stinckenden vnd fließenden Ohren.

Rz Schlangenhaut / oder Knoblochs safft / thu darzu Zie-
 gen Milch / vnd treuffe es in die Ohren / ist gar heilsam / vnd
 wenn auch der schaden allbereit zu Cancereen angefangen.

Für das Wandelgeschwür vnd andere geschwüre des Halses.

Hieron. Rub. setz in seinem lib. de destill. sectione 2.
 cap. 20. diese wunderbarliche Erzney / welche ich mit seinen ei-
 genen Worten anhero verzeichnen wil: Si compluribus linis,
 & maxime marinæ purpuræ, collo viperæ iniectis, illis vi-
 peram præfoces, eaq; postea cuiuspiam collo deuincias,
 mirifice profuerit, tum tonsillis, tum omnibus ijs quæ in
 collo expullulant.

Demnach Nicander / den Basiliscum mitte vnter die
 Schlangen zelet / vnd spricht / das er vnter allen Geschlechten
 der Schlangen / als ein König sey / daher ihn denn die Latini
 auch Regulum zu nennen pflegen / also sol der Leser hie wissen /
 das dieser erschreckliche Wurm / vnter allen andern vngesessener /
 der aller giftigste vnd schedlichste ist / denn für seinem geschrey /
 welches die Gelärten Lyge nennen / erschrecken vnd lauffen alle
 andere vorgiftte Würm. Was er anhauchet / oder aber nur von
 fern mit seinen vorgiftten Augen anschawet / das muß von
 stundt an sterben / vnd was von diesem Wurm gesterbet wird /
 es sey Mensch oder Bihe / daruon frist kein Thier noch Raub-
 vogel /

vogel / so wenn ein Fleischfressende Thier oder Vogel / zu ein
 solchen As mir nahet / so muß es auch darvon sterben / so gar
 giftig ist. Nichts desto weniger aber / hat Gott der Herr
 wieder dieses vorgifft Thier dennoch auch mittel vnd wege ge-
 geben / damit es erschreckt vnd vorjaget wird / Denn Conra-
 dus Gelnorus spricht in seinem Vogelbuche / fol. 78. b. das
 sich der Basilisc für dem Haushane zum heftigsten fürchtet /
 vnd wenn er sein krehen höret / so muß er sterben. Darumb neh-
 men die Wandersleute / so durch Lybiam ziehen wollen / einen
 Hahn zu sich / damit sie für diesem Thiere sicher sein. Defig-
 chen ist diesem Wurm auch das Wiesel (Mustela) eine gift.
 Die Egypter sagen / das auß den Eiern des Vogels Basili-
 scischen wachsen / derwegen so trachten sie mit allem fleiß nach
 dieses Vogels Nest / vnd zerbrechen ihm die Eyer. Es ist
 ein Meerthier / das nennet man das Wasserpferd (Hippo-
 campus) dieses dörren oder backen etliche Landesarer / trun-
 men ihm den schwanz / vnd zeigens den einfeltigen Leuten be-
 trieglicher weise / für ein Basiliscen.

Wer mehr von Basiliscen / seiner form / gestalt / größe /
 vnd schädlichkeit wissen wil / der lese den Nicandrum in The-
 riacis. Plin. lib. 8. cap. 21. Item / lib. 29. cap. 4. Levin.
 Lemnium de occult. nat. mirac. lib. 4. cap. 12. Wie auch
 die Magi das Blut von Basiliscen zugebrauchen wissen / ist
 vnnötig hie nach der lenge anzuzeigen. Wil demnach von dem
 giftigen Wurm / dem Scorpion / auch etwas melden / vnd
 den Leser gleich hiemie auch sich außsüßlichen berichte zueho-
 ren / in das 11. Buch Cap. 25. Plinij vnd Theriaca Nican-
 dri gewiesen haben / Da er denn achterley art vnd geschlecht
 der Scorpion setzet : 1. λευκος, 2. πυρος, 3. ζεφειδης, 4. κελων,
 5. εραπειος, 6. καρκινω ευμελος, 7. παρζεν ουκιος, 8. μελιχλαρος.
 Das erste geschlecht der Scorpionum / hat seinen Namen
 von der weissen Farbe / dieses sich ist nicht tödtlich. Das and-
 der

der geschlechte / ist gar tödtlich / wenn diese Scorpiones einen
 stechen / die bekommen darvon einen unerleschlichen durst vnd
 schwer / gleich als wenn sie das kalte schüttelte. Das dritte
 geschlechte / ist ganz bleich oder Todsfärbich / wenn die einen
 beschedigen / so bekömpft der Patient darvon ein zittern / ver-
 leuret die vernunft / vnd lachet ohn unterlaß / wie die Narren.
 Das vierde geschlechte / ist an Farben etwas grünllich / wenn
 diese einen stechen / so bekömpft der verwunte darvon eine sol-
 che unsägliche Kette / das ihn auch in der größten Hitze der
 Sonnen / nicht anders deucht / als wenn er mit Eyskaltem
 Wasser begossen were. Das 5. geschlecht / ist schwarz / als
 wenns mit Blut unterlauffen were / wer hievon gestochen wird /
 der bekömpft eine tödtliche trawrigkeit. Das sechste geschlecht /
 ist den Krebsen gleich. Das siedende Geschlecht aber ist fast
 den Krebsen gleich / welche man Paguros nennet. Wenn die
 Fischer diese Krebse fangen wollen / so vorkriechen sie sich auß
 der Krebse dermassen in die Bser / das sie nicht wieder herauss
 können / sterben also / vnd darauß werden jetzt gedachte Scors-
 pion. gewirrt. Das achte geschlecht / ist an der farbe gelbe /
 wie ein Honig oder Wachs / hat auff dem rücken Flügel / wie
 die Newschrecken.

Die Naturkündiger sagen / das wenn ein Weibis Person
 von dem Scorpion gestochen werde / so ist tödtlich / beuor auß
 aber ist dieser stich den Jungfrawen ein tödtlicher gift / Den
 Mannes Personen / ist frühe schedlicher als nach mittage /
 Wie solches im Plinio zubefinden / etc.

Wie man alle Scorpion so in der nehe ver-
 handen / zusammen bringen sol.

Plinius schreibt lib. 20. cap. 12. vnd so wol auch lib.
 32. cap. 5. Wenn man ein Büschlein oder Handtuel / des
 Krauts

Krauts Dymni / oder Basilic / vnd zehen Krebse / auß dem Wasser / vnter einander gestossen / an einen Ort leget / da Scorpion sein / so kommen sie alle darzu. Es haltens auch die Aphricaner vnd so wol auch Plinius darfür / wenn ein Mensch dieses Krauts gessen hette / vnd würde als balde von einem Scorpion gestochen / so könnte ihm durch kein Arzney geholffen werden. So wissen wir auch auß dem Chrysippo / welcher diesen Kraut sonderlichen feindt gewesen / das / wenn man jetzt gedachtes Kraut zerquetschet / vñ vnter einen Stein leget / das Scorpionen darauß wachsen / kawet mans aber / vnd leget an die Sonne / so werden Wärme darauß. Wenn man aber mit gemeltem Kraute Krebse zerreibet / so kan man die Scorpion darmit tödten. Vnd hie wil ich beyleufftig dem Leser an melden das Iacobus Hollerius schreibet / das ein Italianer / auß seinem geruch des Basilic Krauts / ein Scorpion im gehirn wachsen / welcher ihn dermassen gequelet / das er daran hat sterben müssen.

Wie man die Scorpion vertreiben vnd tödten sol.

Die Wurzel / des Krauts Palemoniaë, der safft von Betonica / ist den Scorpionen dermassen zu wieder / das sie wachen müssen / wenn man dieselbige bey sich tregt / wie Plinius lib. 25. cap. 10. schreibet: Desgleichen wiederstret auch den Scorpionen / vnd andern kleinen giftigen Wärmen / die Aristologia. Küret man aber einen Scorpion mit dem Kraut Heliotropio oder Sonnenwürbel an / so muß er sterben / Plin. lib. 22. cap. 21. Gleichfals kan man sie auch sterben mit Kettig / (Raphano) mit der Erden auß der Insel Gaules / Galata vnd Cinyea.

Das einen die Scorpion nicht stechen.

Wenn man das Kraut Aizoum maius bey sich tregt / so kan einen kein Scorpion stechen / ist auch gut wider den stich der Phalangiorum. Plin. lib. 21. cap. 13. Dergleichen kraffe hat auch das Kraut / welches Plinius lib. 22. cap. 21. Tricocium nennet / ist ein Geschlecht des Sonnenwirbels / daher es den auch Scorpiuron genennet wird. Wenn man von diesen Kreutern Ring oder Zirckel machet / vnd ein Scorpion darein setzet / so kan er nicht heraussert kommen / Vnd lib. 25. cap. 10. setzet obgedachter Scribent diese Wort: Thelypholon herba, ab alijs Scorpion vocatur, propter similitudinem radice, cuius tactu moriuntur Scorpiones. Itaq; contra eorum ictus, bibitur. Scorpionem mortuum si quis elleboro candido linat, reuiuiscere aiunt. Sagt auch ferner / das sehr gemeltes Kraut Thelypholon, alle vnd jede vierfüßige Thier sterbe / wenn man desselben Wurzel in die verenda thut/erz. Was man auch für eine Superstition gebrauchet / wenn man einen Scorpion gesehen / vnd vermeinet / das ihme darmitte die macht zum stechen könne genommen werden / kan der Leser lib. 28. cap. 2. Viel gemeltes Authoris selber nachsuchen / da der Text also lautet: Attalus affirmat Scorpione viso, si quis dicat duo, cohiberi nec fibrare ictus, &c. Wenn man die Feuste mit Merretig oder Kettigsamen reibet / so sollen die Scorpion nit stechen können / gleiche kraffe schreibet lin. lib. 20. cap. 21. einem Geschlecht der Pappeln zu / vnd spricht / Wenn man sie zerquetschet / mit Del vermenget / vnd sich darmitte salbet / so ist man für ihrem stich sicher / ja das noch mehr ist / so spricht er / wenn man ein Blat auff ein Scorpion legt / so bringts ihm einen solchen Torporem, moßleidigkeit / vnd saulheit / das er seiner Glieder durchaus nicht mechtig ist / vnd von der stelle nicht kriechen kan. Gleiche Kraffe
 E schre:z

schreibet er auch dem Kraut Lychnide zu / in dem er lib. 21. cap. 26. diese Wort setzet: Scorpionibus adeo contraria, vt omnino visa ea torpescat, &c. Inmassen er denn auch lib. 27. cap. 7. schreibet / wenn man dieser Wärme einen / mit dem Aconito oder Wolffskraut anrühret / so erstarren vmb erblaffen sie von stundt an. Im 32. Cap. des 21. Buchs schreibet er dem Egyptischen Kraute Cnico oder Atractydi, diese krafft vnd eigenschafft zu / das er die schmerzen des Scorpionbisse / so lange als mans in der Handt helt / dermassen sensirige / das man auch nicht die geringste beschwerung fühle.

Hie muß ich auch beyleufftig dieses anzeigen / das die Scorpion oftmals gewaltigen schaden gethan / in massen sie denn auch in Aethiopia, eine ganze Landtschafft vorderbet haben. Denn Diodorus Siculus schreibet / lib. 4. cap. 3. de rebus antiq. das bey den Acridophagis eine Landtschafft liege / darinnen ein solcher hauffe Spinnen oder Scorpionen sein / das die Leute ihrent wegen haben weichen / vnd eine andere wohnung suchen müssen / welches gleichfals auch Plin. lib. 8. cap. 29. bezeuget / das in Morenlande gegen den Cynmogis zu / eine Landtschafft von den Scorpionen vnd Solpugis sey vorheeret worden. Dargegen schreibet Aristoteles lib. 8. cap. 28. vnd 29. das örter gefunden werden / in welchem die Scorpionen den Leuten gar keinen schaden thun. So setzet Plin. lib. 8. cap. vltimo, das auff dem Berge Aletenio, in der Landtschafft Caria, Scorpion gefunden werden / welche den Einwonern tödtlichen schaden zufügen / den Auslendischen aber / frembden vnd Wanderleuten / thun sie dargegen nichts. Endlichen sol der Leser hie auch dieses mercken / das die Bienen / Wespen / vnd Hürnissen / den jenen nicht stechen / welcher von einem Scorpion ist beschediget worden.

Letliche schreiben / das auß den Krebsen / weß sie auff dem
 truckenen Lande sterben / Scorpion werden.

Ammeysamen (Sem. ammij, cumenella, cymenella seu
 mutiola) in Wasser gesotten / vnd den stich eines Scorpions
 damit warm gebehet / seget von stund an den schmerzen. Ey-
 senkraut oder Eysen hart (Verbenaca, Lachryma Iunonis,
 sanguis Mercurij) gestossen / vnd Plasterweiß auff den stich
 des Scorpions geleyet / vnd des gepulverten Krauts ein quint-
 lein in Wein eingenommen / ist nützlich vnd gut. Hasenkol
 mit der Wurzel gestossen / vnd auff den stich des Scorpions
 geleyet / heilet ihn. Wenn man etwas von dem Himmelblas
 wen Edlensteine Saphir / gepulvert einnimpt / so schadet der
 giftige stich nichts / wie Gartias ab Horto, Albertus Car-
 danus vnd VVintichius schreiben.

Hierauff wil ich nun auch etliche experiment vnd stücke/
 wieder den stich des Scorpions setzen / darunter den das Scor-
 pion öf vornemblich gelobet wirdt. Die Hogerkrebslein /
 Meerkrebslein / ohne Scheren oder Bernier (Squilla) haben
 eine besondere krasse wieder die Scorpionen. Von den ge-
 meinen Wasserkrebsen / spricht Con. Forerus in seinem deud-
 schen Fischebuche fol. 192. b. also: Die vornembste Tugend
 der Wasser Krebse ist / das sie aller gifft / vnd aller gifftiger
 schädlicher Thiere stiche vnd bisse widerstehen / wenn man sie
 stößet vnd mit Milch einnimpt / vnd so wol auch von aussen
 aufleget. Gleichfals wirdt auch gelobet / die gebrante Asche
 von Krebsen / wenn man sie in Leib einnimpt / vnd von
 aussen emplastiret. So wissen wir auch / das die Wasser-
 schnecken (Cochlea fluuialis) in der Speise genossen vnd
 aufleget / für des Scorpions stich gut sein / Daher pfleget
 man sie einzufalsen / vnd also zur Erney auff den nothfal zu
 behalten. Es sol aber der Leser hie auch dieses nicht vergessen /

Das sie also eingefalsen vnd genossen/ zur geilheit vnd vnkeuschheit vrsach geben. Wenn man Esels koth/ weil er an der weide in der Brunst gehet/ vnd springet/ samlet/ denselbigen als den in Wein weichet/ vnd einnimpt/ so ist er gut für viel gedachten stich des Scorpions. Desgleichen heilet diesen stich auch/ vnd so wol auch den stich der Natter/ der ziegen Dreck/ mit Essig/ Wein oder Honig auffgelegt. Item/ hierzu ist gut/ das Blut vnd die Galle der Schiltkröten (testudo terrestris) Item das Blut der Meer Schiltkröten (test. marina) auffgefangen vnd gedörret auffgelegt/ ist auch außblüdig wieder aller anderer vorgiffter Thiere vnd Würm stiche vnnnd bisse. Etliche brauchen die Asche von Weinreben/ mit Del/ vnnnd Schweinefeschmeer/ ist auch gut zu den wüttenden Hundes biss. Forerus spricht in seinem Fischbuche fol. 29. b. das das Fleisch von den Meer oder Seeraben (Coracinus) auff den stich des Scorpions gelegt/ gar eine krefftige Erkney sein sol/ Wie man auch den Scorpion zu Aschen brennen/ in Wein oder Baumöl einnemen/ vnd so wol auch was man wieder alle vnd jede vergiftung schedlicher gewürm/ brauchen sol/ leret Pline. lib. 32. cap. 5. Inmassen denn auch der Leser im 37. Cap. gedachtes Buchs sehen würde/ wo die Scorpion ihre gifft haben/ vnnnd wie sie denselbigen in die Menschliche Körper transseriren/ etc.

Hein. Cor. Ag. setzet diese Erkney lib. 1. cap. 18. oecul. Phil. wieder den stich des Scorpions sagende: Der Stellio (ist ein gifftiges Thier/ wie eine Heidächse in Italia) ist dem Scorpion dermassen zuwieder/ das er auch für seinem blossen ansehen erschricket/ das ihm der schweis außbricht/ vnd gar erstarrt/ daher putrificiret man sie in Del/ vnd streichens auff den stich des Scorpions/ vnd vertreibet also demnach eine gifft die ander.

Eine

Eine wunderbarliche Ertzney / wieder den
 such des Scorpions.

Iouianus Pontanus schreibet / das Alexandrinus einen
 Menschen gekennet habe / welchen ein Scorpion gefehrlichen
 beschediget / dieser habe als balde gestossenen Weyrauch getrun-
 ken / in welchem der Scorpions zeichen war gebildet oder ge-
 graben gewesen. Damit man aber diese Ertzney jederzeit im
 vorraht habe : So sol der Scorpion in einen Stein gegraben
 werden / ascendente Scorpio, das ist / weñ das Himlische zeis-
 chen des Scorpij auff steigt / vnnnd der Mond auch daselbsten
 in cardine ascendente ist. Vnd dieser Stein sol als denn in
 einen Ring vorsezet werden. Darmitte sol man den Weyrauch
 vnd andere gewürze siegeln oder das Bildt darein trucken / es
 sol aber auch in der zeit vnd stunde geschehen / wenn der Mond
 im Scorpion / vnd in cardine ist / etc. Dieses ob es wol in als
 len Ohren nicht lieblich klinget / so ist es doch aller dinge nicht
 zuuerachten / denn Gott der HErr hat je sein Geschöpff des
 Himmels vnd der Erden / dermassen geschaffen / das zwischen
 denselben eine grosse vnd wunderbarliche freundschaft / vnnnd
 liebliche eigenschafft ist / wie den Gelärten bewust / vnd derwe-
 gen sie auch den verborgenen sachen der Natur / vnd was Gott
 etwan für verborgene eigenschafft an dem Firmament des Hime-
 lms vnd der Erden verordnet / fleissiglich nach geforschet / das
 her denn auch Plato in seinem Timæo ; darinnen er von er-
 schaffung der Welt handelt / vnd die Summa der ganzen phy-
 sica tractiret, schreibet / das Gott der HErr dem Menschen
 darumb zwey Augen erschaffen habe / auff das er mit denselbi-
 gen das Gestirn / vnd die geschöpffe Gottes anschawen / vnnnd
 desselben gewissen lauff vnd eigenschafft obseruiren vnnnd mer-
 ken sol / etc.

Weil auch im Meer Fische gefunden werden / welche man

Scorpion nennet / als der Rote Meerescorpion / oder groffe Scorpffisch (Scorpius maior) vnd der schwarze Scorpffisch / oder kleine Meerescorp (Scorpana feu Scorpius minor) welcher biß vnd verletzung auch fast giftig ist / Als wil ich wieder desselbigen vorgiffung / stich oder biß / folgende krefftigen Tinctur setzen / nemlich / das man Vermut in Wein trincke / vnd auff den schaden gepüluereten Schwebel / mit Essig angefeuchtet / lege. Item / das man drey Lorbern vnd Salbey in Wein einneme / vnd auff den stich Bleyweiß lege / sonderlich aber / ist gut / wenn man das Fleisch von den Meerescorpion auff den schaden leget / vnd denselben mit eines jungen Knabens Hamm wol aufweschet.

Byneben diesem / seind sonsten noch viel giftiger Fische / vnd allerley schedliche vngeziesser in dem Meer vnd andern Wassern / deren ich hie auch etliche namhaftig machen wil. Es setzet Gesnerus in seinem Fischbuche / das der rauche rothe harte (Mullus asper) frisch zerschneiden / vnd auffgelegt / vieler giftiger biße vnd beschedigung der Meerfisch heilen sol / zumal wenn man auch von denselbigen Fischen gesotten oder gebraten isset. Zu dem / ist auch die Asche auß dem Kopffe dieser Fische gebrant / wieder vieler giftiger Fische beschedigung / vnd fast wieder alle gifte gar gut. Hie aber mag der Leser dieses in acht nemen / nemlichen das obgedachter Fische fleisch in der Speise genossen / Oder aber / wenn man sie nur in Wein ertruncket / vnd denn denselbigen Wein trincket / die geilheit in der Mannes vnd Weibes Personen vorzeret / vnd dieselben ganz vnfruchtbar machet.

Wieder die gifte der Meerrochs.

Es sein Fische im Meer / werden Meer Rochen genandt / vnter diesen ist ein geschlecht / wird der giffroch / Stachelroch / Blutgelfisch oder Meerangel (Pallinaca marina) genant / dieser hat

hat blinden im schwantz einen stachel / der ist so giftig / das / wer
 darmitte vorleset wurd / der bekömpft / wie Dioscorides schreibet /
 grossen schmerzen / hebt an zuzittern / fellet dahin / als hette
 er den schweren gebrechen / kan nicht schlaffen / vorleurt die
 Sprache / empfindligkeit / das Gesichte / vnnnd muß endlichen
 also sterben / wo ihm nicht von stundt an wieder diese schedlis-
 chen stich gehoffen wurd. In dieser stachel ist so giftig / das /
 wenn man einen grünen Bawm darmitte an der schalen riset /
 so verborret er von stundt an. Es werden aber wieder diese gifti-
 ge stiche gemeiniglich solche stücke gebrauchet / die man son-
 sten wieder den stich der Ratter zubrauchen pfleget / Etliche les-
 gen des giftrochen Fleisch drauff / etliche alleine seine Leber /
 ihr viel gebrauchten hiezú die gebrante Asche dieses Fisches / mit
 scharrfem Essig vbergeleget. Man pfleget auch alleine warmen
 Essig vnd Kleyen auffzulegen / vnnnd den Patienten Thyriack
 oder Methridat einzugeben. So finde ich auch / das der scha-
 den mit warmen Menschen Harn / vnd zerriebenem Knobloch /
 oder aber mit altem Menschen Harn vnd lebendigen Schwes-
 bel / ist geheilet worden / Man mag auch hiezú gebrauchten / An-
 dorn / Salbey / Lorberbletter / Angelica vnd dergleichen. Ihr
 viel trincken die schmerwurzel / vnnnd legen dieselbige auch auff
 den schaden / gleichfals sol auch nütlichen sein / das man klei-
 ne Cothen / Lorbern / vnd Salbey in Wein siede vnd trincke.

Wieder die gift des De. rtrachs.

Es sein Fische im Meer / werden (Dracones vel Aranei)
 genennet / sein klein vnd groß / der grossen seind dreyerley ge-
 schlecht / die kleinen werden Dracunculi genandt / sein an Far-
 ben vberaus schön / vnd nicht minder als die grossen giftig /
 vnnnd vergleichen sich mit ihrer vorgiftung / durchaus den
 Scorpionen. Es sol aber wieder dieser Fische giftige
 vorles

vorlesung / ohne vorzug / der Fisch selber / so man ihn haben
 kan / zerschnitten vnd auffgeleget werden / oder aber alleine sei-
 ne Leber / Item / man mag kleine Costen wurzel zerquetschen
 vnd aufflegen / vnd Vermut Wein trincken / oder aber Schwes-
 bel mit Essig / vnd mit Bley oder Bleyweiß gerieben aufflegen /
 vnd Gott die Wirkung befehlen. Zu dem / ist hiezu auch nicht
 minder / als zu des giftrochs stichen / Menschen Harm / gar
 möglich vnd gut.

Wieder die gift / des Stein Meerhundes.

Der Stein Meerhunde (Cunicula saxatilis) hat der
 massen eine giftige Galle / das wenn einer derselbigen nur ein
 bislein einer Linsen groß / in Leib bekeme / so müste er innerhalb
 9. tagen sterben / Es were denn / das man demselbigen von
 stunde an Butter vnd Enziam eir gebe / so würde die gift das
 durch getödtet / vnd der Mensch bey dem Leben erhalten.

Wieder die gift der Meerheidechsen / sonst Salamander genant.

Wieder die gift jetztgedachtes Wasser Thiers / ist das
 Fleisch der Meerschilckröten / (Testudo marina) eine bewerte
 vnd krefftige Erhney / wie D. Conradus Forerus bezeuget.

Wieder die gift des Meerhasens.

Es ist in dem Meer ein geschlecht der Fische / wird der Has-
 se (Lepus marinus) genant / sind stinckichte vnd giftige Fi-
 sche / wenn dieser Fische einer den Menschen nur anrühret / so
 muß er sterben. Conradus Forerus spricht das sie auch mit
 ihrem blossen Gesichte vnd irem bösen gestanck / die Menschen
 dermassen vorgiffen / das sie mit grossen schmerzen jimmerdar
 von

von oben aus sich erbrechen / vnd einen purpur oder violfarben
 Harm von sich lassen / sie bekommen ein tünckeles Gesichte/
 schweren Athem / leichen / husten / werffen Blut aus / verdorren
 ganz vnd gar / ihn treümet immerdar von grossem getöse vnd
 rauschen des Wassers / biß sie endlich also sterben. Wider die
 se vergiftung ist gut / das man dem Patienten / wie Nicander
 schreibt / Eselmilch / oder allerley Milch / wie Gesnerus wil/
 zu trincken / vnd Krebse / Muschelsische zu essen gebe / Item/
 das man ihn in Wein die Kern von Granatöpfeln / derglei-
 chen gepüluerete Wurzel von dem Kraut Senbrot (Pal. Rad.
 Cyclaminis) vnd zu lest eine starke Purgas von Rißewurzel
 oder Scammonca præparire / einbebe / Damit auch dieses Dri-
 geziefer im Meer nicht zu viel werde / als hat Gott der HErr
 die Mittel verordnet / nemlichen das sie die Koßbärte oder Meer-
 barben / Mullus barbatus, mullus inberbis, vnd mullus asper
 ohne schaden mit grosser lust fressen vnd feist darvon werden.
 Gleichfalls sol sie auch der Fisch Scarus, welchen Forerus eis-
 nen Meerbrachsenen gedeutset / ohne schaden fressen.

Wider die Gifft des Wasserkalbes.

Die Wärme / so man das Wasserkalb zu nennen pfleget/
 sein gar weis vnd lang wie die Pferdehaar / daher sie denn auch
 von den latinis *Setæ aquaticæ* genennet werden / wachsen in
 den faulen Brunnenwasser oder gesümpffe auff dem Grase/
 wenn diese ein Mensch oder Bißte mit in Leib trincket / so be-
 kömpt er die Darre / vnd mus endlich sterben / Es were denn / das
 er ihn von stundan ein Vomitum oder brechen machete / vnd
 darauff das Kraut Tausentgülden in Wein sieden lies / vnd das
 selbige also trincke.

¶

Wenn

Wenn einer Egeln oder Blutsaugen (Hirudines) in Leib bekommen / wie er der wider sol loß werden.

Wer dieses Ungeziefer im Leibe hat / der befindet et was saugendes im Magen / oder aber an andern orten / da sie sich angesogen vnd angehencket haben / sol derwegen starcken wolgeschaltene Essig / geschaltzen Wasser / oder Schusterschwurze / desgleichen Hop vnd senff in Essig gekocht / Item / Knobloch vnd schnittlauch essen / so fallen sie abe. Im fall aber / da sich die Egel weit vnten im Magen angelegt / ist am aller bequemesten / das der Patient eine starcke purgation gebrauchte. Hetten sich aber die Egel bald oben im Halse angesogen / so sol sich der Patient in ein warm Wasserbad bis an Hals setzen / vnd in seinem Munde kalt Wasser haben / vnd dasselbige so bald es ein wenig warm wird / ausspeyen / vnd kaltes wider drein nemen / so eilet endlich der Wurm zum kalten Wasser / das er ihn von sich speyen kan.

Hie wil ich auch dieses beyleufftig dem guthersigen Leser zur warnung vermelden / wenn man die Egeln von aussen am Leibe sich hat ansaugen lassen / so sol man sie nicht mit gewalt abreißen / dieweil es schedlich ist / sondern man sol zu ihren meulern Aloes / Sals oder Asche sprengen / so lassen sie selber ab / oder aber das noch besser ist / so begiesse man sie mit Essig / etc.

Weißerwurzel oder Keyserwurzel / welche etliche / doch felschlich Smyrnium, Silphium, vnd Lascerpitium, nennet / wird gewöhnlich Imperatoria vnd magistrantia genennet / mit halb Wein vnd halb Essig gesotten / vnd die durchgesiegene Brühe getruncken / tödtet die eingetrunckenen Blutegeln. Gleiche Wirkung hat auch die gepüluerte Wurzel mit Wein vnd Essig getruncken.

Demnach auch die vergiffen Frösche / als die Rana rubra,

betæ, welche man sonst Phrynos nennet / deren Nicander in
 seine Alexipharmacis. Dioscorides lib. 7. cap. 35. περι φρυβς.
 Plin. lib. 8. cap. 31. gedencken / vnd diesen ihren Namen / wie
 Plin. lib. 32. cap. 5. schreibet / daher empfangen / das sie gerne in
 den Ruberis & dumeris wöhen. Item / die Boraces, die Bu-
 fones oder Feuerkröten / die Molurides oder Kaulkröten / vnd
 dergleichen / welche wir gewönllichen alle mit einem Namen
 Kröten / vnd Honschken zu nennen pflegen / beyde Menschen
 vnd Viehe grossen schaden an ihrer gesundheit vnd leben zu fü-
 gen / So istts nötig / das man dieselbigen nicht minder als das
 ander Ungezieser vertreibet. Denn wenn sie sich auffblasen / so
 lassen sie nicht alleine ihren hochschedlichen vergiffen Brunn-
 oder Harn auff die Kreuter / vnd fruchte der Erden / welche sie
 eben weit vmb sich herumhher sprengen / sondern lassen auch aus
 ihren Meulern einen vergiffen geiffer fallen / damit sie offtmals
 die Fruchte dermassen vergiffen / das / wenn man daruon unge-
 waschen isset / plöglich sterben mus / Philes schreibet / Wenn
 man eine Rubetam, oder Feuerkröte / mit scharffen Augen /
 oder eigentlichen ansihet / vnd betrachtet / so bekömpft den Men-
 schen / vngedachtet / das er zuuor gar schön / vnd wol gefesbet gewe-
 sen / eine solche gelbe vnd bleiche Farbe daruon / als wenn er die
 Belesucht hette. Vnd einem solchen Menschen kan denn anders
 weit nicht geholffen werden / denn das er den Vogel Charadri-
 um seu galgulum, zu deudsch einen Hemmerling oder Golt-
 ammer / mit fleis ansehe / so vergehet ihn die Gilbe / vnd hieuon
 kan der Leser sich weiter berichts in Centuria 3. Aphoril. 1.
 Ant. Mizaldi erholen.

Nicht weniger würde es auch einem Hausuater nützlich vnd
 sich vnd gut sein / wenn er die andern Frösche / dern mancherley
 geschlecht sein / vertreiben köndte. Denn wir lesen im Diodo-
 ro Siculo lib. 4. cap. 3. de reb. antiq. das die Böleker At-
 tariotæ,

rariota, ihre habitation vnd wohnung / wegen der grossen men-
ge der Frösche / so des Orts gewesen / haben verlassen / vnd ein
andere Landschaft einnehmen müssen. So schreibt Plin. lib.
8. cap. 29. Das die Frösche die Bürger vnd Einwohner alle
miteinander aus einer Stadt in Frankreich getrieben haben.
Gleichfalls wissen wir auch / das die Frösche den kleine Fischen
in Teichen vnd Bächen / desgleichen auch den Bienen in den
Gärten / grossen schaden zufügen / denn wenn sich die Bienen
schwer beladen haben / oder sonst von einem schweren Regen ge-
troffen werden / so fallen sie nider auff die Erden ins Gras / vnd
werden denn von den Fröschen / Kröten / Heidechsen / vnd der-
gleichen / gefressen / daher denn auch Nicolaus Jacob in seinem
Bienenbuche cap. 8. den rath giebet / das man derwegen in den
Bienengärten das Gras nicht lang sol wachsen lassen / damit
sich solch Ungeziefer nicht darunter enthalten kan. Weil denn /
wie iehund gemeldet / diß Ungeziefer so schendlich ist / so were es
freylich nützlich vnd gut / wenn man sie alle erschlagen vnd vmb-
bringen könnte / damit man aber solches so viel desto leichter ins
werck richten mag / so leret vns Hein. Cor. Agrippa lib. 1. de
occult Phil. cap. 20. eine Kunst / wie man diß Ungeziefer ab-
les zusammen / auff einen hauffen bringen sol / vnd spricht / Weil
man die Galle von den Ziegen in ein küpffern gefesse / ein wenig
oder gar seichte vnter die Erden verscharret / so versamen sich
dahin die Frösche.

Desgleichen leren auch etliche vnter den Naturkündigern /
das man durch nachvorcheynetes mittel / nicht alleine die Frö-
sche vnd Kröten / sondern auch das andere Ungeziefer / so sich in
den Gärten vnd Wiesen auffhelt / auff einen hauffen versamen
kan: vnd sagen / das man einen Wagen von einem Hammel
(Ventriculum veruecis) mit allem wust vnd vnflat / wie er aus
dem Leibe genommen wird / nicht allzu tieff in die Erden vers-
charret / so kommen ohngefehr am dritten oder vierten Tag / alles

alles Ingeziefer / das umb dasselbige refir wohnet / darzu / das man denn dieselbige leichte erschlagen / vnd umbbringen kan. Wiltu aber / das die Wärme / so in der Erden verborgen liegen / heraußer bekommen / so koche Hanffkraut / sampt dem Samen / in wasser / vnd besprenge darmitte den Erdboden / so kriechen sie aus der Erden herfür / etc.

Plinius schreibet lib. 25. cap. 10. das der Safft von *Betonica* vnd *Wegerich* / alle vñ jede giftige Frosche sterbe. Von letztgemeltem Kraute der *Betonica* / hat *Plato Apollensis* / ein hochberühmter Philosophus / ein besonders Buch geschrieben. So sezet *D. Dito Brunfels* in seinem deutschen Herbario dieses wort: Es haben die alten Heyde mit diesem Kraut sampt dem Eisenkraut viel Zauberey vnd Hexenwerck getrieben / auch sonderliche Ceremonien vnd Handgeberde gehabt / dieses an seiner stadt vnd zu seiner zeit zu graben / seind auch dessen bered gewesen / das es die bösen Feinde / Laruen / vnd alles gespenste des Teuffels / vnd so wol auch alle giftige Thiere vnd gewürme / wo es gehalten wird / vertribe / welchs ich nicht widerspreche / weil ich sonst auch noch mehr Kreuter weis / welche / so man sie bey sich treget / vnd die besessenen Menschen darmitte anrüren wil / in massen sie denn auch nicht leiden können / das man dergestalt mit ihnen redet. Vnd Gott der H. Erre hat solche krafft den Kreutern so wol gegeben / als den Menschen / alleine das wir solches nicht wissen / auch der alten Bücher nicht lesen / solches zu erfaren. Es haben auch die Alten grosse wunderbare dinge mit den *simplicibus* gethan / das eigentlich Gottes werck seind / wie *Plinius* vnd *Philosiratus* / dasselbige hin vnd wider anregen / vnd doch gleichwol wie sie solche Kreuter gebrauchet / verschweigen. Dargegen aber sein die Ceremonien / das beschweren / vñ wie etliche das *Weslesen* darüber im brauch haben / vnd allerley Aberglenbische Gebete darüber sprechen / eitel Narrenwerck vnd teufflische Gespenst / welcher sich

in alle Gottes hendel vnd wercke vermischet/damit er dieselbigen
 so gut vnd rein / mit seinen lägen vermische / vnd die Ehre / so
 Gott zugehöret / auff sich wende / etc. Es ist ohne zweiffel/
 wenn wir die krafft vnd Natur der Geschöpffe wüßten / seyn
 weren / vnd Gott glaubeten / wir würden auch zu vnsern zeiten/
 (so wir Gott die Ehre geben) auch mit seinen wercken wunder-
 barliche dinge wircken ohn alles zuthun genanter superstitio-
 n vnd gauckewercks, Hæc ille,

Damit aber obgedachtes Vngeziefer der Frösche vnd
 Kröten nicht zuviel werden / den Menschen so wol als dem Vieh
 schaden bringen / So hat Gott der HErr hie abermal für vns
 gesorget / vnd demnach allerley Vogel / Fische vnd Thiere ver-
 ordnet / welche ihnen zuwider sein / sie verneßen / tödten vnd fress-
 en / als der Buzhart (Buteo) ist ein geschlecht der Habicht/
 wird sonst auch Triorches genennet / Steingalle (Tinnun-
 culus) der Buhu / oder Huru (Bubo) der Kaus oder Nach-
 eul (Noctua) der Leffeler oder Leffelgans (Platea) der wilde
 Kabe / stein oder krausen Kabe (Coruus syluaticus) Enten/
 Störche / vnd andere Vogel mehr. Dergleichen auch wird vns
 Vngeziefer gefressen von Krebsen / Hechten / vnd dergleichen/
 So wissen wir auch / das die Ittis. (Putorij) auch die Frösche
 fangen vnd fressen / Conradus Gesnerus schreibet / das die
 Heidächsen (Lacertæ) mit den grossen Taschen oder Kröten/
 einen hefftigen kampff halten / inmassen denn auch die Spinnen
 die Kröten zu tödten pflegē / wie wir dessen im deudischen Thier-
 büche Foreri fol. 169. a. ein wunderbartliche Historien lesen.
 Zu dem / wissen wir auch / das die Schlangen die Frösche zu fress-
 en pflegen. Darauff wil ich nun eine wunderbartliche Kunst
 setzen / wie man alle vnd jede Reptilia oder kriechende gewürm/
 vertreiben sol. Agrippa spricht lib. 1. cap. 21. de Oc. Ph. Wenn
 man eine Drummel oder Paucke / mit der Haut eines Meers-
 Zieles

Jagts überzeuge/ vnd dieselbige schlegt/ so weichen alle vnd jede Reptilia, so weit der klang oder schall reichet.

Das die schreyende Frösch bey Nacht stille schweigen müssen.

Wenn die Frösch bey Nacht sehr schreyen/ so zünde vmb den Ori oder Wassers oder Sumpffs/ da sie wohnen/ eins oder zwey Feuer an/ so schweigen sie von stundan stille/ wie Africa- nus schreibet. Die sol auch der Leser aus dem 11. Buche Plinij cap. 5. wissen/ das die Frösche in Macedonia gar stum sein vnd nicht schreyen.

Wenn einem Kröten oder Frösche in Leib kommen/ wie die zuuertreiben sein.

Man sol dem Patienten von stundan mit Del/ vnd lautsichten Wasser zu hülffe kommen/ auff das er ein starkes erbrechen/ vnwillen vnd kosen bekomme/ vnd also das giftige Thier wider von sich breche. Item/ man sol ihm gar viel guten vnd starcken Wein zu trincken geben/ das er sich auch daruon erbrechen/ ist auch für sich selbs eine kewerte Ersney. Darauff sol man den Patienten wol schwitzen lassen. Item/ Es ist gut/ das man ihn den besten Tyriack in altem Wein eingiebet. Item/ man mag ihn die pulverisirten Wurzeln des Kors oder Schilffs/ so in Teichen wechset/ in Wein eingebeizet/ eingeben. Hat aber ein Ross oder Pferd Kröten im Leibe/ so gib ihm drey Tage nichts denn Kockenkleyen zu essen/ sie sterben ganz vnd gar. Darauff mag man ihn denn mit einer purgas zu hülff kommen/ damit das Ungeziefer außgeführt werde.

Die giftigen Wasserkröten (Bufo aquaticus) aus dem Leibe zu bringen.

Erstlichen

Erstlich sol der Patient eine harte bewegung an die hand nemen / davon ihm der Schweiß außbreche / sol ihm mit viel Wein trincken ein erbrechen oder speyen anrichten / Calmus vnd Zitwer einnehmen. Es ist auch gut / das er den safft von Veronica / Wegerich / vnd Beyfuß / trincke / in massen dem auch hiesu das Blut von Schutkröten gut ist / wenn mans in Leib einnimpt.

Ist aber von den Kröten jemandts von aussen vergiffet / so sein die Krötensteine auff die geschwulst gestrichen / ein bewerte Erney. Wie man aber den Krötenstein von etlichen Crapaudina genennet / von den Kröten bekommen sol / leret Mizaldus, vnd andere / auff diese weise: Man sol die Kröten in ein Canedam / Vogelkefig / Bewerlein / oder Heuflin einspieren / dieselbige mit einem Purpur oder rofferbigem Tuche bedecken / vnd also etliche Tage in die heisse Sonne stellen / so wird sie endlich für grosser Hitze / vnd mattigkeit / den Stein ausspeyen. Es mus aber das Vogelbewerlein also gesezet sein / das / wenn der stein herunter felle / das sie ihn nicht wider ergreiffe vnd verschlinge. Etliche thun die Kröte in einen Hafen oder Topff / der voller kleine Löcher ist / wie die Fischkrüge zu sein pflegen / vnd setzen ihn auff ein Dmeissen hauffen / so fressen die Dmeissen die Kröte biß auff den Stein. Wenn aber auch offtmals in diesen sachen / so wol als in andern / ein betrug gebraucht / vnd etwas für ein Krötenstein außgegeben wird / das doch falsch ist / so kan mans also probieren / lege den Stein einer Kröten für / doch das sie ihn nicht aller dinge erhaschen kan / wenn sie darnach eilet vnd ihn verschlingen wil / so ist es ein rechter Crapaudina & Contra. Denn diese giftige Wärme / gönnen den Menschen diese Erney wider ihre vergiftung nicht. Hiemus ich auch dem Leser anmelden / das D. Conradus Forerus in seinem deutschen Thierbuche / fol. 169. b. vom Krötensteine / diese wort sezet: Man helts gemeiniglich dafür / das der Krötenstein

in dem Kopff der Kröten wachse / vnd gefunden werde / welches doch ein betrug vnd falsch ist. Denn von wegen seiner Farbe vnd gestalt / auch krafft wider alle Gifft angestrichen / hat er seinen Namen. Ist seiner art ein Edelgestein ganz hart vnd sehr schwer zu freissen / nicht allein wider das Gifft / sondern auch für etliche Kranckheiten. Hæc Forer.

Weil ich hie der Kröten gedencke / so felleet mir gleich ein / das Carolus Clusius Attreb. ein Büchlein hat außgehen lassen / welches zuvor D. Nicolaus Monardus, ein hochberühmter Medicus zu Hispanis in Spanischer sprache geschriben / dessen Titel also lautet: *Simplicium medicam entorum ex nouo orbe delatorum Historia*: Darinnen stehen fol. 81. zu Antwerp Anno 1579. gedruckt / diese wort / *Inueniuntur hic Colubri humana magnitudine, nulla feritate metuendi, nec cuiquam nocentes. Aranei mali citrij magnitudine, admodum virulenti. Bufones pluit Hispanicis non minores, quos Indi assaros edunt, vt plerasq; alias immunditias.* Hiezu Lande erschrecken wir für diesem Ungeziefer dermassen / das wirs nicht gerne ansehen können / So fremd sich dargegen die Indianer / vnd sonderlich die in Hispania noua, derselben dermassen / das sie die gewulichen Kröten fangen / braten / vnd mit grosser lust essen / vnd was als demnach bey vns giftig vnd böse / das ist bey ihnen gesund vnd gut.

Weil auch nichts so böse ist / das nicht hinwider auch in etlichen stücken nütlichen sein köndte / als kan der Leser sehen / wie man dieses Ungeziefer in den medicinis gebrauchet. Nembliche Plin. lib 32. cap. 5. Item / cap. 8. vnd 11. Leuen. Lem. de occulte Ph. lib. 3. cap. 7. Conradum Gesnerum in seinem Thierbuche vnd andere mehr.

Die Wasserfrösche in alten Wein vnd Meel gekochet / vnd also gessen / sollen den Wasserfichtigen dienstlichen sein. In gesagtem Wasser gesotten / bis es als ein Honig dicke wird / vnd auff

auff die Flecken vnd Ruffeln geschmieret / vertreibet sie. So man die Hende anfangs im Merzen in Froeschmalter / oder Froeschgerücke reibet vnd weschet / so vertreibt man darmitte allerley böse halbstarrige Raude von den Henden / vnd so wol auch die / so von den französischen Kranckheiten entspringen.

Für die Raude der Pferde.

Wenn ein Pferd reudig ist / so sol man Frösche in Del sied den / vnd Salpeter darunter mischen / vnd die Rauden damit schmieren.

Blut zuuerstellen.

Die Asche von den gebranten Wasserfröschen / ist gar ein gewisse vnd bewerte Blutstellung / dern sich die Wundarzte gebrauchen.

Frische Wasserfrösche zerstoßen / oder sonst auffgeschnitzen / vnd auffgelegt / mildern die schmerzen dergleichen. Item / in Wasser vnd Essig gesotten / in Mund gehalten / mildert das Zanwehe. Die gemeinen grünen Frösche in Alembico distilliret / vnd mit Tüchern vber gelegt / ist eine gute Ergney auff die hitzige geschwulst zu legen. Item / zu den schmerzen dergleichen / so von Hitze kommen / Desgleichen zu den hitzigen vnd schrundichten Henden / sie oft damit gewaschen.

Das feist von Fröschen in die Ohren getreuft / benimpt den schmerzen derselbigen. So ist die Galle gut zu den Augen.

Zu den pestilenzischen Apostemen vnd Beulen.

Forerus spricht in seinem Thierbuche fol. 168. a. das erliche auff die Pestilenzischen geschwür oder Drussen / lebendige Wasserfrösche binden / vnd so balde als einer stirbet / binden sie einen

einen andern drauff / vnnnd dieses treiben sie so lange / biß kein
Frosch mehr darauff stirbet. Welchs doch meines einfeltiaen
bedünckens nicht zu loben ist: Denn weil die Frösche kalter Nas
tur / möchte die Gifft zu rücke in Leib schlagen / vnd den Partz
enten vmbbringen.

**Ein vberaus köstlich Pflaster / welches die
Gifft aus den Pestilentzischen Beulen
auszeuget.**

Nim eine gespieste Kröte / welche von der Luft all ihr Gifft
ist außgezogen worden / lege sie vber Nacht in Essig / oder auff
wenigste 6. stunden lang / das sie etlicher massen quelle / vnnnd
binde die auff die Apostem oder Drüse / zeugt alle Gifft aus / vnd
an sich / das den Mensch nichts gewird / mit Gottes hülffe / wel
ches warhafftig also an vielen Menschen ist probiert worden.
Man macht auch ein Puluer dauon / wenn man die gespieste
Kröte zu Puluer brennet / vnd strewet das in alte böse schäden /
die niemands heilen kan / heilet sie von grund auff / Damit sich
auch die Gifft nicht weiter flechten oder theilen kan / So nim
einen rechtschaffenen Saphir / nese ihn in Wacholder öl / oder
in Meyenwurm öl / vnd mache vmb das Apostem einen Zirkel /
so mus die Gifft da außschweren / vnd kan sich nicht weiter auß
breiten. Die gemeinen Balbierer / brauchen dieses defensiu, sie
streichen vmb hero gepulverten bolum Armenum mit Rosen
öl / wie ein dünnes, Sälblein præparirt / das leßt keine Hise
mehr zuschlagen / vnd weret der Gifft / das sie sich nicht zuteslet.

Für die hitzigen Leber.

Etliche wollen / das die jenigen / so gar hitzige Febres ha
ben / die lebendigen grünen Laubfrösche in henden halten sollen.
Das Blut von den Laubfröschen / ist ein bewert pilotrum,
G 11 wenn

wenn man den ort / da man die Haar außgeraufft / darmitte be-
streichet / so wachsen sie nicht wider. Die Zeene mit dem safft
der Laubfrösche bestrichen / machet / das man sie ohne schmer-
zen außziehen kan / So ist auch das gebrante Puluer von diesen
Fröschen eine gute Blutstillung. Das Krötenblut angestrichen
vertreibet das Haar / vnd machet kaal. Die gespießte Kröte / so
man auff die Zeene zustecken pfleget / in ein seiden Tüchlein ge-
bunden / oder das Puluer darvon / vnd vnter die Armen oder
Achseln gelegt / das es wol erwarmet / verstellet das bluten / vnd
so wol auch der Weiber brunnen vnd blumen / wenn derselbe zu
sehr flusst / etc.

**Wenn einem der Hals erstarrt / das er sich
nicht wol umbwenden kan.**

Dieser Gebrechen wird linder gemacht / wenn man nimpt
Honigwasser / Honig / Pfeffer / Salz / vnd seud Frösche darin-
nen / geußt als denn die Suppe herab / thut Bibergeil darein / vnd
trinkets.

**Für die dorre vnd abnemen des Leibes
ein köstlich Stück.**

Rz Olei Tartari guttam, gibt dem Phthifico, oder der die
Darr hat in iure ranarum optime coctarum ein / vnd beß
Gott die wirkung. Es wird aber dieses Del also gemacht / Nun
die dorren Weinhefen / die sich an die Faßtauben anhängen / wer-
den von den Chymistis Tartarum genennet / geuß das beste
aqua Vita drüber / laß es also 24. stunden liegen / folgens die
stillus Vase recuruo igne primum leui, mox vehementi, das
erste Wasser / so herausser flusst / sol man in sonderheit außheben /
vnd denn auch das schöne herrliche Del / das hernach kömpt /
dieses setze ich derwegen / damit nicht einer das gemeine oleum
Tartari

Tartari darfür brauche/da man den Tartarum allein calciniret/
vnd folgens in einem Keller zum Del resoluiret/ wie vielen bez
wuff.

Weyneben diesen wissen wir auch/wie man für zeiten dieses
Vngeziessers zu allerley zeuberischen vnd Aberglaubischen sache
gebraucht hat/ wie hievon Plin. lib. 28. cap. 17. schreibet/das
sie dem Hirschen (Milio) fürreglichen / vnd für das schedliche
gewitter dienen sollen. In massen solches jetztgemelter Scribent
lib. 28. cap. 29. bezeuget/in dem er spricht/das Archebius dem
Könige Antiocho in Syrien zugeschrieben habe / Wenn man
eine Kröte (Rubera rana) in ein irrdischem Gefesse vermachte/
vnd also mitten in einen Acker mit Getreidig bejeet / setzet / so
solte das Gewitter des orts keinen schaden thun/Wie man auch
diese Kröten in die Scheunen henecken sol / damit die Wärme
dem Getreidig nicht schaden / lehet er im nachfolgenden 30.
Cap. viel ermeltes Buchs.

Endlichen wil ich hie auch etwas von der Meerkröte sagen:
Es ist im Meer ein Geschlecht der Fische/wird Rana piscatrix,
sive marina, zu deudsch / eine Fischkröte / oder Meerkröte ge
nant/ ist in die drey Ellen lang / hat einen abschewlichen grossen
Kopff/vñ weites Maul/ferne am Kopff hat es zwey streußlein/
vnd derselbigen auch etliche hinden auff dem Rücken/welche sehr
obel stincken/vñ vier beine wie die Frösche/wen man diese fische
aufweidet / vnd also aufgespannet lest dörre werden / vnd denn
bey nacht ein Liecht darein stecket/ so haben sie ein erschreckliches
ansehen. Daher sie denn auch von etlichen Nationen / Meers
teuffel genennet werden. Diese Fische stellen den Menschen
hefftig nach/ haben achtung auff die Schwimmenden/ erwischet
sie bey den gemechten/ ziehen sie vnter das Wasser / vnd fressen
sie/ vnter allen Fischen so mit list vnd betrug ire Nahrung suchet/
ist die Meerkröte die aller listigste / denn sie legt sich in schlamm/
lest nicht mehr als die kleinen zörlein/ oder hörnlein / die sie fornt

am Maule hat / herfür ragen / welche sie immerdar bewegen/
wenn denn die andern Fische darzu schwimmen / vnd dencken/
es sein Würmlein / so werden sie von inen erhaschet / vnd gefressen/
Wenn die Fischer dieser Kröten eine fangen / so heben sie
dieselbige auff / nemen die frischen Fische herausser / vnd essen
sie etc. In der Erzney wird dieser Fisch darzu gebraucht / das
man seine Galle auffschmiert / wenn man die schedlichen Augen
branen außgeraufft hat / wie die Deulisten wissen / das sie
nicht widerumb wachsen.

Weil auch ein Geschwür im Halse / die Kröte vnd
Frosch genennet wird / so wil ich hie beyleufftig den Leser auch
anzeigen / wie man dieselbige curiren vnd heilen sol.

℞ Den durren kot von einem Knaben / Mel articum, das
ist / das aller beste Honig / vnd gebrauchts / so hastu eine gute Er-
zney für das niderschieffen oder endzündung des Zepffleins / Es
sol aber der Knabe zweene Tage mit Feigbonen / vnd den besten
Brote / das wol gefewert vnd gefalsen sey / gespeiset werden / dar-
zu sol er alten Wein doch messig trincken / die ersten zween Tage
sol man den kot hinweg thun / was aber auff den dritten gefellet /
sol auff gehoben / vnd wie gesaget / gebraucht werden. Etliche for-
chen Mistmelden in Wasser / vnd lassen den broden darvon in
den Hals gehen / welcher gleichßfals auch für die Kröte / oder
Frosch im Halse gut sein sol.

Wider das Fröschlein vnter der Zungen.

℞ Weissen Feinzucken / Alaun / Grünspan oder Spas-
nisch grün ana 1. lot / stosse alles zu einem subtilen Puluer / tem-
perirs mit Honig / das es wie ein Selbleim werde / vnd damit
bestreiche das Fröschlein zum offtermal / es hilffte / wenn es
schon veraltet ist.

Auff biß anhero gesetzte giftiges Vngezeifer / wil
ich hie nun ferner auch anzeigen / was man in gemein für allerley
Gifte gebrauchen sol.

Wenn man den Adelerstein (Actiles) in eine Schüssel oder Topff legt/ darinnen vergiffte Speise ligt/ so kan man dieselbige nicht einschlucken/ ob man sie gleich in Mund nimpt/ so bald man aber den Stein widerumb heraussert thut/ so issert man dieselbige ja so leichte als die vnvergiffte.

Wider alle böse Giffte/ ist das Blut der Enten aus Ponto dienstlichen/ In massen denn auch sonst durch aus/ das wilde Enten blut für allerley Giffte dienstlichen ist/ wie Gualtherus Rieff, Menander Forrariensis, vñ andere bezeugen. Heilet auch den biss der Hecknattern. Dergleichen kr. afft hat auch das Fasanenblut. Item/ vnter die Giffte jagenden Erzneyen/ wird auch der Harn des Vibers gerechnet/ welcher ganz freylich bleibt/ wie Plin. schreibt/ also in des Vibers Blasen auffgehendet.

Gesnerus schreibt in seinem Thierbuche/ das Vibergeil fast wider alle Giffte gar nützlich kan gebraucht werden/ allein das man ihn nach gelegenheit der vergiftung zusetze gebe. Also/ sichte einem ein Scorpion/ oder Tharant/ so mus man ihn mit Wein einnehmen/ hat jemand eine Spinne gessen/ wie sie mag namen haben/ der mus den Vibergeil aus Honigwasser trincken/ damit er die Spinne von sich breche/ oder aber neme es mit Kauten ein/ so schadet ihm die Giffte auch nicht. Wider die verlesung der gesprecklichten/ oder streiffarbigten Heidecksen in Nigropont/ braucht man zum zusage Myrtenwein. Wider den biss der Hornschlang (Cerastes) des Strahwurms/ præster, braucht man den Saft aus dem Panax, welchen etliche für Angelica halten/ oder aber neme Vibergeil/ Kauten vñ Wein.

Sette aber jemand vergiffte Kreuter gessen/ als Triam/ die etliche Cameleon/ Manardus Carlinum, vñ ihr viel Eberwurzel nennen/ der trincke Vibergeil aus Essig. Wider die Giffte Aconiti/ welche Cordus für ein geschlecht der Wolffswurzel nennet/

nennet/braucht man Milch oder Essig/wider die Gifte des Elebori albi/welches etliche Starundellam, etliche Verarrum, vnd wir gewöhnlichen Niesewurzel nennen/braucht man Honigwasser/darinnen Nitrum sey/das man secund/doch ohne grund/Salpeter nennet.

Wider alle vergiffteige kleine Thier/vnd ihre beschädigung/ist der Dibergeil nach der meinung Auicennæ ein außständig gut stück.

Wider die Gifte des Aconiti.

Wider die Gifte des Aconiti,welches/wie gesagt/Wolffswurzel/vnd auch Wolffstodt genennet wird/ist der Bism ein außwelter Thiriack.

Wider die schädligkeit des Bleyweisses/Gipses/Schwefels/vnd Quecksilbers/ist die Eselmilch gar gut/getruncken.

Wider die Gifte allerley schädlicher Kreuter.

Wer zuviel Bilsam gessen hette/der neme Honigwasser vnd Eselmilch/trincke es/so schadet es ihm nicht/denn die Milch widerstreibet sonderlichen der Gifte von Bilsam/hyocyamo, chameleonte, Cicuta oder Dangenkraut/von Meerhasen/Pharycon, Doryenium, Opocarpathon, vnd dergleichen. Item/wenn jemand das Lab/damit man die Käse läbet/oder coaguliret/wird von etlichen Käserennen genennet/essen/oder trincke warme Eselmilch/so bald sie gemilcket worden/gestoffene Bachkrebse/in dieser Milch eingenommen/ist gut wider alle Gifte/zunor aus wider den sich des Scorpions/doch das man ein wenig Wein darunter thue.

Hieronymus Cardanus schreibet / das die jenigen / so da giffte gessen oder getruncken haben / die sollen sich auffn nothfall in einen auffgeschnittenen Maul Esel / oder in ein Cameelthier neben lassen / weil es noch also frisch geschlachtet vnd warm ist / so wirdt diese werme die giffte dermassen zertödtten / das es nicht Schaden kan.

Ziegen oder Geißblut / sampt dem Ziegen marck / vortreibet auch die giffte / vnd widerstreibet der Wassersuche / zumal wenn sie mit bequemblichen Kreutern geweidet werden / als mit Lentisco, vnd dergleichen.

Das Gehirn von den Hasen vnd Küniglein (Cuniculus) wirdt gelobet wieder giffte. Desgleichen ist auch wieder die giffte gut / das gebrante Hirschhorn / vnd so wol auch sein Blut also frisch getruncken / oder gedörret vnd putuerisirt / mit Essig getruncken. Desgleichen ist auch hierzu Schaffmilch / also warm getruncken / gut / hochzuloben.

Es ist ein Hochgelarter vnd weitbekanter Arzt Hieronymus Rubens von Rauenna, der hat Anno Christi 1581. ein Buch außgehen lassen / dessen Tittel: De destillatione liber in quo stillacitorum liquorū, qui ad Medicinam faciunt, methodus ac vires explicantur: & chemicae artis veritas, ratione & experimento comprobatur, &c. Der setzet im 12. Cap. der andern section, von dem Menschen Kothe / sonderlich der von einem gesunden rothen Menschē ist / das der Hochehrfardne Arzt / Petrus Andreas Mathiolus / darauff habe ein Wasser vnd Del destilliret vnd gebrant / welches zu vielen vnd mancherleyen gebrechen des Menschlichen Körpers / kan gebraucht werden / von aussen auffgeleget / sol es alle vmb sich fressende vnd Cancerirende schaden / zu den argemis vnd nubeculis oculorum vnd dergleichen / nüglichen kan auffgeleget vnd gebraucht werden: Nimpt mans aber in Leib / so ist gut für den schweren gebrechen / Stein / Wassersuche / thörichten Hum-

desbiß/ vnd so wol auch für aller giftiger Thiere vnd Würme
bisse vnd stiche/ etc.

Das Oleum Cinomomi oder Ziemetrinden Del/ist auß-
bändig gut wieder allerley giftt / vnd giftiger Thiere bisse vnd
beschädigung. Wie man aber dieses Del machen sol / Leret
Hieron. Rub. de destil. Sectione 2, cap. 17.

**Ein köstlich Wasser das aller vnd je-
der giftiger Thier bisse, wunderbar-
lich heilet.**

℞ Res. terebinthinæ, ein Pfund / Weyrach / Mastix /
Myrrhen / ana vnc. sem. ladani, Muscatennüsse, Neglein/
Galgant / Ziber / carpesij ana vnc. sem. fol. daphnoidis.
pugillum, succi ebuli & cucumeris agrest. ana vnc. iij. Was
man stossen kan / das sol Puluerisiret / vnd endlichen alles zu-
sammen vormischet / vnnnd distilliret werden. Dieses Wasser
ist gut zu den stichen der Wespen / Hummeln / Bienen / vnd
Hörnischen / ist gut für den wütenden Hundebiß / vnd so wol
auch wieder aller kriechenden / giftiger gewürm stiche / bisse / vnd
beschädigung / wenn man den schaden darmit vngiret / sol auch
gut sein / das mans den Wassersüchtigen auff den Bauch gelegt.
Etliche machens also. ℞ Resinæ terebinth. libij. Lor Del/
vnc. iij. Ziemetrinden / beyderley spic. ana vnc. ij. Neglein/
num. 50. folij gar. vnc. ij. Euphorbij, Lorbern / gummi hæde-
ræ ana vnc. sem. chalbani, castorei, cyperi ana vnc. vj. regu-
larum bis coctarum, & recenter à fornace extractarum,
vnd also warm in gemeinem Del außgeleschet / vnd alsdem
klein gepuluert / lib. sem. dieses Puluer ex tegulis, sol man vnt-
ten in den cucurbitum oder destillir Zeug legen / vnnnd alsdem
die andern ingredientia oben drauff thun / vnd folgend den
Hilff

Helm (pileum rostratum) drauff thun / vnd wol vorlutirn,
 Erstlich / ein lindes Feuer anmachen / vnd dasjenige was die
 siliret behalten. Denn sol man das Feuer vermehren / so wird
 ein Del heraußer fließen / welches einen rechten heilsamen Bal-
 sams Krafft vnd eigenschafft an sich hat / ist warm vnd trucken /
 penetrirer leichtlich / sol zu allen kalten gebrechen / sonderlichen
 der Nerven gebraucht werden / *Linguae paralytici, & oris ac-
 virgae adhaec epilepsiam, membrorum tremorem frigida-
 orum causa iuuat, &c.* Ist auch gut in dem schmerzen des
 rüdens / der Nieren / vnd der Glieder / wenn mans trincket /
 vnd auff schmieret. Zu dem ist auch heilsam wieder die stiche
 der Scorpionen / Schlangen / torichten Hundesbis / vnd
 aller vorgiffter Thiere vnd Wärme beschedigung. Zu dem
 dienet es auch denjenigen / welche *hyoscijamum, opium, ci-
 curam,* vnd dergleichen gift in leib bekommen / das man den
 selbigen dieses Del in warmen wein eingiebet / vnd auff ob-
 gedachte beschedigung schmieret etc. Wozu er sonsten mehr
 dienlichen / kan der Leser in dem distill. Buche Hieron. Ru-
 bei folio 200. zu Basel bey Seb. Henric Pet. gedruckt /
 auff suchen.

Ruellius schreibet lib. 3. de nat. stirp. cap. 52. das in
 Gallia eine dicke Wurzel wachse / ist außwendig schwarz / in-
 wendig aber weis / vnd reuchet gar wol / wird wegen ihrer zu-
 gend *Imperatoria Angelica*, vnd des heiligen Geistes Wur-
 zel genennet / ist warm vnd trucken / im dritten grad. Diese
 Wurzel widerstehet gewaltig der gifft / beware für der Pestis-
 lenz wenn man im Winter derselben ein Stücklein in Wein
 gepeisset / im Sommer aber in Rosen Wasser / in Mund
 nimbt / sol auch wieder allerley *Fascinationes* gut sein etc.

Der König in India / hat ein Medicum gehabt / wirdt
 Gartias ab Horto genennet / der hat etliche Dialogus in Lu-
 sitanischer Sprache / von den Kreutern / Wurzeln / gesteynen /
 vnd dergleichen Erhneyen / so in India wachsen vnd gefun-
 den werden / geschriben / von welchen hernachmals D. Caro-
 lus Clusius in Lateinischer Sprach ein Buch gemacht / dessen
 Titel / Aromatum & simplicium aliquot medicamentorum
 apud Indos nascentium historia. Darinnen sehet er lib. 1.
 cap. 42. diese Wort: Geidar vtile est ad plurima, sed præ-
 fertim aduersus Venena & virulentorum animalium icus
 morsusq; &c. Es ist aber dieses medicament vnd gewech-
 se / welches er Geidar nennet / gar seltsam / bißweisen tragens
 die Iogues vnd Calandares (denn also nennen die India-
 ner vnd Mauritaner / die Landfarer vnd Kauffleut / die mit
 solcher vnd dergleichen Wahr im Lande herumher ziehen) feil /
 weil sie es aber sehr tawer geben / also wirdt es nur von Fürsten
 vnd Herren bezaleet.

Wie auch der Stein Bezar / welchen die Araber Hager /
 die Perser Bezaar / vnd die Indianer Bezar nennen / der giftt
 gewaltig widerstreibet / ist vielen bekandt / Daher denn diesen
 Stein die Hebreer Belzaar, das ist / einen Fürsten vnd Herren
 der giftt zu nennen pflegen / à Bel dominus & Zaar venenum.
 So wissen wir auch / das der Lapis Malacensis, welchen man
 in der Galle eines Igels in der Prouinz Peru des Malacensis
 schen Königreichs findet / der giftt demassen widerstreibet /
 das er allen vnd jeden medicamentis Bezoardicis vorgesor-
 gen wirdt. Es schreibet Ferdinandus Lopez lib. 1. historiae
 Indicae, das in India ein Thier lebe / welches sie Bulgoldaff
 nennen / das hat in seinem Kopffe ein Stein in der größe einer
 Haselnus / der sol aller vnd jeder vergiftung / so gez. itig
 widerstreiben / das man dergleichen Erhney in India nit hat.
 Obgedachter C. Clusius Atreb. Hat Anno 1582. zu
 Antwerp

Antwerp ein Büchlein drucken lassen / dessen Titel: Aliquot
 noræ in Gartia aromatum historiam, eiusdem descriptio-
 nes non nullarum stirpium & aliarum exoticarum rerum,
 quæ à Francisco Dracke, &c. Darinnen gedencket er fol.
 32. einer giftjagenden Wurzel/welche vom Herrn Fra. Dra-
 cke Drakena radix genennet wird/ Hat eine grosse vorwand-
 schaffe mit S. Helenen wurzel/ die man auch in der neuen
 Welt findet. Von dieser schreibt D. Monardes in lib.
 Simpl. è nouo orbe delatorum, das sie in der Insel Peru
 gar teuer vnd werth geachtet wird/ ihre Bletter sein giftig.
 Die Wurzel aber ist ein krefftiges stück/ wieder dieser ihrer
 Bletter/vnd wieder alle andere gift/wie sie Namen hat/wenn
 man sie Puluerisirt/ in Wein einnimpt.

Das man für allerley giftigen Thieren
 sicher sein / vnd ihre biss vndts beschedi-
 gung heilen kan.

Henricus Cor. Agr. gedencket lib. 2. de oc.ph. cap. 36.
 Das die alten weisen Heyden/ ein besonderes Bildnis / Con-
 tra noumenta bestiarum gemacht haben / Wenn die Sonne
 in corde Lenois, mitten im Himmel steht / vnd vorgege-
 ben/ das es wieder alle vnd jede schedligkeit oder gefahr/ die den
 Menschen von wilden Thieren oder schedlichem gewürm be-
 gegnen könnte/ dienen sol. Vnd im 37. Cap. jekt gedachtes
 Buchs / spricht er / das der Hunde am Himmel / den Bestijs
 vnd wilden Thieren auff Erden wiederstrebe. Desgleichen
 spricht er Cap. 47. ehegedachtes andern Buchs / seiner heim-
 lichen vnd verborgenen Philosophiæ. da er de imaginibus
 stellarum fixarum beheniarum handelt / das man sub vul-
 ture, ein Contrafactur oder Bildt eines Geuers/ einer Henne/
 oder eines Walbruders / Botenleuffers/ oder Wandersman-
 nes/

nes (hominis itinerantis) machen sol / so ist derjenige / so es
bey sich tregt / für allen bestien, wilden oder schädlichen Thier-
ren / vnd so wol auch für den gespensten sicher / vnd hat einen
frewdigen vnerschrockenen muht / etc.

Es haltens auch etliche vnter den Naturkündigern dar-
für / weñ einer das kraut arthemesium bey sich tregt / so sol jme
keine Zauberey / gifft / noch vergifttes Thier schaden können / in
massen denn von diesem Kraute im 52. Buch Plinij cap. 10.
diese wort stehen: Arthemesium secum habentibus, ne-
gant nocere mala medicamenta, bestiamue vllam, &c. Dese
gleichem vortreibet auch alle vnd jede giftige Thiere / der Rauch
ex Salice Amoricæ, wird vom Eustath. ἀγροε vnd ἀγροε ge-
nennet / darumb / das vorzeiten die keuschen Weiber in den
Thesmophorijs, oder Feyertagen / so sie der Göttin Cereri
zu Ehren zu Athen gehalten haben / da man alle gefangene hat
ledig vnd loß gelassen / ihre Bette vnd Läger auß diesen Blet-
tern gemacht haben. Wie Plin. lib. 24. cap. 9. schreibet. Da er
denn auch sehet / das die Wanderfleute / so von diesem Baum
me ein Zweyg oder stab in Feusten tragen / oder vnter den Gürtel
stecken / für der beschwerung des hindern / welche die Latini
intertriginem, vnd wir deudschen den Wollf nennen / ge-
sichert sein.

Obgedachter Agrippa schreibet / lib. 2. de occ. ph. cap.
46. da er de imaginibus mansionum Lunæ handelt / das die
Magi im 28. mansione Lunæ, nachfolgendes Bild machen /
welches alle vnd jede giftige Würme / Ingezieser / vnd schäd-
liche Thiere / versaget / wohin man dasselbige in die Er-
den vorgrübe. Sigillabant ex ære imaginem colubri cau-
dam super caput tenentis, & fumigabant cum cornu
cerui, &c.

Das kein giftige Thier einem in
sein Haus vnd hoff kommen.

Ant. Mizaldus setzet aus dem Galeno cent. 6. Aph. 59.
wenn man die haut von einem Hirsche/sampt den zweyen rech-
ten Füßen/im Thor auffhencket/oder an die Thor nagelt/so
sol durch dasselbige kein giftiges Thier weder ein noch angehen
können. Viel gedachter Agrippa spricht/lib. 2. cap. 37. da
er de imaginibus facierū, earūq; virtutibus handelt. Das
der Serpentarius am Firmament des Himmels/alle vnd je-
de giftige Thier vortreibe/vnd ihren stichen vnd bissen wieder-
strobe/inmassen er denn auch des orts schreibt/das das Gestirn
Hydra, nicht minder als oben von Hunden gesagt/der gift
heftig zuwieder sey. Welches ich hiemit habe anzeigen wollen/
auff das der Leser sehe/wie die alten Naturkündiger mit ihren
sachen vmbgangen sein. Wer aber außfürlichern bericht wissen
wil/wie es vmb solche/vnd dergleichen andere gebildete Zeichen
des Himmels bewand/so beyde in vnd ausserhalb des Zodiaci
sehen/der lese Teucrum Babylonicum, Petrum de Ebano,
Higinium, Aratum, vnd andere mehr.

Der Arzt Idymus sichts für rathsam an/das man wie-
der die giftigen Würm vnd Thiere/hin vnd wieder/Kautern
pflansen vnd auffhencken sol.

So spricht Rhafis, das alle vnd jede venenata vorgiftete
Thiere/Würm/vnd Ingeziefer aus den Heusern vortjaget
werden/Suffitu aliorum animalium eiusdem speciei, das
ist/durch den Rauch vnd dampff anderer Thiere jres geschlech-
tes, Venena enim venenis plerūq; sunt venena.

Für den biss der giftigen Thier.

Der safft von Beyfuß wurzeln außgetruckee / vnd 2. oder 3. Loth mit einem trüncklein frischen brunnen Wasser vormischet vnd getruncken / ist wieder der giftigen Thier biss eine gute Erkney. Dergleichen krafft hat auch Beyfuß Wurzel / zu Puluer gestossen / vnd mit Ochsenzunge oder Melissen Wasser eines gülden schwer eingenomen. Mehr ist auch hiezü gut / vnd so wol auch wieder die Pestilenz / das man Kuchen schellen Wurzel Wein (Vinum ex radicibus pulsatillæ) da man aber den Wein nicht haben kan / mag man diese Wurzel zer schneiden / in Wein einbeissen / vnnnd täglich einen trunck davon thun.

Haberkümmel / oder Wilderkümmel (Cuminum erraticum, syluaticum, auenarium, oder Thebaicum) gepuluert / vnd eines Gülden schwer mit gutem weissen Wein zerrieben / dienet wieder aller giftiger Thiere vorlesung / die mit stechen vnd beissen den Menschen vorgifften. Dis Puluer mit gedörretem Schildkröten Blut / vnnnd Wein eines Gülden schwer / oder auff 1 $\frac{1}{2}$ qu. getruncken / dienet wieder die vorgiftung vnnnd biss der Biperschlangen.

Amis Kraut vnd samen gestossen / mit Wein gesotten / vnd wie ein Pflaster obergelegt / zuecht die gift auß den vorgifften stichen vnd bitten / vnnnd heilet den schaden. Dergleichen ist auch hiezü gut / das man das Puluer von Nardensamen / (Pul. melanthij Damasceni) ein quintlein in Wein / oder aber ein quintlein der gepuluereten Wurzel / des Nörenkümmels (pul. rad. Dauci, Item / den safft von Sarapin Kraut (Sagapeni lachrima) in Wein trincke.

Der safft des Lasterkrauts (Suc. Syriacus, seu Lachrima medica) wird sonst auch Teuffels Dreck (Stercus damonis, & asla foetida) wegen seines bösen geruchs genennet / in die Wunden

Wunden gethan/so von wütenden Hunden oder andern Thieren gebissen oder von giftigen Würmen gestochen sind/heilet/ist auch gut/ das man darvon etwas in Leib einnimpt. Dieser safft mit Baum Del zerlassen/ wird nützlich wieder den Scorpion sich angestrichen.

Allerley giftt aus den Wunden zu ziehen.

℞ Zuffelsdreck des harziger saffts Galbani ana ij. lot/thus in ein Topff/geuß guten Weinestig drüber/vñ laß es also vber nacht stehen/Morgens thu es in ein Pfentlein/laß es vber Kohlen zergehen/seyge es denn durch ein Lüchlein/vnd seuts denn wieder so lang/das es eine dieke einer Salben bekomme. Thue abermal darzu der Basilien Salbe iij. lot/vermische es wol durch einander. Vnd behalts zur notdurfft/legs vber die vergiftten Wunden/ es zeugt die giftt aus. Denn heyle den schaden mit gemeinen heilsamen Pflastern zu. Es hat auch der Zuffelsdreck alleine eine solche giftt außziehende Krafft/weñ mans vberlegt. Ist auch gut das die jenigen/so von vergiftten Thieren beschediget sein/die Wunden mit Meisterwurz Wein (Vinum ex imperatoria) auß waschen/vnd des Weins auch trincken. Denn dieser Wein dienet wieder alle Giftt/vnd ist sonderlich nützlich in Sterbensfleufften/doch das es Winterzeiten geschehe/im Sommer ist er zuhitig. Es wird auch aus der Aichen jetztgedachtes Krauts vnd Wurzel/ein saß außgezogen/wird Sal imperatoria genennet/wenn man dessen ein dritteil eines quentleins mit Wein oder Meisterwurz kel Wasser/oder aber in ein andern bequemen safft einnimpt/So ist ein heilsames stück wieder aller gifttiger Thiere bißte/wieder die Pestilenz/wieder das Leichen/vnd andere Seuchen mehr/ Inmassen denn dißsaß auch das Oleum imperato-

riae, chymica arte extractus, dienstillichen ist. Wie man aber solche vnd dergleichen Del præpariren vnd machen soll, schreibt bet Hieron. Rubens vnd andere mehr.

Weil auch nicht alleine die giftigen Würme / vnd ungeziefer / sonden auch die andern wilden Thiere / die Menschen gewulich beschedigen / zerreißen vnd fressen / So wil abermal notwendig sein / das man sich wieder derselbigen macht vnd gewalt / auch raffe. Wil demnach hie auch etliche stücklein seyen / wie man für ihnen kan sicher Wandeln / wie man sie auch fangen vnd Todten soll.

Sextus Platonicus spricht in seinem Erzney Buch von Thieren cap. 10. Das der jenige / so sich mit Löwen Blut gesalbet hat / für allen wilden Thieren sicher sey / wer aber gefochte Löwen Fleisch gessen hat / den kan kein gepenszte erschrecken / noch ihm erri. heinen. So schreibet Plinius lib. 29. cap. 4. das die Pantherthiere vnd Löwen / den jenigen nicht angreifen / welche sich mit dem gehirn eines Haußhanes vngiret vnd bestrichen haben / Ja er spricht / des orts / das die Federn der Vulturis, wie auch oben angezeigt / den Schlangen widerstreben / vnd wer dieses Raubvogels Herse bey sich tregt / der ist nicht alleine für den giftigen Würmen / Schlangen / vnd allerley ungeziefer / sondern auch für der gewalt aller wilden Thiere sicher / sagt auch noch mehr / das solchen Leuten die Strassen Reuber / dergleichen auch grosser Herrn vngenade nicht schaden kan. Plinius spricht / lib. 28. cap. 8. Wer sich mit Löwen Schmals beschmieret / von denselben weichen alle Bestien / vnd böse grimmige Thier / kan also für ihnen vngehendert / auch mitten in den Wildnissen wandern.

**Wenn einer von einem wilden oder
sonsten von einem stößigten Thiere
beschedigt were,**

Die

Die Bletter des Krauts Tabaco, wie es die Hispanier/
herbe de la Royne mere, das ist / des Königs Mutter / oder
der alten Königin Kraut / wie es die Franzosen nennen / oder
ober den Saft dieses Krauts vbergelegt / ist eine krefftige Erz-
ney wieder die stöße vnd trücke der Thiere / was aber dieses für
ein heilsames wunderkraut / beschreibet nach der senge D.
Melchior Sebitius, D. Iohan VVittichius, Carolus Clu-
sius, vnd andere mehr.

Alle vnd jede Bestias vnd böse Würme
aus ihren Nesten / wonnungen / vnd
Hölen zubringen.

Plinius spricht lib. 37. cap. 10. da er von Edlen Gesteis-
nen handelt / wenn man mit dem Steine Lipare, einen dampff
oder Rauch machet / so euociret vnd treibet man damit alle
Bestien vnd schedliche Thiere aus ihrer wonnung.

Wie man aber alle vnd jede wilde Thiere jagen vnd fan-
gen soll / kan ich nicht anzeigen / wils den Jägern befehlen. Vnd
ihnen hiemit nachfolgendes aus dem 42. cap. lib. 1. de occ.
ph. H. Cor. Ag. anzeigen / da er vnter andern von des gewönl-
ichen Monats regierung der Weiber / nachfolgentes stücke setzet /
damit man den Jägern vnd wilhret Schützen / an irem Weid-
werck gefertlich sein kan. Si stomachum cerui crema veris vel
allaueris, adiungesq; de pannis menstruosis suffitus, eo
balistas nihil proficere ad venationem, &c. Dagegen aber
setzet er lib. 2. cap. 37. da er de imaginibus facierum &c. ex-
tra Zodiacum handelt / das die Jäger vnd Weidleute / zu ihrer
jagt vnd weydwerck / glück haben / Sub tertia facie Cancri, al-
so sagende: In tertia facie ascendit vir venator cū lancea &
cornu educens canes ad venandum &c. Vnter diesem Bild
ist gut / der jagt vnd weydwerck sich zugebrauchen / vnd dem je-
nigen / so für vns weichen / nachzufolgen.

Weil auch die alten Magi in singulis mansionibus Luna, besondere Imagines zu Sigelliren, vnd dieselbigen zu mancherley sachen gebraucheten / wie hievon nach der lange / viel ermelter wunderbarerlicher Scribent Cor. Ag. lib. 2. cap. 46. meldet. Als haben sie auch den Jägern vnd Weydenten zu glückseliger wolfahrt / disfalls nichts vergessen. In vicesima enim mansione Lunæ pro venatione sigillabant ex stanno imaginem Sagittarij semihominis & semiequi, & sumigabant cum capite vulpis, &c. Weil aber dieses / vnd so wol auch viel andere dinge / welche ehe gemelter Philosophus in seiner verborgenen Philosophia anzeigt / aberglaubische / vnd zwar solche dinge sein / darfür sich ein jeder frommer Christ halten soll. Also habe ich sie fast durchaus in diesem Buche nicht vollkömlichen sehen / vnd vielmals auch vmb der Jugend willen nicht vordentschen wollen. Ich habe aber dieses alles / vnd so wol auch was ich sonst in diesem Buche aus dem Agrippa angezogen / darumb mit namhaftig gemacht / das der Christliche vnd vorstendige Leser sehen soll / wie der böse Feind / vnter dem schein eines natürlichen wercks / seine Teuffeley mit einmischen kan / er ist ein Tausentkünstler / weis wol wie er die Leute blinder / Lügen vor wahrheit fürgeben / vnd die Leute verführen soll. Drumb mag man sich für ihm wol hüten.

In Cent. 4. Aphor. 100. Antonij Mizaldi steht dieses aberglaubische Stück / die Jäger vnd Weydenten glückhaftig zumachen. Habe achtung / wenn das dritte facies Sagittarij auffsteiget / vnd der Mond darinnen laufft / oder ja maricete oder Leone ist / mit dem Mercurio in einem guten aspect summe cum receptione, als den mache auß Silber / Kupffer / oder Zien ein Bild eines Mannes / in der rechten Hand ein aufgespanneten Bogen / sampt einem darauff liegenden Pfeil haltende / vnd vnter dem giesßen oder schneiden sage: Durch dieses Bild binde ich alle wilde Thiere / Hirschen / Rehe / wilde Schwein /

Schwein / Fuchse / Hasen / etc. Das keines auß meiner jagt
 enlauffe / sondern mir allewege ein gewünschete portion vnd
 Beute lassen. Darnach so hab achtung / wenn der dritte gradus
 Leonis auffsteiget / als den fahre ein ander Plech an / von gleicher
 materia, darauff schneide allerley Thiere so viel du der in dei-
 ner jagt Kestler haben kanst / vnd sage abermal vnter dem schnei-
 den die vorige wort: Ich binde etc. Als denn thue die Bilder
 zusammen / das sie die Angesichter gegen einander halten / vnd
 verwickle sie in einen grünen Taffent / das sie also beysamen
 bleiben / vnd führe es allzeit bey dir / wenn du jagen wilt. Disz
 aber sollen auch hie die Jäger in acht nemen / wollen sie an-
 ders ein glückselige jagt haben / das sie dieselbige allezeit anfa-
 hen / wenn der Mond im Wieder / Löwen / oder Sagittario ist /
 denn wenn sie dieselbigen im Stier / Zwilling / Scorpion / oder
 Capricorno anfahet / so werden sie entweder keins / oder doch
 ja kleine Beuten bekommen / vnd darneben grosse mühe vnd
 arbeit haben / wie der Hochberühmte Astronomus Ptolomæus
 schreibt. Jetztgedachter Scribent / setzet vnter andern vielen
 Bildnissen aus dieses Bildnis / dz den aberglaubtschen Jägern
 zur Hirschjagt dienlichen sein sol / vñ spricht / mache aus Kupf-
 fer / wenn prima facies Leonis auffsteiget / eines Hirschen
 Bilde / der sich mit der Hinder vermischet / vnd in dem du dies-
 ses also formirest vnd machest / so sprich: Ich binde vnd verstric-
 ke alle Hirschen / so viel derer in diesem N. Walde sein / durch
 dieses Bilde / das / wo es wird vergraben werden / zu demselbi-
 gen sich alle versamen müssen / vnd nicht darvon lauffen. Vnd
 vergrabe es als denn mitten in den Walde / so werden die Hir-
 sche heuffig darzu eynen. Solcher vnd dergleichen Superstici-
 on, vnd aberglaubtsche mittel köndte ich noch mehr hie annel-
 den / Weil sie aber einem Christen Menschen nicht ziemlich /
 sondern vielmehr zu fliehen vnd zu meiden sein / alldieweil man
 dieser gestalt / mehr auff das Gestirn / Wort / vnd Bildweg /

als auff Gott trawet/ so lasse ich sie billich in der Feder stecken.
 Von den Ameristen schreiben die Naturkündiger auch/ das/
 wenn ihn die Jäger vnd Weydleute bey sich haben/ so sollen
 sie zur jage gut glück haben. Dieses vnd so wol auch der andern
 seiner tugende/ gedenckt D. Johan Wittichius in seinem be-
 richte von den wunderbarn Besoartischen Steinen/ etc.

Das sich viel wilspret an einem ort versam-
le/ ein weydlich vnd gut Jeger stüct.

℞ Campfer/ Hirschwurzel/ Eberwurzel/ Liebstückerwur-
 zel/ Bircken Asche/ ein vngemühten gebranten Ziegel/ die
 Assterbürde von einem tragenden Wilde/ alles gedorret/ Plein
 gestossen/ in Erbesmeel gewelgert/ seine Klopstein daraus ge-
 mache/ vnd dasselbige an einen ort gelegt/ da das Wilspret sei-
 nen gang hat/ so bald es dieser Kuchlein eines geneußt/ so bleibt
 es da/ vnd im fall/ da es gleich weg laufft/ kompt es doch wie-
 der/ vnd bringt ander Wilspret mit sich.

Das sich die Hasen an einen ort versamen.

℞ Pilsenkraut/ Realgar, Hermodactilen, Zeitlosen, mi-
 sche es vnter einander/ thue das Blut von einem Jungen Has-
 sen darzu/ vnd vornehe es in einen Hasenbalek/ so versamen
 sich die Hasen desselben Refirs alle hinzu. Etliche nemen den
 safft des Pilsenkrauts/ vñ vorgrabens gar seichte in die Erden.

Die aber sol der Leser mercken/ das man etliche Thiere mit
 gift sterbet vnd senget/ nemlichen/ alle vnd jede Thier so blind
 geborn werden. Darzu brauchen die Churtender das Kraut
 Thora. Arnoldus de villa noua sprich t/ wenn man das kraut
 Marcillium in Spec. lüdert/ so könne man damit beyde Wölff
 vnd Füchse/ umbbringen. Etliche nemen das Kraut Consi-
 ginem, welchs wilde Benedictenwurzel vordendliches wird/
 wechset/ wie Plinius vnd Columella schreiben/ bey den E-
 quicolis

quicolis vñ Maris, da seynd die Graffschafften Tagliacozzo, vñ Alba, der Vrsiner vñ Colonneiser Herrschafften sind.

Ælianus schreibet / das in Armenien schwarze Fische gefangen werden / welche sehr giftig sein / die stößet man zu puluer / vñ bestrewet damit die Feigen / derer es sehr viel des ortes hat / vñ wenn die Hirsch / wilden Schwein / Beeren / vñ dergleichen dieselben fressen / so sterben sie.

Es sagen die Jäger in Barbaria, das das wilde gestleckte Pantherthier / Leprat oder Leopart (Pardalis seu Panthera) betrogen vñ gefangen werden / weß man in Fleisch vorwürff / das mit dem kraut Aconito, zu deudsch Wolffswurmel / Wolffsbeer / oder Wolffsathot / vergiffet worden / daher es denn auch Pardalianches genennet wud / darumb, das es diese Thier tödtet. Wenn sie nun diese vergiffung gefressen haben / vñ nicht bald darauff Menschen koth zu essen bekommen / so erwidern sie von stund an / wenn sie aber den Menschen koth bekommen / so schadet er ihnen gar nichts. D. Otto Brunfels / sezet in dem Introductorio seines deudschen Herbarij cap. 7. diese wort: Die Pantherthiere fesselt man mit dem gift Cicuta, dargegen aber haben sie des Menschen koth / wo sie solchen bekommen mögen / so schadet ihn das gift gar nichts / sind dieser Ersney gar geferde / vñ begierlich / das / wenn man den koth in die höhe henczet / das sie ihn nicht erreichen können / so springen sie sich darnach zu tode.

Damit einem aber diese grimmige Thiere keinen schaden zufügen / sondern für in sicher sein kan / so sol man sich mit des suppen oder brühe / darin ein Han oder eine Henne gekocht / beschnieren / Item / wer ein stücklein von der Haut des grabthiers (Hyana) bey sich tregt / dem löwen jert gedachte Pantherthier auch nit schaden / den es ist zwischen diesen zweyen Thieren eine solche wiederwertigkeit / das / weß man auch derselben abgezogene fell oder heute / zusamz henczet / so falln der haut des Panterthiers /

Thier die haar ab. Plin. lib. 28. cap. 8. Orus Apollo schreibt
 in seinem Hieroglyphicis, wenn sich einer mit der Haut des
 grabthiers umbgürtet/so kan jm kein Feind schaden. Was auch
 Agrippa lib. 1. cap. 24. von diesen Thieren schreibt/ kan der
 Leser selber such en, So wissen auch die Naturkündiger / das /
 wenn diese Thiere ein Hund nur mit ihrem schatten berüh-
 ren/ so erstummen sie von stund an / können nicht mehr bellen.
 Etliche vnter den wilden Thieren/ werden mit list vnd be-
 hendigkeit gefangen/ also/ wenn man das wilpret in fallen vnd
 gruben senget / oder sonsten mit behendigkeit / wie die Moscor
 wieter / vnd die in Nortwegen / die Beeren listiglichen betrie-
 gen/ daruon der Leser das deudsche Thier Buch Getneri Anno
 1563. zu Zürich bey Christoff Froschhomer getruet/ fol. 17. b.
 lesen mag. Item / wie man mit list die Hirsch fangen kan/ sehet
 er fol. 81. a. C. Iulius Cæsar schreibt lib. 6. de bello Galli-
 co. vnd stümmet mit ihm Plin. lib. 8. nar. hist. cap. 15. daß das
 Elend (Alces) keine gelenck / oder gleichen in schenckeln habe/
 derwegen könne es sich auch durch auß zu keiner zeit niederlegen/
 vnd wie andere Thiere auff der Erden ruhen / es lehne sich aber
 an die Bewine/ruhe vnd schlaff also: Diese Bewin/ welche sie
 ihm zur ruhe außwelen / mercken denn die Jäger / graben die
 selbigen entweder dermassen vmb die Wurzeln / das sie nicht
 feste stehen/ oder aber Segen sie enzwey / das sie nur ein wenig
 noch hangen. Wenn nun das Thier kömpt/ vnd sich dran leh-
 net/ in meinung seine ruhe daran zuhaben/ so schlegt der Bewin
 vmb / vnd die Thiere fallen auff die Erden/ können/ weil sie so
 gar vngelenck sein/ nicht wieder auff kommen/ vnd werden ge-
 fangen. Dieses befindet sich zu vnser zeit viel anders/ vnd mag
 also demnach diese des Cæsaris, vnd Plinij narration, vielmehr
 von den Elephanten/ denn von dem Elend vorstanden werden.
 Denn also schribet Forerus in seinem deudschen Thier Buch
 fol. 75. a. Die Elephanten schlaffen stehende, den es würde ihm
 zur

In Lawer / wenn sie sich solten mit einem solchen grossen Leibe
 niederlegen / vnd wider auffstehen / Wenn er aber müde vnd faul
 ist / so lehnet er sich an die Stämme der Berrine / welches denn
 die Jäger in acht nemen / fellen darmitte bey Nacht das vnges-
 heure Thier zu boden / vnd bekommens in ihre gewalt. Wie der
 Leopart oder Panterthier die Affen mit wunderbarlicher list er-
 haschet vnd frist / besagt das 105. blat des Thierbuchs Foreri.
 So wissen wir auch / das etliche Thier mit Trummeln vnd
 Pfeiffen / gesang vnd geschrey gefangen werden / Als im Scy-
 thien / Sarmaten / Moscowyten / Tartarey / dergleichen in den
 eussersten Enden des Fürstenthumbs Podolien / sein wilde
 wilde Schaff (Colon) welche gar geschwind lauffen / die kan
 man auff keine andere weise fangen / als das man etliche Pau-
 ker vmb sie ins Feld stellet / vnd neben denselbigen etliche Pau-
 sen oder Drommeln schlagen lezt / daruon werden sie dermas-
 sen berobet / das man sie fangen kan. Gleich wie die Polacken
 die Bären mit Drommeln / Posaunen / Hörnern / vnd derglei-
 chen schall zubetöben pflegen / das man sie lebendig fangen kan/
 wie im Thierbuch Gesneri fol. 17. b. zu lesen. Wie auch die
 Hirsch am pfeiffen / klang / vnd gesang ein gefallen tragen / vnd
 darmit betrogen werden / besagt auch das deudsche Thierbuch
 fol. 81. a. So schreiben die Naturkündiger von dem Tiger-
 thier / das so man ein gedämmel oder klang mit einer Drummel
 oder Pauken machet / vnd dem Thier (vngesacht / das es son-
 sten gar ein grimmiges wütendes Thier ist) entgegen gehet / so
 wird es daruon taub vnd dermassen grimmig vnd wütende ge-
 macht / das es sich endlichen selber aus Zorn zerreisset. Diese
 Thier werden gefunden in den Landen / so gegen auffgang der
 Sonnen vnd Mittag liegen / in India bey dem roten Meer /
 bey den Völkern / so man Asangen nennet / auch in Prasis /
 Laprobana in Armenia / bey den Hircanern / vnd den beyliegenden
 den orten Syria. Dergleichen an den mitternächtrige Bergen /

So sich gegen auffgang der Sonnen strecken / Es sein diese Thier so gar schnelles lauffens / das ihm derwegen an der geschwindigkeit keines gleich ist / Wie auch die Lewen in die Gruben vnd Gern mit Fackeln vnd geschrey gejaget werden / besagt Forerus im Thierbuch fol. 104. a. Gesnerus gedencket in seinem Thierbuche / da er vom Wolff handelt / das zur zeit ein Drommelschlegel / nicht fern von Basel / durch den Wald gegangen sey / als ihm aber ein Wolff auff der Pansen nachsetzet / vnd er sich anders nicht von ihm erbrechen konte / greiff er zur Drommel oder Pauken / vnd schlegt frisch drauff / da er hebt sich der Wolff vnd leufft darvon. Vnd spricht ferner an selben Orte / das auch die Bären für diesem gethön oder schall der Pauken oder Drommeln weichen.

Viel vnter den Thieren / werden auch durch ihre vnkeuschheit vnd geilheit gefangen / vnd vmbts leben gebracht / als die Rehe oder Reheböcklein (Dorcæ vel capreoli) haben diese art an sich / wenn dem Weiblein das Böcklein abgefangen wird / so baret es sich von stund an bey einem andern Böcklein an / vnd locket dasselbe mit sich in seine wohnung / vnd zeugt also das Mänlein zu jeder zeit dem Weiblein nach. Daher pflegen die listigen Jäger / selten die Weiblein zu fahen / damit sie offtmals andere Rehe mit sich an ihre gewöhnliche stelle bringen / vnd dem von den Jägern gefangen werde / wie Stumpsius in der Schweizerischen Chronick schreibet. Also werden auch die wilden Schaff / darvon oben gemeldet / bisweilen auch durch ihre vnkeuschheit dermassen gelehmet / das sie gefangen werden. Denn man schreibet von ihnen / das sie gar einer vppigen geilen vnd vnkeuschen art sein sollen / das sie offte durch vbrige vnkeuschheit gar lam werden / vnd da zum wenigsten 24. stunden auff der Erden ganz vbewegt liegen müssen / bis sie sich endlichen auff der Erden algemach fort schleiffen / vnd denn etliche Kreutter suchen /

ter suchen / davon sie wider erquicket vnd gestercket wer-
den.

Carolus Clusius schreibet in Historia aromatum, &c. Anno 1579. zu Antwerp gedruckt fol. 54. das ein Indianischer König / in der Landschaft Pegu / dergestalt eine grosse Anzahl Elephanten gefangen: Er hat etliche gezemete Elephanten Weibliches geschlechts / in den Walt lauffen lassen / mit dieser betrawung / das / wenn sich die Elephanten manliches geschlechts / mit ihnen vermischen wolten / das sie nicht stehen solten / sondern ihnen solche anzeigung geben / das sie daheim in ihren stellen ihres willens leben wollen / Diesem folgen also die wilden Elephanten nach / in meinung / sich da mit ihnen zuergessen / vnd werden gefangen. Wie aber die Elephanten können gezemet vnd zu allerley sachen gewehnet werden / Item / von frem Verstande vnd dergleichen / findet man hin vnd wider an vielen orten.

Beyneben der vnkeuscheit / dauon jetzt gesagt worden / werden auch etliche Thier / durch vbriges fressen vnd sauffen gefangen / Als / der Leopart oder Panterthier / hat eine solche lust zum Wein trincken / das sie sich darinnen offimals voll sauffen / vnd also gefangen werden. Gleicher gestalt werden auch die Affen mit Wein betrogen vnd gefangen / vnd daher / das sie vberaus gerne Wein trincken / wachsen ihn auch die Klauen nicht lang. Denn Plinius schreibet / das den vierfüssigen Thieren / welche Singer haben / die Krallen oder Klauen nicht wachsen / so bald sie weinsauffens gewonen.

Wie man auch den wilden Thieren mit gewalt / durch grosse menge des Volcks / in die Garn / Netze / Fallen / vnd Thiergarten / treibet / ist jederman bekand. Gartias ab Horto schreibet / das der König in Pegu zur zeit / zu einer Elephantenjagt / zwey hundert tausent Menschen gebrauchet. Die haben den Platz / da die Elephantenstier weide vnd wohnung / sampt andern

dern wilden Thieren gehabt / vmbbringet / sein denn immer nê-
 her vnd nâher zusammen gerûcket / biß sie dieselbigen in einen
 engen Cirkel gebracht / vnd haben damals vier tausent Ele-
 phanten in der stallung gehabt / vnd eine grosse menge der Thier-
 gerthier / vnd andere Wilpree mehr. Er hat aber damals nur den
 halben theil der Elephanten gefangen / den andern halben theil
 hat er wider lauffen lassen / damit er seine Landschaft dieser
 Thier nicht gar beraubete / vnd samen behielte. Wie man sie
 aber gezeimet / mit schlegeln vnd worten betrawet hat / das sie von
 ihrer wildigkeit abgetreten / kan der Leser in Aromar. & sim-
 plicium aliquot medicamentorum apud Indos nascentium
 Historia Car. Clu. lib. 1. cap. 14. nach der senge lesen. Die
 Araber nennen den Elephanten Fil, den Elephantenzan cana-
 fil. In Guzarate vnd Decan wird der Elephant Aci, in Ma-
 lauar Ane, in Canara Acete genennet. Die Noren nennen
 ihn Itembo. Das aber Simon Genuensis schreibet / das der
 Elephant auch Baro genennet werde / das stehet auff seiner be-
 weisung / denn man findet seine Nation / welche ihm diesen Na-
 men gebe.

Ich finde auch / das man offte ein Thier mit dem andern jag-
 get vnd fenget. Comradus Gelnereus schreibet / das der grosse
 Cham in Tartarey / viel grosser vnd starker Lewen hatte / welche
 er zu dem gejaget brauchet / darmitte allerley Wilpree / gleich
 wie hier zu Lande mit Hunden jaget vnd fenget / vnd solches ge-
 schicht nicht alleine von wegen ihrer stärke / sondern viel mehr
 darumb / das sie das Wilpree in dem dicken Geyrûsche vnd
 Wiltntz / leichtlichen spûren vnd wittern / Gleich wie die wilden
 Thier den schönen geruch des Partherthiers spûren / den
 selben nach lauffen / vnd von ihm also endelichen erhaschet / vnd
 gestressen werden. Daher sagt jetztgedachter Gelnereus / das
 man diese Thiere auch zam machet / vnd zur Jagt gebrauchet.
 Diese wenn sie das Wilpree / so sie jagen / im dritten oder vierten
 den

den Sprunge nicht erreichen / so ergrimmen sie sich dermassen /
 das sie zurück auff den Jäger lauffen / welcher sie von stundan
 mit Blute wider stillen / vnd also sein Leben erretten mus. Ob
 gedachter König in Tartarey / pfleget auch die Luchse zur Jagt
 zugebrauchen / wie das deutsche Thierbuch Foreri fol. 156. b.
 bezeuget.

Damit wir armen Menschen in diesem vnserm jetzigen zu
 stande / nicht von den wilden Thieren vberleitet werden / so hats
 Gott der Herr also geschaffen / das sie einander selber jammers
 lich erhaschen / zerreißen / vnd fressen / darunter denn vornemlich
 die Leuwen vnd Panterthier die gewaltigsten sein. Daher er
 schrecken auch alle Thier für diesen zweyen. Von den Leopar
 ten sagt Forerus im Thierbuch fol. 105. b. das sich alle vnd
 jede Thier / auch die Trachen / für den Leoparten fürchten / vnd
 für ihm weichen / vngeachtet / das sie sonst ihm / wo er gefan
 gen / wegen des Geruchs / so ihm annützig ist / nachschleichen /
 wie oben gemeldet.

Dargegen aber können etliche Thiere gar nicht gefangen
 werden. Als bey den Neussen vnd Wossen findet man gewisse
 Wären / die haben ein vergiftet Art an / wenn sie nur etwas an
 hauchen / das andere Thier fressen solten so wüds dermassen dar
 durch vergiftet / das es die andern nicht gen essen können. Von
 diesen Wären ein Hund nachleufft / so hauchet er denselben so ge
 schwinde an / das er von dem giftigen Athem gar mar / treg vnd
 faul wird / kan nicht mehr lauffen / vnd mus nach wenig tagen
 sterben. Daher ihm aber ein Jäger / so wüsst er so viel koder / roß
 vnd vnflut auff ihn / das er ihm damit vrbendet / vergiftet /
 vnd erschießet. Es schreiben etliche / das man das Wänlein vn
 ter den Tigertier / gar nicht / oder doch ja gar selten fangen kan /
 denn so bald es den Jäger ersihet / so nimpts die flucht / ist so ge
 schwinde / das es kein Hund erülen kan / das Wänlein aber /
 hat.

hat seine Zungen so herzlich lieb / das es dieselbigen nicht verlest /
setzet drüber sein Leben in gefahr.

Von dem grimmitigen Thiere Dryx / ist eine wilde Zige /
schreibet Oppianus / das es auch nicht kan gefangen werden /
denn es hat ein einiges Horn / das sol herter sein / als kein Me-
tal / Stal oder Eisen sein kan / Derwegen ist es allen Thieren
überlegen / vnd bringet den Jäger vmb's leben.

Es schreiben die Naturkündiger / das der Dachs (Meles)
auff der rechten seiten lengere Füße / als auff der linken habe /
derwegen wenn er gejagt wird / vnd kömpt mit den rechten Fuß
in eine Wagengleis / so laufft er so gar geschwind darinnen /
das man ihn nicht ereilen vnd fangen kan. Inmassen solchs
auch Conradus Gesnerus anmeldet. Von dem Elend schreibet
Gesnerus, das es sich offtmals durch diese list von den Jägern
hunden entbricht / es seufft ein hauffen Wassers in sich / das
wird in ihm gar siedig heis / vnd dieses speydet es also vnter die
Hunde / vnd entbricht sich von ihm. Zu dem / so hats ein solchen
scharffen geruch / das es auff gar einen weiten weg die Jäger
reucht oder spåret / vnd sich demnach für inen verbirget / wie sich
auch der Fuchs mit den gestanck vnd scherffe seines Urins oder
Harns / listiglichen von den Hunden entbrechen pfleget / be-
saget das Thierbuch Con. For. fol. 56. a.

Wie man auch sonsten auff mancherley weise die wilden
Thier zu fangen pfleget / beschreibet Gesnerus in seinem Thier-
buch / als fol. 23. b. zeigt er etliche örter an / wie man die Wiber
mit Hunden / Stechgabeln / geschöß / reuschen / vnd dergleichen /
fangen kan. Fol. 73. a. zeigt er an / wie man in die Hölet / so zaim
Löcher / da die Rüniglein (Cuniculi) wonen / ein Ytes / so zaim
gemacht / lauffen lest / welches eine Schelle am Halße tregt / vnd
die Rüniglein herauffen jaget / das sie in die Barn vnd Nete
lauffen / so sie darumb auffgestellet / vnd gefangen werden.

Wie man die Dachs mit Hunden ferget / desgleichen wie
sie

sie sich zu wehren vnd listiglichen gegen die gewalt der Hunde
 einschlagen pflügen/vñ so wol auch wie die Franzosen die Dachst
 Füchse/ vnd Wölffe/ mit einem Instrument/ welches sie Hauſes
 pied nennen / zu fangen pflügen / findet der Leser in vielgedach
 tem Thierbuch/ fol. 33. b.

Wenn man auff die Fuchsjagt ziehen wil / sol der Jäger
 für allen die Luft in acht nemen/ das man ihm dem Winde ent
 gegen sage/ damit er nicht durch seine geschwindigkeit den Hun
 den entrinne/ Dargegen aber sollen die Geißböcke/ Hirsche vnd
 Hinden/ dem Winde nachgezaget werden / wie Bellitarius
 schreibet / wie man die Gems (Rupicapra) listiglichen erscheyß
 vnd erkeiget / besagt das Thierbuch Gesneri / da denn auch an
 gezeiget wird / daß das frische Blut / wenn es aus der Wunden
 des Gemsen leuffe/ getruncken/ ein außbändig vnd gut stück wi
 der den Schwindel sein sol. Wenn vnd wie man sich zur Ha
 senjagt prepariren vnd schießen sol / das besagt offtigedachtes
 Thierbuch fol. 71. a. Wie man die Lewen fange sol/ fol. 104.
 a. Von Steinböcken findet der Leser fol. 65. b.

**Wie man Wölffe vnd Füchse führen sol/
 damit man sie beste leichter fangen
 vnd vmbbringen kan.**

Zeug einer Raben das Fell ab / bestreiche sie mit Honig/
 vnd brate sie bey dem Feuer/ vnd besprenge sie mit dem Puluer aus
 den jungen Fröschen / so Kopflöpf oder Kaulheit genennet wer
 den / gebrandt / binde sie denn an einen strick / vnd schleiffe sie
 auff der Erden dir nach / biß an den ort / da du die Wölffe vnd
 Füchse haben wilt/ so folgen sie denn der spär also nach/ vñ wer
 den leichtlich gefangen.

**Ein ander art Füchs vnd Wölffe
 zuführen.**

Schmiz

Schmire die Solet an den Schuße/ mit feistem Schweinenfleisch einer spannen lang/ das da zuuor vber dem Feuer geröstet worden / vnd wirff darneben da du gegangen hast / kleine stücklein von einer gebraten Schweinsleber / mit Honig bestrichen / vnd schleppe hernach eine tode Kaze / etc.

Das kein Wolff in einen Meyerhoff / oder Forweg komme.

Es schreibet Rhasis / ein Arabischer Arzt / vnd nach ihm auch Albertus Magnus / wenn man einen Wolffschwanz in einen Meyerhoff vergräbet / so darff sich kein Wolff hinein wagen / vnd wo derselbige inwendig im Hause wird außgehengel / so kommen dahin keine Fliegen. Man sagt auch / das an dem Wolffschwanz ein liebmachendes Gift verborgen sey / an dem letzten Haarlocken / welchen er abbeißt / so bald er gefangen wird / vnd wo fern dieses nicht von einem lebendigen Wolfe genommen wird / hats diese krafft nicht. Vnd weil ich hie des Wolfs gedencke / so wil ich nachfolgende denckwürdige stücke / aus den Rhase, Plinio, Alberto Magno, Sexto Plat. Mizaldo vnd andern setzen.

Wenn man eines Wolffklopf an eine Thür nagelt / so soll man des ortes weder Menschen noch Bihe durch Zauberey Schaden zufügen können / daher ist auch der brauch / das die Jäger die Wolffklopffe an die Thoren nageln / damit ihnen / ihrem Weidwerck / vnd was dazzu gehört / durch Zauberey kein Schaden begegene. So wissen wir auch / das ettliche den jenigen / so nicht schlaffen können / einen Wolffklopf ins Bette zum Haupten legen. Hencket man ein Wolffklopf in einen Taubenschlag / so können des ort die Kazen / Wiesel / vnd andere Thiere / nicht Schaden thun. Hencket man den Pferden die grossen Zehen von Wolffen an / so sollen sie geschwinde lauffen / vnd nicht so

balde müde werden / Tregt aber ein Mensch einen Wolffszant
 bey sich / der wird frewdig vnd vnerschrocken. Desgleichen so
 helfen die Wolffszene den Monsüchtigen Menschen/vnd lin-
 dem den jungen Kindern die schmerzen/wenn sie Zeene hecken.
 Das rechte Auge des Wolffs gedörret / vnnnd einem jungen
 Knaben angehencket / benimpt im alle furcht vnd schrecken / ist
 auch gut/ angehencket/ für das Feber / Item / für das Augen-
 wehe/ Glaucoma genandt / also das man / so das rechte Auge
 breßhaftig ist/ auch das rechte Auge / vnnnd hinwieder das lin-
 cke / auff das lincke böse Auge lege/ die Lunge ist gut den Reich-
 enden / das Herz den epilepticis, die Leber wird gebraucht zur
 darre/Wassersucht/ vnd Husten / So dienet das Blut / vnnnd
 der koch/ für das grimmen im Bauche/ das schmals ist dienstli-
 chen zu den schmerzen dergleichen/ oder Glieder / wenn man eis-
 nen lebendigen Wolff oder Fuchs in Del seut/ sol ein hochge-
 lobt stück zu dem Podagra sein/ sagt Forcrus fol. 155. a. sei-
 nes Thier Buchs.

Das die Schaff im Stall stehen vnd plecken/ zittern/ vmbher lauffen/ vnd nicht fressen.

Wenn man in den Schaffstall einen Wolffs schwanz /
 oder sonst etwas vom Wolffe / ja auch nur den koch oder
 dreck / vom Wolffe vorgebt / so werden die Schaff dermas-
 sen drüber erschrecken / das sie nicht alleine nicht essen können/
 sondern lauffen auch hin vnd wieder / als wenn sie toll weren/
 schreyen vnd zittern/ wissen nicht anders/ ihr ergster Feind sey
 vorhanden/ vnd dieses treiben sie so lang/ bis er wieder hinweg
 genommen wird. Vnd mit diesem betrug haben die Ziegeuner/
 vnd dergleichen vmbkuffen/bey den einfeltigen leuten wol Gel-
 des

des vordienet. Es schreibet Petrus Gillius aus dem Aeliano /
 das die Koss im reitten leichtlich gedruckte / oder sonsten an der
 Haut anbrüchig werde / welche den Wolffstappen / oder Fuß-
 tritten nachfolgen. Und wenn die Wagen Pferd: ein Wolffs-
 tritt oder Bersen zertretten / so bleiben sie stille stehen / das
 man sie mit gewalt fort treiben muß.

Das einem die Wolffe nicht schaden können.

Wenn jemand des Wolffs Fußstappen / ehe denn den
 Wolff selber ersiehet / so kan er ihm nicht schaden. Dargegen
 aber / hat der Wolff jemand ehe vnnnd zu zuuor erschen / so ist
 gefehrlich / es were den / das derselbige Mensch damals den lezte
 Theil des Schwantes vom Wolffe bey sich trüge so ist er auch
 sicher / sagt Sertus Platonicus. Albertus spricht / das der
 Wolff einen Menschen nicht fresse / er habe denn ohngefere
 zuuor von eines Toden Körper etwas gekostet. Es fürchtet
 sich auch der Wolff nicht leichtlich für einem gewehr / Waf-
 fen / oder Eysen / sondern für den Steinen vnnnd werffen fürch-
 tet er sich dermassen / wie Horus Apollo schreibet / das / wenn
 er auch durch einen Steinnichten ort gehen muß / so gehet er
 gar leise vnnnd gemachsam / damitte er ihme nicht schadett
 thue / denn so bald er nur ein wenig mit einem Steine getrof-
 fen wird / so zerschwillt ihm / bekömpft Maden im schaden /
 vnd mus sterben.

Ein ander mittel / dadurch die Wan-
 dersteute für den Wolffen ge-
 sichert sein.

Die Wolffe fürchten das gethön vnd klingen der Schwert
 ter / Wehren / oder Waffen / wenn man die auff einander
 schlägt.

schlegt. Dergleichen fürchtet er sich auch für dem Feuer/
derwegen so sollen die Wanderpleute im Winter im tieffen
Schnee Feuer bey sich tragen/oder aber doch je zum wenigsten
zweene Riesellingsteine/vnnd dieselbige auff den cuffersten not-
fall dermassen zusamen schlagen/das sie Feuer gebe/so weicheet
den der Wolff/sagt Forerus in seinem Thierbuch/ fol. 154.b.

Ein anders.

Wenn einer einen stecken/oder Hosensband/Gürtel/Ta-
sche/oder dergleichen etwas nach sich schleppet/so thut jm der
Wolff nichts.

Wie man die Wolffe vertreiben soll.

Hein. Cor. Ag. spricht lib. 1. de occ. ph. cap. 5 1. Wenn
man einen lebendigen Wolff/mit einem Messer sticht/vnd ihn
also blutende / doch das ihm kein Bein zerbrochen werde/
vmb die stur oder Felde schleppet/vnnd ihn als denn an den ort
begrebt/da man in erstlich gestochen hat/so kömpt in dasselbige
Rest kein Wolff. Ant. Mizaldus spricht / Cent. 2. Aph. 8.
Wenn du wilt Wolffe von einem Dorffe/Walde/oder ort
vortreiben/das sie nimmermehr wieder dahin kommen/so mach
le einen Wolff in auffsteigung *Secundæ faciei aquarij* in kupf-
fer oder Zien/also/das im beyde Füsse zusamen gebunden/vnd in
zweene grosse Hunde als bellend ober in geleget werden/vnd in
dem du also machest/punctionirest/oder schneidest/sage: Ich
vortreibe durch dis Biltuis alle Wolffe/ die in diesem Dorf-
fe oder Walde sein/(vnd nenne darmit den ort) das keiner dar-
innen bleiben mag/darauff vergrave das Bilt mitten im Dorff
oder Wald/in einer Hundeshaut eingewickelt/vnnd kehre des
Wolffs Fuß vber sich gegen Himmel/etc. Ob aber dieses mit-
tel Christlich oder Vnchristlich/oder aberglaubisch/vñ demnach
zuloben

zuloben oder zuschelten sey / kan ein jeder vorstendiger / ohn meine anderweit erinnerung / selber sehen vnd iudiciren. Man hat Gottlob vnd danck / viel andere mittel / die da zuletzt gut vnd Christlich sein / dadurch man dieser grimmigen Thiere kan loß werden. Ob man gleich diese vnnnd dergleichen nicht brauchet.

Hie wil ich auch beyleufftig dem guthertzigen Leser anzeigen / das eine Löwen haut zu einer Wolffshaut geleyget / die Haar verleyret. Boëtius schreibet aus dem Oppiano, das eine Paucke oder Trummel mit einer Wolffshaut vberzogen / den andern Paucken den Thon vnd schall verderbet / vnd dieselben zersprengt / wo fern sie mit Schaffellen vberzogen sein. In massen denn auch die Seyten aus Wolffs vnd Schaffs dertenn gemacht / zusammen nicht Concordiren / wenn man sie zusammen auff eine Harffe / Laute / oder Geygen zeuget.

Weil ich auch hie nach der lenge von Wolffen gehandelt / so wil ich auch etwas von den Vogelz schreiben / welcher von den gelarten Melissophagus, vnd von den deutschen der Bienen Wolff / oder Immen Wolff genennet wird. Dieser Vogel / wie Gesnerus schreibet / ist in der Insel Creta gar gemein / ist schön von Farben / oben ist er gar schön blau / vnter herumb auch / aber etwas bleich / hat rote Flügel / vnd rote Beine / vnd einen langen starcken Schnabel / darmit fenget vnd frist er die Bienen / daher er auch dert namen empfangen / in der größe vergleicht er sich / ohn gefehr einem Staar / vnd driber sich sonderlich zuuorwundern / so fliehet er nicht für sich / wie andere Bögel / sondern hinder sich nach dem Schwanz zu / hat sein Eltern so herrlich lieb / das er dieselbigen im alter erckret. In der Insel Creta / wird er dergestalt gefangen / man setzet eine Heuschrecke an einen Angelhacken / oder ackrümmete glisen / wie Rudolphus Heuslein in seinem deutschen Vogelz.

Vogel Buche Anno 1557. zu Zurich getruckt / fol. 161. b.
 redet / bindet daran einen starcken Faden / vnd leßt sie also le-
 bendig dahin in die Luft fliegen / als bald nun der Vogel die
 Henschrecke ansichtig wird / schnappet er noch jr / vnd bleibt als
 so am krummen Hacken hangen / wie Bellonius bezeuget / son-
 sten frist er auch Fliegen / vnd kleine Würme.

Deßgleichen sein auch im Meer Fisch / werden die Meer
 Wolffe / oder Wolffische genennet. Als Lupus Maior, ist
 oben auff dem Rücken blau / vnd in seitten weis / hat keine Zee-
 ne / sondern nur rauche oder scharffe kienbacken / wie eine seile /
 sein Maul stehet im allzeit offen / frist allerley Fische / sonder-
 lich ist er den Meer Krefsen sehr feind / frist auch Schlangen /
 vnd ander ungezier / in seinem Kopffe hat er etliche Steine das
 her er denn von der grosse kelteliche gesterbet wird.

Der kleine Meer Wolff / Lupus Minor & varius, hat
 in Seitten schwarze flecken / etc. Diese Fische sein aus der
 dahl der allertijtigiten / denn wenn man sie mit dem Angel fen-
 get / so reißen sie so lange / bis sie die Wunden weit machen / das
 der Angelhacken heraußer springt / fenget man sie aber im Garn
 oder Nezen / so schiesßen sie so gar geschwinde darein / das das
 Netz zerreiße / ist aber zustark / so scharren sie sich in den
 grund oder boden / das die Fischer das Netz vber sie hünzie-
 hen / etc. Wie Forerus im Fisch Buche folio 38. a. schreie-
 bet. Ob aber wol dieses Fleischfressiges vnd schedliches Fische
 sein / so werden sie doch auch zu etliche stücken in der Ergney ge-
 brauchet / als: Die Stein / so sie im Gehirn haben / angehencket /
 vortreiben das hauptwehe. So wird ihr Fleisch auff die kropffe
 auffgeleget / vnd darmitte vortrieben. Die Seculisten machen
 aus der Galle dieses Fisches / welches sie mit Honig vormit-
 schen / ein Salbe zu dem tunceln gesichte / vortreiben auch dar-
 mit die flecken / felle / vnd andere gebresten. Seine Eyer frisch
 gessen / vnd so wol auch gedörret / eingenommen / machen einen
 appetit vnd lust zu essen.

Vnd darmit ich wieder zu den Wolffen come/ darinne ich oben angefangē / sol der Leser wissen/ das er sich zum hefftigsten entsetze vnd fürchte für dem Igel (Erinaceus) So fürchtet sich der Löw für den Schlangen / Scorpionen / Hautthieren/ Feuer/ vnd dergleichen/ gleich wie der Elephant für der Maus/ vnd rücheln der Schwein ein solche fürcht hat / das / so bald er ein Maus siehet/ oder ein Schwein grunzen vnd schreyen höret/ so giebt er die flucht. Gleich wie der Hirsch für dem gellen oder geschrey des Fuchs/ vnd anschawung eines Wieders.

Aesculapius schreibet/ wenn ein Leopart oder Pantherthier/ ein Hirnschal von einem toden Menschen siehet/ so wird er der massen darmit erschreckt/ das er die flucht giebt / des gleichen laufft er auch für einer Spizmaus.

Das ein Affe für fürcht sich be- bescheisse vnd besetze.

Lege vmb vnd neben in schnecken / so wird er dermassen erschrecken/ für fürcht zittern/ vñ vber ein hauffen sich schmiegen/ das er sich auch endlich für fürcht bescheissen wird/ Des gleichen fürchtet sich der Affe für den Schiltkröte/ Eben also wirds auch einer Meerkraxen gehen/ wenn sie einen Crocodil ansehen solts/ ja ehe sie denselbigen ansehe/ ehe lieff sie durch ein Feuer/ etc.

Byneben diesem wil ich hie auch anzeigen dz die Naturkündiger schreiben/ das die Elephanten/ Löwen/ Beeren/ vnd die Sew der weissen/ die Büffel Dachsen aber vñnd die Stier der rothen Farben seind sein. So wissen auch die jenigen / so mit Dienē zuschaffen haben/ dz sie der schwarzen farb geheffig sein.

Christophorus à Costa ein hochberümbter Leib vñ Wund- arzt in Hispania/ hat ein Buch geschrieben / von der Würde vnd heilsamen gewachsen in India Orientali, das hat Carolus Clusius Atreb. in die Lateinische Sprache transferret.

ferirer, vnd vnter diesem Tittel Anno 1582. zu Antwerp trit-
 ten lassen/Chr. à Co. medici & chirurgi aromatum & me-
 dicamentorum in orientali India nascetium liber, &c. Dar-
 inen wird fol. 17. gedacht/ das es des orts/ sonderlich in dem
 Flus Cranganor eine grosse menge Crocodil wohnen/ welche
 die Indianer Caymanes nennen/ die thun den Menschen vnd
 Viehe grossen schaden/fallen offe in die Schiffe/vnd fressen die
 Leute herauff/weil aber daselbsten grosse starcke Bäume/oder
 vielmehr Rohre (arundines) wachsen/die sie Mambu nennen/
 darauff das Tabaxir wechset/ darfür die Crococil ein ab-
 sehew tragen/ So machen die Leute daraus Schiffe/vnd was
 in diesen Schiffen fehret/ das ist für den Crocodilen sicher/ die
 andern schiffe komet von ihn vnbeschädiget nicht weg. Wenn
 man diese Rohre von einem knoten (internodio) bis zum an-
 dern abschneidet/ so giebt es ein kahn oder Schifflein für zwö-
 Person/derm gar viel auff obgedachten Flüssen gesehen wer-
 den. Wenn gleich ein grosser hauffe der Crocodil ein solch kahn
 kein ansichtig werden/ so thun sie doch kein angriff/ etc.

Demnach die wilden vnd vnbedigen Thiere/ wie die
 Historien besagen/ offtmals den Menschen zu gut/ sein ben-
 dig vnd zahm gemacht worden: Als were es noch heutiges
 Tages/ gar ein nütliches werck/ wenn man dieselbigen ben-
 digen vnd zehmen köndte/ wie etwan zur zeit nach folgende
 gethan haben. Paulus Leonensis/ vnd so wol auch der Apo-
 stel Philippus/ haben die Trachen dermassen gezehmet/ das
 sie auff ihrem beföhlich haben weichen müssen/ wie Kaufsius
 schreibet. So wissen wir auch/ das der Abt Didymus/ auff
 den Colubris vnd andern geschlechtern der Schlangen/ ohne
 allen schaden/ mit blossen Füssen gegangen. Der Keyser
 Augustus/hat ein Tyger Thier/ vnd Hanno Carthaginan-
 sis einen Löwen gezähmet. Wie auch der Keyf. Ant. Caracalla,
 seinett

seinen Löwen/welchen er Aciuacem genennet/ der ihn auch das
 letzte mal/ ehe er umbbracht worden / für dem Tode gewarnet / vnd
 in dem er ihn mit den Zeenen bey den Kleydern gehalten / vnd
 nicht hat aus dem Hause wollen gehen lassen/bendig vnd zahm
 gemacht/befagen die geschicht Bücher Dionis, vnd Xiphilini.
 Was auch Caelius von den zahmen Beeren des Pythagoræ,
 vnd Rauilius, gleichpfals auch von dem gezemeten Beeren/
 des Eutyichis, des Bischoffs Corbiniani, Sindrigalis, eines
 Fürstens in Litawen schreiben/kan der Leser selber nachsuchen/
 inmassen er denn auch des Orts finden wird/ das der Abt Hel-
 nus/einen wilden vnd vnbedigen Walt Esei gezwungen/das
 er die Bürde von seinem Rücken genommen / vnd dieselbige
 jm nachgetragen. Item/wie ihn ein Corcodil vber das Wasser
 getragen. Dergleichen wie der Meylandische Bischoff Eu-
 storgius, einen Wolff/vnnd Sertorius eine Hinde dermassen
 bendig gemacht / das man sich mehr drüber vorwundern muß/
 als vber dem gezemeten Hirschen des Pyrrheni vnd Ciparilli,
 daruon virg. lib. 7. Aneid. vnd Ouid, lib. 10. Meramorph.
 schreiben/ etc.

Darauff wil ich nun aus des Mizaldi wunderbuch sagen/
 wie man ein vnbedig Ross oder Pferd beweltigen soll / nemlich
 wenn man eine Schlangen Zungen in Jungfrawwachs
 vortwickelt / vnd dieselbige dem Pferd in sein linkes Ohr ste-
 cket/ so wirds dermassen bendig, das sichs auff die Erde nieder
 legt/ gleich als wenn es todt were/ so bald man aber dieses wie-
 der herauff nympt/so wird es wieder wütig wie zuvor.

**Das ein Pferd/so sich nicht gerne be-
 schlagen lest stille stehet.**

Stecke ihm in das Ohr ein kleines rundes Kieselstein
 steinlein / oder aber thu es in beyde Ohren / vnnd halte die
 Ohren mit der Handt zu / So stehet es als ein Emblem / vnd
 dieses

dieses thun auch die andern Thiere. In Centur. 6. Aph. 92.
 Anr. Mi. stehen diese wort: Man sagt/ das die Hufeisen/ wel-
 che man aus einem wafen/ oder Eysen schmiedet/ damit ein
 Mensch ist ermordet worden/ geschwinde vñ hurtige Pferde ma-
 chen sollen/macht man aber daraus die gebis od Mundstück/ so
 werden sie zugsam/ vnd folgen/ wenn sie gleich sonst ste-
 tig weren. Wenn man Spornreder aus den Keitengelencken
 macht/ daran ein Dieb am Galgen gehangen/ oder aber/ wenn
 man ein gelenck entzwey hawet/ dasselbige spitzig feilet/ vnd ein
 stetig Pferd damit auff den Ram stichet/ so kan es auff der
 stelle nicht bleiben/ es mus forth. Dieses arglistigen betrugs/
 gebrauchen sich auff den Rosmareken/ vnd sonst in iren han-
 tiring/ die Kosteuscher/ vnd Pferde händler. Weren werth/
 das man einem solchen Ros/ damit sie die Leut betriegen/ die
 Eisen alle vier abbreche/ vnd eine Ketten daraus machete/ vnd
 die Duben dran hienge/ an statt des Stricks/ köndte man der
 Zügel gebrauchen.

Ein jeder wildes Thier bendig vnd zahn zumachen.

Crateuas des hochberühmbten Arztes/ Hippocratis Her-
 barius, spricht/ wenn man das Kraut Oenothora, welches
 Georg Henisch von Bartselt/ der deutsche interpres Mizaldi,
 rothen Steinbrech/ oder wilde Regen gedeudschet/ in Wein
 beisset/ oder darinnen seut/ vñnd ein vnwendiges Thiere dar-
 mitte besprenget/ so soll es von stund an/ die wilde vnwendig-
 ge Natur ablegen/ vñnd gedültiger werden. Theophrastus
 vorstehet/ das man die Wurzel darvon nemen soll/ könd-
 te nicht schaden/ das man auch dem Thiere darvon etwas
 in Hals giesse.

Ein vnwendiges Kind zahm zumachen.

Hencke ihm ein Zweyg oder Ast von einem wilden FeygenBawm (Ramum Caprifici) an Hals / so wird das Kind ganz milde vnd zahm. Plutarchus schreibet diese Krafft auch dem FeygenBawm zu/inmassen denn auch Hein. Cor. Agr. lib. 1. cap. 18. de Oc. ph. diese wort setzet: Taurus ferociens, si hui alligetur confaccescit, ita petrus eius. Also leßt der Eleyfant von stund an sein wüten vnd toben / wird zahm vnd milde / wenn er einen gehörnten Wieder siehet / wie Forerus in spinem Thier Buche / fol. 77. b. schreibet / Das ein Hornwelchs von den Latinis vnicornis / von den Indianern Carazanon genennet wird / hat die Jungfrauen so vberaus vnd hefftig lieb / das / so bald er derselbigen eine ersiehet / allen zorn vnd wildigkeit leßt fahren / eylet zu ihr zu / lege sich in ihren Schoß / vnnnd wird also offemals lustiglichen von den Jägern gefange. Man sagt auch / das das Einhorn mit seinem geruche spüren vnnnd mercken kan / welches eine rechte Jungfraw sey / oder nicht / Forerus fol. 37. a. Etliche wollen / das der Rhinocerus auch diese art an sich haben soll. Inmassen denn auch Isidorus schreibet / das gedachter Rhinocerus anders nicht / als mit einer keuschen vnd reinen Jungfrauen kan gefangen werden. Es were nicht gue / das man solche Thier in diesen Landen hette / denn sie würden manche vormeint Jungfraw schanrot machen / etc.

Plinius schreibet lib. 24. cap. 17. das in Cappadocia vnnnd Armenia, ein Kraut wechset / welches er Adamantidem nennet / das hat diese Krafft / weñ man einen Löwen darmitte anrühret / so felleet er von stund an auff den Rücken / sperret das Maul auff / als wolt er sterben / rühret man eine Schlangen / vnd

vnd so wol auch das erschreckliche Thier den Crocodil / allein mit einer Federn von dem Vogel Ibis an / so müssen sie von stund an / auff der stelle ganz erstaret / vnd vnbeweglichen liegen bleiben / das man sie gar leicht vnnnd ohne furcht tödten vnnnd vmbbringen kan. Nie wil ich auch melden / das der Fisch Stör / (Sturio vel acipenser, Item, aquipenser) den Crocodil vmbbringen sol / wie Forerus in seinem Fischbuch / fol. 185. b. schreibt / Desgleichen thut auch die Indiamische Mias (Ichneumon.)

Das ein vnbendiger Stier / oder Wies
der (Aries) gedültig vnd bendig werde.

Vore ihm ein loch zu nechst dem Ohre / durch die Hörner / so wird im die wilde stöffige art allgemach vergehen / sagt Plin. lib. 8. lib. 47. vnnnd setzet diese wort des orts dazu / Aries dextro teste praeligato foeminas generat, laeva mares. Wenn man die Böcke bey den Wärten schlichtet / oder ihnen dieselbigen streichet / so werden sie zahm / schneidet man ihn aber dieselben gar hinweg / so lauffen sie nicht von der herde hinweg / sage Plinius lib. 28. cap. 13. Nie wil ich abermal beyleuffzig dieses aus dem 18. cap. lib. 1. de occ. ph. H. C. Ag. setzen / nemlich / das die Schaffe das Kraut wilden Eppich (Apium Raninum) als eine schedliche gifte fliehen vnd meiden. Vnnnd darüber sich wol zuuorwundern / so hat die Natur den Schaffen eine Figur oder Contrafactur gedachtes Krauts / apij rani, in oder auff die Leber gebildet. Also ist den Ziegen das Kraut Basilica (ozymum) zum hefftigsten zuwieder / meiden dasselbige als die ergste gifte. So wissen wir auch / das der Agstein (Electrum) alle ding an sich zeugt / alleine setz gedachtes Ozymum nicht / vnnnd was mit Del bestrichen ist. So einer eine Ziege oder Geiß / bey dem

bart helt/ so stehen die andern in der herde alle stille/vñ sehen zu/
 Item/ Es ist ein distel/ wird Eringius genennet/ wenn man
 dieselbige einer Ziegen ins Maul stecket/ so stehen die andern als
 le stille/ so lange/ bis diese Distel wieder hinweg genommen
 wird. Es ist ein Fisch im Meer/ wird Sargus, zu deutsch der
 Ziegen versch/ oder Geißbrachsen genennet/ der hat eine bes
 sondere lust vnd liebe zu den Ziegen oder Geissen/ der vierfüßig
 gen vñnd irrdischen Thieren/ also/ das sie auch ihre gegenwer
 tigkeit/ wenn sie etwan nicht fern vom Ufer weyden/ richten
 vñnd schmecken/ vñnd derwegen heraußer ans Ufer sprun
 gen. Gehen aber die Ziegen ins Wasser/ sich wegen der groß
 sen hitze/ zu erfrischen/ so schwimmen sie heuffig zu ihnen/ le
 cken dieselbigen/ vñnd werden denn dieser gestalt oft mit be
 trug gefangen. Den Ziegen sein nachfolgende gewerch/ eine
 tödliche Gifft/ nemlichen/ Sabinen, Rhododendron, Euo
 nimos, Flöhe kraut/ der Menschē speichel/ honig/ etc. Wenn die
 Wieder oder Stier/ zur generation faul vñnd vntüchtig sein/
 so soll man ihnen vnter das essen solche Krenter vñnd Wur
 zeln mengen/ welche zur vnkeuschheit reizen/ als Bollen/ Salt
 Stendelwurz/ etc. Die soll ich auch dem Leser aus dem am
 dern Buch/ cap. 46. Agrippæ anmelden/ das man die Echoss/
 vñnd alles zahme Rindviche fruchtbar machen kan/ darzu dem
 die Magi vnter andern vielen Imaginibus, Bildern vñd Sie
 geln/ die sie nach dem lauff der Planeten/ vñd andere Gestirn
 gemacht haben/ auch etliche imagines in singulis mansioni
 bus lunæ formirer, vñd dieselbigen ihres gefallens gebraucht
 haben/ als in 24. mansione ad multiplicandum greges ar
 mentorum, accipiebant cornu arietis, vel tauri, vel hirci,
 sine illius armenti, quod multiplicare voluerunt. & sigilla
 bant in eo cum sigillo ferreo in urentes, imaginem mulie
 ris lactantis filium, & suspendebant ad collum illius ar
 menti,

menti, quod erat dux gregis, vel sigillabant in cornu illius.
 Was von solchen aberglaubischen mitteln zuhalten sey / kan
 ein jeder verständiger ohn mein erinnerung / selber leichtlich er-
 achten. Wenn man die Schaff in einen Stall thut / darinnen
 zuvor Esel oder Maulthier gestanden / so werden sie gern an
 brüchig vnd reudig.

→ Ein Schwein so zahm ^{am} zuma-
 chen / das es einem nach-
 lauffet. *na loopt.*

Plinius spricht libro 30. capite 15. Wenn man ei-
 nem Schweine das Gehirn von einem Raben im späticht /
 oder sonst zuessen giebet / so solls dem jenigen / so ihm
 dieses gegeben / nachfolgen. Es mag der Leser dieses Ca-
 pitel auffsuchen / wird wunderliche ding von etlichen Thie-
 ren finden. Im vierdten Capitel vorgehendes Buchs / se-
 het offgedachter Autor diese wort: *locinore muris dato* ^{dat}
porcis in fico, sequidantem id animal, &c. Das dich
 aber die wilden Schweine auff der Strassen nicht anfallen/
 vnd hawen / so beredt Demetrius / das man folgendes amu-
 letum gebrauchen soll / nemlich / man soll nemen die seees-
 ren vnd Füsse von Krebsen / dieselbige also in ein Zindeln
 Lüchlein verwickelt / bey sich am Halze tragen / so thun sie
 einem nichts. Nie wil ich auch dieses sehen / nemlichen / wenn
 die wilden Schweine sich mit einander beißen / vnd sie im
 werenden Kampff eines Wolffs gewar werden / so lassen
 sie von stund an von ihrem gebeiß abe / vnd folgen allzu-
 gleich ihm grosser vngestümigkeit dem Wolff nach. Vnd
 dieses solien auch etliche ander Thiere mehr thun / sagt Forerus
 in seinem Thier Buche / fol. 147. b.

Das einem ein Hund nachlauffe / vnd nicht von einem weiche.

Hieronymus Cardanus schreibet / wenn einer ein Stück Brod auff die bloße Haut vnter die Arm oder Achseln leget / das es des orts mit dem schweisse wol befeuchtet werde / vnd das selbige denn dem Hunde zu essen fürwirfft / so weichet er nicht von ihme.

Das die Hunde vber einen hauffen zusammen kommen.

Das kraut Cynoglossa oder hundes zung (wie Albertus Magnus schreibet) zu der Beermutter von einer Luppen / oder Hindin gethan / vnd also miteinander vorgraben / hat eine wunderbarliche krafft vnd wirkung / alle Hunde so im selben Rauff sein / zusich zu reizen / hencket man aber diese zwey stücke einem Hunde an halß / so drehet er sich so lange vmb einen Ring / vnd welcket sich / bis er desselben entweder losß werde / oder gar sterbe. Legt mans in die Schue / vnd gehet darauffen / so billet denjenigen / ders also gebrauchet / kein Hund an. Was auch Otto Brunfels von diesem Kraute schreibet / kan der Leser in seinem deudschen Herbario fol. 171. suchen.

Plin. schreibet lib. 29. cap. 5. das die Hunde bey denjenigen nicht bleiben / oder wie Sextus Platonius cap. 9. redet / nicht schendlich sein können / wer eines Hundßherts bey sich tregt. Dese gleichen lauffe auch die Hund für denjenigen / welche ein Semmücke (Ricinum e sue) bey sich tragen / wie Nigidius schreibet.

Das einen die Hunde nicht anbellen.

Albertus Magnus spricht / das denjenigen die Hunde nicht anbellen / welcher einen Hasensfuß an den rechten Arm gebunt

gebunden hat. Desgleichen sol auch derjenige von Hun-
den nicht angebollet werden/welcher einem lebendigen schwar-
zen Hunde ein Auge aufreisset/ vñ solches bey sich tregt/ Dick-
gewässer aber solt sein/ wenn man ein Wolffshers darzu thut.
Es ist ein Fisch im Meer/ wird der grosse Meerhund od' Wa-
hund genennet (Canis charcharia) hat in seinem Maule drey-
fache ordnung/ starcker spitziger gekrümmeter Zeene/ frist aller-
ley grosse Fische vnd Menschen. Forerus spricht in der beschrei-
bung dieses Fisches/ fol. 81. a. das man zu Marsilien in einem
solchen Fische einen ganzen gewapneten oder geharnischten
Man gefunden habe/ etc. Wer die Haut oder ein stück von
derselben bey sich tregt/ der vorjaget darmit alle irdische Hun-
de. Wie es aber mit dem jenigen/ so man in diesem vnd andern
fall bey sich tregt/ soll gehalten werden/ wofern es seine rechte
schaffene Wirkung haben soll/ besagt H.C. Agrippa mit diesen
worten/welche/weil sie alleine für vorstendige vnd gelarte Leu-
te gehören/auch nicht deudsehen wil. Oportet nosse certam
alligandi & suspendendi legem & modum, huic artificio
congruentem, scilicet vt fiant sub certa constellatione &
contona, sicutq; dictar alligationes, & suspensiones cum
filis metallicis, vel sericeis, vel capillis, vel neruis, vel pilis,
vel setis, certorum animalium factis: Inuolutiones vero
fiant in folijs herbarum, vel pelliculis animalium, vel cer-
tis paniculis & similibus, quatenus res inter se consenti-
ant: Vt si solarem alicuius rei virtutem tibi conciliatu-
rus fueris, hanc inuolutam lauri folio, vel pelle leonis,
silo aureo vel sericeo crocei coloris, collo suspendas,
Sole in figura coeli regnante: Sic enim solaris virtutis
illius rei poteris euadere compos. Quod si Saturnalis,
rei alicuius virtutem optas, hanc simili modo, Saturno
domi-

dominante, inuoluas, pelle asini, vel panniculo funera-
 li, præfertim si ad tristitiam operaris & filo nigro suspen-
 das. Simili modo de reliquis æstimandum est. Hæc Agrip-
 libro 1. capite 46. de occult. philos. Auß diesem sieht
 man nun sein / was die Ursach ist / wenn wir im Plinio,
 Alberto Magno, Mizaldo, Cardano, vñnd andern Lesen/
 das man dieses oder jenes bey sich tragen / welches zu etlichen
 gewissen sachen dienstlichen sein soll / dern ich auch ein guttheil
 in dieses Buch gesetzt / das sichs nicht also aller dinge ereig-
 nen wil / wie es der Buchstaben giebt / weil wirs an dem pro-
 ces vñ ceremonien, so ohn alle mittel hiezu gehören / mangeln
 lassen. Der Allmechtige Gott hat wunderbarliche Geheimnisse
 in der Natur gebildet / auff das er also von seinem Geschöpfen
 als ein Allmechtiger Schöpffer, mächt erkant / derwege geehret
 vñd gepreiset werden / Den dieses ist nicht die geringste Ursach/
 warumb Gott der Herr seine werck so herrlich vñd wunderbars-
 lichen Formiret vñd erschaffen hat. Weil er aber solche seine
 wunderbarliche geheimnissen in die Natur / vñd seine geschöpfe
 fe / hin vñnd wieder verstecket / vñnd sie dermassen verborgen /
 das sie ohne seine gnedige offenbarung nicht leichtlich können
 gefunden werden / So wil von nächsten sein / das wir vnserm
 lieben Gott vmb diese offenbarung fleißig bitten / vñd als fleiß-
 ige Naturkündiger / darauff de fleißig vns in den geschöpfen
 Gottes vmbsehen / thun wir das / so werden wir viel verbors-
 gener dinge zu denen / so allbereyt erfunden sein / erforschen.
 Inuenturis enim non obstant inuenta.

Das die Hunde nicht töricht werden.

Die Hunde haben ein weißes äderlein in ihrem Schwanz-
 ze / wenn man ihnen dasselbige aufreisset / so werden sie
 nicht töricht.

Die Hunde zu sterben vnd tödten.

Wenn man die Wurzel von Mariendistel (Radix Chameleontis) mit Berstenmehl vermischet / vnd den Hunden gibt / so sterben sie. Denn diese Wurzel hat eine heimliche verborgene widerwertigkeit vnd feindschafft mit den Hunden.

Für die Hundesfliegen.

Es ist ein besonders Geschlecht der Fliegen / werden Ricini, zu deutsch aber Hundesfliegen genennet / welche die Hunde zum hefftigsten plagen / diese werden auch mit dem obgedachten Kraute Chameleonte getödtet / wie Plin. lib. 22, cap. 18. schreibt.

Für den wütenden Hundes biß.

Die Moes oder Riesmuscheln (Musculi mayes) zu Aschen gebrand / sind gut wider den biß des wütenden Hundes / vnd des nüchtern Menschen / Item / es ist gut / das man von den Meerigelten esse (Echinus) wenn man das Wasserpferd (Hippocampus) dörrt / vnd zu Puluer stößet / vnd dessen ein wenig einnimpt / so ist eine wunderbarliche hülfte wider den wütenden Hundes biß. Desgleichen ist in diesem fall gut / mit starkem Essig vermischet / vbergeleget. Es wolle auch etliche Wundärzte / das die Egeln oder Blutsaugen / gar nützlich zu dem giftigen biß des Hundes / vnd so wol auch zu anderer vergifteter Thier biße / können angesetzt werden / Ziegenkäse mit grossen Costen auffgebunden / ist gut wider aller giftiger Thiere biß / außgenommen des Hundes nicht. Für den Hundes biß aber / sol man von stundan eine warme Boockpleber aufflegen / sie heilet auch dergestalt / auffgelegt die böse Keudigkeit vñ Kreue.

Der Vogel Mergus vel Aethya, wird auch zu den Biß
des törichten Hundes gebraucht. Denn Aetius sagt / das seine
Leber gebraten / mit Del vnd ein wenig Salz / den Patienten
eingegeben / also krefftig sein sol / das der Krancke von stundan
Wasser begeret. Plinius schreibet / das der kot ober drect des
Kuckucks / in Wein getruncken / den wütenden Hundebiß
dienstlich sey. Dergleichen sein auch folgende stück wider den
wütenden Hundebiß gut: Knobloch in der Speise gessen/
Wermut wein / safft von Hennemdarm / Item / wenn man isset
vnd im tranck einnimpt Kaps / Bollen / Schnittlauch / die Asche
von den gebranten Krebsen / das Mäglein von einem jungen
saugenden Hündlein / aus Wasser getruncken / Bibergeil aus
Koseneßig getruncken. Item / Tausendgülden / Gamenderle/
wild Hagrosen gestossen / vnd auffgelegt / das Gehirn von einer
Henne in Wein getruncken. Entian getruncken vnd auffge-
legt / Schwalmen kot getruncken vnd auffgelegt / allertey Walf-
seruogel in der Speise genossen / Wegerricht / Raute / Schmer-
wurz / jedes in Wein getruncken. Zu dem pflegt man auch Hure
des blut vnd Hundes fleisch für diesen vergiffen Biß zu essen.

Folgen etliche Stücke / so man von außser
auff den biß des törichten Hundes
legen sol.

Die Leib vnd Wundarzte stimmen alle zugleich / das man
des biß offtedachtes törichten Hundes innerhalb vierzig tag-
gen nicht zu heilen sol / vnd da der biß für der zeit zugeheilet wär-
de / so sol man ihn wider auffschneiden lassen. Der aller gering-
ste vnd sicherste weg aber / den die Wundarz in solchen schaden
gebrauchen / ist / das man den Biß mit glüenden Eisen brenne.
Galennus wil / das man den Biß ganz vnd gar biß auff das ge-
hunde fleisch außschneiden sol / vnd folgendes denselben wie an-
dere off

dere offne schäden heilen. Item/man sol auff den Schaden le-
gen Genseschmals mit Honig/ berknisschten Knobloch/ wilden
Knobloch/ Mandelkern/ Hünerdarm/ Item/ Schmer mit kalck
vermischet/ Asche von den gebranten Krebsen mit Essig/ Hun-
deßhaar von dem Hunde so den biß gethan hat/ oder Men-
schen haar mit Essig/ Ziegen treck mit Wein/ Baumrüsse mit
Sals vnd Honig/ Bollen mit Essig oder Honig/ ein Pflaster
von Raute/ Bollen vnd Sals/ Asch von Weinreben mit Ho-
nig/ Kopdreck mit warmen Essig/ Rosbönen gekawet vnd auff-
gelegt/ Sawerampffer die Wunden darmitte gewaschen/ vnd
auch pulucrisiret auffgelegt/ weisser Andorn mit Sals/ Wege-
nicht/ berknisschet siehet/ etc.

Item/ R Asche von Krebsen gebrant 10. theil/ Entian 5.
theil/ Weirach 1. theil. Es sollen aber die Krebs in einem küpf-
fern geschir gebrant werden. Diese stück alle puluerisire/ vnd
dessen teglichen ein Löffel voll in Wein oder sonsten eingenom-
men/ vnd den Biß mitlerweile mit guten Pflastern verbunden/
Man mag auch darauff guten Tyriack legen. Es ist auch gut/
das man dem Patienten etwas von dem lap. Bezar oder viel
mehr Pazor à Pazan, denn also wird der Vock genennet/ inn
welchen man diesen Stein findet/ eingiebet/ denn dieser edler
Stein/sonderlich der in Persia gefunden wird (den der in Arabia
vnd Corasona ist nicht so krefftig) widerstretet gewaltstglichen
aller Giff vnd aller giftiger Thiere biß vnd verlesung.

Wenn einer von einem Hunde gebissen
worden/ der nicht töricht ist.

R Essig/ oder Wasser in Essig gemischet/ vnd mit einem
leinen Tüchlein auffgelegt/ oder inn Brod/ beisse es in Man-
golt saffe/ thue darzu ein wenig Rosenessig/ vnd leg auff den
Schaden.

Schaden. Holder oder Attich bletter / zerknisset / vnd mit Gerstenmeel auffgelegt / Oder aber lege Fenchelwurzel / zerquetschet mit Honig auff. Item / Rüsse mit Bollen / Salz vnd Honig. Desgleichen mag man grünen Boley in Wein trincken / vñ mit Honig auffbinden. Wolgemut / Knoblauch / Bollen / Asche von Weinreb / dieses stück jedes insonderheit mit Honig vermischet / vnd auffgelegt. Desgleichen Schabab samen / Bollen bletter / von Brombeerstaude / Haar von einem Manne / jedes sonderlich mit Essig. Mandelkern / Hundesfeiche / oder seine eigene Dri / Feigenbletter / spiziger Wegerich / Wegetritt / jedes in sonderheit / ist gut auffgelegt. Desgleichen mag man auch drauff legen Wolgemut / spizigen Wegerich / Nesselkraut / alles zusammen zerquetschet / vnd mit Essig auffgelegt.

Wider die Biff des Springwiders.

Das Marck von einem Springwider ist giftig / vnd den Menschen so widerwertig / das es jm alle seine Sinne beraubt / darwider ist das Fleisch von den Fasanen gar nützlich vnd gut / wie Arnoldus schreibet.

Für den Biff des Lewens.

Wenn einen der Lew gebissen / vnd gekraht hat / so fleust ohn vnterlaß ein bleich Eyter heraus / der durch alle Pflaster vnd bande dringet / vnd leßt sich nicht vorsezen / Diese Schäden müssen aller ding wie der biss des törichten Hundes geheilet werden.

Für den Biff des Wiefels.

Der Biff vnd verlesung des Wiefels / ist auch giftig / wird schwarzblaw vnd geschwillet / Irwegen sol man dem Patienten emgeben

eingeben Bollen oder Knobloch / vnd denselbigen auch auff den Biß binden / man mag auch den ort des bisses mit dem Balge oder Felle eines Wiesel bestreichen / ein wenig Tyriack drauff binden / vnd dessen auch in Leib einnemen.

Für den Biß des Wolffs.

Demnach der Wolff auch ein vergiftes Thier hat / als sol man wider desselben beschedigung die mittel an die hand nemen / die oben von den thörichten Hunden gesetzet sein.

Für allerley giftiger Thiere biß.

Conradus Forerus spricht / daß das Mäglein von den Lemmen oder jungen Schaffen / drach. in Wein eingenommen / wider aller vnd jeder giftiger Thiere biß / vnd so wol auch sonst für Gift gut sey. Sonsten pfeget man auch für allerley giftige Thiere biße einen Wieselbalck zugebrauchen / Nemlich / das man den Biß so lange darmit reibe / biß er erwarme / vnd denn dem Patienten ein wenig Tyriack eingegebē / Besenget man aber das Wiesel / vnd weidet es aus / salzet es ein / vnd dorret es / so ist es ein Erzney wider allerley Gifte / dessen gepüluert ein quintlein eingenommen : Man mag auch also gebrauchen / vnd 2. quintlein einnemen für den schweren Gebrechen / vnd allerley zeuberische vnd schedliche Erzney vergraben.

Im horto sanitaris werden nachfolgende stück hin vnd wider erzelet / welche für der giftigen vnd wilden Thiere biß vnd beschedigung / gut sein sollen. Cap. 1. wird aus dem Dioscoride angezeigt / das dem jenigen / welcher Beyfuß nützet / der Biß der wilden Thiere / vnd so wol auch Gift vñ Zeuberey nicht schade. Desgleichen sol auch die Wurzel dieses Krauts an Hals gehendet / für der beschedigung dieser Thiere wehren. So

sol auch dem / so von dem Kraut *Betonica* trincket / vermöge
 des 53. Capitels / keine Bisse schaden. Im 74. Capitel spricht
 der Autor gedachtes Buchs / wer den Samen von Hagedorn
 (*Spina Alba*) wird sonst von den Arabischen Arzten Beme-
 dato genennet / bey sich trege / der darff sich nicht besorgen / das
 ihn einerley schaden von den giftigen Thieren widerfahren kan.
 Des Krauts *Stigwurz* oder *Kaschwurz* (*Brionia*) gedencket
 das 68. Capitel mit diesen Worten: Dieses Kraut verreibt
 die Schlangen vnd Kröten / wenn mans ins Feuer legt / vnd
 breyt wie eine Rube / vnd als denn so warm zu kleinen stücklein
 schneidet / so gibts einen solchen geruch von sich / das ihn keine
 Schlang noch Kröte / vnd so wol auch ander giftige Thier er-
 leiden können / sie müssen weichen / werden mat vnd sterben.
 Damit aber auch dieser Ruch dem Menschen nicht schade / so
 darmitte hantiret / so mus er zuvor Kauten essen. Im fall auch
 da jemand eine Schlange oder Kröte im Leibe hette / so sol man
 ihn von der puluerisirten *Brionien* / gegē Abend in Ziegenmilch
 eingeben / vnd nichts ferner drauff trincken lassen / so treibs das
 Ungeziefer hinweg. *Alandwurz* ist auch gut für Bisse / vnd
 sonderlich für vergiffte Bisse / saget das 154. Capitel. Gleiche
 Krafft schreibet er auch in folgendem Capitel dem weissen Senff-
 samen zu (*Sem. Erucae*) Item / der *Birckwurz* (*Ferula*) in
 Wein eingenommen / Vnd weil mir gleich jehund auch einfelt /
 was *Nic. Perottus Sipuntinus*, in *Cornu copia* fol. 370.
 von der *Etymologia* oder herkommen des lateinischen namens
 dieses Krauts setzet / in dem er also schreibet / *Eruca herba est*,
ita dicta, quod bestiolus omnes corpori innascentes ero-
 dat, als wil ichs hie auch den Leser erinnern. Zu dem ist auch
 wider obgedachte schädlichkeit gut / der Saft von den Effen des
 Feygenbaums. Item / Die Bletter des Krauts *Melissa* in
 Wein getruncken / benemen auch nach der Lere *Serapionis*
 die schädlichkeit den vergiffen Bissen / sonderlich des wütenden
 Hundes.

Bundes. Im 267. Capitel viel gedachtes Gartens der gesund-
heit / siehen diese wort: Welcher gebissen were von einem ver-
gifften Thiere / der trincke von den Bluetern des Myrti. Ders-
gleichen ist es auch gut / das man ein quintlein gepulverte Ra-
den (Nigella) in Wein einneme. Item / den Safft von Rot-
frau (Suc. Oleris) gleichffals in Wein getrunckē. So spricht
auch der Arzt Isaac / das der safft von Vegetit (Proserpina)
den vergifften Bissen dienstlichen sein sol. Vnd weil ich dieses
Krauts gedencke / als wil ich auch beyleufftig dieses des Chy-
rurgi V Vilhelmi Wund trancks gedenccken.

Rx Vegetit / Sanickel / vnd Kōle an. m. i. trucke den
Safft daraus / mische darunter Holunderblāt wasser / vnd gib
dem verwunten zu trincken / es heilet krefftiglich.

Wer von vergifften Thieren gebissen ist / der esse Merrets
tig oder Krien / vnd trincke von dem edlen kraut Salbey / so schas-
det ihm die Giffte nicht / doch das er auff den Schaden gewōntli-
che Erznei vnd Pflaster lege / deren in diesem Buche viel ge-
dacht werden. Oder aber / streiche auff den schaden / Senff-
samen (Sem. Sinapis) mit dem gummi Serapino vermischet /
bevor aus aber / ist hiezū auch gut / terra sigillata eingenom-
men. Arnoldus de noua villa, helts für rathiam / das man vber
alle vnd jede vergiffte bisse Tauben oder Enten kot legen sol.
So wil Kiranides, das des Vogels Arhyia blut / wider Giffte
vñ giftiger Thiere biß gut sey. In massen den Galenus für nüz-
lichen helt / das man auff alle vnd jede vergiffte Biß vnd stiche
frisch Hünerefleisch also warm vberlegen sol / alleine wider der
Schlangen Aspido stiche wil dieses nicht heiffen. Das Gehirn
von den Hennen vnd Hanen / in Wein oder Essig getrunckē / ist
gut wider der Schlangen vñ Scorpion stiche / wie Dioscorides
leret / vermischet man aber dieses gehirn / sonderlich von eine hant /
mit Essig vnd Wasser / thut Pfeffer darzu / so ist ein experiment
wider die vergiffte stiche der Hecknattern vnd Spinnen / also
getruncken /

getruncken / wie Sextus schreibet. Zu dem ist auch nicht vnbes
kandt / das der Hennen Kam oder Kreide / zerrieben / nützlich
vnd gut sey auff den wütenden Hundsbiß zu legen. In massen
denn auch zu diesem schedlichen Bisse des tobende Hundes Ha
nen dreck mit Essig vermischet gebrauchet wird / Item / er wird
mit Oximelite, Wein oder Essig eingenommen / wider aller
ley giftige Schwamme. Brennet man aber jetztgedachten Kot
zu Asche / so ist er wider den stich der Scorpionen ein Erxney.
Vnd weil ich hie der Hünen gedencke / als fellet mir auch ein
das Albertus Magnus schreibet / das die Henne an dem Tage
da sie ein Ey geleet / von keiner Schlange kan verleset werden /
vnd das ihr Fleisch sonderlich desselben tages außbündig gut sey
auff der Schlangen stich oder biß vber zulegen.

Für die Bisse des Hirschschwanzes.

Der Schwanz des Hirsches ist giftig / wer dauon isset /
den macht er enge vmb die Brust / bringt onmacht / vnd zu letzt
den Todt / wil derwegen gerahen sein / das ihm der Patient
von stund an ein Vomitum vnd erbrechen zurichte / darzu er den
Butter / Sesamenöl / vnd Auech gebrauchen kan. Vnd als
denn solche Erxney gebrauchet / welche der Bisse widerstreben.

Für die Bisse des Stellionis, der Wolchen / vnd Weidechsen.

Wider die giftige bisse vnd stiche dieses Ungeziefers / ist
gut / das man ein wenig Falckenkot oder dreck in Wein einme
me. Dergleichen ist auch gut / das man esse von dem Golt
brachsmann / ist ein Meerfisch / zu Latein Aurata genant / in mass
sen denn dieses Fisches Fleisch / sonst auch durchaus für eine
giftigende Erxney geschehet wird. Gleichfalls ist auch hiezu
dienlich /

dienstlich / das man allerley Meerkrebße esse. Dioscor. schreibe
lib. 2. cap. 90. daß das Sclamum wider den biß der Stellio-
num vnd cerastarum sol gebraucht werden / des Sesami descri-
ption vnd beschreibung findestu in Plin. lib. 18. cap. 7.

Wider die Gifte des Wurms Chameleon.

Wider dieses Wurms gifte / ist der wilde Delbaum ein
kressiger Thyriack / in massen den solches auch den vnuernünft-
tigen Thieren geoffenbaret worden / Denn wenn der Helephant
von obgedachtem Wurm verleset vnd gestochen wird / so hilfft
er ihm selber mit zestgedachter Erkney.

Für die Gifte des Wolchs vnd Salamanders.

Erstlich sol der vergiffte einet guten Meiridat oder Thy-
riack einnemen / folgend den schaden mit Menschen Harn wol
waschen / vnd denn auff denselbigen ein zerschnittenen Frosch les-
gen. Sonderlich aber istis auch gut / das man wider diese Gifte
den Patienten auch ein Vomitum mache. Man sagt / das die-
se Thiere gerne Milch sauffen / dervegen sie zu den Ruen krie-
chen / wenn sie sich nidergeleget / saugen ihn die Milch aus den
Eyttern. So bald aber einer Ruhe ein solcher Wurm das Ey-
ter berüret / so gibe sie hinfürder mit demselbigen strichel nicht
mehr Milch. Ob aber nu wol dieses gar giftige Wurm vnd
Ingeziefer sein / so werden sie doch auch zu etlichen sachen ge-
brauchet / Nemlichen / wenn man sie in Del ersticket / vnd also
eine zeitlang an der Sonnen distilliret vnd beiset / vnd denn das
selbige Del an ein Ort streichet / da man die Haar nicht haben
wil / so fallen sie aus vnd vergehen. Brennet man sie aber zu
Aschen/

Aschen / vnd vermischet dieselb mit Bgelgalle / so seind sie gut wider die vnordentliche irrige Haar der Augenbrauen / denn wenn man dieselbigen außrauffet / vnd die hals stat damitte bestreicht / so wachsen sie nicht wider. Item / hiemit werden auch die Warsen / Hünen vnd Bersten augen / vertrieben. Wie man sie auch in der Alchimisterey gebrauchet / das habe ich in meinem jüngst in Druck verfertigten Erkney vnd Kunstbuche / etc. zu Mülhausen durch And. Hanssch / in verlegung Herrn Hennigs Grossen gedruckt / nach der lenge angezeiget / dahin ich den guthertzigen Leser wil gewiesen haben / da er denn auch berichten sünden wird / wie man mehr gedachte Salamander / Maal / Mol / Molsch oder Molawurm / zur Alchimisterey dienstlichen fangen sol / etc.

Wie man auch den giftigen Wurm Stellio, welcher fast wie eine Heidechs gestalt / allein das sie vber den Rücken schöne Flecklein wie Stern hat / zur Erkney gebraucht / wil ich mit wenig worten anzeigen: Wenn man das Eingeweide / die Haut vnd Füsse weg wirfft / vnd das ander Fleisch gebraten / oder in Weingesotten / isset / so solt eine kreffte Erkney sein / für die fallende sucht / Wasserbrüche / roten schaden / Hüftwehe / vnd dergleichen. In massen denn auch der Aschen / von diesem Wurm gebrant / solche Krafft zugeschrieben wird. Ertrencket man sie in Del / vnd lest sie an der Sonnen den Sommer vber stehen / vñ streichet denn dasselbige auff ein ort / da man die Haar außgeraufft hat / so wachsen sie nicht wider.

Für den Biß vnd beschedigung des Crocodils.

Das Feist oder Schmalz dieses Thiers / heilet seinen eignen Biß / so ist sein Blut wider allerley Giffte gut / dienet auch wol zu den tuncckelen Augen.

Für den Biß der Spitzmaus.

Es ist ein Geschlecht der Meuse / wird der Musker / oder Spitzmaus (Mus araneus) genennet. Diese haben auch sonderlich an etlichen orten gar vergiffte Zeene. Darwider sol man brauchen / die Erde aus einer Wagengleiß / denn die Wagengleissen / vnd diese Meuse / haben ein solche wunderliche art mit einander / das keine drüber lauffet / vnd wenn eine vnuersehens darein sellet / so stirbet sie viel lieber drinnen / denn das sie wider darüber heraus steigen sollte.

Für den Biß vnd Stich / der giftigen Thier in gemein.

Forerus spricht in seinem Thierbuche fol. 146. a. das zu dem biße der giftigen Thiere / nütlichen vnd gut sey / das man Schröpffhörlein / Ventosen oder Laßköpffen drauff setze / vnd folgents denn kleine Thier / so newlich castriret vnd geschnitten worden / darauff binde / vnd solches also warm / denn sie ziehen die Bisse herauss / vnd mildern die schmerzen / als die jungen Raphene / junge Zieglein / Lemlein / Spanfercklein vnd dergleichen.

Das Nüglein oder Keserennen von den Böcklein / Zieglein / deßgleichen auch das Nüglein von den Hasen / ein quintlein in Wein eingetrunk / ist gut wider allerley giftiger Thiere biße / vnd so wol auch wider die verletzung / biße / vnd rise der Meerthiere. Ist auch gut / in Essig eingenommen / wider die Bisse der Wolffswurzel / wider die geronnene Milch / wider das Stier oder Ochsenblut / wider das würgen des Psiffertings. So wird auch das Blut von den geschnittenen Böcken / vnter viel Exaney wider die giftstrebende gebraucht.

Wider die Giffte des Krauts Doricnij.

Wider die Giffte des Krauts Doricnij, ist gut / das man trincke die Brühe / darinnen der Meerstoffel (Locusta) ist ein geschlecht oder art des Hummers / gekotten worden / sagt For. fol. 126. Dergleichen ist auch hiezü gut / die Schraubschnecke / im Meer wohnende / wird von den Latinis Strombus genennet. Gleichfalls wird auch für sehrgedachte Giffte des Doricnij, vnd so wol auch des Krauts Cicuta, das Fleisch des kleinen Rinckhorns (Buccinum paruum) Item / das Fleisch der Purpurschnecken in der Speise genossen.

H. Cor. Agrip. setzt / lib. 1. de occulta Philosophia cap. 24. das nachherzeichnete Edelsteine / der Giffte gewaltiglich widerstreben sollen / welches ich hie mit erwehnen will. Nemlich der Hiacynthus hat von der Sonnen eine krafft der Giffte / vnd allen schedlichen Dampff vnd Rauch zu widerstreben. Daher ihn denn auch die Alchymisten / weñ sie in ihren Laboratorij hantiren / bey sich tragen. Dergleichen krafft hat auch der Stein Pyrophilus, vnd so wol auch der Stein Pantaura, welcher von etlichen auch Pantherus genennet wird. Darumb das er wie ein Pantherthier maullret vnd gestreckt ist. Aaron nennet ihn Euanthum lib. 2. spricht er / daß das Kraut Pontaphillon, oder Fünfffingerkraut / eine wunderbarliche art vnd eigenschafft habe der Giffte zu widerstreben.

Zu dem / mag man wider allerley Giffte / nachfolgendes Gifftpuluer gebrauchen / wird gewöhnlichen Aneidodus Saxonica genennet. ℞. Raa. Valeriana ein halb Unz. Vitice minoris, Vince roxiei ann 1. Unz Polipodij quercini, alchex, angelicæ syluest. Ang. fatiuae, an. 2. Unz cortic. radice laureolæ anderthalb Unz Fruct. seu baccæ herbæ quæ parvis dicitur num. 20, aceti acerrime. Diese Wurzeln sollen zwischen

zwischen den 15. Augusti/ vnd den 18. des Herbstmonats auß-
 gegraben werden. Wenn du nun dieses Puluer präpariren wilt/
 so zerschneide die in gredientia alle sampt/ thue sie in einen ver-
 glassen Topff/ geus starcken Essig darauff/ das er eines fingers
 hoch vber den Wurzeln stehet/ mache den Topff mit Cyrweis
 vnd Mel zu/ vnd laß es bey einem linden Feuer wol sieden/ den
 geus den Essig darvon/ laß die Wurzeln dörre werden/ stosse
 sie zu puluer/ vnd thue darzu 26. Beer des Krauts Paris/ oder
 vier fingerichtes Nachtschatten/ welchen du gleichfalls auch
 puluerisiren mußt/ mischre es vnd behalt es wol in wareit. das es sei-
 ne krafft nicht vertire. Vnd hievon gib den Alten vnd starcken/
 auff ein mal ein quintlein/ den Jungen aber vnd Schwachen/
 auff ein mal 2. Scrupel. Dieses Puluer ist ein treffliche Erk-
 ney/ wider alle metallische vnd andere Gifte/ welche den Men-
 schen in der Speise oder sonsten beybracht worden. Hüfft auch
 mit Gottes Gnaden/ denen/ so von der Pestilenz angegriffen
 worden/ wenn man den selbigen ein quintlein in weissem Wein
 zu trincken gibt/ vnd ist auch eine treffliche präseruation wider die
 Pestilenz vnd allerley Gifte. Zu dem dienet es auch wider die
 Gefeuchte/ vnd vndawung des Magens/ verstopffung der
 Nils/ dem Stein verstopffung der Nieren/ der weiblichen blö-
 digkeit/ vnd quarant Febers/ etc. Etliche thun zu dem Essige
 so vberbleiben/ Honig/ vnd machen ein köstlichen Syrup dar-
 aus/ Etliche lassen die Wurzeln mit dem Essige anderthalb
 stunden sieden/ vnd brauchen an stet der 26. Beer des vier-
 blatichten Nachtschattens/ nur 12. Beer/ vnd thun darzu 36.
 Bletter dieses Krauts/ andere thun auch ein Bus Steinbrech
 darzu/ vnd lassen den Engelsfuß aussen.

Ein ander Gift puluer.

Rz Rad. Pimpinellæ, tormentillæ, cinamomi ana. Vnc.
 S iii dimid.

dimid. ligni aloës, granorum Iuniperi, Zinciperis, ana
drach. vnam. Rad. angelicæ. Herb. cordobenedict. an.
drach. dimidium, mische es durcheinander / vnd behalts in ei-
ner wolucrwarten Büchsen. Man möchte auch nemen Baccarum
Iunip. drach. ij. terræ Lemniæ, drach. ij. & obulos co-
ridem. Dieses klein puluerisiren / vnd mit geschäumeten Ho-
nig incorporiren / vnd darvon einer Haselnus gros, cum duob.
Cyath. aq. mullæ. einnemen.

Für den Biß des Affens.

Demnach der Biß des Affens auch giftig ist / vnd sehr vn-
gern heilet / als wil ich hie auch anzeigen / wie man denselbigen
mit giftjagenden Erñeyen curiren vnd helfen sol. Erstlichen
sol man ihm gepülverte braune Betonien in altem Weine ein-
geben / vnd als denn Kettig sieden / denselben wider dörren las-
sen / vnd zu Puluer stossen / vnd auff den Biß oberlegen / oder
mache ein Pflaster aus Asche / gebraten Zwißlen / Essig vñ Ho-
nig / vnd legs ober / zu dem mag man auch auff den Biß eine
Hühnen galle legen / Item / ein Pflaster von bitterm Mandel-
kern / vnd vnzeitigen Feigen / Dergleichen gepülverte Kümme-
lwarzel / mit Sals vnd Silberschaum vermengeset / oder mache
ein Pflaster von gestoffenen Feldwicken / zu Latein Eruum ge-
nand / vnd Honig. Arnoldus Nououillanus wil / das man
gepuluerisirte Katen darzu thun sol / so wil Ferdinand Ponsel
das man gekawet Bonen auff viel ermelten Biß schmieren sol.
Endlichen so mag man dem Patienten diesen Tranck geben /
Rz Katen / Lauch / Honig vnd Wein / seuds miteinander / etc.

Für den Biß der Katzen / wilden Weisse vnd dergleichen Thiere.

Gib den Patienten in gutem alten Wein Betonien vnd
Wegwart

Wegwarten zu trincken. Darnach seud Zigendreck/oder Geiß-
bonen in Essig/ vnd legs auff den Biß.

Die Medici / vnd so wol auch die Wundarzte / wissen gar
ein herrliches heilfames Medicament wider die Gifft/ vnd so wol
auch wider aller giftiger Würm vnd Thier biße vnd stiche/
aus Blut etlicher Vogel vnd Thiere zu bereiten / als ex sang.
anatis maris & foeminae sicco, hãditio. Item, & anlerino,
welches auch wider die Pestilens hochgelobet wird. Sonders-
lichen aber wissen die Alchymisten ex sanguine hum. ein
freßige destillation wider die Pestilensische Gifft / vnd andere
gebrechen des Leibes mehr/ zubereiten/ weil es aber von ihnen
nicht auff einerley art gemacht wird / als wil ich den Leser aus
dem H. Ruëo etliche arten namhaftig machen/ Etliche nemen
eines gesunden vnd fleischichten Mannes blut / ohngesehr von
36. Jaren / vnd destilliers in einem glesern Zeuge lento igne
drey mal. Andere nemen das Blut vermischens mit Gebranten
wein/ vnd destillirens. Item/ man pflegt auch das Menschen
blut von aller serositet zu purgiren/ ehe mans destillirt / weñ nur
also die serositas dauon percoliret/ so zertreibet man das Blut/ vñ
destillirts bey einem lindẽ Feuerlein/ wenns beginnet zu fließen/
so erhöhet man algemach das Feuer/ doch dergestalt / das es
nicht zu starck werde/ biß alles Wasser heraus destilliret / lest dem
destillier zeug wider kalt werde/ die feces, so vnten am boden lies-
gen/ sehet man in ein Reuerberir ofen/ vnd calcinirt sie des orts/
doch dñ man in auch nicht gar zu gelinges Feuer gebe/ auff diese
Calcination geußt man hernach das Wasser/ so hieuevorn dar-
von destilliret worden/ vñ lestis also auff der Aschen zwo stunden
lang erwarmen/ vñ was denn damals dissoluiret wird/ geußt man
in ein ander Gefäß/ geußt wider new Wasser drauff/ vñ das repe-
tirt vnd widerholet man so lange / cum totum sal detraclum
fuerit, wenn nun also das wasser in repente balneo maria gar
abgezoge/ so bleibt vntẽ im brenzeug/ gar ein schön weißes Salz/
welches

welches vortreffliche kreffte die Chymistifchen Arzte nicht ge-
nugsam verloben können. Item / man pflegts auch also zu ma-
chen / Sie nemen das exicirte vnd puluencirte Menschen-
blut / thuns in ein Cucurbit / der ein langen Hals hat / setzen den
Helm cum recipiente Vase drauff / distillirens so lange bis alle
feuchtigkeit exhaliret / drauff augiren sie das Feuer / so wird das
Salz in die höhe gebracht / welches zur zeit der Pestilenz / des
gleichen in malignis febribus, gros wunder thut / vnd in ge-
fährliche Kranckheiten / die ermatteten vnd vertornen kreffte er-
quicket vnd widerbringet. Etliche thun zum Menschenblut Me-
dullā tauri & sperma ceti an, lib. 1. Moschi Vnc. 1. cineris
uarum Vnc. 2. aq. Vitæ Opt. lib. 2. vnd eliciren in cucur-
bita retorta, das ist / in einen brenzeuge / des Hals gedückt oder
niedergebogen ist / vnd wenn die ganze substans heraußer gestof-
fen / so widerholen sie drey mal nacheinander die distillation /
bis es allen bösen geruch verliere / vnd die letzte distillation be-
halten sie in eim woluerwarten Glase / brauchen ein tröpfstem
oder etliche in vnd außserhalb des Leibes / etc. wie mans sonst
au. h. auß ander art zu machen pfleget / desgleichen wie / vnd
warzu es die hochgeleerten medici Gordonius, Guainerius,
Barth. Montagnana vnd andere gebrauchen / kan der Leser H.
Rub. in obangezogenen Cap. vnd Buche besehen.

Aqua mellis, oder das destillirte Wasser aus dem Honig
ge / hat auch eine wunderbarliche kreffte der Gifft zu widerste-
hen / ist gut für den Schnuppen / Husten / ist gut zur Milz / ver-
bet den Darm / bringet den Krancken ihre verlornen kreffte wider-
wehret der verstopffung vnd der feule im Leibe / etc. Wie man
aber dieses Wasser distilliren sol / leret Rubeus mit diesen wort-
ten: E melle difficile aqua elicetur, quod facile ignis vi fer-
ueat, & totum ascendat, quamobrem alij vitrum com-
mifcent alij arenam, pleriq; oleo cucurbitam interius in-
ungunt, sed melius sincerum destillatur, præsertim vbi eti-
am faci-

am facibus vti consilium est, lineisq; pannis aqua maden-
 tibus, pileo & cucurbitæ assidue circumpositis, exiguoq;
 igne inferius admoto, tumentis, feruentiq; resistimus, mul-
 tum vacui, in ipsa cucurbita relinquentes, & sic vt qui
 recta solum parte impleatur aut ad summum, quarta, &c.
 Weil man aber / sonderlich auff die letzte / hiez zu ein hartes Fe-
 wer haben mus / also wil von nöthen sein / das man den cucur-
 bitum oder Brenkolben / darzu denn etliche einen krummen ge-
 bräuchen / mit gar gutem Leyme umbkleybe. In vorhabender
 operation aber / wird erstlichen ein weißes Wasser distilliret/
 Darnach wenn man das Feuer vormehret / welches denn in al-
 le weg geschehen mus / so wird ein gelbes wasser kommen / vnd
 zu letzt ein rotes Wasser / das man insonderheit auffheben sol/
 aldie weils mehr fewriger art vnd zu andern sachen als die ersten
 zwey sol gebrauchet werden nemlichen / zu den alten stießenden
 vnd umbsich freßenden geschworen / wenn mans mit bequemen
 vnguenten adhibiret / wird auch zur Farbe des Haars gebrau-
 chet. Die vorigen zwey / nemlich / das gelbe vnd weisse / ist gut/
 nach dem man den Leib Purgiret hat zum Augen / suffusiones
 enim & albugines oculorum sanat, das aber ist linder hiez zu
 zu achten / das ex melle rosaceo distilliret wird / darnach folget
 das auß gemeinem Honig / vnd denn das / so ex mel scillitico
 distilliret wird. Es werden aber diese Augen Wasser / so viel
 desto krefftiger / wenn man die herbas oculares, mit distilliret/
 als da sein / Seseeli, Augentrost / Schellkraut / Raute / die obern
 spizen / vnd so wol auch der samen des Fenchels / sagapenum,
 ammoniacum, galbanum, vnd ein wenig Zuckerkand. Zest
 gedachte Wasser sein auch gut / für das aufffallen des Haars/
 vnd das dasselbige sein lang wachse / wehret den Wülben / vnd
 macht das Haar / so schwarz oder grau / röthlich / vnd was man
 darein für kreuter thut / deren krafft zeucht es an sich / &c. Etliche
 lassen diese dreyerley Wasser zusammen / in ein Recipient distilli-

ren/ & vbi pars crassior ad fundum vasis in quo seruantur, descenderit, perspicuaq; aqua euaserit tepentis aquæ balneo iterum destillant, vñnd diese destillation wiederholen sie sechs oder sieben mal/ so verleiures es die röthe / vñnd bekömmet gar eine Golegelbe farbe. Dieses Wasser ist darnach / wie oben gemelt / ein außbündig gut experiment wider das Gifft / erquicket vñnd erlengert des Menschen Leben / etc.

Die hochlöblichen Chymistisichen Erzte/machen ex atramento lutorio, welches die Griechischen künstler ^{χώραυτον} die Italianer Vitriolum, vñd wir deudschen Kupfferwasser zu nennen pfflegen / ein Del/ welches zur zeit der Pestilens vñd in den Pestilensischen febribus, grosse wunder thut / etc. Wie man aber dieses Del zurichten oder machen sol / das leret offt ermetter Rubeus in seinem lib. destil. Sect. 2. cap. 25.

Guainerius sezet nachfolgendes Wasser / welches für die vorgiffte Luft der Pestilens / die Menschen præseruiret, vñd die mit der Pest beladen/errettet. R. Rad. Tormentillæ recent. lib. 1. rad. herbæ Tunice & dictamni ana lib. 1. helenij campani vnc. 4. oxalidis cum seminibus lib. 2. fol. ac flor. boraginis, buglossæ, rosar. rub. siluest. ana lib. 1. Theriacæ opt. lib. 1. pimpinellæ, scabiosæ ana lib. 1. suc. limonum lib. 1. aquæ ardentis ex opt. vino & sapius destillatæ vnc. 2. oder wie etliche wollen / lib. 2. sigilli Lemnij, boli armeni ana vnc. 2. santalorum alb. rub. spodij, behen albi, rubei margaritarum splend. ana vnc. 1. f. ofsis è corde cerui vnc. 1. rasuræ eboris vnc. 1. croci drach. 3. caphuræ drach. 2. foliorum auri vnc. 1. folia auri minutim forfice incisa, vel melle in porphyrite lapide diligenter & diu agitata, macerires in gebrandten Wein funffzehen tage / das der Cucurbita wol vermacht sey. Die Perren sollen klein gestossen in ein andern Cucurbit mit Limoniensafft auch funffzehen tage maceriret /

ret/ vnd das gefesse gleichsfals auch wol vermache werden. Die
 wurzeln sollen mit dem allerbesten Wein fein sauber gewa-
 schen/ vnd denn wieder am schatten getrucknet/ vnd im Mörsel
 gestossen werden/ gleichsfals sollen auch die Kreuter/ Flores
 vnd Samen/ in ein glas mit Theriack gethan/ vnd der gebranz-
 te Wein sampt den Goldbletlein/ Item/ der Limonien saffe
 sampt den Perrlein drüber gegossen/ vnd in eine grube dreyer
 füsse tieff in die Erde gesezet werden/ vnten in der gruben sol eis-
 nes fußes tieff lebendigen Kalk/ in der mittlen das gefesse wol
 vermacht das es nicht respiriret/ vnd zuringes herumb Mist ge-
 leget werden/ denn geuß darauff zween eymer vol wasser/ laß es
 also 12. tage stehen/ vernewere den Mist alle tage/ oder ja in
 vier tagen ein mal/ Denn geuß es in ein brenn glas zusammen/
 destillirs mit lindem sewer/ das destillirte wasser geuß denn wie-
 der auff die feces, vnd zum dritten mal destillire das wasser ohne
 die feces alleine/ vnd gieb dem Patienten ein kleines löfflein
 vol/ etc.

Für den biß der Spinnen.

Für den Spinnen biß kan man nütlichen gebrauchen das
 kraut Heliocelinum, wie Plin. lib. 20. cap. 11. bezeuget. Desß
 gleichen ist auch hierzu gut das kraut Origanum, welchs etliche
 Omiren vnd Prasion nennen/ Plin. lib. 20. cap. 17. Item/
 hierzu ist auch gut das Pappelnkraut. Zu dem sol man auch den
 stich der Spinnen/ vnd so wol auch anderer böser Wärme/ mit
 dem saffte des spitzigen Wegebreits salben.

Wieder den stich der Spinnen/ welche man Phalangium nennet.

Dioscorides schreibet lib. 3. cap. 77. daß das semen
 dauci für diesen stich/ vnd so wol auch sonst für andern giffe
 nütlich

nützlich sey/ wie Nicander in Theriacis schreibet. Dergleichen spricht er auch/ das die folia apiastri gut sein sollen/wenn man ein decoction darvon macht / vnd in Leib nimpt / wieder die giftt der Phalangiorum, der Schlangen / vnd des törichtten Hundes. Item/man mag wieder diesen giftigen stich oder biß/ das Kraut Tricoccum, wird sonst auch Scorpiuron genennet / gebrauchen / in massen / es denn sonst auch aller vnd jeder giftt widerstretet. Wie hievon im Plinio lib. 22. cap. 21. Dergleichen auch lib. 24. cap. 9. Da er de Salice, amerina, vitilibus & erice schreibet / zu lesen. Da er denn vnter andern spricht / das zweyerley geschlecht des Amerinae sein / nemlich das grosse vnd kleine / welche beyde ohn vnterscheidt eine giftt jagende krafft in sich haben / doch ist des kleinen geschlecht mechtiger wieder die giftt der Schlangen / wieder der Spinnen biß aber werden beyderley geschlechter auffgeleget / zu dem vortreibet man auch allerley giftige Wärme / wenn man einen Rauch oder dampff darmit machet / oder dasselbige nur an die örter strawet/ da giftige Wärme sein.

At venereæ rei impetus inhibent, eoque maxime phalangijs aduersantur, quorum morfus genitale excitat, &c.

Hie wil ich auch dieses dem guthertzigen Leser anmelden: In der Insel Creta hats keine schedliche Thier / Als da sein Bäre / Wölffe / Füchse / viel weniger / vorgiftte Thiere / böse Wärm vnd Ungezieser / allein obgedachte Spinne (phalangium) ist gar gemein des orts / wie Plinius lib. 8. cap. 58. bezeuget. Wer aber ausführlichen bericht von dieser Spinne vnd derselben mancherley geschlechthen zu wissen begeret / der lese das 4. Capitel lib. 29. Plinij / darinnen er denn vnter andern auch anzeiget / wenn ein Mensch von offtgemeiner Spinne gestochen worden / vnd man weist ihm nur ein ander re dieses geschlechths / so wird die giftt in der Wunden vermaffen

sen gedempffet / das sie nicht schaden kan. Nicander erzehlet in
 seinen Theriacis / siebenerley geschlechte der Phalangiorum,
 vnter diesen wird das erste geschlecht $\rho\alpha\lambda\alpha\gamma\iota\omicron\rho\upsilon\mu$ genennet / à similitudi-
 ne acini vna, welche von den Græcis $\rho\alpha\lambda\alpha\gamma\iota\omicron\rho\upsilon\mu$ genennet wird. II. A-
 sterion, darumb / das dieses geschlechte etliche flammende fleck-
 lein / wie die Stern am Leibe haben. III. Cyaneum, darumb /
 das diese art an der farbe etwas schwärzlich ist / von dieser vor-
 gifften Spinnen farbe vide Diolcor. lib. 5. cap. 60. & Scolia
 in Illia. Home. III. Agrostes, wird darumb also genennet /
 das sie allerley geflügelt gewürm fressen / als Fliegen / Schnes-
 cken / Bienen / vnd dergleichen. Das V. geschlecht wird Dyl-
 deri genennet. Vñ weil dis geschlechte fast einer Wespen ehnz-
 lich sihet / als wirds auch daher $\sigma\phi\eta\kappa\epsilon\iota\omicron\nu\mu$, oder Spheceum genen-
 net. Das VI. geschlecht / weil es sich an der gestalt fast den
 Dmeissen gleichet, als nennets obgedachter griechischer Arzt in
 seiner sprachen / $\mu\omicron\upsilon\sigma\phi\eta\kappa\epsilon\iota\omicron\nu\mu$, vñnd das letzte geschlechte $\kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\pi\iota-$
 $\delta\epsilon\sigma\sigma\iota\ \epsilon\iota\kappa\epsilon\iota\omicron\nu\mu$ scarabeis simile. Dieses habe ich also hie guter
 wolmeinunge / dem freundlichen Leser mit anmelden wollen /
 gunglich hoffende / es sollen ihm diese / vñnd andere meine er-
 zehlungen / so ich beyleufftig / vñ also zu reden / von meinem vor-
 haben außschreitende / mit einmische / nicht vordriefflich sein.

Das einen die gespreglichten Erd- spinnen nicht stechen.

Es ist ein geschlecht der Spinnen / werden Tarantula zu
 Latein / vnd deudsch spreglichte Erdspinnen genennet / seind
 sehr giftig / wer sawer Ampffer bey sich tregt / spricht Iohan de
 Cuba, der ist sicher für ihrem stich vnd giffte. Sagt auch / das
 der Same des sawer Ampffers / für der giftigen Thiere bis
 gut sein soll.

Wenn einer im essen oder trincken eine Spinne in Leib bekommen.

Im Garten der gesundheit stehet / das man in solchem fall alsbald das kraut Schirling (Apollonaria) grüne mit saltz essen / dasselbige auch in guten Wein sieden / vnd trincken sol / so dempffet es die gifft / das sie nicht schadet. Wenn einer auch von einem giftigen Thiere gestochen were / der mache von diesem Kraut ein pflaster / vnd legs auff. Item / ein quintlein gepuluerisirte Raten (Melanthion) eingenommen / ist gut / wenn einer eine Spinne gefessen / oder von derselben were beschediget worden.

D. Otto Brunfels setzet in seinem Herbario diese experiment wieder den stich oder biß der Spinnen / fol. 44. Schirsenzunge / Burrekisch oder Begeustras / destilliret vnd getruncken / desgleichen auch ein zweyfaches tüchlein darin geneset / vnd auff den stich geleyet / ist gut. Desgleichen mag man auch auff den Spinnen stich ein Tüchlein in Meyenblumen oder Zaucken wasser (aq. lilij conuallij) geneset / legen / vnd dieses wasser auch wieder den biß des tobenden Hundes trincken / fol. 165. Die bletter von Mutterkraut oder Honigblumen (Melisophyllon) in Wein gesotten / vnd getruncken / vnd dieselben lauch also vbergelegt / heilen den giftigen Spinnen vnd Scorpion stich / vnd so wol auch den biß des wütenden Hundes / fol. 302.

D. Hieronymus Rubeus setzet in seinem lib. de destillatione sectione 2. cap. 10. daß das oleum butyri, oder Butter öl / wieder gifft vnd giftiger Thiere verletzung gut sein sol. Vnd weil es aber sonst auch zu vielen andern sachen in vnd außershalb des leibes gar nütlichen kan gebrauchet werden / als wil ich hie dem Leser beyleufftig mit anzeigen / wie man fest gedachtes öl von Butter prapariren vnd machen sol / Nentlichen
wein

wenn mans zurichten wil / muß mans in cucurbita retorta des
stilliren / Damit desto leichter ascendire / Diejenigen so dieses
öl gebrauchen / das sie darvon in grossen abnehmen wieder zu
leibe vnd fleische kommen wollen / geben ihm diesen zusatz / Sie
nehmen frische neue Butter 2. pfund / Enten vnnnd Kayhahn
fleisch / daran giesen sie 18. pfund wasser / vnd lassens mit dem
fleisch halb einsieden / thun auch darzu Brosam von schönen
weissen Brote (medulla panis) vnd ein wenig Zucker / vnd
etlicen in einem gläsern zeuge (organis vitreis) ein Wasser
daraus. Hic stillatitius butyri liquor, venenis, præsertim
erodentibus aduersari creditur, quod ob tenuitatem pe-
netret, facileq; cum veneno misceatur, & eius acrimoniam
ac malignitatem, motumq; ob pinguedinem compescere
possit, sagt obgedachter Scribent / ist auch nütlichen vnd gut
zu den wunden vnd geschwür der Nerven. Wie auch die Weis-
ber hieruon eine schmincke machen / vnnnd das Angesichte dar-
mitte salben / das sie nicht runzeln bekommen / vnd immer feir-
jung scheinen / meldet gleichfalls Rubeus im angezogenen
Orte.

Demnach sich beyde Menschen vnd Bihe für der gift der
Spinnen teglichen zu befahren haben / als hat Gott der Herr
ihnen nicht alleine mittel vnd wege gewiesen / wie sie sich dieses
Vngesieffers erwehren / vnd seine vergiffung vertreiben sol-
len / Sondern hat auch allerley Vogel / Fische / Thiere / vnd
Gewürm geschaffen / welche die Vngesieffer fressen vnd ver-
neisen / damit desselbigen nicht zuviel werde, als die kleinen vnd
grossen Meisen / die Korfelgen / die Sperlinge / das König-
lein / die Wasserstelze / Item / das Weidenguckerlein / vnd an-
dere Vogel mehr. So wissen wir auch / das die frembden Hey-
deckhen (Stelliones) die Spinnen gar gerne essen. Wenn
die Finken vnd andere Vogel / so man zur lust vnnnd freude
in den Käffingen vnnnd Vogelbewren helt / vnpar sein vnnnd
nicht

nicht singen wollen / so pflegt man ihn eine Spinne zusehen zugeben / darvon werden sie gewaltig Purgirt / vnd folgen des tages zum gefange angereiset / wie menntiglich / so mit Vögeln umbgehen / wol bewust ist.

Hie solte ich auch etwas von den Meer Spinnen sagen / denn es sein etliche geschlechter der Krebsen / welche Meer Spinnen genennet werden / Als die grossen Meer Spinnen / welche von den Lateinischen Scribenten / Maia vnd Folia, vel Folca genennet werden. Desgleichen die kleinen Meer Spinnen / welche Paguri genennet werden. Wil aber den Leser in des Gesneri Fischbuch gewiesen haben. Da er denn auch den irrthumb / welchen Rondeletius duffals begangen / sünden vnd sehen wird. Diese Spinnen oder Meer Krebse / haben eine besondere Liebe vnd anmutung zur Music / lieblichen Gesangs vnd klang. Dieses wissen die Fischer / derwegen / wenn sich jetzt gedachte Krebs in die Hölen oder schlamm verkriechen / so heben sie an gar lieblich zu singen vnd pfeiffen / so bald sie das hören / kriechen sie herfür / folgen den Fischern auch außhalb des Wassers / bis auffs trucken Land / vnd werden also so mit beerrug gefangen / Plutarchus schreibet / das man sie auch mit brinnenden Fackeln / also aus ihrem forteil locken / vnd umbs Leben bringen kan. Beyneben jetzt erzelten geschlechter der Meer Spinnen / ist noch gar ein kleines Krebslein / welches Rondeletius in seinem Fischbuche / Araneam crustatam, das ist / ein Spinnen Krebs nennet. So sagt man auch / das in dem deudischen Meer vmb Frickland / etliche Krebs gefunden werden / welche den Spinnen durch aus gleich sein / allein das sie grösser vnd starker am Leib sein / etc.

Vnd weil ich hie der Meerkrebs/ vnd Meerspinnen
 gedенcke/ als wil ich ferner auch etwas von Fischen sehen/ aldies
 weil ich auch im Titel dieses Buchs/ des Fischfanges gedенcke.
 Es werden aber die Fische auff mancherley weise gefangen/
 nemlichen mit Garn oder Netzen/ mit waten/ scherzen/ Hamen
 vñ dergleichen/ welche alle nach gelegenheit der Wasser/ müssen
 gemacht vnd angeketlet werden / wie solches den Fischern wiss-
 sentlich. Zu dem / mus man sich disfalls auch nach der art vnd
 eigenschafft der Fische richten / denn es ist immer ein Geschlecht
 vnd art der Fische listiger/ als das ander/ etliche gehen leichtlich/
 etliche aber schwerlich / ihr viel auch gar nicht / in die Netze vnd
 Garn/ Sonderlich die Meer vnd Seefische / als der Meerhars-
 der / oder Meeräl (Mugil, Costreus) ist gar ein geschwinder
 Fisch mit schwimmen/ weñ er mercket/ das er mit dem Netz oder
 Garn umbzogen ist / springet er mit gewalt vber das Garn weg/
 sihet er aber / das man ihn ein Aß an Angel gesteckt / so brauz-
 chet er diese list / er schlegt mit seinem Schwanz so lang an den
 Angel / bis das Aß oder Querder herunter fellet/ denn frist ers/
 vnd kömpt also mit list daruon / Sie werden aber gemeinlich
 chen im schlaff von den Fischern / mit Gabeln erstochen vnd ge-
 tödtet / wie denn diese art zu fischen gar gemein ist. Damit aber
 dieser Fische / weil sie so gar listig sein / nicht zuviel werden / so
 hat die Natur hie abermal jnen an dem Meerwolffe ein argen
 Feind verordnet / der schwimmet ihn mit fleiß nach / welcher
 ihn an der größe vnd gestalt ganz ehnlich/ fendet vnd frist ihn.
 Desgleichen fressen ihn auch die Bifftrochen/ vnd Kuttelfische.
 Der Meerwolff (Lupus) brauchet auch diese list/ wenn er merz-
 cket / das er am Angel gefangen / so scheust er so gewaltiglich/
 das er entweder die Angelschnur zureisset / oder aber / das er die
 Wunden so weit mache/ das der Hacken aufreisset/ wird er aber
 mit dem Garn umbzogen / so scheust er auch mit grosser vnge-
 stümigkeit etlich mal in dasselbige / damit ers zerreisse / wenns
 nicht

nicht wil angehen / so scharret er in dem Sand vnd schlamm an
 Boden ein loch / legt sich drein / vnd leßt das Netz oben vber sich
 hincziehen. Damit er aber auch nicht gar zu jederzeit darvon los
 me / so hats Gott also versehen / das er eine besondere lust zu den
 langen Meercrebsen / Squillæ genant / treget / vnd dieselben gerne
 frist / wenn er aber dieser einen gefressen / so haben sie forn am
 Kopff ein scharffes Horn / wie eine Sege / darmit hacken sie sich
 dem Wolff in Rachen / verwunden ihn damit so hart / das er
 matt wird / vñ wird demnach von den Fischern leicht gefangen /
 oder stirbet. Von den Walchunnen (Oroynus) schreibet man
 auch / das er sich mit list von den Angelhacken los machet / es
 wird aber doch nichts desto weniger dieser grosse Fisch von den
 Walffischen / vnd sonderlichen von dem Schwerfische oder
 Meer Schwert (Xiphias) gefressen / werden auch mit Gabeln ge
 stochen / vnd mit Aß in starcken Garn gefangen.

Gleich wie der vierfüßige Fuchs auff Erden gar ein listi
 ges Thier ist / also ist auch der Meerfuchs / oder Fuchshund
 (Vulpes Galeus) ein vberaus listiger Fisch / denn wenn er mit
 dem Angel gefangen wird / so beist er die Angelschnur entzwey /
 das man offt wol 3. oder 4. Angeln in seinem Leibe findet. Wie
 sich auch der lange Lumpfisch (Orbis oblongus) mit list aus
 dem Garn vnd Netzen wircket / besaget Forerus im Fischbuch
 fol. 85. b. Wenn die Meer gans / oder das Meerschwein (Delphi
 nus) mit dem Garn oder Netze gefangen wird / so ist er ganz
 stille / vnd frist der andern Fische / so bey ihm in gleichem Gefenge
 nis stecken / so viel er vermag / wenn er aber vermercket / das die
 Fischer das Garn oder Netze bald zurande gebracht haben / so
 zubeisset vnd zerreisset er mit seinen Zeeenen das Netze / vnd wird
 gar selten gefangen. Wenn aber die Fischer einen solchen ge
 fangenen Fisch ein Seil von Dinken gestochten / durch die Na
 se zihen / vnd lassen ihn also wider lebendig ins Wasser schwim
 men / vnd derselbige als denn zum andern mal gefangen wird /
 so thut

so thut er mit fressen vnd reissen im Neze hernach keinen schad. Ob sich aber wol dieser listiger Fisch (welcher von wegen seiner stärke / list / vnd geschwindigkeit / der König vnd Regent des Meers genennet wird) also viel mal vom tode errettet / so wüdt er doch von dem Leidfische oder Schiffgefallen (Pompilo) umbs leben bracht. Denn der Delyhin frist ihn vberaus gern / es gedeyet ihm aber vbel / denn so bald er ihn gefressen / bekömpft er dauon eine gewaltige inflammation / krüffen / vnd reissen im Leibe / das er sich mit grossen schmerzen auffs trucke Land werffen / vnd des ortis von den Vögeln gefressen wird. Die Blackkuttel oder grosse Blackfisch (Sapia) hat diese art an sich / wenn er von den Fischern vbercilet wird / vnd in gefahr kömpt / so speyert / komet / vnd sprüht er durch ein Loch oder fissel seines Leibs / eine kolschwarze farbe / wie Dinte / die er inwendig im Leibe in einer Blasen von natur zum schutz vnd schirm hat / das das Wasser umb ihn trübe wird / vnd man ihn nicht sehen kan. Diese Fische verendern ihre Farbe nach gelegenheit des ortis / da sie sein / vnd haben diese art an sich / wenn das Weiblein mit einem Ruder geschlagen ist / so ist ihm das Mänlein behüfflich / stehet im treulich bey / wenn aber das Mänlein geschlagen wird / so nimpt das Weiblein die flucht / vnd verlest ihn schendlich / in massen denn auch bey den Menschen gemeinlichen die Männer den Weibern treuherziger / als die Weiber den Männern sein. Es sagen auch die Fischer / wenn man obgedachte Schwerke dieses Fisches / in eine Ampel oder Lampen thut / vnd dieselbige anzündet / so scheinen die umbstehenden Menschen / als wenn sie schwarze Maren weren. Gleiche list brauchet auch der kleine schwarze Blackfisch / Messer / oder Federkuttel (Loligo minor) werden von den Welschen in ihrer sprache Schreibzeuge genennet. Vnter diesen wohnet der Meerhase / als ob er von ihnen jung / vnd ungestalt als eine Mißgeburt / geboren were / denn in der gefahr koken sie auch ihre schwerke herauss / schwadern sich

darein / vnd kommen mit list vnd betrug aus den Henden der
Fischer/ etc.

Zum andern/ werden die Fische auch mit Kasten/ Körben/
Reusen/ Korbeln/ Reißgebund/ vnd dergleichen gefangen / wie
solches ohne meine anzeigung / menniglichen bewust / damit sie
aber desto leichter in diese ihre Gefengnis eingehen mögen / so
pflaget man alleley Aß vnd Querder/ nach dem man Fische zu
fangen gedencet. hie rein zu legen/ vnd mus demnach der Fischer
wissen / was die Fische / so er dergestalt zu berücken vnd fangen
gedencket / gerne essen/ als die Meerfischer brauchen vornemlich
hiez u die Black vnd Kuttelfische / welche Sepia genennet wer-
den. Sie machen auch dieses Aß oder querder / damit sie alle-
lerley grosse Fische / als die so Glauci vnd Orphi, vnd derglei-
chen genennet werden / fangen. 12 Testiculorum galli galli-
nacei ein theil / Pinee oder Forchekern 2. theil / puluierisiers
vnd mache Ruchlein daraus / vnd legs in die Fischreusen. Die
Leber der Meerthunnen oder Thunnensfische (Pelamis seu
Thunnus) legen sie in die Reusen/ steckē sie auch an die Angeln/
vnd fangen darmit die Meeräst. Die Meerblaulinge (Glauci)
feket man dergestalt / man macht von Hanenhödlein / vnd et-
liche Meerschnecklein zusammen gestossen ein massa/ vnd leget
in die Reusen / sagt For. fol. 62. b. Aus dem Bielsusse / oder
grossen Meerkuttelfisch (Polypus) werden auch querder ge-
macht/ damit man die Murenen/ vnd das mehre theil der Meers-
fische senget / wie man auch hinwider die Polkuttel oder Meers-
kuttel mit Esten von Delbaumen / sampt andern Aß senget/
Wie man sie mit süßem Wasser begeußt / das man sie von den
Felsen bringet / Item / wie man sie mit Rauten/ Stöckkraut/
vnd andern stinckenden Kreutern zwinget / das sie ihre stelle / da
sie sein / verlassen / vnd so wol auch wie sie ihre farbe nach dem
Felsen vnd Erdreich endern / daran sie kleben / das besagt Fo-
rerus fol. 110. a. So pflaget man auch den grossen Black-
fisch/

fisch/ oder Blackkuttel/ dergestalt in Reusen zu fangen/ das man ein Aß aus Weinhefen vnd Del zurichtet. Wie man auch die Hoger oder Meerkrebs ohne scheren/ oder Gernier mit querdern zu fangen/ vnd hinwider auch viel Fische im Meer mit gedachte Krebsen berücket vñ fenget/ das meldet For. fol. 127. b. wil geschweigen/ wie die Fischer das Fleisch der Meerschnecken/ zu vielen Aß vnd querdern in die Garn vnd Reusen gebrauchen/ vnd auch an die Angel stecken. Es ist ein Wurm oder Kefer im süßen Wasser/ wird der Rörder (Phrygium) genant/ welche die Fischer zu den querdern brauchen/ darmit sie die Fohren fangen.

Wenn man die Reusen die Nacht vber in warmen Kleyen legt/ oder aber die Netze vnd Hamen/ vnd sie folgendts zu Fischerey gebraucht/ so sehet man darmitte allerley kleine Fische/ vnd Gründling oder Kressen.

Item/ Nim eine Hundesleber/ thue sie in eine Blase/ die voller löcher gestochen ist/ vnd hencke sie in eine Reuse/ so laufen die Fische gewaltiglich darnach/ man mag auch von der Hundesleber an Angel stecken.

Item/ R̄ wolgemahlen Gerstenmehl/ machs mit Menschenblut zu einem Teiglein/ laß es dörre werden/ vnd thus in die Reusen/ oder backe einen Kuchen daraus.

Ein anders.

R̄ Ein new gebacken Weißbrod/ weils noch warm ist/ thue die Brosamen heraufft/ vnd knete darein den Safft von Hauswursel/ thue als denn die Brosamen wider ins Brod/ binde es mit einem Faden zu/ vnd hencks in die Reusen oder Rasten.

Man mag auch rote Schnecken nemen/ dieselbigen braten/

ten/ vnd also in die Neze / Garnsecke / vnd Hamen thun/ so fe-
het man viel Fische.

Ein ander Querder in die Reusen vnd Damen.

Rz Ein Fuß von einem Schweine mit Haut vnd Haar/
sainpe den Klauen/brenne ihn zu Puluer/vnd thue diesen in ein
Tüchlein verbunden/in die Reuse / oder Fischhamen / so wirstu
wunder sehen.

Item/ Nim den gelen Samen aus den Rosen / Senffkör-
ner / vnd ein Fuß von einem Biesel / vnd henck es ins Netz/
Garn / Hamen / oder Reuse. Es sol auch hie dieses der Leser
mercken / das die Haselwurgel zu allen Querdern vnd Aßen der
Fische/nützlich kan genommen werden.

Diese Fische Sardein (Sardina) ist ein Geschlecht der
Heringe / vnd so wol auch der rauche Kotbart (Mullus asper)
werden mit Mangoltbleitern / daran sie eine grosse lust haben/
in die Garn vnd Reusen gelocket. Legt man in die Reusen vnd
Neze / Weissche Bohnen / vnd das Kraut Linozoffis, so fehet
man den Scarum Varium, wird von Forero eine Meermaus
genant / der Meerberschke (Cantharus) wird gefangen / wenn
man die grossen Meerkrebs / Carabigenand / oder den Meer-
stoffel/in die Körbe vnd Reusen thut. Wenn man die Enger-
linge/ sein weisse Wärme / aus weichen die Käfer werden / in
die Reusen thut / so fehet man Darben oder Barmen.

Zum dritten / fehet man die Fische auch mit Angeln / hie
aber mus der Fischer in acht nemen / was es für Fische im Was-
ser habe / Item / was sie für Speise essen / des gleichen was sie
auch nach gelegenheit der zeit im Jar zu essen pflegen. Wenn die
Meerfischer den Meerwolff fangen wollen / so stecken sie an die
Angel die Krebsstein / Squillæ genant / die Meerkröte senget man
an der

an der Angel mit kleinen Meerwürmlein. Den Meerwolff fenge
 get man mit feisten langen Meerfrehlein / oder Bogertrehß
 lein. Mit der Leber der Meerthunnen / fenget man an der An
 gel die Meeräste / gleich wie jetzt von den Squillis gesagt. Man
 braucht auch diese Leber der Meerthunnen (Thunus) zu an
 dern Querdern / vnd so wol auch alleine in eine Reuse gethan.
 Wenn die Macedonischen Fischer / den schönen Fisch Pecilius
 fangen wollen / so verbinden sie den Angel mit Purpurfarbener
 Wollen / vnd an die Wolle bindē sie zwei goldtzele Harnpfedern /
 wie Alianus bezeuget. Der Braune Meerperch (Cantha
 rus) wird mit einem Kuttelssich / an die Angel gesteckt / gefangē.
 Mit den todten Persick / Kelling oder Egle (perca fluuiatilis)
 wenn man sie an die Angeln stecket / fenget man Aale.

Die alte (Squali Cephalī, vel capitones) werden von
 etlichen auch Tubel genennet / fenget man auch an der Angel /
 wenn man Heuschrecken / Fliegen / ältmücken / sein schwarze
 grosse Mücken / oder ein Stücklein von Ochsen Gehirn / an den
 Angel stecket. Die Barmen fenget man mit stinkenden Aß
 oder Fleische. Die Delraupen / Quappen / Alput / Kosolck /
 Fudden oder Kutteln (Mustela fluuiatilis) pflegt man also zu
 fangen / spricht Forerus fol. 172. a. Man nimpt eine lange
 Schnure / welche man in die 40. oder 60. schrit hinab ins
 Wasser lassen kan / voller Angelhacken / daran Groppen oder
 Gründelung (Gobio) gesteckt sein. Wenn man an die Angel
 hacken Neuagun stecket / so fenget man äschen oder Iscer
 (Thymallus) wenn man Hächte mit Angelschnuren fangen
 wil / so pfleget man Groppen oder Kaulhent / Item / Frösche vnd
 Blicken oder Meckel (Blicca, Ballerus, Plestya) an die Angel
 hacken zu stecken. Rudolphus Heuslein spricht in seinem deut
 schen Vogelbuche fol. 52. b. das die Fischer zu gewisser zeit des
 Jars / aus Fasenen federn Angeln zu machen / vnd die Fische
 damit zu fahen pflegen.

Ein sehr gut Querder an die Angel.

Wasserley Fische du fahen wilt / derselben Fische Ragen
nim / temperir ihn mit Oel vnd Honig / das ein Teiglein dar-
aus werde dieses thue an die Angel vnd verbinde es mit dünnen
Werde / oder machs wie es die Fischer gewöhnlichen zu machen
pflegen. Du magst auch Oleum benedictum dazu thun.

Ein anders.

℞ Weiß Brot vnd alten Kef / stoß es wol durcheinander /
machs mit Milch zu einem Teige / formire Küglein daraus /
das du sie an die Angel stecken kanst / laß sie durre werden / vnd
brauche sie.

Ein anders.

℞ Fleisch von einem Wieder / siede dasselbige wol in Ho-
nig / vnd temperirs mit alten stinckenden Menschen harn / zers-
schneide denn das Fleisch zu kleinen stücklein / das sie an die An-
gel recht werden.

Wiltu Raubfische fahen / so mustu ein Fischlein an den
Angelhacken stecken.

Item / Wenn man mit dem Angel Fische fahen wil / sol
man ungesalzen Fleisch von einem Kalbe oder Wieder nemen /
vnd dasselbige in ein Topff mit Honige thun / dasselbige also
miteinander braten vnd gebrauchen.

Im fall auch / da Fische vom Angel weren los worden / oder
sonsten denselben kenneten / vnd nicht anbeissen wolten / so sol
der Fischer an einer schlechten Schnur / die Querder etlich mal
einwerffen / damit sie der Speise also gewohnen / vnd als denn
den Angel mit einwerffen / so werden sie ohne schew wider an-
beissen / vnd gefangen werden.

Zum vierdten / Fehet man die Fische mit As / oder Quers
 der / welche man auff nachfolgende wege zuriichtet: Nim die
 Leber vnd das Vnglit von einem Bocke / im Augustmonden/
 wenn die Bocke auff der Brunst gewesen / mache die Leber zu
 Puluer / vnd brauche sie denn zu nachfolgendem Querder. Nim
 des Vnglit eines viertel pfundes / laß es zergehen / vnd seize es
 durch ein Tüchlein / das die Grieffen darvon kommen / mische
 darunter eines Tauben eys gros obgedachtes Puluers / von der
 Bockpleber / vnd halb so viel Reigersmarck / aus den Füssen des
 Reigers / kantz aber des Marcks mehr haben / so ist so viel
 desto krefftiger / rüre es alles wol vber dem Feuer / schütte es in
 ein Glas / vnd setze es von fund an also warm in ein Misthauf-
 fen / laß es 14. Tage oder 3. Wochen darinnen putrificiren/
 so wird sichs im Glase wie ein Vnglit coaguliren / dieses verwas-
 re denn in einem Querder trüglein mit ein wenig Rosig / thue
 auch darzu kleine Würmlein / vnd was sonst die Fische gern
 essen / vnd gebrauchts deines gefallens.

℞ Reigerschmaltz ein löffel vol / deß gleichen auch Meel / vnd
 Leinöl ana 1. löffel vol / seud es in einem Pfenlein / das es wol
 prinzeln werde / als denn thue darzu Honig ein löffel vol / laß es
 miteinander sieden / biß es zehe wird / laß kalt werden / darnach
 nim Kampffer / vnd zeug es fast darmit / biß es den geschmack an
 sich zihet.

Win anders.

℞ Bonen meel / darunter mische Schmar / von einem
 Ochsen / Bocke oder Igel / vnd binde es ins Netz. Du magst
 auch die Wilsz von einem Bocke oder Igel / oder das noch besser
 ist / Gamsen nemen.

Item / Nim den Kuchen von Mansamen / beize ihn wol in
 Honig / den binde in ein zwischetigs Tüchlein / vnd legs in die
 Reusen /

Reusen / Etliche legen auch in die Reusen alleine den Kuchen von Leinsamen / so gehen die Gründling vnd Groppen heuffig hernach.

Wiltu allerley Fische zusammen bringen.

Rz Boneimehl / Böcken vnslit / Ochsenblut / vnd ein wenig Keiger schmeer / mische es vntereinander / vnd henge es in einem tüchlein verbunden ins Wasser.

Ein gut Stück in die Reusen.

Rz Das Hintertheil von einem Frosche / zeug im die Haut abe / thus in Habern mehl / denn leg es in Rindern Vnslit / vnd bregels biß es braun werde.

Man mag auch in die Neze / Fischhamen / Kasten / Geybund vnd dergleichen / Katzenkraut oder Baldrian legen.

Item / Nim ein kleines Glestlein / thue darein Quecksilber / hencßs mitten in die Reusen / doch das es mit Wachs wol vermachet sey / darnach nim Byrnen schmeer / wilde Männe / röste es miteinander in einer Pfanne / fasse es in ein dünnes Tüchlein / thus in die Reuse / vnd sencke die Reusen da Wroß ist / laß sie vber nacht liegen / so fengestu Al und andere Fische.

Wie / vnd wenn man aber die Reusen legen / vnd so wol auch wasserley gattung der Fische man zu jeder zeit fangen sol / das laß sich nicht schreiben / es mus sich ein jeder dißfals nach der gelegenheit des ortes / vnd des wassers / darinnen er fischen wil / richten.

Hie wil ich auch dem Leser dieses anmelden / das etliche Fische gefunden werden / die man weder mit Garn oder Nezen / noch mit Reusen / Querdern vnd dergleichen fangen kan / vnter diesen sein die Brandbrachsen (Melanderini & melanuri) beyde

beyde der runde vnd der lengliche. Vnd ob man wol die Karpen mit Netzen vnd Garn fenget / so lassen sie sich doch nicht mit Querdern vnd Ab betriegen / wie Forerus in seinẽ deudschẽ Fischbuche fol. 164. b. bezeuget. Von den kleinen Meertrachen (*Dracunculus, aranei species*) sagt man / das / wenn ihn die Fischer mit der rechten Hand angreifen vnd fangen wollen / so vermögen sie ihn nicht von der stelle zu bringen / greiffen sie in aber mit der linckẽ Hand an / so folget er ohne alle mühe willig vnd gern. Solche vnd dergleichen wunderliche dinge / hat Gott der allmechtige Schöpffer viel geschaffen / darvon ich zu ehester gelegenheit ein besonder Buch durch Gottes gnedige hülffe in öffentlichen Druck zuuerfertigen gedencke.

Zum fünfften / Werden die Fische auch mit den Henden one Namen erhaschet / vnd solches geschicht dergestalt / wenn man die Hende drey oder vier mal mit Garbenkraut / vñ Nesseln safft bestreicht / Etliche thun Hauswurzel / Niesewurzel / vnd Baldrian darzu / thun auch etwas von diesem Safft ins Wasser. Item / die grosse Brennesseln mit Hauswurzel safft / in die Keusen gethan / dergleichen auch die Hende darmitte gesalbet / machet / das sich die Fische heuffig darzu versamen. Wenn man von einem Reiger das Schmaltz / sampt dem Marck aus den Weinen zu öl macht / vnd die Hende vnd Füsse darmit schmieret / so schwimmen die Fische heuffig darzu / das man sie auch ohne Netze mit den Henden haschen vnd fangen kan: Vnd hies zu ist auch sonderlich gut / das Schmaltz oder Feist von dem Meeradler / oder Fischaar (*Halixærus*) die Engelender nennen ihn Anosprey, dieser Vogel hat zweyerley Füsse / der eine ist wie ein Gensfuß / dessen er sich gebraucht / wenn er auff dem Wasser schwimmet / Der ander ist ein Adlersfuß / vnd braucht denselbigen zum raub / wenn er fischen wil / so flengt er in die höhe / spricht Gesnerus, vnd lest aus seinem Schwanz eine feiste materia herab ins Wasser trieffen / von stundan versamen sich

sich die Fische dazu / vnd welcher nur ein kleines tröpflein dieses feistes bekömpft / der würd von stund an so mat / das er empor auff den rücken schwimmt / vnd leichtlich von den Haliaëto, welche etliche auch einen Socker nennen / kan gefangen werden. Ja das noch mehr ist / Genserus schreibet in seinem Vogelbuch / das er die krafft vnd angeborne art habe / wenn er nur einen Fisch im Wasser ansichet / so nimpt er ihm darmitte dermassen die krafft / das er sich von stund an umbkeret / vnd auff dem Rücken ganz stille ligt / als wenn er todt were / damit er ihn haschen vnd fressen kan.

Zum sechsten werden die Fische auch mit betrug vnd listigkeit gefangen / als der Fisch Sargus / das ist / der Ziegen Brotsen / oder Geißbrachsmē / daruon ich oben gesagt / das er die Ziegen herßlich liebet / wenn sie an Dfer weiden / zu ihm schwimmt / vnd sich an derselbigen gestalt betüßiget. Daher brauchen die Fischer diese listigkeit / sie bekleiden sich mit rauchen Ziegenfellen / nemen ihr Fischzeug / gehen ins Wasser / so schwimmen jetztgedachte Fische heuffig zu ihnen zu. In libro 1. Emblematum D. And. Alciati stehet vnter dem Titel In amatores meretricum dieses epigramma.

*Villose indutus piscator tegmina caprae,
Addidit vt capiti cornua bina suo.
Fallit amatorem, stans summo in littore Sargum,
In laqueos simi quem gregis ardor agit.
Capra refert scorium, similis fit Sargus amanti,
Qui miser obscuro captus amore perit.*

Es ist ein Fisch im Meer / wird der Giffstroche / Stachelroch / Angelroch / vnd Meerangel (Palaena marina) genant / ist das aller giftigste Thier vnter allen Meerfischen vnd Thieren / vnd wird doch gleichwol in der Speise genossen / vnd zu viel Erckneyen gebraucher / den sein Giff hat er alleine in dem schwanz /

schwanz / welcher lang vnd rund wie ein Rattenschwanz ist. Wenn ihn die Fischer fangen wollen / so hebt einer vnter jnen an zu tanzen / vnd schimpfflichen zu springen / oder aber hebt an zu singen vnd zu pfeiffen / daran hat der Fisch eine solch vberaus gute lust / das er sich in die höhe auff's Wasser begibt / dem Tanz zusihet / vnd den gesang vnd klang so begierlichen nach höret / das er darüber mit dem Neze umbzogen / vnd gefangen wird.

So lesen wir auch / das der Alfen / Meyenfisch / Berich oder Laufffisch (Alausa, clupen, vel Thryssa) ist fast dem Hering gleich / ein besonder lust vnd wolgefallen an den geleute / oder gethöre vnd schall der Glocken habe. Daher pflegen sie die Fischer auch mit dieser list zu berücken / nemlich das sie für dem Neze ein krumm gebogen Holz vorher ziehen / daran Glocklein vnd Schellen geheffet sein / nach welchem schal vnd gethöre / die Fische eilen / vnd in das Garn vnuersehens fallen.

Zum siebenden / pflegt man auch mit den Fischen im Wasser / gleich wie mit den Hunden auff'm Lande zu jagen / also / das ein Fisch den andern fahet. Gleich wie oft ein Vogel den andern fangen mus. Als / Forerus schreibt in seinem deudischen Fischbuche fol. 50. a. das in India zweyerley geschlecht der Jaggfische gefunden werden / der eine ist wie eine grosse Schlange oder Aal / allein das er gar einen grossen Kopff hat / auff seinem genicke hat er ein Fell oder Haut / gleich einer grossen weiten langen Tascchen. Diese Fische pflegen die Fischer an einem Seil angebunden / neben sich am Schiffe zuführen / doch dergestalt / das er nicht aller dinge oben auff dem Wasser gefüret wird / denn er kan das Taglicht / vnd Luft nicht wol leiden / wenn sie nun einen Raub erschen / von grossen Schiltkröten / oder andern Fischen / so lösen sie das Seil / so bald der Fisch dieses vermerckt / scheust er mit grosser vngestümigkeit als ein pfeil auff denselben zu / wirfft vber sie sein Fell / so er auff dem

genicke hat / vnd helt sie so gar feste darmit / das sie nicht können loß werden / so bald ihn aber die Fischer also mit dem Raub gehen / welchen die Fischer denn halb mit ihm theilen. Beyrieben diesem / haben sie noch ein ander geschlecht der Jagefische / mit gerunzelten Schuppen / vnd gar scharffen Stacheln / mit welchen er die Fische an sich hengeret / vnd sie gleich wie mit einem Angelhaken fenget / Diese werden so gar kam gemacht / das sie auch der Fischer sprache verstehen. Es werden beyde Geschlechter dieser Jagefische / mit einem Namen / nemlichen Guaicanus, vel Reuerlus genennet. Wie auch die Fischer mit den Delphinen oder Meerschweinen / zujagen vnd viel Fische zufangen pflegen / beschreibet Forerus in seinem deutschen Fischbuche / fol. 36. a. vnd 94. b. So beschreibet auch Oppianus den ehmüt vnd liebliche neigung der Delphinen / gegen die Fischer / ihre hülffe zur Fischerey / vnd wie sie den fang oder Raub miteinander theilen / gar artig vnd schön. Wil hie alles zuerzelen zu lang werden.

Zum achten / Pflaget man auch die Fische ohne Netz vnd Hamen / allein mit Querdern / aus den tieffen Tümpeln vnd vngründigen Wassern zubringen. Vnd dieses kan auff folgende weise geschehen.

℞ Sem. Hyoscyami klein gestossen / binde ihn in tüchlein / vnd wirffs ins Wasser / so bald die Fische daran saugen / werden sie mat / schwimmen empor / das man sie mit den Händen fangen kan. Oder nim Wolffsmilch / zerstoffe sie / vnd lege sie ins Wasser / thue auch darzu ein gut theil Schelkraut. Plin. gedenccket lib. 25. cap. 9. eines Krauts / welches er chamacifson nennet / sol das dritte Geschlecht Cyclaminis sein / hat nur ein Blat / vnd eine Wurzel mit vielen Fasen / damit man auch die Fische sterben kan / inmassen solches auch mit der puluere-
siren

firten Buglossa geschicht. Plinius spricht / das die Fischer in Campania / die Wurzel Aristolochiæ oder Holzwurzel zerstoßen / dieselbige mit Kalck vermischen / Röchlein daraus machen / werffen dieselbigen ins Wasser / so bald ein Fisch dieser Art herkompt / so fellet er von stundan auff den Rücken / wird so mat / das man ihn mit den Henden fangen kan. Desgleichen braucht man auch zu diesen sachen / nachfolgende stück.

R Pul. vrticæ mortuæ 1. q; aristolochiæ 3. quintlein / vermische es mit Salzwasser vnd gebrauchts / offtmals braucht man auch zu diesen Stücken / die Erdwurzel / vnd Erdöpfel. Item / Plinius schreibt lib. 26. cap. 8. das man mit dem Kraut / welchs er Platyphillon nennet / ist ein geschlecht Tytmalli / die Fische aus den tieffen Tümpeln bringet vnd sterbet. Wenn man in den stillstehenden Wassern einen Sack mit lebendigen vnd vngesechten Kalck hin vnd wider zeuget / so werden die Fische alle blind / vnd kommen auff das Wasser / das man sie mit Henden fangen kan.

Ein ander Stück / die Fische aus tieffen Tümpeln / vnd stillstehenden Wassern zu bringen.

Mache eine Massa oder Teig aus Cocculis / so man aus Orient bringet / werden gemeiniglich auff Französisch Cocque de leuant genennet / Kümel / alten faulen Kiese / Weizenmehl / vnd Wein / formire daraus Pilulen oder Kügelin / als die Erbes gros / vnd wirffs ins Wasser.

Ein anders.

R Quecksilber 2. lot / geleutert Salpeter 1. vierling / gestoßen Schwefel ein halben vierling / thue es alles zusammen
in

in einen Topff / welcher halb vol ungeleschten Kalc gefället /
vnd also verbunden vnd vermacht sey / das kein Wasser darein
komen kan / vnd wufft ihn in die tieffe / so schwimmen die Fische
empor / als wenn sie todt weren / wufft sie von stund an in ein
reines frisches Wasser / so schadet es jnen nicht / vnd werden wir
der frisch vnd gesund.

Zum neunden / finde ich auch das die geilheit vnzucht oder
vnkeusheit / die Fische umbs lebē bringet / Als / es sein Fische im
Meer / werden Cephali oder mugiles / zu deudsch aber Mees-
älte / vnd Harderer genennet / die sein ganz äppicher vnd vn-
keuscher art / vnd dermassen mit brunst gegen jres gleichen vnd vn-
brand / das wenn die Fischer derselbigen nur eines fangen / es sey
gleich ein Kögener oder Milchling / so können sie den der andern
eine grosse anzal damit dergestalt fangē. Sie bindē ein Kögener
zumal wenn sie einen feinen fetten vnd schönen haben können /
an eine schnur / vnd führen ihn also im Wasser / wenn dieses die
Milchling im Wasser gewahr werden / so schwimmen sie mit
grossen hauffen darzu / in massen denn auch die Kögener thun /
wenn man ein Milchling also angebinden führet / das man sie
ohn alle mühe vnd arbeit fahen kan / denn sie endbrinnen der
massen in vnkeusheit gegen einander / das sie dergestalt weder
mit geschrey / noch auch mit schlagen voneinander können ge-
trennet werden / es wil ein jeder der nechste bey der Bullschafft
sein / vnd kommen darüber umb jr leben.

Der Fisch Scarus varius, zu deudsch ein Spiegelmeu-
wer / oder Membrachsen / ist auch so gar vnkeusch / das / wenn
man derselben Kögener einen / eine Schnur durch die obern Lip-
pen zeuget / vnd denselben also im Meer führet / so eilen die
Milcher oder Milchlinge mit grossen hauffen zu ihm / vnd wil
ein jeder der nechste bey ihm sein. Wenn sich nun dieser eine
grosse

grosse schar also gesamlet / so kömpt ein ander Fischer / hat ein weites Garn auffgespannet / vnd zeuget mit der schnure den angefaßten Rögner hinein / dem folgen denn gar geschwinde der ganze Conitai vnd bußschafft / vnnnd werden also in ihrer liebesbrunst berückt vnd gefangen. Dergleichen art vnd vnzueische eigenschafft haben auch die Ruttelfische mit vielen beinen oder armen / so man die grossen vnd breiten Blacklutteln / zu latein Sepius nennet. Denn wenn man derselbigen einen fangen wil / so binden die Fischer ein weiblein oder Rögner an ein seyl / vnd schleiffen es also im Meer her / so folget ihn das Weiblein oder Weibchen nach / vnd fasset dasselbige ans inbrünstiger liebe mit seinen armen so hart / das die Fischer zugleich beyde miteinander herauff ziehen vnd fangen. Etliche brauchen hierzu einen spiegel / lassen denselbigen ins wasser / wenn nun diese fische darzu kommen / vnd sich darinnen besehen / so halten sie auch den spiegel so gar feste / das man sie mit demselben herauff ans land zeucht vnd fenget. Vnd dieser gestalt / spricht Forerus in seinem Fischbuche fol. 183. a. werden auch die Salmen oder Lachs betrogen / vnd in dem sie der liebe mit dem angebundenen Rögner zu pflegen gedencken / werden sie gefangen. Die vnzüchtigen Menschen werden von dem Hellschen Fischer dem Teuffel in diesem vngestümen Meer der Welt / mit dem Neze oder Querder vnzüchtiger liebe / Hurerey vnd Ehebruch berückt / gefangen / vnd in der Hellschen kuchen mit ewigem feuer gesotten vnd gebraten.

Zum zehenden / besagt die allgemeine tegliche erfahrung / das sich oftmals die Fische durch ihre wunderbarliche thorheit vmbß leben bringen / als der fisch / welchen man den Meerschatten (Vimbra) deßgleichen auch den Seeraben nennet / schwimmt allezeit ohne gesellschaft gar alleine / ist sehr forchtsam / vnd so thöricht / denn wenn er mercket / das man ihm nachstellet / so stecket er seinen kopff etwan in eine steinkluft / oder in den kot /

heltes aus einfalt darfür / weil er den Fischer / vntnd seinen feind
 der ihm nachstellet / nicht sihet / so werde er auch nicht gesehen.
 Gleich wie auch die kleinen Kinder die augen zu halten / vnd
 nicht anders wissen / weil sie nicht sehen können / sie haben sich
 wol verdeckt. Dergleichen thorbheit vben auch die Meervate
 oder Harderer / vnd dergleichen. Hie wil ich auch sehen / das der
 kleine Meerhund (Galeus seu canicula) eine besondere anmu-
 tung / lust vnd liebe an den weissen vnd blossen schenckeln der
 Menschen hat / schwimmet also aus einfalt zu den Fischern / sich
 an ihren schenckeln zu belüftigen / vnd kömmet darüber vmb sein
 leben. Vnd weil ich hie der Meerhunde gedencke / wil ich auch
 dieses sagen : Es ist ein geschlecht der Meerhunde / wird Cani-
 cula saxatilis genennet / diese fische sein den Menschen spinnen
 feind / sonderlich denen / so nacktet im wasser waten oder schwim-
 men / Inmassen denn Plinius schreibet / das die Fischer jetzt ge-
 melte Hunde also zu berücken pflegen / sie lassen einen nackenden
 Menschen an einem Seyl vmb den Leib gebunden / mit einem
 scharffen oder spitzen gewehr ins wasser / so bald ihn der Hund
 ersihet / eilet er zu ihm / den stichet der Fischer / Oder aber da er
 ihm zu mechtig / gibt er den andern seinen gesellen mit der lin-
 cken hand ein zeichen / das sie ihn von stund an wiederumb her-
 auff ziehen / Es bleiben aber in diesem kampff viel Menschen
 im Meer.

Zum eilfften / werden auch etliche Fische gar leichtlichen
 gefangen / wenn ein Donnerwetter vorhanden / Forerus schrei-
 bet in seinem Fischbuche fol. 73. b. Das die Foren oder For-
 rellen (Trutta, Fario, aurata) dermassen für dem Donners-
 schlage / oder schall des Donnerwetters erschrecken / das sie ganz
 unbeweglichen gar erstarrt sitzen bleiben / das man sie mit den
 henden erhaschen vnd fangen kan. Dergleichen erschrecken
 auch die Aal (Anguilla) für des Donners schall vnd krachen
 der Wetter dermassen / das sie sich aus der teuffe zu oberst auff
 das

das wasser begeben / vnd demnach leichte mit dem Hamen gefangen werden. Bleicher gestalt sollen auch die Karpen für dem Donner erschrecken / als wenn sie gar todt weren. Von den Alfen oder Leusefischen schreibt Forerus fol. 180. a. also: Es ist die genzliche warheit / das diese Fische für dem Donner schall sehr erschrecken / vnd erstarren / daher sie denn geursachet werden / das sie alleine Frühlings zeit in die flüsse der süßen wasser heraußer dringen / so baldt aber der Sommer einfelt / so schwimmen sie wieder dem tieffen Meer zu.

Zum zwölfften / sein auch etliche aberglaubische vnd zeubische mittel / damit man die Fische zu fahen pfleget / darfür sich ein jeder frommer vnd Christglaubiger Mensch / so lieb ihm seiner Seelen heit vnd seligkeit ist / hüten sol. Denn also schreibt Henricus Corn. Agrip. lib. . de occult. philos. cap. 46. da er de imaginibus mansionum lunæ handelt / In 28. mansione ad congregandum pisces, sigillabant ex are imaginem piscis, & fumigabant cum corio piscis marini, &c. Vnd dieses werffen sie darnach in das Wasser / da sie ihre Fischerey glücklichen zu halten gedencken. Das aber dieses ein vnehrstliches mittel sey / besagen nachfolgende wort jetzt gedachtes Auctoris, am ende angezogenes Capitels: Præterea vna cum imaginibus prædictis, simul inscribebant nomina spirituum, & characteres eorum & inuocabant, &c. Ich setze vmb der vorwitzigen vnd vnuerständigen Jugend willen nicht gerne den ganzen sentenz / etc. Ich für meine person begere der gestalt nimmermehr Fische zu haben / man hat wol andere mittel.

Antonius Mizaldus Monlucianus setzet in seinem IX. Centurijs memorabilium, &c. dieses aberglaubische stücke / die Fische zusammen auff einen ort zu bringen / vnd zu fangen: Mache ein bild eines Fischers von bley / oder werck / in auff-

steigung primæ faciei aquarij (möchte wol besser sein / wenns in piscibus geschehe) vnd weil du das bild machest / so sprich / Ich binde vnd beschwere alle Fische / so in diesem N. wasser sein / biß auff einen Armbrust oder Pfeilschuß / das sie zu diesem bilde kommen / so offtmal dasselbige wird in das wasser ge-
 leget werden. Vnd wenn du wilt fischen gehen / so legs neben dem Netze in ein neuen Topff / so versamlen sich des orts die Fische / etc. Dieses sind mittel / die ein Christglaubiges heyl nicht wird approbiren können / Gott behüte vns gnedig für sol-
 chen aberglaubischen / möchte wol sagen / zeuberischen sachen / welche Gott nicht gefallen können / er hat andere mittel gege-
 ben / Nemblich / R Nesseln / Dillensamen / fünff finger frant / vnd Haupswurzel / etc.

Item / nim Gerstenmeel / die brosamlen von geheselen weißbrod / Ziegen vnslit ana 4. lot / gestossen Saffran 1. lot / gestossen Dillensamen ein halb lot / zerlasse das vnslit / mische die andern stücke darzu / thue auch darzu so viel Menschen blut / als du bedarffest / damit du ein teig daraus machen kanst / dar-
 von hende ein stück einer Nuß groß in eine Reuse / oder hende ein stücklein an ein Angel / so fahest du Fische. Sonsten pflegt man an die Angelhaken Regewürme / Kaffer / Fliegen / schwen-
 ge von Krebsen / vnd dergleichen zu hengen.

Alhie wil ich auch dem guthertzigen Leser anmelden / das man die grossen Walfische mit gewaltigen starcken Angel ha-
 cken / daran man eine hamme oder Leber von einem Stier ste-
 cket / fenget / Wie aber / vnd auff wasserley art solches geschiche / kan der Leser selber nachsuchen in des Gesneri fischbuche / des-
 gleichen im fischbuche Foreri, Rondeletij, vnd anderer mehr.
 So haben auch hievon nach der lenge Solstratus vnd Arche-
 stratus geschrieben. Vnd weil diese vngewore Meerthiere
 grossen schaden thun denjenigen / so auff dem Meer fahren / so
 sol der Leser hie auch merken / das man sie dergestalt von den
 Schiffen

Schiffen abwenden kan / Sie haben eine besondere lust vnd
 wolgefallen an dem geruch des Pechs vnd harnes / derwegen
 sie denn auch den Schiffen nachheilen / darumb sol man allezeit
 auff den nothfall etliche newgepichte oder geharte ledige Fafs
 bey sich haben / dieselbige dem Walfisch fürwerffen / so wird er
 so lange seine kurzweile darmitte haben / biß das Schiff ihm
 entrinnen ist. Neben dem / brauchen die Schiffleute auch diese
 kunst / damit diese vngewhre Meerthier die Schiff nicht umb-
 werffen / Sie zerreiben Vibergeil in wasser / vnd schütten das
 selbige ins Meer / darfür weichen sie / als für dem ergesten gifte /
 von den Schiffen hinweg in die tieffe des Meers. Forerus
 spriche fol. 88. a. das man sie auch abschreckt mit einem grau-
 samen getümmel / geschrey / gepochte / mit Trommeten vnd
 Trommeln oder Pauken / dergleichen mit dem krachen der
 Büchsen / grossen stücke / Carthainen vnd dergleichen. Wie
 man die grossen Muswallen vnd Balen fenget / besagt Fo-
 rerus fol. 100. a. Wie man auch das Meerkalb (Phoca seu
 virulus marinus) mit list fenget / vnd zu tode schlegt / besagt er
 fol. 103. a. Hiemit wil ich abermal dem Leser beyleufftig anzei-
 gen / das der Meerstöffel (Locusta, Carabus) ist eine gattung
 der grossen Meerkrebsen / ein solchen abscheu für dem Bielsfuß
 (Polypus) habe / das er auch aus furcht / wenn er ihn nur an-
 sisset / ganz krafftlos wird / vnd sterben muß. So finde ich
 auch bey den jenigen / so von der natur vnd eigenschafft der Fi-
 sche geschriben / das etliche Fische von vbriger kette sterben / als
 den Meerälten schaden die schlage Regen vnd kette / denn sie
 werden danion blind / vnd sterben. Dergleichen wird auch der
 Meerwolff oder Wolfffisch von vbriger kette gesterbet / vnd
 darzu sollen auch die steine / so er in seinem kopyff tregt / ursache
 geben. Dergleichen wird auch der Meer Schatten oder Meer-
 rabe / wegen der steine / so er in seinem kopyff tregt / von vbriger
 kette / dermassen verletzet / das er sterben muß. Diese Steine
 werden

werden in silber vnd golt eingefasset / vnd als ein besonder Secret / wieder das Bauchgrimmen vnd beschwerung der mutter gebraucht / Sie sollen aber nicht gekauft / sondern gefehencket werden. Die steine aber des Meerwolffs werden wieder die wetlagung des haupts also angetragen.

Ein gut Mas od. r querder / in die stillen wasser vnd tieffe tünepel.

℞ Dillsamen 2. lot / Cockelkörner ein halb lot / Bilsensamen ein quentlein / stosse alles zu puluer / thue dann darzu alten faulen keß zweyer baumnüsse gros / Schaffen vnslie / Weizen meel ana 2. löffel vol / Honig ein löffel vol / mache kleine kühlein daraus vnd wirffs ins wasser / so werden die Fische darvon dermassen ermatten / das man sie mit den henden fangen kan. Man mag auch alleine mit dem Dillsamen / an den angel gehencket / fischen / dann sie dessen gar begierlichen.

Die Fische auff einen ort zusammen bringen.

℞ Kinderblut / Gänseblut / Schaffblut / Iren / Kinder / Ziegen vnd Schaff dreck oder kott / von den kleinen Dämen / Thimian / Wolgemut / Poley / Maioran / Knobloch / Thimbra / Weintraßen ana. Desgleichen Kinder / Ziegen vnd Schaffen vnslie / ana q. l. est, mische alles wol durch einander / wirffs ohne gefehr eine gute stunde zuuor ins wasser / esse du zu fischen ansehest / so samlen sie sich.

Das die Fische in Behaltern / Fischkasten vnd wassern lang stehen.

Wer da wil das die Fische lange stehen sollen / der lege ein gebünd

gebündlein oder büschlein Eppich / oder Peterzilge (wird von den Latinis Apium scelinum, apium hortentem, satium vnd domesticum, vnd von eslichen vnerfahren fesslichen Petroselinum, petrosilium vnd persilium genant) darzu / es macht auch die blöden vnd matten Fische wieder munter frisch vnd gesund.

Desgleichen mag man ihn auch einen brey kochen vnd denselben wol stark machen / vnd in den Fischkasten thun / Item / stücklein von kesen / brod vnd dergleichen / damit sie ihre nahrung also haben können / dann ohne das werden sie in den fischkasten mager vnd vngesundt. Die Fohren aber wollen entweder mit kleinen Fischlein / oder mit fleisch gespeisset werden / esliche geben ihnen das geschlincke / oder die Lunge vnd Leber / von dem geschlachten vhe / dauon sie zwar wol zunemen vnd wachsen / das sie nach dem euferlichen ansehen / mit ehren auff der herren tisch können gesetzt werden / sie sollen aber daruon eslicher massen ihren natürlichen schmack verlieren / Wie die jenigen hieuo zu reden wissen / welche solche vnd dergleichen fische / in ihren behaltern vnd fischkasten / zur lust vnd zum vorrath / lange zeit also zu ernehren vnd zu behalten pflegen.

Krebs zu fahen.

R Eine Kalbs leber / brate sie / denn pregle sie in öl / vnd lege sie in die reusen / so fahest du Krebs.

Item / Rusalcken vnd Krebse werden auch also gefangen / Nim ein gebündlein / oder eine welle Erbesstro / thue darein esliche stücklein von einer gebratenen Vockleber / so kriechen die Rusalcken vnd Krebse darein. Item hiezu ist auch gut / das man weiße schnecken / rohe vnd gebraten / in die reusen thue.

Des

Desgleichen fehet man auch Krebse/ wenn man das hinderteil von einem Frosche gebraten/ mit gerstenmeel bestrewet/ vnd in einem tüchlein verbunden in die Reusen henger. Wie man auch das hinderteil eines grünen Frosches an einen stecken bindet/ vnd denselbigen ins wasser stecket/ so kommen die Krebse heuffig darzu. Wie man sie bey nachte mit feuer vnd angezündeten strohwischen zu blenden vnd zu fangen pffleget/ ist vnnötig/ das es hie nach der lenge angezeigt werde/ weil es ohne das auch den Kindern oder kleinen Knaben gar wol bewust ist/ &c.

Vnd weil ich hie der Krebse gedacht/ als wil ich gleichofals auch beyleufftig des erschrecklichen vnd abschewlichen Krebses/ welchen die Menschen bißweilen an ihren Eorpern zubekommen pfflegen/ gedenccken/ vnd sagen/ wie man denselben mit Gottes hülffe curiren vnd heilen sol. Vnter andern vielen Experimenten aber ist hierzu außbündig vnd gut/ das Perrenöl/ welches also gemacht wird: Nemet gute Perren/ so keine löcher haben/ aber doch schön weiß vnd rund sein/ stoffet sie gar klein/ thut sie in ein destillir glas/ mit einem gar engen halse/ gieffet darüber gar guten scharffen destillirten Weinessig/ also/ das derselbige die Perren zweyer finger breit bedeckt/ verstopffet das glas gar wol/ vnd setet es in heiße asche/ biß sich die Perren ganz vnd gar auffgelöset haben/ ziehet also denn solche aufflösung durch den Essig in balneo Mariae rein abe/ das die Perren wieder trucken/ vnd gleich calcinirt werden/ vber diese calcination gieffet destillirt Regenwasser/ vnd ziehet dasselbige auch reine ab von den Perren/ vnd dieses thut schmecken/ nemet alsdenn die Calcination der Perren/ vnd thut sie an einen feuchten ort/ wol verwaret/ auff ein Wärmelstein/ oder weicher sie wieder mit gar guten gebrandten Wein ein/ so etlich mal von köstlichen alten Weinhesen gezogen worden/

den / vnd deßillir sie nachmals biß sie in einen liquor, dem öle
gleich / gebracht werden / So habt ihrs recht vnd gut. Dieses
ist nicht allein / wie gesagt / kressig vnd gut den Krebs damitte
zu heilen / Sondern ist auch ein gewaltiges stück für den schlag
vnd lehmung / desgleichen für den krampff vnd hinfallende
suche / so wol auch für das verzehrende Fieber / hectica sene-
ctusis, welches etliche den Altvater nennen / vnd gemeiniglich
den alten verlebten Leuten begegnet / das sie daruon ganz ver-
welcken / vnd endlichen wieder die unsinnigkeit / so aus entzün-
detem gehirn entsethet / vberaus dienstlichen / sonderlich wenn
man dieses öls anderthalb gerstenkörner schwer / mit einem be-
quemen deßillirten wasser einnimpt. Ja es erhelt den Menschen
bey guter gesundheit / Da aber jemand dieselbige verloren /
hilffes ihm wieder darzu / ist gut zu allen fressenden schäden / vnd
zum vberflüssigen gange der goldader, gibt den seugenden Wei-
bern reine gesunde milch / vnd vermehret dieselbige / etc.

Zu dem Krebs / vnd sinuosis vlceribus, wird auch das
oleum Mercurij, oder Quecksilber öl / gar nütlichen gebrau-
chet / wie man aber dieses Alchimistischer weise machen sol / mag
der Leser also merken: Man setzet den Mercurium in vase re-
cipiente ein / das auff ihn / durch gewalt des feuers / ein
wasser von salnitro vnd alum: rupeo vsto, kan deßillirt wer-
den / vnd mit dieser deßillation helt man zwier nacheinander
an. Das wasser aber / das in der ersten operation darauff ge-
flossen / sol wieder daruon eliciret / vnd in einem wol verdachten
gefesse reuerberatorio igne exicciret / vnd also denn wieder
ins Recipient gethan werden / auff das man vorgedachtes was-
ser / als denn zum andern mal / darauff deßilliren kan. Quidam
Mercurium, vna cum chalcanto ac sale communi in sub-
lime elatum, aqua dissoluunt è chalcanto & salnitro stil-
latica, mox deßillant, &c. sagt Rubeus in lib. deßill. fol.
180. so wird erstlichen das wasser an ihm selber fließen / dar-
nach

nach die Albedo des quecksilbers / dessen feces unten im gefesse
gebrand liegen werden / vnd mit dieser destillation halten sie so
lange an / oder widerholen dieselben so oft / biß keine feces
mehr fürhanden sein etc.

Gleichfalls ist auch das Schwebel öl / zum Krebs sehr
dienstlichen / kan auch mit grossem nutz zu den erstarrten vnd
contracten neruen gebraucht werden / heilet alle maligna &
antiqua vlcera, vnd erwermet alte kalte scheden / von aussen
auffgeleget / Etliche elieren dieses öl dergestalt / Sie neh-
men Vrin oder harn von einem Knaben 16. pfund / despu-
niren dieselbige / thun dann darzu newen lebendigen Kalck
drey pfund / lassen es miteinander den dritten theil einsieden /
Darnach excolirn sie es per filtrum, als dann thun sie darzu
ein pfund klein gestossenen lebendigen Schwebel / lassens
abermal also miteinander auff den halben theil einsieden /
in einem vorglasten gefesse / oder Vitro oblinito, wanns ge-
schehen / so percolirn sie es wieder per filtrum, vnd dieses
thun sie also in ein gläsern Helm / oder Brenzeug / vnd des
stillirns / so fleußt erstlichen ein klares wasser / vnd folgents
ein gelbes oder goldferbiges öl daraus / wie Gabriel Fal-
lopius Mutinensis / vnd andere mehr das oleum Sulphuris
zubereiten / besagt ausführlichen das 24. cap. Secund. sect.
lib. destill. Hier. Rub. D. Nicol. Monardis, hat ein buch
geschriben / von den simplicibus med. die man aus der
newen Welt bringet / darinnen gedenecket er / das das kraut
Petum / zum Krebs / vnd allerley faulen vnd vnheilbaren
schaden dienstlich sey : Wie man dieses wundkraut vnd
heilfames gewexse / sonst zu nennen vnd zu gebrauchen
pflaget / wird unten gesagt werden.

Beyneben diesen teuren / vnd Außländischen Erbs-
neyen für grosse Herren / vnd reiche Leute gehörende / hat
Gott der Herr / auch geringe stücke / zu diesen sachen ge-
schaff

schaffen / damit den Armen auch kan geholffen werden / als das Sophienkraut oder Wolsamen / zu Latein Thalictrum vnnnd Thaliectrum. Item, Eruca gratiana genant/ daraus man denn nachfolgendes heilsames Wundöl / zum Krebs / Fisten / alten vnd newen schäden bereitet.

℞ Die bletter vnnnd gipffel des Sophienkrauts / die gar frisch sein / ein pfund / stosse sie klein in einem mörsel / thue denn darzu Baumöl ein pfundt / las es fein langsam in einer küpffern pfan / so lang sieden / bis sich der safft vom kraut verschret / darnach presse es aus / thue darzu ein vierling Terpentin / vnd las es zehen oder zwölff tage stehen in einem küpffern gefes / So würdts schön grün / Denn hebs auff / vnd gebrauchts. Darneben ist auch gut / das der Patient das kraut Aristolochiam oder Hollwurz / sampt der blumen vnd wurzeln / dasselbige also miteinander stosse / vnd dessen saffts 4. lot / oder 4. löffel voll / abents vnd morgens trincke.

Weil man aber den safft / das jahr vber nicht halten kan / so mag man aus dem durren kraut vnd wurzel / nachfolgenden tranck machen. ℞ Des gedörreten krauts blumen vnnnd wurzeln m. ij. der wurzel darnon klein geschnitten m. j. thus zusammen in ein kanne / geuß darauff guten firenen weissen wein / vnd wasser ana $\frac{1}{2}$. maß / thue darzu Feinzucker vj. lot / oder Jungfrawhönig ein vierling / vorleibe die kanne / mit Weizenmehl vnd eyerweiß / darein ein zwiefaches tüchlein geneset / vnd vmbgeschlagen / wie breuchlich / denn setze die kanne in ein fessel vol warm wasser / vnd las es darinnen 4. stunden im stetten feuer sieden / als denn las es kalt werden / vnnnd seige es durch ein tüchlein / so hastu ein köstlichen Wundtranck / zum Krebs / Fisten / vnd allen andern faulen vnd alten schäden / vnd so wol auch allen andern Wunden / Hievon gieb den Patienten abents vnd morgens / ein pfenning glätlein vol / vnd halt darmit an / bis der Patient gesund wird.

Ein köstlich Pflaster zu dem Krebs / Fisteln
vnd alten giftigen bösen vmb sich fress-
senden scheden.

Rz Des frischen ausgetruckten Akeleyen (Suc. aquilinæ
vel aquilegiæ) safft 12. vng. Breitten wegerichsaft / Gung-
delreben safft ana 6. vng. alt Baumöl 16. vng. Seits alles mit
einander vber einem linden kohlfewer / biß sich der safft gar ver-
zereet hat / darnach seige es durch ein tuch / zerlaß darinnen des
grünen Lorols / Benedische seiffe ana 16. vng. Pinharz oder
Rübelharz / Lerchenharz / oder gemeinen Serpentin / Jungfrau
wachs ana 8. vng. zerlaß es mit einander / vnd zettele nachfol-
gende stücklein rein gestossen darein / rüre es wol durcheinander /
nemlichen gemein Spießglas (Ancimonij) gedörret W-
würm oder Regenwürme / gebrant erg / Holwurzel / Lerchen-
schwam / Zeitlosen oder der nackenden hünernwurzel ana 3. lot /
alaun / gebrant sals / weinstein ana 2. lot / vnd gebrauchts.

Die bleetter von Angelica beide der zamen vnd wilden /
dienen auch zu allen alten schäden / den Krebs vnd Fisteln / in
wasser vnd wein gefotten / vnd mit dieser decoction den schä-
den gewaschen vnd gereiniget.

Darneben mag man folgenden wunderancß gebrauchen /
Rz Trogoelinum minus, wird von Nicolao Myrepsio
Pempinella, vnd zu deudsch Bibernella genant m. $\frac{1}{2}$. Bez-
tonienkraut / Dermennige / Wegtritt / Steinbiberneln oder
Steinpeterelein kraut (Tragoelinum petraeum) ana m. j. zer-
schneids alles klein / vnd laß sie in drey maß wassers den dritten
teil einsieden / seige es durch ein tuch / trucke die kräuter hart
aus / thue sie in ein kesslein / vnd thu darzu 36. vng Honigs /
setze es vber ein kofsewerlein / laß sein langsam sieden / vnd
verscheums im sieden wol / biß es keinen schaum mehr hat / denn
seige es durch ein wülten tuchlein / behalts wol vermacht / vnd
gib

gib den schadhafften des morgens nüchtern sij. vns warm darvon/ vnd las ihn darauff 3. stunden fasten/ des abents drey stunden für dem nacht essen/ gib ihm abermal so viel/ vnd fahre also fort/ bis der patient durch Gottes hülff gesunde werde.

Ein anders den Krebs zu heilen.

Rz Bibernellenkraut vnd wurzel ana 2. theil/ Christwurz kel ein theil/ zerstoß es klein/ vermische es vnd temperirs mit Baumöl wie ein pflaster/ vnd legs abents vnd morgens vber/ bis der schaden weis wird/ darnach nim Wiedern vnslit/ Wachs ana 2. theil/ zerlas es vber einer glut/ thu darzu rein gepulverten Weyrach/ knete es wol durcheinander/ vnd legs des tags zwier pflaster weise auff.

Wieder den Krebs der Mannes ruhten/ vnd heimlichen orten der Weiber. Rz Bibernellenkraut 2. theil/ Odermennig/ Hundeszungenkraut ana 1. theil/ stöß die kreuter grün durcheinander/ drucke den safft darans/ den lege mit feselein vnd zarten leinen tüchlein in den schaden/ vnd binde die kreuter drüber wie ein pflaster/ darneben sol man auch obgemelte kreuter in halb wasser vnd wein sieden/ vnd den schaden des tags zweymal damit auswachen.

Korffelkraut (ceresfolium) gestossen/ vnd mit honig temperirt/ vnd pflaster weise vbergelegt/ sol auch den Krebs heilen/ inmassen solche krafft gedachtem kraute/ von dem Poeten AEmilio Macro, vermöge dieses verses zugeschrieben wirdt:

Appositiū cancris tritū cum melle medetur.

Die Odermennig oder Agrimonienkraut/ hat auch eine wunderbarliche wirkung den Krebs vnd Fisteln zu heilen/ denn das kraut in Wein gesotten/ darnach durch gesiegen/ vnd alle morgen vmb sechs vhr/ ein becher voll warm getruncken/

desgleichen auch nach mittage vmb drey vhr / vnnnd allemal
drey stunden darauff gefasset / vnd das gesottene kraut / auß
wendig emplastriret / heilet diese vnnnd alle alte flüssige sch
den / doch das der Patient darneben stetig von Agrimonien
kraut trincke. Zu dem wird auch nachfolgender Wund
tranck wieder die Fisteln / den Krebs / vnd alle alte sch
den hoch gepreiset. R Agrimonien kraut / Tausendgülden
kraut / Garaffel oder Benedikten kraut / sampt der wurzel
ana m. ij. gute Rhebarbara ein halb lot / schneits alles klein
thus in ein kanne / geuß darauff guten sirmen Wein ein maß
das destillirte wasser von dem kraut vnnnd wurzel des Bene
dictenkrauts / Odermenning wasser ana 16. vnzen / alß dem
verlutire die kanne gar wol / sese es in ein kessel mit siedens
dem wasser vnd las es fünff stunden lang bey stettem feuer
sieden / wenn es kalt worden / so seige es durch ein tuch /
vnd gib dem Patienten / abents vnnnd morgens ʒ. oder 6. lot
zutrincken.

Wie man den Krebs / an des Mannes ruten / mit der
aschen oder gebranten puluer / aus den Aglastern oder Azeln
gebrand / curiren vnd heilen sol / besagt Rudolphus Henalin
in seinem deudschen Vogel buch / fol. 12. b. vnd fol. 167. b.
da er von Krannichen schreibet. setz er diese wort: Der Kopff/
die Augen / vnd der Magen des Krannichs werden gedörret/
vnd mit allem dem / was drinnen ist / gepüluert / vnnnd damit
werden dann die Fisteln / der Krebs / vnd alle geschwür ge
heilet werden.

Darneben aber möcht man diesen Wundtranck auch ge
brauchen / welchen man vbers jahr behalten kan. R Oders
mennig oder Agrimonien kraut m. 6. Sanickel / Egelkraut/
Buchspick oder Buchkole ana m. ij. Wasserblumen / wild
Dehsenzunge / Hagendornblüten / jung Meyenblumen / bletter/
Waltmeister oder Speckzilgen / Teuffels abbis / Pfaffenrös
lein

leinfrant / Bibernellenfrant / Benedikten oder Caraffel frant /
 Caraffel wurzel / ana m. ij. Haselwurzelt bletter / Lindenblät-
 ten / Schaffgarbe / ana m. i $\frac{1}{2}$. Schneide es alles klein / thus in
 ein Vesicam. geuß darüber 10. maß frisch brunnenwasser / dar-
 von destillir mit sanfftem feuer 5. maß / so hastu ein herrlich
 wundtranc / nicht allein zu gehawen vnd gestochen wunden /
 sondern auch zu allen alten flüssigen schäden / Fisteln vnd den
 Krebs / Wann du dem verwundten daruon auff einmal abents
 vnd morgens iij. lot / zu trincken gibst.

D. Conradus Gesnerus, lobet die gebrante asche von den
 Meerberisig (perca marina) in der cura des Krebses vnd an-
 dern faulen schäden. Gleichsfals lobt er auch die Meer krebs /
 vnd spricht / das auch unsere Krebsse in süßen wassern mit Kern-
 gertenöt dem Krebs widerstreben sol. Item er spricht / das die
 galle von den Beeren mit einer federn auffgestrichen / den Krebs
 vnd andere vmb sich fressende schäden heile / wil geschweigen /
 das er schreibt / das die Ziegenlorbern oder ziegendreiß / mit ho-
 nig vormischt / vnd auff den krebs gezeget / gut sein sol. Item /
 das man gedörret / vnd puluerisirt blut von den Lewen / wieder
 die Cancerirende schäden vnd krebs gebrauchen sol. In massen
 ich denn auch nicht nach der lenge melden wil / wie man mit
 der galle vom Schaaff / den Wolff oder Krebs curiren kan.

Die bletter von Sperberkraut oder Welschen Biber-
 nellen / (Sanguisorba) gestossen / heilen allerhandt wunden /
 Fisteln / Krebs / vnd alte schäden / den safft darein getruckt /
 vnd das kraut wie ein pflaster obergezeget / Dergleichen
 sein auch zu diesen schäden gut / die grünen bletter des Agri-
 monienkrauts / mit Schweinen schmer wol zerstoßen / vnd
 pflaster weise auffgelegt. Dergleichen kunst hat auch das
 Schaffjünger kraut / sampt der wurzel zerstoßen vnd mit schwei-
 nen schmer auffgelegt.

Die

Die erfahrenen Wundärzte/ machen nachuerzeichneten ed-
 len wundbalsam: vñ gebrauchen ihn wider obgedachten schaden.
 R̄ Garbenbletter (fol. milletolij) sampt den blumen m.
 iij. stosse sie in einem mörsel / vnd thu sie in ein bequiem Diel
 glas/ schütte darüber alt baumöl 4. pfund / vermache das glas/
 vnd setze es zehen tage in die Sonne / darnach trucke das kraut
 vnd blumen hart aus/ durch ein tuch/ vnd thu denn wiederumb
 in das außgepreste ol des Garben krauts vnd blumen m. iij.
 Stelle es woluermacht neunzehen tage in die Sonne/ als dann
 presse das ol aus / wie zuor / vnd thu die nachfolgende stück
 darzu/ Dillen öl/ Cyprischen terpentin ana 8. vng. Mumien/
 Aloes oder Paradisholz / Mastix / Myrren / Epheugummi/
 jedes iij. lot/ rectificirten gebranten wein 8 vng. Dannen Harz
 iij. vng. / Saffran j. lot / Neglein / Muscatnüsse / Zimmet-
 rinden ana iij. quintlein: Was trucken ist/ das puluierst auff's
 kleinste/ vnd mische es vnter die andern stücke / thu es in ein
 kolbenglas / vorlutirs mit allem fleis / damit es nicht ver-
 ruche / vnd setze das glas in Balneum Mariæ / las es drey
 stunden lang im stetten sode darin sieden / dann thus herauff
 vnd stelle es zehen tage lang wieder in die Sonne / vnd hebe
 das öl fleißig zu dem gebrauch auff. Dieses öl heilet alle alte
 vnd frische wunden / desgleichen alte schäden / Fistein / Krebs
 vnd den gebresten Noli me tangere, Zu dem / vertreibts den
 schmerzen der ohren/ warm darein getreuft.

**Wieder den Krebs / Fistein / vnd alte
 flüssige schaden/ ein köstlicher
 wundtranck.**

R̄ Scabiosenkraut m. ij. Ehrnpreis/ Odermennig/ teuf-
 fels abbis/ garaffel oder Benedictenkraut/ Bruchsanikel ana
 m. j. Brandlattich/ Kunigundenkraut/ oder wasser tost/ Buchs-
 mangel oder Buchspick / groß Nesselfarn/ oder Spicantkraut
 ana

ana m. $\frac{1}{2}$. Scabiosenwurzel 3. lot/ Benedix oder garaffelwur-
 sel 2. lot/ Schwalbenwurzel 1. lot/ Schneide alle stück klein/
 thue sie in ein bequem geschir oder kanne/ thu auch darzu ein
 viertel zucker/ guten weissen Wein $\frac{1}{2}$ maß/ vnd ein maß Was-
 ser/ verlutir den ranfft der kannen wol/ mit einem rocken teige/
 thus in ein kessel mit wasser/ las auff fünff oder sechs stunden
 sieden/ las denn also verlutirt kalt werden/ vnd seigs durch ein
 tuch/ behalts an einem kühlen orte/ vnd gib dem schadhafften/
 abents vñ morgens daruon/ jedesmal 4. oder 5. vnz. vnd befihl
 Gott: dem Schöpffer des Arts vnd der erkney/ die wirkung.

Damit ich aber in erzehlung der Erkney/ vñnd
 heilsamen stücken/ den Krebs zu heilen/ nicht zu lange verziehe/
 als wil ich/ damit dem Tittel dieses buchs genug geschehe/ wie-
 der von den giftigen thieren schreiben/ vnd sagen/ was wieder
 derselbigen gift/ vñnd so wol auch wieder andere gift/ vñnd
 giftige infection dienstlichen sey/ damit den Menschen in sol-
 chem fall/ durch Gottes hülffe gerahen werde.

Johan. Wittich der Erkney Doct. spricht in seinem be-
 richt von den wunderbaren Bezoardischen steinen/ das der
 Serpentinstein in gemein gut sein sol/ wann man ihn bey sich
 erregt/ für den Schlangen stich oder biß/ sol auch darneben die
 schmerzen des Heypts stillen. So bezeugen Plin. vnd Gale-
 nus, deßgleichen Dioscorides vnd andere mehr/ das der Ser-
 pentinstein keine gift leide/ dann wo gift vorhanden/ sol er
 solches mit schwiszen anzeigen: Dieser stein ist schwer vnd
 mancherley/ dann eslicher ist schwerlicht/ eslicher grawlicht/
 vnd sprenghicht/ eslicher Violgraw/ mit güldenem flecklein/
 eslicher aber hat feine weisse stralen vnd adern/ Die andern
 tugenden/ weil sie in dieses buch eigentlich nicht gehören/
 kan der Leser in obgedachtem Buch des Wittichij auff-
 suchen.

Gartias ab Horto gedenket eines steins / der in der Provinz Malaca gefunden wird / vñnd daher auch gewöhnlichen Lapis Malacensis genant / dessen auch oben gedacht wird / in dem leibe des Stachelschweins / welchs wie ein Igel gestalt ist / gefunden / der sol aller vñnd jeder giftt gewaltigen widerstehen / weil er aber selten bey diesen Völkern kan zumegengebracht werden / als ist er derwegen so viel desto tewrer geachtet. Dieser wird dem stein Bezar / der auch des orts ange troffen wird / bey weitten vorgezogen. Gartias spricht / er sey an der farbe sicchibraun roth / am geschmack bitter / im anrühren leicht vñnd schlepfferich / wie die Benedische Seiffe. Das man den Saphir in alle giftt jagende Erzney gebrauchet / vñnd das er der giftt mit gewalt widerstand thut / ist vielen bewußt / vñnd auch oben gemeldet.

Weil auch die deudische terra sigillata, oder Schlesische Strigische erden wieder allerley giftt dienstlichen ist / als wil ich hie auch etliche derselben krafft vñnd Wirkung / aus des D. Johan. Wittichij bericht von den wunderbarn Besoarsdischen steinen etc. Was er vñter diesem Tittel schreibet / ansetzen / Axungia solis, oder Terræ sigillatæ Strigicæ, probirte krafft vñnd Wirkung:

Erstlich ist das mit hoher verwunderung vñnd ehrebiebung zu preisen / das man diese gesiegelte Erde / von natur mit sonderlichen eigenschafften begabet / angetroffen / dann sie für allen dingen dieser krafft ist / alle eingenommene Liebtrenck / darvon man gemeiniglich vnfinnig wird / so wol auch andere scharffe / starcke vñnd grewliche giftt / durch das erbrechen ganz vnvorhindert / vñnd glücklichen außzutreiben / vñnd den Menschen wiederum zu recht zu bringen / Fürnemlich / wann man solche gesiegelte erde entweder zumor / oder bald hernach / so man die giftt albereit bekommen / einnimpt / do es auch gleich etwas langsamers / nach empfangener giftt / geschehe / so treibe sie

sie doch dieselbige nichts weniger durch den schweiß aus.

2. Hat sie auch diese eigenschafft/ darob sich nicht weniger zu verwundern/ das sie der gewulichen vnd schrecklichen giffte der Pestilenz/ zum höchsten widerstehet / vnd mit gewalt wieder solche feulche schüset / darumb sie auch zur praeservation sol gebraucht werden/ Die jenigen aber / so mit der Pest vberleitet/ vnd von wegen der infection gleich halb todt sind / die bringet es mit sonderlicher geschwindigkeit widerumb zu recht.

3. Widerstehet diese gesiegete erde / mit grosser krafft/ fast aller giftigen Thiere vnd Wärme biß vnd stich / als der Scorpionen/ Schlangen/ Ottern/ Bienen/ Spinnen/ Wespen/ Mücken/wütenden Hundes/vnd dergleichen. Sie dienet auch wieder alle verwundung / so mit giftigen wehren/ vnd waffen geschehen. Vnd ist je eine erkney die geschwinde heilet/ so thut solchs jetzt gedachte Erde/ Zu dem hat sie eine besondere liebliche vorwandschafft / vnd voreinigung mit dem Herzen/ vnd lebendigen geistern / auch vornembsten theilen des menschlichen leibes / stercket das herz / erquicket das gehirn / vnd widerstehet fast allen beschwerungen der andern glieder/ etc. Das vbrige wird der Leser im obangezogenen / vnd so wol auch in dem Lateinischen Tractat / welchen hievon der hochgelarte Medicus vñ Philosophus D.Ioan.Montanus. Anno 1583. zu Frankfort hat drucken lassen / selber auffsuchen vnd lesen.

**Ein köstlich Ratweg/ für allerley giffte/
kan auch für die Pestilenz nützlich ge-
braucht werden.**

Rz Engelwurz 2 $\frac{1}{2}$ lot. Tormentil wurzel / weis Dipsam wurzel/ ana ij. lot / Herrgottsbärtel wurzel 1 $\frac{1}{2}$ lot / der gerechten terra sigillata, oder deren die man aus der Schlesien heutiges tages zu vns bringet / des guten vnd gerechten

Armenischen Bolus ana $1\frac{1}{2}$ lot / Weis Vibernelle wurzel /
 Meisterwurzel / ana $\frac{1}{2}$ lot / stos alles zu puluer / thue darzu gu-
 ten Andromachischen Theriac $vj.$ lot / arbeite es in einem
 mörfel wol durcheinander / dann geuß darzu des aufgezogenen
 Angelick Syruys $q. s.$ mache daraus eine feste dicke Latwerg /
 wie das güldene ey ist / mische auch im stossen darunter ein drit-
 tel eines quintleins distillirt Angelick öl: Brauche auff ein-
 mal $j.$ quintlein / oder eines gülden schwer / mit einem beques-
 men distillirten wasser / vnd schwitze darauff.

**Wenn einem Menschen were vergeben wor-
 den / oder hette sonsten giftt gessen /
 oder getruncken.**

Rz Engelwurzel $1\frac{1}{2}$ lot / Eretischen Diptam / Buchwurzel
 oder weissen Diptam / weis Vibernelle wurzel / Baldrians
 wurzel / Meisterwurzel ana $j.$ quintlein / Armenischen Bolus /
 der gerechten terræ Sigillatæ ana $\frac{1}{2}$ lot / puluerisirs alles mit
 einander / vnd behalts in einem ledern secklein. Wann du es
 nun zur notturfft bedarffst / so nim des puluers $j.$ quintlein vnd
 gleich so viel guten Theriac / vnd das mit halb Wein / vnd
 halb Scabiosen wasser / so viel genug ist / zutrieben / gib dem
 jehigen / so vergeben worden / zu trincken / vnd halt damit ein
 tag oder esliche an. So man auch einem Menschen / den die
 Pestilenz angestossen hette / vor der $12.$ stunden diese arney
 eingibt / vnd leß ihn darauff wol schwitzen / so treibts die pesti-
 lensische vergiftung wunderbarlich durch den schweiß aus.

**Wenn einer Schlangen / oder andere
 giftige würm im leibe hette.**

Rz Angelica oder Engelwurzel / Nerrettichwurzel / ana,
 fosse die zu reinem puluer / vnd darvon gib dem Patienten vier
 morgen

morgen nacheinander nüchtern vier stunden für essens / einen guten löffel vol / in warmen Wein zertrieben / das wird die Wärme dermassen engstigen / das sie entweder durch den mund / oder stulgang weichen müssen. D. Iacob. Theodorus Tabernæmontanus spricht im ersten buche seines neuen Kreuter buchs Anno 1588. zu Franckfort am Meyen getruckt fol. 289. das er mit dieser erzney / von einem Manne ein Molch oder Salamander / vnd drey frösche von einem Weibe getrieben habe / spricht auch / das man dieses puluer gar nützlich für die Pestilenz / vnd eingenommene gifte / gebrauchen kan. Wie wil ich auch dieses anmelden / wann ein Pferd eine Spinne / Scorpion / oder sonst ein giftiges ungeziefer gefsen hette / so sol man es weidlich lauffen vnd rennen lassen / das es wol erwarme vnd schwiße / darauff sol man ihm das blut an gannen lassen / vnd dasselbige ihm also warnit wieder in halz gießen / das es ihm in leib komme / vnd darauff roken oder torn / vnd lauch mit einander gekocht / zu essen geben / so schadet es ihm nicht.

Wann einer von einer Niperschlangen were gestochen worden / so sol man ihm den edelstein Ophitem anhängen / so schadet ihm die gifte nicht.

Carolus Clusius Atrebat. setzt in histo. Arom. & simpl. med. apud Indos nascentium lib. 1. cap. 44. das in der Insel Zeilan ein gewechs gefunden werde / dessen dreyerley geschlechter sey / welches die einwohner Kametul / die Lusitanier oder Portugaleser Poa de cobra, id est, lignum colubrinum nennen / darumb / das es eine kreffttige erzney ist / wieder der Schlangen gifte / stiche vnd bisse / wann man dessen wurzel puluerisirt / in Wein / oder in Aqua cordiali einnimpt / vnd in die wunden strewet / gleichofals gebraucht / ist es auch gut wieder der andern giftigen thier vnd wärme stiche / bisse / vnd giftige verletzung / treibet aus dem menschlichen leibe die Spulz

wärme/ vertreibet die papulas, exanthemata, flecken/ vnd Schüppichte Malacey im angesichte/ ist gut fürs kalte/ vnd andere gedrechen mehr. Das aber dieses gewechs vnd zu sehr derst seine wurzel/ der Schlangen stiche vnd biße wiederstretet/ das sein die Chingalæ, (denn also nennet man die Völcker oder Einwohner der Insel Zeilan) also innen worden. Es ist ein art der Schlangen des orts / die haben kronen auff dem kopffe / die Portugaleser nennet sie Cobras de capelo, sind sehr giftig/ Dergleichen ist des orts auch ein thierlein / in der größe eines Itis (magnitudine Viueræ) welches die Einwohner Quil vnd Quirpele nennen / das ist diesem ungezeifer sehr feind/ vnd wo es dasselbige ansichtig wird / heit es einen kampff mit denselbigen / Ehe es aber sich mit der Schlangen in kampff einlezt/ frist es zuuor von obgesetzter wurzel/ denn sie raget oben etwas vber das erdrich heraussier / vnd wenn es darvon gefressen/ so speiet es in die förderer fässe/ vnd streicht oder schlichtet darmit erstlichen das heupt/ vnd folgens auch die andern glieder des leibes / vnd gehet als denn mit fremden an die giftige Schlange/ lezt auch nicht ehe von ihr abe/ sie sey dann todt/ Wil ihm die Schlang zu stark sein / so laufft es wieder zur wurzel/ die des orts gar gemein ist/ vnd setzet denn wieder an den wurm/ bis er todt auff den plaze bleibe. Dieser giftigen Schlangen gedendet auch Ferdinandus Lopez lib. 1. hitorix Indicæ, sagt/ das sie vberaus schädlich vnd giftig sein/ wann die Inseln leute mit dem Feinde zu Wasser Kriegen/ fassen sie dieselbigen in ein irden gefes / vnd schleudern sie in werendem streit / den Feinden in ihre Schiffe / vnd mit diesem stratagemate, erhalten sie offimals die Victori vnd Sieg.

Franciscus de Tamara schreibet / wie man die Schlangen in der Insel Peru tödten sol / damit man die Adamantien / welche sie bewachen / bekommen kan / weil wir aber schwer

schwerlich dahin kommen werden / das wir vns des ortes dieses kunststückes gebrauchen könnten / vnd es darzu ein lauter Fabelwerck / vnd gedichte ist / Dann des ortes findet man keine Adamanten / als lasse ichs billich vnangezeiget bleiben / sage alleine / das M. Paul. Venerus lib. 3. cap. 29. fast dergleichen nartheit / die Adamant zubekommen anzeiget.

Christophorus à Costa, medicus & chirurgus gedenket in seinem libro Aromatum & medicamentorum in orientali India nascentium, eines gewexses bey den Canarinis, das sie Duda Sali nennen / das hat eine solche krafft vnd eigenschafft / das es mit seinem geruche / alle vnd jede geschlechter der Schlangen verreibet / rühret man aber eine Schlange darmit an / so zerspringet / vnd stirbet sie von stund an / nimpt man aber seine wurzel in Wein / oder Rosenwasser ein / so ist es ein gewisses remedium für den stich vnd bis der Schlangen / wird auch sonst für alle vnd jede gifft / so der Mensch in leib bekommen / gegeben. Ja wenn man dieses gewexs / nur in die hand nimpt / oder dasselbige den Schlangen weist / so weichen sie von stund an / können nirgend bleiben / was es auch sonst für heilsame krafft an sich hat / wird an andern orten vermeldet / wil hie zu lang werden.

Wie man auch aus den Indianischen fruchten des Palmenbawms / oder aber viel mehre aus den schwarzen schalen derselbigen / welche sie Xareta nennen / wird sonst Cocco genennet / trinckgeschir machet / vnd darein an ein klein fragmentum medullæ ipsius Cocci, henget / vnd sürgibet / wer daraus trincke / dem kömte keine gifft schaden. Das kan der Leser in den Büchern / so von den heilsamen gewexsen der neuen Welt geschriben seint / nachsuchen.

Man bringet aus den Orientischen Indien ein heilsames holtz / welches die Leute des orts Panaua nennen / vnd weil es in

es in Moluccis wechset / als nennen es doher die Lateinischen Medici, Lignum molucense, wird in vnd außserhalb des leibes / für allerley gifft gebraucht / wann mans in leib nümpt / so sol die Dosis sich vber zehen gran nicht erstrecken / Wann jemand mit einem vergiftten pfeile oder wehre geschossen / oder beschediget / Item / von einer Schlange oder giftigen wurme / wie er auch möchte namen haben / gebissen oder gestochen were / so sol man dieses holzes gepülueret in Rosen wasser / oder einer Hüner brühe einnehmen / vnnnd desselben auch in die wunden strawen / so wird er ohne schaden / vnnnd schleunig wieder gesund.

Nicolaus Monardes Med. Hispalensis schreibet / das die Verbena Peruana wieder alle vnd jede gifft / so der Mensch gessen oder getruncken habe / gar nützlich kan gebraucht werden. Er setzet auch / das ihm eine Edle Fraw in Peru gesagt / das sie etliche jahr nacheinander gesiechet habe / als ihr aber ein Indianischer Medicus, de succu de purato Verbenæ etwas eingegeben / darauff habe sie einen langen / rauchen / dicken wurm / mit einem zwiefachen schwanz von sich gebrochen / vnd alsbald frisch vnd gesund worden / darnach habe sie dieses safft mit ein wenig zucker vermendet / einem Perussischen Edelmann eingegeben / der auch also gesiechet habe / der hat etliche lange runde Spulwürme / von sich gebrochen / darunter einer / wie ein langes / weisses vnd breittes gürtel gewesen / vnnnd darauff ist er auch gentslichen wieder gesund worden. Hernachmals hat mans allen vnd jeden leuten für die würme / vnd so wol auch den jenigen / so etwan ein philtrum, oder medicatum poculum in leib bekommen / eingegeben.

Carol. Clusius schreibet in seinem Buche / dessen Tittel: Simplicium medicamentorum ex nouo orbe, &c. fol. 27. das man ex Charcis prouincia Peruana, etliche gifftigende wurmeln

Wurzeln bringe / die da vnsern radicibus Iridis sehr ehnlich
 sehen / alleine das sie etwan kleiner sein / vnd wie die Feygenblet-
 ter riechen / die Hispanier / so in India wonen / nennen sie Con-
 trayerna q. d. alexipharmacum / darumb / das sie gepuluert
 vnd in weissen Wein eingenossen / wider alle Giff / wie sie nar-
 mē habe (Vno sublimato excepto, quod solo lactis potione
 extinguitur) dermassen strebet / das sie dieselbige endweder per
 vomitum von oben heraus / oder aber durch den schweis vnd
 excrementa weg treibet / ist gut contra poc. Amatoria, vers-
 treibet die Wärme / vnd alles ungeziefer aus dem Leibe.

Giff vnd giftige Thier zuuertreiben.

Das Feist von Elephanten (Elephas) wird hoch gelobe
 wider die Giff / denn so einer damit geschmieret wird / oder dar-
 mitte bereuchert / so weichen für ihm allerley giftig ungeziefer.
 Dergleichen vertreibet auch der Rauch von den gebranten Klau-
 wen oder Haar des Elephanten alle giftige Thier.

Stabwurz / Garthan oder Ebrich (Abrotamum) ge-
 puluert / vnd ein quinelein mit warmen Wein getruncken / ist als
 lem tödtlichen Giff ein widerstehende Erney / vnd sonderlich
 der Schlangen / der Scorpion vnd giftigen Erbspinnen stich /
 die man Phalangia nennet. Diese Wurz in Wein gesotten /
 vnd dieser decoction Morgens vnd Abends getruncken / heilet die
 giftigen biss der Zismaus. Nimpt man dieses Puluer in Milch
 oder Honig ein / so tödtet vnd treibet es aus die Wärm beyde
 von alten vnd jungen Menschen. Lasset man aber obgedachte
 Wurz wol in Wasser sieden / vnd denn dieser brähe auff ein
 quart oder viertel einer maß mit Honig vermischet / durch ein
 Eistirzeug warm in Leib nimpt / so füret es die breiten Bauch-
 wärm gewaltig aus / das Puluer vnd die Wurz in Wein offe
 getruncken / tödtet allerley Bauchwärm. Vnd solches thut
 auch

auch der außgepreste safft/von dem Kraut/mit ein wenig Milch
vermischet vnd getruncken. Man macht auch diese Eysir/die
Wärm im Leibe zu sterben vnd außzutreiben/ Seud Stabwurz
zel/nim die Brähe/zertreibe darinnen 3. Unz Honig vnd Au
tersalz 1 $\frac{1}{2}$ lot/ vnd gebrauchs.

So einer Wolffswurzel gessen hette / so sol man ihm erste
lichen ein Vomitum machen / vnnnd darauff denn gepürtere
Stabwurzel mit Wein zu trincken geben/ das nimpt dem Giffte
die krafft.

Stabwurzelblümlein/same vnd bletter / einer Kronen / oder
eines Bülden schwer genommen / vnd darzu gethan die Kern
von einer Welschen nus / sampt einem quintlein des guten Aes
menischen Bolus, oder so viel terræ sigillatæ, vnd solches alles
in einem trüncklein Firnen weins/ wol durcheinander gestossen/
vnd folgendts durch ein Tüchlein gesiegen vnd getruncken / ist
eine treffliche Ergney / wider alle böse vnd tödliche Giffte / vnd
so wol auch wider die Pestilenz.

Ein köstlicher Theriac wider alle tödliche Giffte.

Rz Dillensamen/ Fenchelsamen/ Anissamen/ Ammeysa
men/ Macedonischen Peterlein samen an. 6. q; / Harsklees
men/ Hirsen / Quendel / Eruen /des saffts/ oder Gummi Pa
naxis, opopanneum genand / an $\frac{1}{2}$. lot / stoffe ein jedes zu
puluer / mache mit dem aller besten Wein ein Massam / oder
teig daraus / denn formire trochiscos/ laß sie trucken werden vnd
behalt sie. Wenn du sie im notfall brauchen wilt / so stoffe der
selben auff ein mal ein quintlein / zertreibe sie in guten Wein
vnd trincks / lege dich zu bette/ vnd schwize / vnd beßhl Gott die
wirkung.

Went

Wenn einer Silberglette in Leib bekommen hette.

℞ Feigen/ Dillensamen/ vnd ein wenig Niterfels/ seuds
in Wasser / machs mit Butter / vnd trincks / so treibts die Sil-
berglet durch oben außbrechen/ oder kochen hinweg.

Wider die Gifft des Opij, welchs die Mau- ritani Ohum, vnd die Lisboner Amfiam nennen.

Wenn einer des außgetruckneten Monsaffts (Opium)
gessen oder getruncken hette/ der siede Dillensamen/ Meth oder
Honigwasser/ neme denn dieser brühe ein Bächer voll / zertreibe
darinnen ein lot oder zwey Sesamol / mit einem halben lot In-
dianschen Salze / vnd gibe es demselben zu trincken / vnd laß
es ihn vber eine viertel stunde wider von sich brechen / das be-
nimpt dem Opio oder Monsafft / seine kalte giftige schedlig-
keit / damit es den Menschen tödtet. Oder trincke mit gutem al-
ten Wein Bermut / wider diese Gifft des Opij oder Meconij.
Wie mancherley das Opium sey / vnd so wol auch wie es et-
liche Teute ohn schaden gebrauchen / besagt das 4. cap. lib. 1.
Arom. Hist. Caroli Clusij. Desgleichen findet man daruon
in lib. Arom. in orientali India. Christ. à Costa fol. 12. zu
Antwerp anno 1582. getruckt.

Wider die Gifft des Quecksilbers vnd Silberglette.

Bermut eins quintleins schwer/ gepüluert in einem trincks
lein Wein zertreiben/ vnd getruncken / kömpt denen zu hülf/ die
Silberglete eingenomen / oder getruncken haben. Doch zuvor
X ij vnd

vnd ehe man ihnen solche Erkney eingiebet / sol man ihn Laugen mit Baumöl zu trincken geben / vnd sich wol erbrechen lassen / Es hüfft auch wider das eingenommene Quecksilber.

Wenn auch einer zu hart mit der Quecksilber salben in der Franzosen cura / weye geschmieret worden / der siede Bibernellen kraut vnd Wurzel in Wein / bis auff den halben theil / seige es durch / vnd trincke des Morgens nächtern 3. stunden für dem Morgen essen / dergleichen auch 3. stunden für dem Abend essen / jedes mal vier Daben warm darvon / Vnd folge damit ein tag oder etliche nach / es wird in mit Gottes hülf geholfen werden. Diese Erkney ist auch gut den Goldschmieden / wenn sie mit Quecksilber vergülden / damit ihn der vergiffte Rauch oder dampff / des Quecksilbers nicht schade. Die gedörrete Wurzel von der Bibernellen / zu Puluer gestossen / vnd darvon ein quintlein mit guten warmen Wein getruncken / hat gleiche Wirkung. Es ist auch fast dienstlich / das man das Kraut vnd Wurzel in Wein lege / vnd stetig dauon trincke. Item / Es ist dem jenigen ein giftigagende Erkney / welche Quecksilber in Leib bekommen.

Peterlein samen (Sem. apij) gepüluert / vnd mit Wein eines Galden schwer eingenommen / dienet auch wider die giftige schädlichkeit des eingenommenen Quecksilbers / Ist auch zu gleich denen nüz / die Silberglete / oder der Bletter von Eybenbaum gessen haben / mit süßen Wein getruncken / denn sie ihnen die Gift bricht / vnd alle schädlichkeit benimpt.

Der giftige Schwemme gessen.

Die Teflein von Römisch Kämnel / in den Apoteken Diacuminum oder Diacyminum genant / vnd so wol auch das Puluer / darvon man jetzt gedachtes confect machet / in der Apoteken Species diacymini genant / ein quintlein mit gutem
Finens

Sirnenwein/ Maluasier/ oder Spanischen wein / zerrieben/
 vnd warm getruncken / kömpt denen zu hülff die giftige schwam
 gessen haben. Desgleichen auch denen / so mit kalten Fischen/
 kalten Früchten / als Cucumern / Melonen / vnd dergleichen/
 den Magen erkaltet vnd verderbet haben / gleicher gestalt ge
 nüset. So auch einer wüß vnd faul böse Wasser getruncken
 hette/ kan diese Erzney mit nutz gebrauchen. Desgleichen mö
 gen auch die jenigen / so giftige Schwam gessen / Vermut
 (Absinthium) zu puluer stossen / vnd dessen ein quintlein mit
 gutem Wein trincken. Es hilfft auch wider die Gifte des
 Schirlingkrauts / wider der Spinnen / vnd anderer giftiger
 Thier stich vnd biß. So auch einer der giftigen Wolffswur
 zel gessen hette / so kan er diese Erzney gebrauchen / Etliche sie
 den die Vermut in Essig / vund gebens in solchen sellen zu
 trincken.

**Für die schädlichkeit des grünen Corian
 ders / Flöhkrauts / oder Psi
 lien samen.**

Wer dieses Krauts eins in Leib bekommen / der siede Ver
 mut in Wein vnd trinck es.

Für die schädlichkeit des Bleyweisses.

Wenn einer Bleyweiß in Leib bekommen / der trincke etli
 che tage Vermutafft mit Meth / so wirds ihm nicht schaden
 durch Gottes hülffe.

Für das giftige Gummi Ixiæ.

Die Kochung von Vermut / mit Niterfals / vnd Dry
 melite / getruncken / treibet aus die schädlichkeit der giftigen
 Gummi

Gummi Ixiæ, so man bey der Wurzel des krauts Eberwurtz findet / wird vom Dioscoride Vlophonon genennet. Desgleichen ist auch wider die Gifte dieses Krauts gut / das man Bergrauten samen (Sem. rutæ montanæ) zu puluer stoffe / vnd dessen eines quintleins schwer mit Wein trincke / es treibet aus alle Gifte / widerstehet auch dem Opio, der Wolffs wurzel / vnd andern schädlichen dingen mehr im Leibe des Menschen.

Wider die Gifte der Wurtzel Taplix, vnd des schwarzen Lerchenschwams.

Wider diese Gifte ist gut / das man Wermut in gutem alten Wein trincke. Es vertreibet auch die giftige schädlichkeit der weissen Niesewurtzel / vnd der Christwurtzel / Desgleichen dienet sie auch wider die vergiftten biss vnd stiche der Meeresdrachen / vnd Scorpionen. Item / wider den stich der Pyler / Pastinacæ marinæ genant. Oder aber / nim Römischen Kümmel / Indianischen Spicanard / Anis vnd Bibergeil ana stoff es zu puluer / vnd gib für die Gifte der Niesewurtz / Lerchenschwams / vnd dergleichen / den Patienten auff ein mal ein quintlein / mit weissen Wein / zu trincken. Gepülueren Pfefferkümmel mit Wein getruncken / dienet wider die vergiftunge der eingesommen summen Mospflachen frösche. Römischer Kümmel / mit dem Samen vom Keuschbaum / vnd schwarzen Nardensamen ana zu puluer gestossen / vnd i. q. mit weissen Wein getruncken / dienet wider die vergiftung des Scorpions.

Wider die Gifte des gewexses Dorycnij, der Kreuter / Nachtschatten (Solanum furiosum) der schwarzen Niesewurtzel / des grünen Corianders / vnd dergleichen.

Wer dieser giftiger Gewechs / Kreuter vnd Wurckeln / in
 Leib bekommen / der brauche gepuluereten Anis samen 1. q; in
 warmen Bastard wein. In Trauffwein getruncken / ist gut
 wider die schedtlichkeit des grünen Corianders. Vnd weil ich
 hie des Corianders gedencke / welcher freylich den Menschen
 hochschedlichen / vnd doch gleichwol zu vielen Erkneyen ge-
 braucht wird / als wil ich beyleufftig anzeigen / wie man ihn præ-
 pariren sol / das er nicht schedlich / sondern gesund sey. Nemlich
 also: Nimm Coriander samen / thue die stille vnd andere vnfaul-
 berkeit darvon / thue ihn in ein irdin oder steinen Geschir / schütte
 einen guten scharffen Weinessig drüber / vnd laß ihn darinnen
 24. stunden beizen / darnach schütte den Essig weg / vnd laß
 den Samen wider trucken werden / so ist er gerecht / vnd schadet
 nicht: Ohne diese bereitung aber / ist er hochschedlichen / vnd
 den jenigen / so desselben genossen / sol man mit Violentwurz-
 beln öl (Oleum irinum) bereuchern / vnd zu erbrechen / koken
 oder speyen vrsachen / sol man ihm Wein mit Wermut / auch
 Bannöl / Eyer in Salzwasser zurquirlet zu trincken geben /
 man mag ihm auch das Salzwasser allein oder gesalzene Hü-
 ner / oder Gensebrühe / Item / Bastardwein mit laugen zu trin-
 cken geben / wie D. Jacob Theodorus in seinem Kreuterbuche
 fol. 218. bezeuget.

Wider die Giffte des Napellen / Schir- lings vnd Thora.

Der Samen von Ammey zu puluer gestossen / vnd dessen
 ein quinclein eingenommen / ist ein gut Erkney. Die Wurzel
 des Heilgiffts / oder Gifftheils (Rad. Anthora) wird höchli-
 chen gelobt wider alle Giffe / vnd der giftigen Thiere biß / des-
 gleichen auch wider die Pestilenz / vnd wider das erschreckliche
 vnd tödtliche Giffte des Krauts Thora / vnd des Napellen-
 krauts /

krants/das alle andere Gifte vbertriffe / denn auch der beste Ty-
riact diesem Gifte kein widerstand thun oder es vberwinden mag/
es kan ihm aber durch Gottes hülffe allein mit der Wurzel des
Heilgiffes widerstand gethan werden/dessen gibt man die Wur-
zel zu puluer gestossen ein quintlein / so treibes die Gifte unten
durch den Stuelgang / Harm / vnd oben durch das erbrechen
hinweg. Der hochberühmbte medicus Iacob Theodorus
Tabernæmontanus, setzet von dem Kraut Anthora diese wort:
Was das Heilgiffe bey den alten Griechen gewesen sey / das
hat noch niemands angezeigt / ich wolte es gern Delphinium
Dioscoridis teuffen / welchs Dioscorides lib. 3. de materia
medica cap. 74. beschreibet / sintemal dieses Gewechs allem
Gifte vnd giftigen Thiern vor allen andern gewechslen so heff-
tigen vnd gewaltigen widerstand thut / welchs die Rittersporn/
die etliche Delphinium deuten / beyweilen nicht thun oder ver-
mögen / vnd so je von solcher art Kreuter eins ein Delphinium
sein solte/wolte ich ehe dem Heilgiffe diesen Namen geben / den
den Rittersporn/doch wil ich darinnen nichts freuentlich schließ-
sen / weil die beschreibung Dioscoridis eben so wenig durch-
aus mit dem Heilgifte/ als mit den Rittersporn zutriffet/ etc.

Antonius Guanerius, tractatu de peste different. 2.
c. 3. lobet die Wurzel des Heilgiffes höchlichen / wider die Pes-
silenz/ vnd dern Contagion, sagende / das sie in ier krafft vnd
tugend dem Candischen Diptam gleich sey.

So einem mit dem bösen Italianischen Gifte des Thora/
oder Napellenkrauts vergeben worden were / der brauche nach-
folgende Erzhney / RZ Der wurzeln Anthoræ oder Gifftheils
2. lot / des Puluers diamuschi (Specierum diamuschi) an-
derthalb lot / guten Alexandrinischen Bisem 1. q; / des besten
Andromachischen Redridats 4. lot / des Syrups von der rinz-
den des Citrinatapffels / der in der dicke eines Honiges gesotten
ist/

Ist / 11. lot. Wachs zum Latwerg / vnd behales in einem silbern
 Geschir / vnd nim dessen wider die Giffte des Napells oder Tho-
 ra / vnd so wol auch wider alle andere vergiffung / als balde anz-
 derhalb quintlein / oder ein halb lot / in einem träncklein Melisz-
 sen oder Citrinat rinden wasser ein / hab auch wol achtung dar-
 auff / das du es zum wenigsten eine stunde bey dir behaltest / so
 wirds den Giffte des mehrren theils durch erbrechen / vnd kosen
 außsären / vnd mit dieser Erzney solstu ein tag oder drey anhal-
 ten / biß du dich nimmer erbrichst / folgentz soltu alle Morgen
 nüchtern / dieser Latwergen einer Türckischen Bonen gros / in
 jezige dachtem Wasser wol zerrieben / auff zweene Löffel vol
 einneimen / vnd darmitte zwenzig tage nacheinander nachfol-
 gen / vnd alle mal drey stunden drauff fasten / so wirds die vbrige
 Giffte gantzlichen verzeren. Zu dem / ist diese Ladwerg auch
 ein vberaus köstliche präseruatiff wider die Pestilenz / jez-
 des mal einer Türckischen Bonen gros / mit einem bar Löffel
 vol Weins / oder Citronen rinden wasser im Winter / vnd im
 Sommer mit Sawerampffer wasser / oder aber Citronen was-
 ser von der ganzen substanz destilliret / zerrieben eingenommen.
 Die Gifftheil wurzel dienet auch wider alle biß der giftigen
 Thiere / fürnemlich aber der Schlangen vnd Viperschlangen.
 Ist auch gut wider den biß des wütenden Hundes / ein quintlein
 des Puiuers mit einem träncklein Gaucheyl wasser eingenom-
 men / gibt mans aber dergestalt den Kindern im Milch ein / so
 ist gut für die Spulwärme.

Für die Giffte des Wolchen.

Präparirter Galben safft (Lachryma ferulae Syriacæ,
 seu Lachryma metopii) mit Honig zerlassen / ist wider obge-
 dachte Giffte der Wolchen vnd Salamander / gar gut. Nimpt
 man ihn aber mit Wein ein / so ist denen eine gute Erzney / die
 mit vergifften Pfeilen sein geschossen worden.

Für die Gift der Schlangen.

Galbensafft mit Bärenklaw (Sphondylion) in Baumöl vermischet / vnd vbergelegt / tödtet die Schlangen / auch so sie darmit nur angerüret werden / wie Dioscorides lib. 3. de maria med. cap. 85. bezeuget.

Florentinus schreibet im Feldbuche / bey dem Keyser Constantino / Wenn man Veyßuß vmb die Gärten pflanzet / so sol keine Schlange noch giftiger Wurm vmb dieselbige gegend bleiben können / etc. Dergleichen krafft sol auch die Stabiwurzel haben / legt man aber dieses Kraut auff glüende Kolen / so weichen sie von dem dampff. Seud mans aber in Baumöl / vnd bestreicht sich damit / so kan einem keine Schlange schaden.

Item / der geruch oder dampff Serapin gummi / vnd der zerschnittene Panarwurzel / des Seufenchets / Haarstranck oder Schwebelwurzel (Peucedanum, bonus genius, caudaporcina, pinastella, herba thuris, herba sulphurata) vertreibet die Schlangen vnd andere giftige Thier / daher pflegen etliche darmitte zu reuchern / vnd die Blätter oder das Kraut in die gemach zustrewen / damit sie diß Ungeziefer vertreiben.

Das die Schlangen vnd andere giftige Thiere dich nicht mit stechen oder beißen beschedigen / oder sonsten vergiffen / so nim Heilwurzel samen / die Blume vnd den safft / zerreib es mit Baumöl / vnd salbe dich darmitte.

Schlangen vnd allerley giftige Thier / Würme / vnd Ungeziefer zuuertreiben.

rx Bertram / Lasersafft / Nardensamen / Galbensafft / Hirschhorn / Isop / Schwebel / Haarstranck wurzel / vnd Ziegenflawen / alles klein gestossen / vnd mit scharffen Essige zur massa / vnd folgendts zu kleinen Küglein gemacht / vertreibet alles giftiges

tiges Ungeziefer/wenn man darmitte reuchert / Wie Florenti-
nus bey dem Constantino von dem Feldbau lib. 13. cap. 8.
leret. Man möcht auch zu dieser Composition/Rosmarienkraut
(Libanotis) Königundenkraut / oder Wasserdost / Wermut
vnd dergleichen thun.

Wider den Biß oder Stich vergiffter Thier vnd Würme.

Die frischen vnd grünen Wurzeln der Wibernellen zu
schneiden / vnd in einem steinern Mörstel / mit Wein zerstoßen/
hart außgepreß / durchgesiegen / gibt gar eine heilsame Erzne-
y wider alle biß der Schlangen/ vnd anderer giftiger Thiere / 3.
oder 4. Unzen/daruon getruncken/man möcht auch hiezv den
Samen von Peterlein (Sem. apij) das kraut Anthora/vnd der-
gleichen mischen.

Item / So einer von einem giftigen Thier gebissen / oder
beschädiget were / der neme des frischen außgepreßten Saftes
des Agrimonien / oder Odermennig krauts iij. Unzen / thue
darunter rein gepüluerte Eyserschalen j. q. vnd trinck also mit
einander / es treibet die Gifte geschwind durch den Mund hin-
weg/vnd heilet den stich/ oder biß durch Göttliche verleihung.

Erdbeerkraut frisch vnd grün / mit guten weissen Wein ge-
stoßen/vnd den durch ein Tuch getrucket / vnd dessen saftis iij.
Unzen / auff ein mal getruncken / dienet wider den biß der
Schlangen/ Natern vnd andern giftigen Ungeziefer. Würde
aber ein Biß von einer Nater / oder Schlangen gebissen / das
es geschwollen/so sol man demselbigen 4.lot gepüluert Erdbeer-
kraut mit warmen Wasser einschütten.

Tormentillenwurzeln/ mit Essig zerstoßen/vnd pflasterwei-
se außgelegt / heilet den biß der Zifmaus / dergleichen krafft
schreibet Dioscorides auch seinem Chryzogono zu/Dhne Essig/
frisch zerquetschet/vnd außgelegt/heilet die Tormentil wurzel/
die

die sich der Schlangen vnd Nattern. Desgleichen ist auch wie
der der Schlangen sich gut / das man das Garbenkraut stößet
vnd auffleget.

Für den Biß der Spinnen.

Erberkraut gestossen / vnd wie ein Pflaster auffgeleget/
heilet den biß der Spinnen. Item / Weinraute / lebendigen
Kalk / vnd Asche / durcheinander gestossen / vnd mit warmen
Wasser zu einem Pflaster temperiret / heilet der Spinnen biß/
vnd so wol auch den biß der giftigen Erdspinnen (Phalangio-
rum) Bestreicher sich aber einer mit Kautensaffe / so wird er von
den Spinnen / Scorpion / Wespen / Hürnissen / Hummeln/
vnd Bienen / nicht gestochen. Wider die Gifte der Erdspinnen
(Phalangia) sol man Nardensamen (Sem. melanthij) pulue-
risirn / vnd dessen ein quintlein in Wasser einnehmen. Desglei-
chen krafft hat auch der mehrn Rummelsamen in Wein einge-
nommen. Myrrhen oder Trappenkürfel wurzel (Rad. Myr-
rhæ seu Cicutariæ) gepüluert / vnd im Wein getruncken / dem
pffet auch die Gifte der Phalangiorum. Desgleichen krafft
hat auch das Sem. ammij $\frac{1}{2}$ lot / in Wein eingenommen. Item/
Spargenwurzel / vnd Kraut in Wasser den dritten theil einge-
sotten / vnd durchgeseigt / vnd dieser decoction Morgens vnd
Abends / jedes mal auff die 4. Unzen getruncken / dienet auch
wider den biß der Erdspinnen. Zu dem / ist auch wider den sich
der Phalangiorum, vnd so wol auch der Scorpionen gut / das
man gepüluerte Wegwart wurzel (Pul. Cichorei) in Wein
einnimt. Item / Man mag puluerisirt Habichtkraut (Hiera-
cium) $1\frac{1}{2}$ quintlein / in Wasser einnehmen. Man mag auch das
Habicht kraut / sampt der Wurzel stossen / vnd also vberlegen/
es heilet vielgedachten Erdspinnen sich / vnd so wol auch den
sich des Scorpions. Zu dem pfflegt man auch die darten Blet-
ter / die

ter / die neben den Wurzeln der Binten (iuncus palustris)
wachsen / auff den stich der Erdspinnen zu legen. Wil des Erd-
spinnenkrauts (Phalangium oder Liliago, wie es Valerius
Cordus nennet / wird sonst Liliū gramineum, Item / Cri-
nagrostis vnd Philangio genennet) geschweigen. Denn dies
ses Kraut / bletter vñ blumen / sind gut in Wein getruncken wi-
der des Scorpion vnd Erdspinnen gift / etc.

Für den Stich der Spinnen.

Vermut mit Kautern / lebendigen Kalck / Wegwart wur-
sel vnd Asche vermischet / vnd mit warmen Wasser incorpo-
rirt / vnd denn auff den stich der Spinnen emplastrirt / ist gar
heissam vnd gut / doch das man den beschedigten Ort / zuuor mit
guten Weinessig warm behet.

Für den Strich des Meerdrachens.

Vermut safft mit gutem alten Andromachischen Theriac
vermischet / vnd auff den stich des Meertrachs geleyet / heilet
ihn ohne schaden. Desgleichen thut auch die Wurzel von
Rosmarin (Rad. libanotis) zu puluer gestossen / vnd darvon
1. q; in weissen Wein eingenommen / Ist auch gut wider den
giftigen stich der Meerscorpionen / der Rochen / Pylstert / der
Schlangen vnd andere Vngeliefer mehr. Man mag auch die
Wurzel des Fünffingerkrauts in diesen sellen gebrauchen / oder
aber das man des Safts von der Wurzel des Fünffinger-
krauts 2. Dnsen trincke.

Wenn einer lebendigen Kalck / Reuschgeel /
Spanische mücken / Euforbium, vnd der-
gleichen in Leib bekommen.

Pflanzensamen schleim / mit Zucker vnd Violensyrup temperiret / vnd mit einem Zuckerwasser vermischet / vnd getruncken / legt vnd mildert das hefftige brennen des eingenommenen leibendigen Kalks / des reuschgeels / der Spanischen mücken / des hitzigen gummi Euphorbij / vñ dergleichen / heilet auch die innerliche verkehrung / die darvon geursacht worden.

Maderij oder Canarien Zucker / mit frischer Milch gesotten / wie ein Zulep temperiret / ist den jenigen eine heilsame Erznay / die Vitriol oder Alaun gessen / denn es benimpt solchen dingen ihre schädlichkeit / die hinder sich lassen / nach notturfft vñ zu leschung des dursts getruncken. Desgleichen sol man auch diesen Zucker mit Rosenöl / oder frischer Butter vermischen / vnd essen / so heilet es die innerliche verkehrung von dem eingenommenen Alaun / Vitriol / Spanischen mücken / vnd dergleichen scharffen vnd ezenden dingen geursacht.

Für die biß der Nößelwürm.

℞ Vermut vnd Mänsenkraut ana / seuds in Wein / vnd trincke die decoction / außwendig aber leg auff den schaden / weich Bech mit Salz. Oder aber Weinrauten mit Salz vnd Essig gestossen / vnd wie ein Pflaster obergelegt / zeucht die Gift heraus / vnd heilet sehr gedachten biß der Nößelwürme.

Wider allerley giftige Würme.

Wenn man das Kraut Quendel / oder Keimkümml (Serpillum) in Wein kochet / vnd gebrauchet / so ist wider allerley giftige Thier eine kreffte Erznay / sonderlichen aber wider die Schlange / so man Cenchrin nennet / desgleichen widerstrebt den giftigen Scolopendris, so beyde auff Erden vnd im Meer wohnen / vnd so wol auch den Scorpionen. Es vertreibet auch diese

diese vnd ander giftige Würm/ wenn man alleine darmitte reu-
 chert/ vnd ist ein außbündig gut stüel / wider alles giftiges In-
 gezieser / im Meer wohnende. Wie Plinius lib. 21. cap. 22.
 schreibet / vnd derwegen hat man auch dieses Kraut vnter an-
 dern/ für zeiten den Schmittern in Italia zu essen gegeben/ dar-
 mit/ wenn sie etwan aus müdigkeit ein schlaff vberleite / vnd sich
 im Felde nider legeten / das kein giftiger Wurm zu ihnen ke-
 me. Wie Brunfels in seinem Herbario fol. 157. bezeuget.
 Gleichfalls spricht auch Plinius lib. 22. cap. 22. das man die
 Golewurzel (Asphodelum) wider die Scolopendras terre-
 stres. (sein harichte Würm/ mit viel füßen) vnd alle giftige
 Thier in Meer wohnende / gebrauchet. In massen denn auch
 den Scolopendris, die Brun oder der Harm des Menschen
 widerstebet / wenn man ihn denselbigen auff die Scheitel bin-
 det/ Plin. lib. 28. cap. 6.

Wider den stich der Scorpionen.

Wider den stich der Scorpionen. Rz Bergrauten/ oder
 wilde Raute (Ruta montana, seu siluestris) i. quintlein / gar
 wol mit ein wenig Essig zerstoßen. Pinharz iij. Unz / Wachs
 ij. lot / zerlaß das Harz vnd Wachs mit ein wenig Baumöl/
 vnd vermische die Raute darunter / vnd legs pflaster weise auff
 den schaden. Diese Raute / welche Auerroës in seiner Arabi-
 schen sprache/ Hallsedeb nennet / verzeibet durch ihren starcken
 geruch / alle giftige Thiere / Schlangen / Nattern / vnd ander
 Ingezieser aus den Gärten/ wenn man sie dahin pflanzet oder
 nur strewet. Aetius schreibet/ wenn sich einer mit dem Saft der
 wilden Rauten bestreichet/ den kan kein giftig Thier vnd sched-
 liches Ingezieser beschedigen/ er mag ohne furcht vnd alle ges-
 fahr mit den Henden angreifen.

Allexley wilde vnd schedliche Thiere / giftige
 würm/ vnd Ingezieser zuuertreiben.

Wie

Wie man allerley wilde vnd schedliche Thier / giftige
 Wärm/vnd Ungezieser von einem ort/da man sie nicht haben
 wil/dermassen wegbringen / das sie des ortes sich nicht mehr vermehren /
 vnd auffhalten können / leret Henricus Cornelius Agrippa lib. 2. de occult. Philosophia cap. 50. mit diesen
 worten: Ad fugandum animalia certa, à certis locis, vt in
 eis generari, vel habitare, vel persistere non possint, fiat
 imago sub ascensione illius animalis, quod fugare voluerimus,
 & ad similitudinem illius: Vt si fugare velimus scorpiones,
 ab aliquo loco, fiat imago scorpionis, ascendente signo
 Scorpionis cum Luna, & informabis ascendens, & dominum
 eius & dominum domus Martis: Et infortunabis dominum
 ascendentis in octaua: & iungantur aspectu maleuolo,
 opposito, Vel quadrato, & inscribatur in imagine nomen
 ascendentis & domini eius, & Lunæ nomen, & nomen domini diei,
 & nomen domini horæ: & fiat fovea in medio loci, à quo eos
 pellere volueris, & afferatur in illa de terra accepta ex quatuor
 angulis loci eiusdem, & sepeliatur ibidem imago, capite dorsum,
 siue proferendo: Hæc est sepultura scorpionum, vt non ingrediantur
 istum locum, &c. Vnd gleicher gestalt kan man auch mit den andern
 Ungezieser vnd giftigen Wärmen/ vnd so wol auch mit allen vnd
 jeden schedlichen Thieren procediren. Weil aber dieses ein aberglaubisches /
 oder das ich lieber sagen wolte/ein Zaubersches mittel ist/welches einem
 Christen gläubigen Menschen in keinem wege zugebrauchen gebühren wil:
 Als wil ich menniglichen darfür trewlichen gewarnet haben/ vnd meine
 Schreibfeder von den giftigen Gewechsen / Wärmen / vnd Ungezieser /
 dauon ich jezund etwas geschriben / zu den Wärmen vnd Ungezieser / so in vnd an dem Menschlichen
 Körper wachsen / vnd sich da auffhalten / vnd so wol auch mit
 man

man dieselben tödten vnd vertreiben sol / wenden / gantzlich hof-
fende / es sol dem guthertzigen Leser diese meine angewandete
mühe vnd arbeit / nicht verdriesslich / sondern viel mehr dienstlis-
chen sein.

Weil sich aber die Leuse gemeiniglich auff den obersten
vnd vornembsten theil des menschlichen Körpers / nemlichen
auff den Heupte zu mehren vnd nehren pflügen / als wil ich von
demselben ersülichen nach verzeichnete stücke setzen. Plinius
schreibet lib. 31. cap. 10. das Salpeter (Nitrum) mit Sami-
scher Erden vnd Baumöl vermischet / vnd das Heupt damitte
geschmirret / die Leuse vnd Nisse tödte. Lib. 23. cap. 1. sagt er/
das der same Astaphisagria das Heupt vnd ganzen Leib von
der Leuse sucht reinige / zu mal wenn man Bergrot (Sandara-
cha) darzu thut.

Für die Leuse sucht.

Iacob Theodorus Tabernamontanus setzet im ersten
Buche fol. 49. seines neuen Kreuterbuchs / für die Leusesucht /
das ist / wenn der ganze Leib voller Leuse leufft / nachfolgendes
Bad. R. Mettram oder Metterkraut M. viij. Adermennig/
Taubentropff / Quendel an. M. vj. Zeitlosen kraut / daraus
die Blume wachsen / die man die nackenden Huren / oder Spitz-
blumen nennet / Wermut kraut an. M. iiij. Braunwurckkraut/
M. ij. Diese stücke seid in Wasser / setze den jenigen / so die Leu-
sesucht hat darein / vnd laß in eine gute weile darinnen baden/
solst auch je vber den 4. Tag ein frisch Bad machen / etc. Fol.
801. setzet er diese wort / wider die kleyen vnd schupen auff dem
Heupt / Nim ein halbes messlein ganger Klein / thue die in ein
Geschür / schütte frisch Brunnenwasser darüber / das die Kleyen
nur naß daruon werden / laß sie vber nacht weichen / des Mor-
gens reibe sie wol mit den henden / vnd drücke den Saft oder
feuchtig

feuchtigkeit durch ein Tuch / thue darzu des besten Weinessigs ein bächer vol / laß es fein sanfft vber einem linden Feuerlein sieden / mit stettigem rüren / biß das es dicke wird wie ein Honig / darmitte bestreich das Heupt offtmals / vnd wasche es se vber zwölff stunden mit warmen Wasser / darinnen Feigbonen / oder Griechisch Heusamen oder Wangolt kraut vnd Wurzel gesotten worden. Desgleichen vertreibet auch die Schuppen / vnd tödtet die Leuse / wenn man Kleyen in Essig send / vnd das Heupt damit weschet. Kein gepüluerte Kleyen mit scharffen Weinessig angestrichen / hat gleiche Wirkung / vnd dieser Erzney gedencket auch der Poet Serenus lib. de re Med. cap. 5. de arcend. Phthiri, als sagende.

Quin etiam sarsur mixto medicatur aceto.

Weinraute mit Baumöl gestossen / vnd durchgetruckt / tödtet auch die Leuse vnd Nissen / so man die Haar vmb das Heupt darmitte anstreichet. Vnd diese Erzney vertreibet auch die Filsleuse / inmassen denn auch der Kautensafft / also angestrichen / gleiche Wirkung hat.

Plinius gedencket lib. 35. cap. 15. eines geschlechts der Alaun / das er Strongyten nennet / wird aus der Insel Mele bracht / vnd spricht / Wenn mans in Wasser soluiret / vnd das Heupt darmitte weschet / so vertreibets die Nisse vnd Leuse. Lib. 11. cap. 33. spricht er / das die Esel keine Leuse bekommen / vnd das die Kleiderleuse sich in dem Gewand oder Tuche heffen / welche von der Wollen gemacht / deren Schaffe von Wölfen zerrissen worden. Was er auch für die Leusefucht lib. 26. cap. 13. für ein remedium setzet / wird der guthertzige Leser des ortß vnbeschweret selber auffsuchen.

Gesnerus spricht in seinem Thierbuche / das der dreck des Elephanten angestrichen / oder aber darmitte gereuchert / Leuse / Flöhe / vnd andere vberlegene Thier / vertreibe / sagt auch / das die Rämme aus Elephanten beim / dem Heupte gar gesund sein sollen.

sollen. Ist demnach gut / das man sich lange darmitte kemme.
 Mehr schreibet jetermelter Con. Gesnerus, das die Asche von
 dem gebrandten Hirschhorn / mit Wein vermischet / vnd ange-
 strichen / die Schuppen vnd Leuse vertreiben sol / mit Essig heis-
 set es die Leuse / reude vnd grind impetigo genant.

Wermut in Wasser gesotten / vnd die jungen Kinder drey
 oder vier Monat lang alle Abend darmitte gebadet / so werden
 sie nimmermehr von Leusen / Nissen / oder Flöhen beschediget/
 wie Arnoldus Villanouanus bezeuget. Besprenget man aber
 die Hemdden / Leplach / oder Betgewand / vñ Kleider mit Was-
 ser / darinnen Wermut gesotten worden / so kommen nicht Leuse
 vnd Flöhe darein.

Für die Leuse vnd Nisse.

Wenn man die weisse Niesewurzel in die Laugen thut / vnd
 das Heupt darmitte weschet / so vergehen die Leuse vnd Nisse.
 Gleiche Wirkung hat auch die schwarze Niesewurzel / vnd der
 Suc. hæderæ, das ist / der Safft von schwarzen Ephew / auff
 Heupt gestrichen. Item / bestreiche das Heupt mit einem Häs-
 ner ey / vnd wasche denn dasselbige mit dem destillirten Wasser /
 oder Safft von dem kraut Erdöpfel / oder Seubrot / so werden
 die Nisse getödtet / vnd wachsen nicht mehr.

Ein anders für die Leuse auff dem Deypte.

Wasche das Heupt fein reine mit Lauge / darinnen Wer-
 mut gesotten ist / vnd bestreiche denn das Haar mit dem Oleo
 spicæ, so vergehen die stralen der Leuse / Item / Nim die Asche
 von Stechasblumen / geus eine Lauge daruon / vnd wasche dich
 darmitte. Weschestu aber die Hende darmitte / so vergehen dir
 die Eissen / vnd das jucken in der Hand. Oder nim gepüluerete
 Stechas

Stechasblumen / vnd Baumöl / rüre es mit Essig vntereinander / vnd schmire dich darmitte. Oder iß täglichen von Brote in Del getuncket / so bekommestu auch keine Leuse. Item / \mathcal{R} Olibani, lardi porcini an. q. l. koche es miteinander in einem verglasten gefesse / das es zu einem Vnguento werde / vñ darmit salbe den ort / da die Leuse sein / so vergehen sie.

Ein andere Leuse salbe.

\mathcal{R} Sem. Staphisagria Vnc. iij. Lorbern / Vnc. viij. calcis viui extincti Vnc. ij. Quecksilber / Vnc. vj. olei laurini Vnc. v. Schweinen Schmer / \mathcal{L} 4. misce, &c.

Den Kindern die Leuse auffm Heupt zuvertreiben.

Nemet das Laub von einem Tamariscenbaum / vnd siedet es in Wasser / vnd waschet damit / es hilfft / oder siedet Lorberbo-
nen in der Laugen / Item / nemet das klar von hart gesottenen Eyern / wie Arnoldus leret / legts auff das ort / da die Leuse sich halten / so kriechen sie daran / die man sonst aus rißlein vnd grinden nicht bringen kan.

Ioan. de Cuba sezet in Hort. San. diese Stück für die Leuse: cap. 4. also sagende / das Heupt mit Knobloch safft geschmieret / tödtet die Leuse vnd Nisse / vnd ist gut wider das Haar außfallen. Vnd im 5. cap. sagt er / das die Odermennig alle vnreinigkeit des Heupts hinweg neme / wenn mans darmit weschet / Cap. 40. spricht er / daß das getödtete Quecksilber mit Rosenöl vnd Lorberöl vermischet / auch die Leuse tödte / vnd den Grind auff dem Heupt heile. Es wird aber das Quecksilber mit nüchtern Speichel getödtet / tetliche nemen auch zum Speichel büchens Asche. Vnd am ende des 45. cap. sezet er diese wort /

wor/ Das Heupt gewaschen mit Allaunwasser/ tödtet die Leuse vnd Nisse/ ist gut wider das jucken/ vnd den grind. Beta oder Römischen Koel/ rohe gestossen/ auff das Heupt geschmieret/ tödtet die Leuse/ vnd machet das die kalen oder blossen Flecke wider mit Haar bewachsen/ Cap. 63. Im 234. Cap. setzet er aus dem Solinio dieses: Welcher viel Leuse hat/ der schmecke stetig Lauendel/ so sterben sie dauon. Vnd wer vber Land wandert/ vnd für den Leusen sicher sein wil/ der siede Lauendel in Wasser/ vnd wasche sein Heupt darmitte/ lasse es von ihm selber trucknen/ vnd thue das etlich mal/ das ihn das Heupt nach dem Kraute rieche/ so kömpt keine Laus darein. Gleichfalls kommen auch keine Leuse in die Kleider/ wenn man sie darmitte besprenge/ vnd endlichen im 359. Cap. spricht er/ das man den Samen von Bismünge/ oder Leusekraut/ zerstoßten/ vnd auff das Heupt streuen/ oder aber das Heupt darmit waschen sol/ so vergehen auch die Leuse. Wider die Wandleuse aber oder Wanzen/ schreibt er cap. 136. das man das Kraut Sparula factida, das ist/ Wandleuskraut/ in die Wende stecken/ vnd in die Spanbette legen sol/ so müssen sie weichen. Ferner setzet er cap. 122. das die jentigen/ so viel rohe Castanien essen/ Leuse beyde auff dem Heupte/ vnd in Kleidern bekommen/ Dergleichen wachsen auch Leuse bey den jentigen/ welche viel rohe Fetzen essen/ cap. 191. So bald man aber gestossen Lauendelblüt zu den Kleidern legt/ so wird man derselben wider loß/ etc.

Für die Leuse in Kleidern.

℞ Quecksilber/ vnd das weisse von einem Ey/ temperirs durcheinander/ vnd mache ein Gürtel aus einem neuen wollenen tuche/ vnd bestreich ihn mit dieser Mixtur/ bewünde ihn mit einem newgewaschenen leinen Tuche/ vnd gürte in vmb den Leib. Plinius spricht/ lib. 26. cap. 13. Daß das Kraut Tamina mit

Essig gekochet / die Kleiderleuse vertreibe. Wenn auch (Sprich
er des orts) in dem geblüte des Menschen oftmalß Wärme zu
wachsen pflegen: Als kan man dieselbigen mit dem succ. vuu
taminae, aut veretri mit Baumöl vermischen/vertreiben/wenn
man sich darmitte schmieret.

Für die Leuse in Vngerischen Kotzen.

Rz Vermut/ seud dieselbige in Wasser / vnd mache Lauge
daruon/denn wirff in die Lauge gestossene Lorbern / desgleichen
auch durre oder puluerisirte Vermut / vnd wasche die Ross
darmit/ so kömpt keine Laus darein.

Ein anders/ Leuse vnd Flöhe aus den Kleidern zunertreiben.

Wenn man das Coriander kraut (κοριανδρον, κοριανδρον, latine
Coriandrum seu Griantrum) in wasser seud / vnd das Betze
wand / Hemdden oder Kleider darein weicher / vnd also trucke
nen leß / so leß es keinen Floch darinnen / vnd tödtet die Leuse.
Besprenget man aber mit diesem Wasser die Gemach/ so verges
hen auch die Flöhe / Gleiche krafft hats auch / wenn mans in
Meerzwiebel essig seud / Leget man aber diß Kraut grüne vnter
die Küssen / so verjagt man darmit aus dem Bette die Wand
leuse vnd Flöhe.

Ein anders.

Nim Coriander 2. theil/ Holunderbletter / Vermut an. 1.
theil/ laß alles in Wasser sieden/vnd besprenge darmit die Klei
der / so weichen vnd sterben die Leuse vnd flöhe. Geußt oder bes
sprenget man darmitte die Gemach / so vertreibet man gleichß
fals damitte auch diß Vngeziefer.

Für die Leuse auff dem Geupt.

Nim Coriander/ der vnbereitet ist/ seud ihn in Wasser oder
Laugen/

Laugen / wasche das Heupt / oder den ort darmitte / da Leuse
sind / vnd so wol auch die Kleider / darinnen dieses Dingeziefer
gewachsen ist / so vergehen vnd sterben sie. Item / Man siede
Weirach vnd Speck ana in einem verglasten Geschirr / vnd
beutels hernach durch ein Siebtuch / das es so dicke als eine
Salbe werde / darmit schmiere man den Kopff / so vergehen die
Leuse.

**Für die Leuse an den Hünern / Gansen /
vnd dergleichen Federviehe.**

Wenn das Federviehe viel Leuse hat / so beschmiere sie mit
Leind / so weichen sie von stund an.

**Für die Leuse der Habichte / vnd anderer
Vogel / so man zum weidewerck
gebrauchet.**

Die Habichte (Accipitres) bekommen offtmals von bö-
ser feuchtigkeit Leuse / die sol man ihn nach der lehr Crescenti-
ensis also vertreiben / windele in in ein Luchlein / das mit Ros-
telen oder Vermutsafft bestrichen sey / vnd setze ihn an die Son-
ne / von Morgen an biß vmb 3. Uhr nach Mittage. Item /
Nim Vermut oder den safft darvon / vnd besprengs den Ha-
bicht an der Sonnen darmitte. Oder nim Römische Wach-
münze / stosse sie zu einem Muß oder Drey / vnd temperirs mit
gutem starkem Wein / nim auch darzu Leuse samen / oder Stas-
phis körner / vnd bade ihn darmitte / wenn schön vñ warm Wet-
ter vorhanden. Ist aber kalt / vnd trübe Wetter / so nim Hen-
nenschmalz / vnd vermische es darunter / laß es eine Nacht durch-
einander beissen / vnd des andern tages salbe den Habicht darmit-
te / auff dem Rücken vnd schwanze. Man mag ihn auch wider
die Leuse suchte also helfen. ʒ. Quetsilber / todte es mit näch-
tem

tern Speichel / vermische darunter Schweinen schmals / salbe ihn darmitte den Kopff / vnd binde ihn ein Faden darmitte ger schmieret vmb den Hals / Oder nim Pfeffer vnd Staphis körner / stosse sie wol miteinander / siede es in einem neuen Topff / vnd wasche ihn offte darmitte. Item / Nim Staphis körner / oder Leuse samten / seud dieselbigen in Wasser / vnd bade darinnen / vnd setze ihn darnach auff ein sauber leinen tuch ins Gras / oder auff einen Stein / So wird er die Leuse von sich auffs tuch werffen / etc. Diese Erzney dienet allen vnd jeden Raubvogeln / wider die Leuse sucht / wie Albertus bezeuget.

Für die Leuse an dem Rindviehe / Pferden / Sewen / vnd dergleichen.

Nim Quecksilber / menge es in alt Schmär / vnd bestreiche darmitte ein wüllen Band / vnd hengs dem Viehe ein tag oder drey an den Hals / die Leuse sterben vnd vergehen alle.

Für die Leuse.

Suc. genitæ, das ist / der safft von Pfrinnen / mit Kettigöl / oder Senfföl / vermischet / ist ein gewisses stück für die Leuse. Volaterranus vnd Vitalis Cardinalis schreiben / das die Haut oder das Pappir / in welchen die Goldbletlein geschlagen / oder geleget werden / eine besondere Tugend haben sollen / gleich wie das Quecksilber / die Leuse zu tödten. Oder zustosse den samten Staphisagria / mische ihn in Baumöl / thue ein wenig Spicknardenöl darzu / nehe ein tüchlein darein / vnd binde es vmb den Kopff / so verlieren sich alle Leuse. Was auch Plinius lib. 22. cap. 24. lib. 24. cap. 9. lib. 35. cap. 15. vnd sonst an andern orten mehr schreibet / wie man Leuse vnd Nisse vertreiben sol / wird der Leser des ortes selber auffsuchen.

Für

Für die Hünerleuse an Pferden.

Hat ein Pferd Hünerleuse / vnd reibet sich / das es darvon
schebicht wird / so nim Vermut vnd Lorbern / seut sie in Bier/
vnd wasche es zwier darmit / Darnach nim alaub / vnd seuds in
wasser / vnd wasche das Pferd gleichsals darmitte / so wirds
gesund. Item / nun Kopfschwebel / alt Schmer / Lorbern / vnd
Quecksilber / machs zur salben / vnd schmiere das Pferd dar-
mitte. Oder nim seinen eignen mist / branne ihn zu puluer / vnd
thus in Weinhefen / laß es wol sieden / vnd schmiere das Pferd
darmitte.

Hie wil ich auch seken / das es etliche dafür halten / das die
jeningen viel Leuse hecken / welche das kraut Ozymum, das ist/
Bastlien / in der speise offt essen / Darwieder aber sol man dies
ses stück gebrauchen / dessen Sex. Plat. gedencket: ꝛ Ziegens-
horn / schabe dasselbige / menge Honig darunter / Item / das
wasser / welchs der Ziegen aus dem rachen fleußt / vnnnd was sie
isset / vermische es mit Honig vnnnd sals / salbe vnnnd reibe deß
abends den leib vnd kopff darmitte / so vergehen sie. Darneben
wil ich auch dieses wunderbarliches stücke aus dem Append.
ad Mizal. centurias fol. 238. seken: Wenn man ein Kind-
lein / ehe es vber zwölff wochen alt wird / an henden vnd füßern
offt im bade mit Vermut safft salbet / vnd wol hienein reibet /
so sol ihm hernach die zeit seines lebens weder hize noch frost
daran schedlich sein. Wenn mans aber allezeit nach dem bade
vber den ganzen leib also vngiret vnd salbet / so istis für allerley
fresse / schebigkeit der hende / Franzosen vnd Aussatz gefreyet.
Ja es kan auch die zeit seines lebens keine Lauß noch vngesieffer
an oder bey ihm bleiben / es wolte denn Gott der HErr sonders
lich straffen. Zu dem / machet dieses safft auch eine schöne glatte
haut / vnd stercket die glieder.

Der allmechtige / gnedige vnd barmhertzige Gott hat den

Menschen viel vnd mancherley mittel gegeben/dadurch er sich/
vermittelst seiner Götlichen verleihung/aus allerley vnfall ent-
brechen kan/Wol dem/der es erkennet/vnd dem Allmechtigen/
dessen gnade vnd barmherzigkeit alle morgen new ist/von her-
sen dafür dancket.

Weil auch in dem Meer / vnter anderm vielen vngezieser/
auch eine art gefunden wird / welches die Meerlauß (Pedi-
lus marinus) genennet wird/als wil ich dem Leser hiervon auch
dieses melden / nemlichen / das dieses Thierlein mit einer dün-
nen schalen/ wie ein Krebslein/ bedecket / vnd an der gestalt fast
einem Kostkäfer / an der größe aber einer Bonen zuuergleichen
ist/ plaget die Fische sehr vbel / klebet an ihnen / vnd sauget wie
ein Egel / weicht auch nicht ehe / es habe denn den Fisch ganz
kräftlos gemacht / vnd ausgesogen. Sonderlich aber halten
sich die Meerleuse gar fleißig zu den Delfhinen / vnd was dies-
er raubfisch von seiner speise vbrig bleiben laßt / das fressen die
Meerleuse vñ werden daruon feist. Damit aber dieses vngezie-
fers auch nicht zuviel werde/als hats Gott also verordnet/dz die
fische diesem vngezieser sehr nachsehen / vnd dasselbige fressen/
Sonderlichen aber werden sie von den Sparbrachsen / so in
Meerpfützen wonen (Sparus stagni marini) gefressen. Denn
also schreibet Forerus in seinem Fischbuche fol. 24. a. Es ist
auch in den Meerpfützen oder Seen / ein sonderlich geschlecht
der Sparbrachsen/ welcher darinnen wechß/ sein dem Sparo
marino an der gestalt gleich / allein das sie etwas kleiner sein/
sie fressen Meerleuse/ Meerflöhe/ vnd andere dergleichen kleine
Meerthier/ dern gnugsam des orts zu finden.

Zuletzt wil ich hie auch melden / das im lande Achoren
wilde leute wohnen / welche sich in den wäldern auff den Bäu-
men auffhalten/ vnd von wilden Thiern/welche sie fangen/sich
ernehmen/ sie sein gar schnelles lauffs / vnd kurzes lebens / denn
es wird keiner vber vierzig Jar alt/vnd sterben eines gramamen
erschreckts

erschrecklichen todes / nemlichen also / wenn eines vnter diesen leuten sterben sol / so bekömmet es ein grawsames vnd schmerzliches jucken am leibe / das er anfehlet sich zu krummen vnnnd zu fragen / wenn er ihm nun also mit den negeln die haut zergenset vnd zerreisset / so beginnet ihm die haut zu schweren / vnd in dem eyter wachsen denn ein grosser hauff abschewlicher Leuse / die durchfressen ihm den bauch vnd alle eingeweyde / das er daruon mit vnsegllichen schmerzen sterben muß / Wie ich daruon in meinem Erznay / kunst vnd wunderbuch nach der lenge geschriben.

Für die Milben oder Mieten in haaren / vnd schuppen auff dem heupte.

Nim Traubenkraut (Botrys, Artemisia Turcica) oder Türckischen Beyfuß / weuts in lauge / vnd wasche das heupt darmitte / jetzt gedachtes kraut nennet Theodericus Dorstenius, in seinem Botanico, Ambrosiam, irret sich aber disfalls nicht wenig / denn es sind zwey vnterschiedliche kreuter / Gleich aber wie er nicht diese zwey kreuter confundiret / also begehret er noch einen irrhumb / in dem er die wilde Salbey darfür außgiebet / wie hieruon D. Jacob. Theodorus in seinem deutschen Herbario lib. 1. fol. 58. bezeuget.

Item / Ruprecht's kraut / oder Gottesgnad / zwey teil / Aaron mit kraut vnnnd wurzel j. teil / in wasser gesotten / das haupt darmit gewaschen / vnnnd folgend's das kraut darüber geschlagen / vertreibet auch die Milben aus dem haar. Scabiosen kraut / oder Apostemen kraut (Plora, *ωρα*) frisch gehacket vnd gestossen / den safft durch ein tüchlein gedruket / vnd das haupt deß tages etlich mal damit gesalbet / vertreibet die scheben oder schuppen / leget man aber dieses kraut in laugen / vnd weschet das heupt darmitte / so reiniget es dasselbige / vnd vertreibet die Milben oder Mieten im haar.

Das kraut Cerifolium/ oder Kerbeln/ vnd Stabwurzeln/ mit wasser vnd eysig gesotten / das haupt darmit gewaschen/ tödtet auch die Milben auff dem Heupt / vnd so wol auch den Haarwurm / inmassen denn auch die Odermennig für den Haarwurm gut ist.

Georg. Pictorius Villinganus sezet in seinem buche/ dieses Tittel: γυωακκοπιτκs, oder Frawenzimmer / cap. 57. diese wort: Es kommen bißweilen den Frawen vnnnd Jungfrawen Milben ins haar / vnd fressen es abe / das es darnon vnzierlich wird / ist derwegen gut / das sie darwieder das destillierte wasser von roten Bugeln gebrauchen / das heupt darmitte waschen/ vnd solches von sich selber trucknen lassen. Item/ hierzu ist gut/ vngesalzen wasser / oder die brähe von grawen Erbsen / oder Zieser erbsen / Vnd so wol auch das wasser/ darinnen foenum græcum gesotten ist. Man mag auch das kraut capillus Veneris zu aschen brennen / eine lauge darüber gießen / oder aber Sewmist auff einem ziegel dörren/ zu putuer stossen/ vnd in die lauge thun. Item / Mangolikraut vnd wurzel / in wasser gesotten / nimpt hinweg Niss vnd schreyßeln. Desgleichen thut auch Senffmeel mit Honig vermengen / vnd das Heupt damit gesalbet. Vber das / ist auch für die Milben im haar gut / das man das haupt mit dem destillierten wasser von blauen Lissen (Iris) weschet. Brunfelsius sezet in seinem deutschen Herbario fol. 94. diese wort: Scabiosen safft mit Mengelwurzeln vnd Daubenkropff safft vermengen/ darunter Lorber vnd Mastix öl/ desgleichen ein wenig Terpentin vermengen/ vnd also miteinander gesotten / vnd alsdenn Stabwurzeln safft / vnnnd gestossene goldwurz/ sampt ein wenig gepüluerter Christwurzeln darcin gethan/ vertreibet die Milben im haar/ reiniget einen jeden grind/ ist auch gut wieder das haar ausfallen/ vnd dergleichen. Etliche so es kressfziger haben wollen/ thun Quecksilber darzu. Zu dem/ vertreibet man auch die Milben im haar/ wenn man Gündel-
reb

reb (Elatine) mit speck vnd Christwurzeln stößet / vnd das haar darmitte salbet. Für die Milben im haar pflegt man auch Bernstein / Kainfarn / vnd Pomeranzen schalen in die lauge zu thun / so vergehet nicht allein dieses vngezieffer / sondern das haar wird vnd bleibet auch fein gelbe darvon / Etliche thun alleine die Summitates ab sinthij / oder die obern spizlein vnd wipffet von der Vermut in solchen fellen in die lauge / Man mag auch ein wenig Rawerraute darzu thun / so ist gut wieder das haar ausfallen.

Benneben den Leusen / wird der Mensch auch von den Flöhen geplaget / beuor aus aber haben disfalls die Jungfrauen vnd Weiber ihre not / vnd immerwährenden kampff vnd streit mit diesem vngezieffer. Wil derwegen notwendig sein / das man sich hie auch mit etlichen Experimenten gefast mache / damit man jetzt gedachtem vbel zuuor komme / Vnd wil also demnach sagen / wie man die Flöhe vertreiben sol / nemlichen also :

Rz Raden (nigella) lege sie in wasser / bis sie weich werden / vnd besprenge die Kammer darmitte / Desgleichen thut auch die dürre oder donderwurzeln. Item / der Senffamen / vnd Aleander in wasser gesotten / vnd darmit die Pauiment vnd Estrich besprenget. Etliche nemen vngeleschten / fleingestossenen / vnd durch ein Sieb geredenen Kalk / vnd besprengen die kammer darmit / doch das zuuor fein sauber vnd rein aufgekereet worden. Item / sie nemen wilden Rümich / wilde Cucumern / oder Coloquint / kochens in wasser / vnd besprengen die Estrich vnd böden der kammern vnd gemach darmitte. Etliche vertreiben die Flöhe / vnd so wol auch die Wanssen / also : Sie nemen Wassernüsse / oder Wörddisteln (Tribuli) oder Flöhekraut / Item / Koll / kochens in wasser / vnd besprengen die gemach darmit / oder machen einen rauch von Rindermist / so weichen sie hinweg.

Plin. schreibt lib. 30. cap. 10. Wenn man im Frühlings
zum allerersten den Suckguck höret / sol man die Erde unter
dem rechten fusse / wie man da stehet / außgraben / vnd dieselbe
ge in die Kammern vnd gemach strawen / so sol des orts kein
Floch bleiben. Wenn dieses stück / die Flöhe zuuertreiben / ge-
wiß were / so würde diese Erde sehr thewer verkaufft werden /
denn des vngediessers ist an allen orten mehr als gnugsam / dar-
von denn die Weiber sonderlichen viel zu sagen wüßten / denn
sie denselbigen allzeit hefftiger / als den Mannes personen / zu-
zusetzen pflegen / etc.

Ein anders / die Flöhe zuuertreiben.

Wermut in salzwasser gesotten / die kammern vnd gemach
damit besprenget / tödtet vnd vertreibet die Flöhe / Es ist auch
gut / das man Wermut in die kammern strewet / da die Flöhe sein.

Krotendill (*μαγθένιον, χρισόβαλλος*, amaracus galenica, co-
tula fatida) in die gemach vnd kammern gestrewet / vertreibet
die Flöhe. Desgleichen thut auch das kraut vnd blumen / in
wasser gesotten / vnd die gemach vnd kammern damit bespren-
get. Nien / Nardensamen / mit Meerzwiebel essig gesotten / vnd
die kammern damit besprenget / hat gleiche wirkung. Etliche
sieden auch allein das kraut vnd samen in wasser / vnd bespren-
gen die stöchten orter darmitte / nehen die hembde darein / vnd
lassen sie wieder trucken werden.

Dioscorides schreibt / wenn man Psilien kraut / oder
welsch Flöheseamen kraut (*κυνοκεφάλιον*, pulicaria) wird vom
Plinio Cynoides, vom Theophrasto Cynops, vom Theo-
doro Gaza, herba Canaria, vnd von den Simplicisten Puli-
caria Dioscoridis, zum unterscheid Conyzæ / genennet / frisch
vnd grün in ein gemach bringet / so verhindert es / das kein floch
darinnen wachse.

Die Flöhe alle zusammen vber einen hauffen zu bringen.

D. Alex. Pedemont. schreibet / das man vnter das Bette
eine grube oder loch machen / vnd darein Beeren oder Ziegens-
blut thun sol / so samlen sich die Flöhe darzu. Oder mache einen
Lopff / der dem boden gleich stehe / schmiere ihn allenthalben
mit Beeren oder Kinder schmaltz / Item / schmiere einen Ste-
cken oder holz mit Zgelschmaltz / so kommen die Flöhe alle zus-
ammen. Fallopius spricht / man sol ein holz mit Fuchschmaltz
salben / vnd dasselbige an den ort legen / da die Flöhe sein / so
kommen sie alle darzu / Eitliche nemen des Zgels vnd des Fuchs-
ses schmaltz ana / etc. Oder nim Esels milch / neze darmitte
was du wilt / so versamen sich von stund an die Flöhe dahin.
Dergleichen sol auch geschehen / wenn man etwas mit Vöclen
vnzlit beschmieret / etc.

Die Flöhe zu verjagen / vnd sterben.

Wiltu die Flöhe verjagen vnd sterben / so seud Feigbonen
vnd Wermut in wasser / besprenge das Haus darmitte / so wei-
chen sie alle hinweg. Oder nim Wermut / Coloquinten dyffel /
Eisenkraut / Coriander / seuds in wasser / darinnen zuvor Pfif-
ferlinge sein auffgesotten worden / vnd besprenge die gemach-
darmitte / so sterben die Flöhe.

Item R^x Calcis viuae, flor. absinthij, koche es miteman-
der in wasser / darinnen zuvor Lupini vnd Coriander gekochet
sein / vnd besprenge die orter damit / da du die Flöhe nicht ha-
ben wilt.

Die Flöhe vnd Wantzen werden auch
also vertrieben.

R^x Werm

Rz Vermut/ Kauten/ Stabwurzel/ wilde Mänse/ Sor-
genkraut/ Nupslaub/ Farrenkraut/ Lauendel/ Nigella oder Ras-
den/ grün Corlander/ Psyllien kraut/ Anagyris, lege diese alle/
oder doch ja des meistens theils vnter das küssen ins Bette / oder
koche sie in Meerzwiebel essig / vnd besprenge die Leilach vnd
bettziechen darmitte. Köndte auch nicht schaden/ das die Wei-
ber die heimbden darmit besprengeten.

Im deudischen Thierbuche Gesneri fol. 6. a. stehet: Wenn
man etliche Heringsköpffe zusammen an eine schnur fasset/ vnd
dieselbigen ins bettstroh/ oder vnter das strohtuch leget/ so sollen
alsbalde die Wanzen weichen. Vnd fol. 198. schreibet er/ das
wenn man die Hirudines, Eglen/ oder Blutsaugen auff kosen
an dem orte / da Wanzen sein / zu puluer brennet / so sol ders-
selbige dampff oder rauch die Wanzen tödten/ Gleicher gestalt
sollen auch die gebrandten Wanzen die Blutsaugen tödten/
Daher sie denn auch von den jenigen eingenommen werden/
welche Blutsaugen in leib bekommen haben. Die Natur hat
offtmals verborgene liebe vnd feindschafft der lebendigen Thier
vnd gewechse gegeneinander verordnet / wie hie die wiederwer-
tigkeit der Blutsaugen vnd Wanzen / darüber sich wol zu ver-
wundern.

Die Cimices oder Wanzen werden auch also vertrieben/
Rz Vermutkraut/ Kauten/ bawmöl / kochs alles miteinander
in wasser so lange/ biß das wasser gar eingesotten/ darnach seige
das öl/ vnd mische darunter Schweinen schmeer/ vnd schmiere
darmitte die fugen am spanbette. Etliche nemen alleine zu dieser
schmiere Queckzüber vnd Schweinen schmeer.

Item/ nim Leuselkraut samen/ Meerzwiebeln ana/ vnd ein
löffel vol essig/ stoß es wol vntereinander/ vnd schmier die fugen
vnd kirschen/ oder risse in Spanbetten darmitte. Etliche nemen
Kindern oder Bocks gallen essig/ vnd zerreiben darinnen meer-
zwiebeln / vnd bestreichen die orte da Wanzen oder wandleuse
sein.

Item/

Item / nim weich bech / Cucumer Siluest. machs zur
 salbe / vnd gebrauchts / wie jest gemelt / magst auch lebendigen
 Schwebel / alt Baumöl / vnd ein wenig Kalk nemen. Item /
 Schaffgallen vnd öl / vntereinander gemenget. Item / Seud
 gepülirerten Schwebel in wasser / vnd sprengt darmit / man
 mag auch in ein gefesse beim bette setzen. Es ist auch hierzu
 gut / zerquetschte Salbey in essig vnd öl gesotten.

Ein anders für die Wantzten.

D. Iohan. Theodorus sagt / wenn man die bettstollen
 oder fügen der bettladen / mit gesottenen Vermut wasser we-
 schet / so vertreibet man darmit / die stinckenden Wanzten oder
 Wandlause. Item grüne Vermut mit Schweinen schmalz
 wol gestossen / darnach gesotten / durch geseiget / vnd die bettstol-
 len darmit bestrichen / hat gleiche krafft. Desgleichen schreibet
 jest gedachter Medicus, in seinem Kreuterbuche lib. 1. fol. 67.
 Stabwurz vnter die küssen geleet / vertreibet die Flöhe vnd
 Wandlause / Seud man aber dieses kraut / die Stabwurz /
 in Meerzwibel essig / vnd bestreichet darmit die spannbette /
 oder besprenget darmit die estrich vnd böden in kammern / so
 weicht das ungezieffer auch / fol. 222. setzet er diese wort:
 Grün Corianderkraut tödtet die flöhe vnd wandlause / so man
 das vnter die küssen leget / oder es in Meerzwibel essig seud /
 vnd die kammern darmit besprenget etc. Vnd fol. 496. schreibet
 er also: Die Flöhe vnd Wandlause zu vertreiben / ist keine
 bessere noch gewissere kunst / denn das man die gemach oder
 kammern / mit wasser begiesse / vnd frische Rautten bletter oder
 Rautten zweiglein darauff strawe. Was Plinius vor mittel
 setzet / dardurch man der Wanzten kan loß werden / mag der
 Leser selber nachsuchen / lib. 32. cap. 10. lib. 27. c. 9. Von
 Leusen / lib. 11. cap. 33. lib. 10. cap. 12. lib. 23. c. 14. lib. 26.
 cap. 13. lib. 35. cap. 15. Von Flöhen schreibet er / lib. 20.
 B b cap.

cap. 14. 16. lib. 30. c. 10. lib. 22. cap. 10. & 20. lib. 24. c. 8.
 vnd an andern orten mehr / welches alles hie vmb geliebter kürz
 willen wissentlich außgelassen wird / damit die faulen Weiber
 vnd Jungfrawen / die sonst nicht viel zu schaffen haben / mit
 diesen ihrem teglichen weidwerck / die zeit vertreiben können.

Demnach auch im Meer / vnter andern vielen vnd wunder-
 derbarlichen geschöpfen / auch eines gefunden wird / das man
 den Meerfloch (Pulex marinus) nennet / ist ein kleines thierlein
 mit schalen / wie ein krebs bedecket / so mag der Leser desselben des-
 scription im Gesnero, Rondeletio, vñ im deudschenn Fischbuch
 Foreri fol. 157. a. suchen. Item im Plin. lib. 32. c. 7. & 8.

Zu lest / mus ich hie auch der listigkeit des Fuchses erwe-
 nen / die er gebraucht / wenn er der flöhe wil los werden / nimbt
 chen also / er nimbt ein büschlein Wolle in das maul / vnd laufft
 ins wasser / das er nur oben das maul herrasser recket / da kriechen
 die flöhe aus dem nassen / immer nach dem trocknen fleck-
 lein zu / wann er nun vermercket / das sie alle hienein gefrochen /
 so lest er das büschlein wolle farē / vñ leufft also aus dem wasser.

Weil auch nichts so schädlich / es hat hinwieder in eslichen
 dingen auch seine nutzbarkeit / als wird offtgedachter vngesieffer
 der leuse / flöhe / vnd wanken / auch in der Erzney gebraucht.
 Die leuse braucht man wieder die Gelbesucht / wann man dem
 Patienten derselben 3. in einen gebratenen apffel / oder weichen
 ey / heimlichen beybringet. So lassen die Ross erzte dieselbigen
 auch den Rossen in den schlauch kriechen / wann die Ross nicht
 stallen können / In massen ich solches nach der lengte in meinem
 offte erwehneten Erzney / kunst / vñ wunderbuch etc. An. 1590.
 zu Nülhausen getruckt / vermeldet. Wie man mit dem flöhen /
 die Aschen oder Iser fenget / habe ich droben aus dem Fisch-
 buche Foreri fol. 174. b. angezeigt. Was auch Plin. lib. 29. c. 4.
 von den wanken schreibet / wil ich dem Leser anhero vermelden /
 vnd ihme vielleicht damit vrsach geben / in diesem Autore
 zu les

zu lesen. Cimicum animalis fædissimi & dictu quoq; fasti-
 diendi natura contra serpentium morsus, & præcipue aspi-
 dum valere dicitur: item contra venena omnia. Argumen-
 tum quod dicunt gallinas quo die id ederint, non interfici
 ab aspide &c. Zu dem dienen die wanteln/wanken oder wand-
 leuse/ auch wieder die eingetruckenen blutsaugen/ denn wenn
 ein mensch oder thier dieses ungeziefer in leib bekommen/ kan man
 sie darmit tödten/ Wenn sich die Egel oder Blutsauge oben in
 die nase angesogen/ so sol man wanken zerreiben/vnd in die nas-
 senlöcher thun. Desgleichen sol man auch dem Kindurthe/Kos-
 sen vnd Schaffen/ in solchem fall/die nasen löcher mit wanken
 bereuchern/vñ jhn Kauten in warmen essig gesotten eingiessen.

Für die Wärme in Ohren.

Wermutsafft/ mit ein wenig essig in die ohren getreuft/
 tödter die wärme darinnen / seut man aber wermut in wasser/
 vnd essig/ vnd lest den dampff durch ein trichter in die ohren ge-
 hen/ so stercket es wünderbarlichen das gehör / vnd ist zu den
 schwerenden ohren dienstlichen / Desgleichen tödter auch die
 wärme in ohren / der außgetruckte wermutsafft / mit gedistillir-
 ten wermut wasser / in die ohren getreuft. Gleiche krafft / die
 wärme in ohren zu tödten / hat auch der Fenchelsafft / für sich
 selbst/ oder mit ein wenig essig vermischet / vnd in die ohren ge-
 than. Gleicher gestalt kan man auch den safft von frischen Co-
 riander kraut/ für sich selbst / oder mit ein wenig essig gebrau-
 chen. Wenn einem aber wasser in die ohren kommen / das er
 derwegen schmerzen hette / so ist keine bessere / noch gewissere
 erzhney / denn das man den safft von Coriander kraut darein
 treuffet.

Item man mag auch die grünen bletter / von der Meister-
 wurzel zerquessen / vnd den safft / entweder für sich selbst/
 B b ij oder

oder mit wein/ in die Ohren thun/ so sterbet man auch darmit die wärme/ Desgleichen dienet auch wieder die wärmigte vnd stiesende ohren / das man Psyllienkraut safft / mit honig temperiret / vnd darein treuffet / In massen denn auch die krafft dem geleuterten Meisterlein safft mit essig/ in die ohren getreufft/ zu geschriben wird.

Ezliche andere stück/ wenn einem ein Wurm in ein Ohr gekrochen/oder sonsten darinnen gewachsen.

Plin. schreibet/ lib. 29. cap. vltimo. Das man dissals/ die galle von einer Krauß / mit essig vermischet / gar nütlichen gebrauchen kan. Sonsten pfeget man / wenn einem etwan ein wurm in ein ohr gekrochen/ Sal ammoniac. in wasser zu resoluiren/ vnd dessen ein tröpflein ins ohr zu treuffen. Item/ quacksche das Pfefferkraut/ vnd tröpfle den safft in die ohren.

Ezliche rathen / man sol sawerteig nemen / denselben ans ohr kleiben/ wenn denn der wurm herfür krecht / vnd darvon essen wil/ sol man ihn mit einem zenglein herausser ziehen. Oder man sol nemen den safft von Ringelblumen / vnd denselben in die ohren treuffen / So ist auch der Andorn oder Gottuergeß/ eine sonderliche Ergney/ für die wärm in ohren/ sagt Brunfels in seinem deudschen Herbario fol. 85. Desgleichen spricht er auch/ fol. 256. Das Neptem oder Kasenmünze/ die wärm in ohren tödtet/ vnd so wol auch andere wärm in vnd an dem menschlichen körper. Desgleichen schreibet er fol. 277. das der safft von Kartendisteln (Labrum Veneris) in die ohren gethan/ die wärme tödtet. Gleiche wärkung hat auch der distillirte essig. Nicol. Perottus spricht in Cornucop. fol. 674. das man alleine den safft von Rossfenchel / (suc. Hyppomarathri, seu marini) wieder die wärm in ohren gebrauchen kan. Item/ man mag nemen den safft von Pilsamkraut/ das
-meel

meel von Kautensamen (nigella, mit essig vermischet, den safft pffirsingkrauts/ Man mag auch Kauten in öl sieden / vnd also warm in die ohren treuffen. Item / wenn man einen Granat- apffel entzwey schneidet / vnd denselben also eine guteweil für das ohr helt / so krecht der wurm herauss. Forenis spricht in seinem Fischbuche / fol. 168. b. das die galle der Schleyen / (Tinea) zu allen gebresten der ohren / flüssen / wärmen / vnd der gleichen dienstlichen sein sol.

Für die Würme in Zeenern.

Nim Pilsensamen / Lauchsamem / Zwiebelsamen / seud es alles miteinander in essig / vnd halts im munde / vnd spüle ihn wol damit. Darnach nim diese samen alle / stosse sie miteinander / thu darzu das fette von einer Ziegen / das bey den Nieren gestanden / vnd mache küchlein als eine bone gros daraus / lege der eines auff kolen / setze einen trichter darüber / vnd las den rauch an den bösen zan gehen / es tödtet die wärme darinnen. Oder nim ein wenig Grünspan / vnd noch so viel Honig / rüre es wol durcheinander / vnd streiche an die zeene / Man mag auch das puluer von Aloes auff die zeene legen.

Für das Zanwehe / wärme in Zeenern vnd stinckenden Mund.

Roche Knobloch in essig / spüle den Mund damit / so vergehet der gestanck / die wärme in Zeenern sterben / der wurm frist nicht ferner darinnen / vnd die anbrüchigen zeene werden steiff / wenn man diese ergney immer nach dreyen Wonden ein mal gebrauchet.

Item / zerquile guten Theriac in essig / vnd wasche die zeene damit / vnd spräze es alle mal wieder aus / so vergehen die wärme.

Die wurzel des Schellkrauts (Rad. Chelidonij)

lidonij) klein zerschneiden / seut sie gar wol in effig / vnd haltē
also warm du es erleiden kanst / in mund / es tödtet die würm in
zeenen / vnd vertreibet das zan wehe. Desgleichen tödtet auch
die wüme in zeenen / wenn man die gepüluerete Schellwümel
drein thut.

Für die Witeffer oder Sarmaden.

Die Kinder haben würm bey sich / die nennet man die
Witeffer (Tarmes) die sol man also vertreiben / seze das kind in
ein schweißbadt / vnd vberstreichē es mit schaff kese / oder aber
mache ein teiglein von weizenmeel vnd honig / oder aber nim
honig alleine / vnd bestreichē dem kinde in der werme den ganz
zen leib / so strecken die wüme die köpfflein heraus durch die
schweißlöchlein / Denn lasse ihm den ganzen leib mit einem
schermesser vberfahren / vnd thue dieses drey bade tage nach
einander / so werden den Würmen die köpffe abgeschnitten
vnd sterben.

Für den Hertzwurm / vnd so wol auch für die
andern grossen wüme im Leibe / die sonsten durch kei
ne ertzney Können gewonnen werden /
ein köstlicher tranck.

Rz Rittersporn m. iij. Wasserbathengel m. ij. Meusköpfflein
oder Nagelkraut / Osterlucy / wiesen Kümmelein ana m. j. zer
schneid es alles klein / vnd den Kümmelein zerquetsche ein wenig in
einem mörsel / thus alles zusammen in ein steinen krug / geuß
anderthalb maß effig drüber / verlutir das gefesse wol / thus denn
in ein kessel mit wasser / las es 4. stunden lang sieden / lasse es
kalt werden vnd seigs durch ein tüchlein / von dieser Coccion gib
dem Patienten alle morgen nüchtern / vnd so wol auch abends /
drey

drey stunden für essens / jedes mal / einen guten trunck warmt /
vnd fahre mit dieser cura 4. tage nacheinander fort / befihl Gott
die wirkung / denn ohne diesen Allmechtigen Arst vnd Helffer
ist alle cura vnd hüffe vergeblich.

Der hochgelarte vnd wolerfarte Med. D. Au. Ph. Theo.
phrastus Paracelsus, hat vnter andern vielen seinen schriffthen/
auch ein Tractat außgehen lassen / dessen Tittel / Dreyzehen
bücher Paragraphorum &c. darinnen setzet er im andern buch/
vnter dem Tittel: De morbis vermium, nachfolgende wort:
Parag. 1. Vermium generatio tria principia habet, pri-
mum est ex nutrimentis. 2. Ex mineralibus. 3. Ex ele-
mentis. Vermium generatio fit ex putredine, sed non ab
omni generantur vermes. Ex tribus causis generantur ver-
mes, vna causa ex nutrimentis. Si ex nutrimentis nascan-
tur vermes, nascuntur in stomacho, nec putredo est in
causa generationis vermium putrefactio, si fuerit in sto-
macho, & non expellitur per virtutem expulsiuam,
tunc nascuntur vermes, & putredo quasi hospitium
est vermium. Secunda causa ex mineralibus, dann es ist
vnmöglich das im fleische / im blute / vnd im marck / Wärme
werden / sie nemen ihren anfang aus keiner feulung / sondern
wachsen ex mineralibus. Die Wärme wachsen auch / wenn
man sperma in einem wasser trincket / oder isset / oder von
einem Fischrogen / so sein sperma in exaltatione ist. Item/
Wenn einer Froschleiche trincket oder isset / so wird ein
monstrum eines Frosches daraus / & sic de ceteris ani-
mantibus. In Mulieribus, wann sie ein solch leich trin-
cken / so nimpt es Matrix an / nicht als in den Mannen /
denen denn die Wärme in Magen wachsen / gehen aber
die Wärme per vomitum, so kommen die Wärme nicht aus
dem leich / sondern ex nutrimentis. Stellio wird in 6. Monat/
also

also wenn sperma trocken wird / ligt er den Mannen im Stomacho also lange / Den Frauen aber in matrice, vnd wird also dennach ein monstrum daraus nach dem 6. Monat / bis zu ihrer digestion vnd perfection: quæ monstra cum non expellantur, cibum appetunt, ventrem inflant, hominemque infestant & affligunt: nisi eijciantur, aliquot nonnullam annos durant, vnnnd wann nun die warm werden / so haben sie nicht virtutem expulsiuam, denn begeret er sein cibum vnd geschwislet dann der bauch auff.

II. Parag. Ex primo principio tria sunt genera: crudum, chymosum & excrementum. Ex secundo principio quinq; Venarum, Concauitatum, Medullæ, Intestinarum & Regionum membrorum. Ex tertio, quatuor: putrefactionis, aquositate, chaos, & caliditate. Nota. Ex crudo, sunt veluti lumbrici terrestres, oder Regenwürme. Ex chymo, Spulwürme / lang vnd klein. Ab excrementis sunt vermes candidi & subflauis cum paruis pedibus. Wenn einer auff einmal wärme entpfindet / vnd darnach nicht mehr / so ist es eine anzeigung / das der Stomachus zur generation der würrn geneiget sey. Stincket einem der Arhem / so ist es ein gewisses zeichen der würrn / vnnnd das sie faulen. Es wachsen würrne ex mineralibus venarum in Stomacho, wann materia ad Stomachum descendiret / vnd dann materia vermium da ist / so werden würrn / die gehen per secessum, vnnnd nimpt dann der Mensch abe / vnd dieselben würrlein sein gar blutig / gibt man den Patienten Hiericam mandragoratam, aut aureum Alexandrinum confectum cum anacardis, so gehen die würrne heraus / vnd sein voll blut. Die in concauitatibus wachsen / ist / wann zwischen haut vnd fleisch würrn werden vnd hengen sich an einen ort an / etwan wie bretsteine / vnd thut ihm nur an denselben orte wehe / brennd vnd naget / vnd ist grad ein dolor, wie in panaritijs: vnd mögen die Patienten

ten wol essen vnd trincken. In medullis, werden gern Wärme generiret/ gele wärm/ oben vnd unten sein sie weicz/ vnd starck/ nicht mucilaginosisch/ vnd ist morbus incurabilis. Es wachsen auch minerales vermes, in intestinis, seind lang/vnd spulen sich nicht aneinander/ sein röthlich. In ano wachsen auch wärme/ welche wir Ascarides nennen/ vnnnd conglobirn sich circa sedem in grosser menge. Aus den intestinis treibet sie nichts gewaltigers denn Colocynthidis, ascarides betonicus vnd agaricus. Etwan gehen auch die sedes Schüppechtig/ vnd aguricam außgetrieben werden/ las es auff 14. tage stehen/ so werden wärme da. Die regiones membrorum haben auch wärme/ Als in cerebro ist durch anatomiam ein wärmlein erfunden worden/ das piam & duram matrem durchstochen hat/ daruon denn phrenesis kommen ist/ Desgleichen hat man auch durch anatomiam, wärm im herzen funden. Gleichfalls mögen auch wärme werden/ in pulmone, in regione splenis & fellis, in renibus aber kan kein wurm werden/ propter vrinam. Extertio principio, quatuor vermium genera oriuntur: putrefactionis, aquositate, chaos, & caliditatis, quæ ex iam dictis facile intelligentur.

III. Parag. Omne creatum pro secunda generatione creatum est: & vbi generatio, ibi duplex sperma est, scilicet rei & seminis, ex his naturale esse potest: in omni spermate monstruosum semen adesse, aut seminis monstruosam materiam. Alle wärme wachsen ex spermate, vnd nicht ex putrefactione, denn ein jedes ding wechset ex semine, dann in dem sperma/ wechset noch ein sperma/ vnd das ist sperma monstruosum. Sperma monstruosum, daraus denn alle faule wärme wachsen/ im holtz/ in Menschen/ vnd fruchten. Dann einer Frawen/ die ein Kind bringet/ vnd in puerperio nicht wol ist purgieret worden/ der laufft hernach der bauch wieder auff/ wechset sich ex spermate

monstroso vrsachet. Vnde noua alicuius mali generatio indicatur. In hominis enim cadauere, wachsen ex monstroso spermate, post mortem vermes, vnd weil in allen Mineris sperma ist / als folget / das desselben in carne auch sey / cum scilicet minerarum spermata ad stomachum descendunt. Sic pueri ex semine naturali gignuntur, sperma tamé omnes monstruosum habent. In nucibus sperma monstruosum, non est, nullos igitur vermes nucleus illarum generat, sed testæ. Sic quoq; est in persicis. Fructuum uero grana uerum & naturale sperma habent: vnde et si fructus prohibentur ijs, qui uermibus molestantur, grana tamen acini, siue semina illis prohibita non sunt.

IIII. Parag. Ex his sciendum est, lignum ex spermate esse. Est igitur sciendum duas generationes in uniuersis feminibus esse, vnã naturalem, alteram monstruosam lignum, wie auch andere natürliche ding / ist ex semine. Die wärme aber / so in ligno generirt werden / sein ex semine monstruo. Macht derhalben / wie gesagt / zweierley generation / naturalem & monstruosam. Omne enim sperma in rebus sensitiuis aliud etiam in se sperma habet, quod est monstruosum, & aliquid sibi, simile procreare potest.

V. Parag. Et notandum cum his, quod sperma exaltatum fixum est, & cum corpore suo mortuo insensitiuã virtutem abit, & sumit corpus sensitiuum (alias insensitiuum) ex corpore insensibili: sicut in elementis est videre: quia muscarum generatio ex aëre procedit, & lacertarũ ex terra, araneæ ex igne serpentum uero, ex aqua, pulicum ex mineralibus. Gleich wie sperma naturale vitam in sich hat / also kan auch das / so ex naturali præter naturam nascitur, et was sensibile aus sich producirn / vt quæ ex stercorebus, lignis, testis vermes generantur. Also geschichts auch in Elementen / welche nicht weniger monstruosum sperma haben / als natu-

naturale: vnde vnumquodq; suum producit genus, denn aus der Luft kommen die fliegen/ aus der Erden die Lacerta, aus dem Feuer die spinnen/vñ die schlangen aus dem Wasser.

VI. Parag. De cura. Nunc de his, quæ ad curam pertinent: & sunt hæc medicamina intrinseca, & extrinseca, & debent esse ex vna natura. Porro oportet etiam intelligere intrinsecum vermium genus, per externam medicinam curari. Est etiam necessarium perfectissime scire processum veneni, postremo scire, quod omne medicamen, quod vermes interficit, ex veneno est. So man wil vermes curiren/ sol man mercken / das die würm so außwendig die Würm tödten / die tödten die Würm auch inwendig / Man darff nicht auff purgation gehen / es sey denn / das sie die Würme tödte. Die Wärme so aus dem Obst wachsen / tödten alle Wärme / de nutrimentis im leibe / also / das man einen Wurm neime aus dem fleische / vnd thue es zu dieser composition cum coloquinthida, das die würm daran rühren oder essen / Wenn denn die wärme aussen sterben / so sterben sie auch von demselben medicament inwendig / Die laxatiua tödten die wärme nicht. Die Erkney / die die Schlangen tödten / tödten die schlangen auch im leibe / vnd eine Schlange wird gleich getödtet de liquore ex centaurea. Die Kröten tödten am ersten das oleum, oder semen Hypericonis. Item Stelliones & lacertas, Araneam interficit semen harmeli muscas agaricus. Die ex nutrimentis kómen/ sollen hinwieder auch durch erkney ex nutrimentis getödtet werden. Die ex elemento aëris, werden getödtet per agaricum: die da sein ex aqua, sollen durch centauream getödtet werden. Die in mineralibus sein / müssen durch vitriolum album getödtet werden. Die würm die da kómen ex cachymijs, ex margaritis, müssen durch arsenicum getödtet werde / es mus aber die interfection dermassen sein / das sie die würm einnehmen.

Ein jeglich medicin/ die die würm tödtet/ ist gifft/ vnd wo ein jeglich ding zugeneiget ist von natur/ also mus es gebrauchet werden/ als/ so ein coloquintida braucht wird/ so ist sie in animalibus eine gifft/ dargegen den Menschen in eslichen franchheiten gut. Agaricus ist den Menschen gesunde/ Den Fliegen ein todt. Es sollen auch alle medicamina/ die für die würm gegeben werden/ von aussen vor probire werden. Das mehl/ das von einer faulen Thannen kömpt/ tödtet die würm/ ex nutrimentis, puluis ex ligno quercino, tollit lumbricos, præsertim si abdantur carbones ex Turbetho, agarico vel silere montano. De agarico wird auch ein gut würm puluer/ vnd ist ein gifft. In Ergruben da findet man nigredinem in cupri minera, tödtet auch die würm/ vnd ihr dosis ist allein ꝑ. gran. es mag aber wol mit zucker/ Gentiana vnd Neglein vermischet werden.

Descriptio contra vermes ex nutrimento.

℞ Aleopatici drach. iij. Myrrhæ drach. s. Trochif. de Sil. montano ad pondus omnium. Fiat pul. Dosis à drach. j. vsq; ad drach. iij. vel iiij. Den Kindern sol man minder geben/ als drach. s. vnd esliche tage nachfolgen.

Alia descriptio.

℞ Oleum de Colcothar coagulatum, & tum demum in suam substantiam redactum, mirabiliter occidit vermes, viperas, bufones, araneas, misce cum aceto: dosis gran. ij. vel iij.

Correctio Theophrasti.

℞ Alcati de colcothar. scrup. j. Agarici, liquoris centaureæ colocynthidis, sing. gran. ꝑ. Olei de myrrha q. s. pro incor-

incorporatione, fiant Troch. Dosis gran. v. einem jungen/
Den alten/ gran. x.

Descriptio contra vermes ex mineralibus.

℞ Olei hypericonis, mandellæ (id est, semen ellebo-
ri albi) ana vnc. j. al. drach. j. Mumia præp. vnc. ij. al. drach.
ij. liquoris aleopatici vnc. f. cretæ marinæ q. s. pro incor-
poratione, reduc. in trochiscos.

Contra Ascarides.

℞ Herb. per foratæ, betonica vtriusq; m. f. Trochisf.
de agarico drach. j. Myrrhæ drach. f. Reduc ad formam.

Contra vermes ex Elementis, siue spermate, es sey gleich Schlangen leich/ oder ander rer Wärme.

℞ Vitrioli cuperosi lib. x. (Vitriolum cuprum ist/wenn
der Vitriol mit dem kupffer gesotten wird) Alcohol vini lib.
xx. Salis gemmæ lib. f. Reduc. per alemb. in reiteratio-
nem debitam, fiat oleum. ℞ Huius olei vnc. f. hæmatitis
drach. f. magnetis gran. vij. fiat mixtura. dosis à granis iij.
vsq; ad vij. Dieses medicament nimpt weg alle vermes die ex
spermate kommen. Si vermes fuerint in stomacho, ilico
tollit von der ersten dosi. Si in intestinis non adeo statim,
muß öffter anhalten. Sin autem in matrice vermes fuerint,
fiat pessarium ex hoc medicamento, cum melle & sale, ap-
plicirs/ vnd las es so lange stecken / bis es selber heraussier fellet.
Wil denn der getödtte Wurm / denn nicht heraus fallen / muß
man mit pulegio & nasturtio, vel ostritio, menstruum pro-
nocirn/ so gehet er balde heraussier etc. Hæc Theophrast, Pa-
racel. in ob angezogenem buche.

Ein oberaus köstlich öl / für die Würm im Leibe.

Rz Feinen reinen Tart. è vino albo, Resinæ terebinth.
 & herbæ aloes ana. zerstopffe es vnd lege es in matulam vitre-
 am, setze den helm darauff (Pileum rottratum) vnd destillir ein
 wasser daraus / das behalt / nim denn die feces aus dem Bri-
 nal (denn also nennen die Chymici das instrument / oder den
 destillir zeug / darumb / das er einem Harnglase ehlich sühel/
 ist unten weit vnd oben enge) zerstopffe sie / vnd geuß das waf-
 ser wieder drüber / vnd mit dieser destillation fahre also in die
 zwanzig mal fort / Zu lezt aber / muß du das feuer etwas ster-
 cker machen / bis also die feces das destillirte wasser gar an sich
 wieder genommen / vnd gar weis worden sein / diese thue auff
 ein marmelstein / setze sie an ein feuchten ort / oder in ein feller/
 so wird daraus ein wasser / oder viel mehr ein öl werden / welches
 zu vielen sachen dienstlichen. Denn wenn man dessen ein scrup-
 pel / mit zwo vnzen Iulep. violati einnimpt / so stercket vnd er-
 quicket es des Menschen leben / helts bey guter gesundheit / ster-
 bet die wärme im Leibe / ist gut zur Lunge vnd Leber / treibet
 den Harn / etc.

Zu den Würmen im Leibe / dieselbe zu sterben vnd auszut-
 reiben / werden auch ehliche stücke aus den Insulen vnd Landt-
 schafften Indiae Orientalis, zu vns anhero gebracht / als das
 lignum colubrinum / daruon oben gesagt. Die Einwohner
 der Landschafft Balaguato, die Malauarenses, vnd andere
 Orientische Indianer mehr / sagen bestendig / das der safft von
 den blettern des baums Nimbo eingenommen / die wärme im
 Leibe austreiben sol. Clusius beschreibet diesen baum also:
 Nimbo arbor est fraxini magnitudine, folio oleæ, acu-
 tiore tamen, per ambitum serrato, vtraq; parte viridi, non
cine-

cinereo aut villoso, multis luxuriat folijs, flos candidus est, fructus exiguus oliuis similis.


Es wechset in der Landtschafft Ormuz / desgleichen auch in Guzarate, Balagate / vnd andern Prouingen mehr / ein vberaus schönes wolriechendes gewechs / das bey weitten alle Citronen / Pomeranzen / vnd dergleichen gewechs vbertriffet / wird Mangas genennet / Wenn man die kern darvon einnimpt / so tödten sie die würm im Leibe / vnd treiben sie durch den stulgang herauss.

In neuen Hispanien ist eine Prouins / wird Gelisco genennet / da bringet man ein ol heraus / wird oleum Creta, vnd von den Hispaniern Oleum ficus infernalis genennet / wird zu vielen gebrechen des leibes gebrauchet / wie solches Clusius in specie, vnd nach der lenge in historia simplicium medicamentorum ex nouo orbe, &c. fol. 8. meldet. Wenn mans den Kindern auff den bauch streichet / so machts ihnen seine sanffte stulgenge / vnd treibet alle wärme aus dem leibe / zu mal wenn man dessen ein tröpflein oder etliche in Milch / oder einer seiffen häner oder fleisch brühe einnimpt.

Wie man auch mit dem Indianischen kraute Picielt, welches die Hispanier Tabaco nennen / die ronden vnd breiten wärme / vnd allerley vngeziefer aus dem leibe treibet / meldet ehe gedachter Clusius, in angezogenem buche fol. 20. zu Antorff bey Christoph. Plantin, Architypographo regio, Anno 1579. getruckt / Christophorus à Costa schreibet / das die Indianischen Völcker / welche er Malabares nennet / gemeinlichen alle viel wärme im leibe haben / vnd dieses vrsachet sich alles daher / Es wechset in der Prouins oder Landtschafft Malabar, eine art der Nüsse / welche die leute gar gerne vnd mit grosser lust essen / diese haben eine solche schädliche art an ihnen / das sie den leib voller wärme machen / welches ich hie beyleufftig / weil ich von Wüermen handele / hab mit einfüren wollen.

Es

Es wechset ein planta oder gewächs / in new Hispanien/
wird von den Einwonern Ceuadilla genennet / wenn mans
puluerisirt / vnd in die wunden streuet / darinnen würme vnd
maden sein / tödtet es dieselbigen / reiniget die faulen wunden/
vnd macht frisch fleisch. Es ist so gar hitziger vnd brennender
art vnd eigenschafft / das / wenn die wundärzte etwan in Gan-
granis & putridis vlcerebus, ein cauterium adhibiren müß-
sen / so brauchen sie dieses kraut / denn es hat viel eine hefftiger
wirkung / als der sublimat, oder das feuer selber.

 Für den Ungenanten / oder
Wurm an finger.

Wein rauten gestossen mit Theriac vnd nüchtern speichel
vermischet / vnd also pflaster weise vbergeleget / heilet den Un-
genanten oder den Wurm an Finger.

Wieder den Wurm vnd Krebs
der Brust.

Nim Rockenmehl / vnd Weizenmehl ana iij. lot / Berei-
ten Kupfferschlag / auff's kleinste gerieben ij. lot / thue darzu
Rosenwasser q. l. machs zur salben vnd leges vber.

Canarien oder Maderij zucker / zu einem subtilen puluer
gestossen / heilet die geschwår von dem mittel oder wurm ver-
ursachet / des tages zweymal darein gestrewet.

In dem Thierbuche Foreri fol. 168. a. stehen diese wort:
So man die hende anfangs des Merzens in Froeschmalter / ge-
rückte oder leich / reibet vnd weschet / so nimpts hin allerley böse
halstarrige raud / vnd krebe an den henden / auch die so von den
Französischen krankheiten entspringen. Es sol auch eine solche
hand krefftig sein / den Wurm oder Ungenanten zu töden /
durch das ganze jahr. Damit man aber jetzt gedachten frö-
sehen

schenmalter zu den Vngenanpft oder Vngenanthen/das ganze Jahr vber haben kan / so sol man ihn im Merzen in ein topff thun / vnter die erden in ein Sonnichten ort graben / da wirdt er erstlich zu einem truben wasser / vnd leutert sich doch endlichen. Wann man nun den Wurm oder Vngenanthen/an Menschen oder Bihe vertreiben vnd tödten wil / so nemet man ein tüchlein darein / vnd legt auff den Wurm / Ist eine erfarme vnd bewerhte arznei.

Obgedachter Keyserlicher Reitschmit vnd Rossarzt / Meister Albrecht / setet in seiner Ross erkney / dreyerley geschlecht der würm an pferden.

Der erste ist genant Seuftras.

Dieser würfft sich dem pferde forne an der nasen auff / vnd wo er liegt / da wird eine beule als eine nuß groß / diese brenne ein wenig mit einem eisen / vnd schütte darein gebrand pferde bein / vnd grüspan klein gestoßen / vnd durcheinander vermischet.

Der ander / Hecker oder Gantz genant.

Dieser erhebt sich zwischen den knien vnd des huffs / vnd wo er liegt / wird gleichsfals auch eine beule / solst derwegen zwene Hirschene riemen nemen / vnd dem Rosse die füsse vnter den knien / vnd vber den hüfen / auffs herreste binden. Wo nun der wurm liegt / so wirdt die nacht auffbrechen / vnd den wurm herfür bringen. Oder aber do die beule nicht auffbricht / so brenne die beule mit einem heissen eisen creuzweise auff / straw darein gerieben glas vnd grüspan / binds zu / vnd las also drey tage stehen / so stirbet der wurm vnd heilet.

Römpf aber der Wurm vber die knie / so binde das Ross mit einem riemen hart an der brust / gegen morgen werden der beulen mehr als eine worden sein / die schneide alle creuzweise
 Do auff/

auff / vnd strawe das obgeschriebene puluer daren.

Im fall aber / da der wurm an dem bauch / zwischen fell vnd fleisch keme / so pflaget er gar viel beulen auff zu weissen / diese sol man alle sampt mit einer stieten creuzweise auffreissen / vnd darnach ein salblein aus Honig / vnd Hüttenrauch gemacht / in die auffgerissene beulen schmieren / so stirbet er von stund an. Item / wenn der wurm zwischen fell vnd fleisch liegt / so brenne die stette mit einem heissen eisen auff / thue daren gebrand Pferde bein / vnd Grünspan. Item nim eines Pferdes bein / vnd binde es dem Pferde vmb den hals / doch das es das bein nicht sehe / wenn mans anbinden wil.

Der dritte wurm / Wolff genant.

Der dritte wurm / erhebt sich auff dem Waden / bey dem schlos / auff den Zagel oder Arpbacken / diesen solstu seine stette auch creuzweise / mit einer stieten auffreissen / vnd denn daren thun Grünspan / Galisenstein / vnd glas / alles klein gestossen / Oder nim gestossen Schwebel / Grünspan / Pilsensamen / stoff es alles klein / vnd mengs in alt schmer / vnd binde es darüber / so stirbet er von stund an.

Für den außwerffenden Wurm.

Rx Pilsamkraut / seut es gar wol in einem verklebten topffe / das kein brodem herausser gehe / vnd behende den ort / da der wurm ligt / warm darmit / thu es alle tage zwier / denn reiß die beulen auff / wenn sie innerhalb 4. tagen nicht außbrechen / thu daren Weizenmehl / Hüttenrauch / gestossen Benedischglas / alles mit Honig vermischet.

Für den gehrenden Wurm.

Hat

Hat ein Pferd den wurm / der vber sich gieret / so schneide
 ihn aus / vnd nim Doremennig / Ochsen gallen / vnd Enziam /
 feits miteinander in essig / etc. Oder brauch die nachfolgende
 erney für den reittenden wurm.

Für den reittenden Wurm.

Seud rinden von brodt in wasser / schütte sie auff ein tuch /
 vnd bestreiche also warm die beulen damit / so stirbet er.

Für allerley Würme in gemein.

℞ Für zwene groschen *Asa fetida*, teiles in drey theil /
 vnd geu; das eine theil dem Pferde auff ein mal / in laulichten
 Vornwasser ein / vnd reitte darauff das Pferd / das es sich wol
 erwerme / denn halt einen tag stille / auff das ander mal / gieb
 ihm das ander / vnd denn auch also das dritte theil.

Item / für den Wurm / nim grob Wagen schmer / Rassen
 dreck / mengs durch einander / vnd streichs dem Pferde auff den
 wurm. Item / für den reittenden wurm / sol man Rassen dreck
 in Baumöl / vnd wasser zerrieben / vnd ein wenig warm ma-
 chen / vnd den wurm damit waschen.

Item / man mag auch für den wurm dieses brauchen /
 nim eine Wagenschin / mache sie glüend / vnd brenne darauff
 dörrn Hünner mist zu puluer / vnd strawe das in die beulen da
 der wurm ist. Esliche wollen / man sol dem Rosse eine lebenz
 dige rothe Kröte / in ein lädern secklein an hals hengen / vnd
 dieselbige also sterben lassen / so bald sie todt ist / so stirbet auch
 der wurm.

Beyneben setzt ermolten erhneyen wieder den
 Wurm / welche natürlich vnd zulastlich sein / hat ehe gedachter
 Rosarst Meister Albrecht / auch viel aberglaubische seggen / vnd
 D d ij solche

solche mittel / die einem Christgleubigen Menschen in keinem wege gebüren wollen. Als für den wurm an den Rossen / seget er dieses vnchristliche mittel: Nim ein beschlossenes creuz / aus rechtem kupffer gemacht / schneids zwischen haut vnd fleisch / da der wurm liegt / ein / an einem dienstage frühe / vnd las es bis auff den Donnerstag liegen / denn nimps wieder herauss / las eine Messe / in nomine sanctæ Trin. drüber lesen / im raus nemen / sprich 5. Pater noster, vnd so viel Ave Maria &c. mag nicht gar setzen. Dergleichen hat er für den Wurm / so man den Porcel nennet / diesen Aberglaubischen / oder viel mehr Zeuberischen seggen / von den gewaltigen Gottes †: Ich lag auff dem miste / bette zum heiligen Christe † / Christe hastu mein vergessen † / Die Wärme wollen mich fressen † / Wärme liegen alhie todt / so der heilige Christ gebot † / Der Wurm waren drey / welche Hiob bissefrey / Der eine war wie schnee gar weis / Der ander gar für schwerer gleis / Der dritte war roth / S. Jobs wärme liegen todt / etc. Darauff folgen etliche vnbekante zeuberische / oder viel mehr teuffelische wörter / welche ich anhero nicht setzen mag. Was aber dieses für schreckliche mittel sein / darff keines weitern berichts / der barmherzige Gott behüte ein jedern Christgleubigen Menschen gnediglichen für solchen vnd dergleichen zeuberischen seggen / etc.

Ob ich wol droben aus dem Theophraste einen ganzen Tractat De morbis vermium gesezet / vnd des Autoris eigene wort behalten / jedoch weil es seiner art nach also gesezet / das es der gemeine Mann nicht leichtlich vernemen wird: Als wil ich hie etliche mittel dem guthersigen Leser namhaftig machen / die er wird verstehen vnd in der noth gebrauchen können.

Für die Spulwärme beides bey jungen vnd alten leuten.

Levinus Lemnius spricht / es sey kein besser ding / den inwendig

wendigen koch/ vnd die Spulwärme aus dem leibe zu treiben/
denn das man Regenwürme auff ein glüenden ziegel dörret/
vnd dieses puluers den Kindern einbebe. Er spricht auch / das
die Spulwärme können vertrieben werden / wenn man kleine
Rosinen nüchtern ohne alle andere speise isset / denn es vertreis
bet nicht allein das bittere / sondern auch das süsse / wenn man
dessen zuuel einnimpt / die wärme.

Item / nim gepüluert Aloes / vnd Weyrach / mache mit
butter / öl vnd terpentin / ein pflaster vber den leib.

Wurmsamen (semen lumbricorum, semen Alexandri-
num, sem. sanctum, & se. Zedoaria) tödtet vnd treibet aus/
die spulwärme / vnd so wol auch alle andere wärme aus dem leib
be / darvon giebt man einem alten menschen $1\frac{1}{2}$. quintlein / auch
wol ein halb lot nüchtern mit wein zutrinken / Einem jungen
menschen / von 10. oder 12. jahren j. quintlein / Den jüngern
ein halb quintlein / vnd den Kindern vnter 4. jahren ein dritteil
eines quintleins. Den kindern sol mans mit Honig oder Milch
eingeben. Etliche lassen diesen samen mit zucker vberziehen / das
mit die kinder ihn desto leichter einnemen können. Dieses aber
mus man noch so viel als des vnuberzogenen einnemen. Weil
auch die kinder gemeiniglich hitzig sind / vnd Feberlein haben/
wenn sie von den wärmen belestiget werden: Als weichen et
liche den wurmsamen / ein tag oder fünff in essig / dergestalt / das
sie denselbigen alle tage ein mal darmit besuechtigen / vnd dann
wieder trocknen lassen / vnd nennen ihn sem. lumbricorum
preparatum, denn dadurch wird ihm zugleich die krafft zu
wermen / vnd so wol auch die bitterkeit genommen. Es spricht
Aginita lib. 18. seiner practic / das vornemblich dreyerley
geschlecht der Wärme im leibe des Menschen gefunden wer
den / nemlichen Lumbrici teretes, das sein die ronden wärme/
so in dem subtilen gedärme ob dem nabel einer spannen lang
wachsen / vnd etwan vmb der gallen willen / wann sie zuuel in
D d iij dieses

dieses gedärme fleust/ in den Magen kriechen / vnd durch erbrechen oder kochen/ zu dem munde vnd nasen außgeworffen werden welches bey den gesunde natürlichen vrsachen hat/ Wie Leu. lib. 1. occult. nat. cap. 22. schreibet. Wenn aber diesel/ vnd so wol auch alle andere würme/ von den francken menschen ohne vorgehende purgation / selber gehen / so ist es ein tödtliches zeichen/ Wie Hipp. lib. 2. aph. 18. bezeuget.

Die andern nennet man Ascarides, lumbricos latos, oder Cucurbitinos, vnd solches darumb/ das offft von diesem/ mit dem stulgange würrlein ausgehen / in form vnd gestalt der Kürbis kern/ seind breite/ dünne vnd etwas lenglicht/ wachsen in den grossen gedärm/ von den Erzten Monocolon genennet/ Wie Arculanus schreibet.

Die dritten/ werden von den Erzten Minuti genennet/ halten sich auff in den beschlossenen vntern theil des intestini recti, das ist / des afftern / vnd machen deß ortes dem Menschen grosse vnruhe.

Ehe man aber die würme durch erkney aus dem leibe treibet/ sol man zuuor nachfolgendes in acht nemen/ wie Georg. Pict. Villing. schreibet: Erstlichen/ das derjenige so die würme vertreiben wil / stulfertig sey. 2. Das man zuuor etliche tage süsse ding/ als Honig/ Milch vnd dergleichen / gebrauchet / auff das sie durch diese süsse speise betrogen werden / vnd hernach die würr treibende erkney/ desto begierlicher annehmen. 3. Das der / so für die würme eingenommen hat / etwas arbeite / oder sich bewege denn sonst ruhen die würme im leibe/ vnd greiffen die erkney nicht an. 4. Das man ohne verzug nach der würr tödtende erkney / auch austreibende gebrauchet / denn wenn sie also todt/ in menschlichem leibe solten liegen bleiben/ würden sie faulen/ vnd grossen schaden bringen. 5. So man außwendig etwas vberlegen wil / das man solches nicht auff den Magen/ sondern auff den nabel lege / damit der magen nicht etwan von so

so gar bittere vnd scharffer erney / verlehret werde. 6. Das man ansehglichen nicht zu starke stücke gebrauchte / sonderlichen bey den kleinen kinderteil. 7. Das man sterckere erney / wieder die breitten / denn wieder die ronden wärme gebrauchte / etc.

Es werden aber die wärme erstlichen durch einfache stücke ausgetrieben: Die einfache stücke so wärm austreiben sind fast alle bitter / darumb sie auch den wärmen zu wieder / außgenommen die / so vmb verborgener eigenschafft oder himlischer influenz willen / austreiben / als da sind / gebrand vnd vngebrand Hirsch horn / geschabet Heiffenbein / Corallen / Burgelsamen vnd wasser / der samen Eie / das ist / schwarzer Coriander / vnd andere dergleichen. Auch Stiptica, als die wurzel von Farn / Ailandwurz / Granatblüt / die wurzel von Spazenzunge / Tormentil / schlehsafft / kohlsamen / vñ das sämlein Sumach / etc.

Der ausgepreste safft von Erdrauch (suc. fumarix) 3. oder 4. lot getruncken / tödtet die spulwärm / vnd so wol auch die andern wärme / vnd führet sie aus. Item / des saffts von Körbelkrauts (suc. chærephylli, vel cære folij) 2. vng. mit so viel guttem wein vermischet / tödtet vnd treibet auch die wärm / desgleichen thut auch der Geißrauten safft (suc. Capraginæ, suc. rutæ caprariæ, suc. galegæ) 3. vng. getruncken / Den kleinen kinderteil gibt man darvon einen löffel voll. Item / man mag des Scabiosen kraut stossen / vnd desselben saffts 3. vng. warm trincken / Desgleiche thut auch der ausgepreste safft des Rechgras krauts vnd wurzel. Man macht auch aus den knöpflein vnd blümlein der Stabwurz (abrotonum) ein gut conseruen zu machen / den braucht man für die Spulwärm / gibt den Patienten darvon ein halb lot / bis auff 1 ½. lot / nach gelegenheit des alters des Menschen / vnd diese erney ist den Kindern annütiger / als der Wurmsamen. Item / man mag auch des puluers von Chamillen 1 ½. quinel. in gutem wein einnehmen. Item / das kraut Kröfendill (Bufonaria, Solis seculum, anetū caninum, chamo-

Chamomilla fætida) zu puluer gestossen vnd dessen eines gulten schwer in warmen wein getruncken. Gleiche krafft hat auch der außgetruckte safft dieses krauts vñ blumen/getruncken/ oder wie ein Elistir gebrauchte. Der gepuluerete samen von Liebstockel (sem. leuistici, sem. laserpitij Europæi) ein quintlein in Wein getruncken/ tödtet auch die würm / vñnd bringet den Weibern ihre gewönlliche Monats reinigung. Gleiche krafft hat auch die puluerisirte Angelic/ oder Engschwurzel (pul. Rad. Angelicæ) j. quintlein in Wein eingenommen / ist auch also gut/ wieder die stiche vnd bisse der vergifften thiere. Item / die puluerisirte wurzel des teuffels abbis (pul. rad. præmorsæ, morsus diaboli) j. quintl. in weissen wein eingenomen. Man mag auch Roggen oder Korn (secale, farrago, Briza) nemen m. j. dasselbige waschen/ vnd denn darauff 1½ maß wasser gießen/ dasselbige also wol miteinander sieden lassen / denn durchgeseiget vnd getruncken.

Zu dem sind auch etliche destillirte wasser sehr gut die wüme damit zuuertreiben / als das Mettram wasser / den Kindern j. lot oder ij. eingegeben. Item das wasser von Reinfaren/ dessen nimpt man nach gelegenheit des alters 2. 3. oder 4. lot/ des morgens nüchtern / vnd thut solches ein tag oder 4. nach einander / Einen alten Menschen aber / gibt man dieses wassers auff einmal 6. oder 7. lot. D. Iacob. Theodorus von Bergzabern/ spricht in seinem Kreuterbuche/ das Agrimonien/ oder Odermennig wasser / stercket die dawung des Magens vnd der Leber / machet dem gangen leibe eine natürliche gute farbe/ tödtet die wüme im leibe / vñnd le. set sie nicht wachse/ daher denn solches wasser nicht allein den alten Menschen/ sondern auch den jungen Kindern dienstlich ist. Einem alten menschen/ gibt man 4. 5. bis in 6. lot/ Einem jungen mittelmässigen menschen 2. oder 3. auch bis in 4. lot/ vnd einem jungen kinde j. lot auffeinmal zutrinken/ des tages 2. mal/ abents vñ morgens. Gleiches

Gleichesfalls ist auch gut/ das man den kindern/ so Wärme haben / 2. oder 3. lot destillirt Garbenkraut wasser (mille folij terrestris, aqua stillatitia) eingiebet. Es sol aber dieses / vnd so wol auch die andern wasser / also destilliret werden: Hacke das kraut mit den blumen vnd aller substanz/ vnd zeugs senfftiglich in balneo Mariæ abe / darnach thue zu jederm mal des destillirten wassers fünff vngzen des außgetruckneten krauts mit den blumen/ gröblich gestossen / digerirs 24. stunden in einem warmen balneo Mariæ, zeugs denn zum andern mal abe / vnd rectificirs gebürlicher weise in der Sonnen / etc. Man kan den kindern/ so Wärme haben / bisweilen ein löffel vol Baldrian wasser (Aq. Valerianæ stillatitia) eingeben.

Wenn den kleinen kinderlein im Aßterdarm wärme wachsen / so leret Eucharius Köslin / der Erzhney D. im 12. Cap. der Frawen Rosengarten / das man ihnen Aq. graminis, das ist / Queckengrass wasser / in milch einflößen / oder zu trincken geben sol. Das destillirte wasser von Eisenkraut / Item / das wasser von blauen Violeu / Rößelkraut wasser / vnd dergleichen / sein auch in diesem fall gut zugebrauchen.

Neben diesen / werden auch nachfolgende einfache stücke hoch gerühmet / das sie die Wärme tödten / Taufentgüldenkraut / Mutterkraut / Ackermünz / Andorn / weissen Diptam / Hysop / Raute / vnd Rautenwasser / Pfersig bletter / Poley / Enzian / Feigbonen / Kresse mit Honig eingenommen / Baldrian wurzel / vnd so wol auch Coriander mit süßem Wein getruncken / Menthen / Aloe / Myrrhen / Indianische vnd Welsche Riß / Alandwursel safft mit wein eingenommen / grawe Erbeis vbernacht in Eßig geweiht / Flachsamen / gestempter Senffsamen / Eppich samen mit Eßig / lange Holwursel / Knobloch / wasser darinnen vbernacht Zwieblen gelegen / Granat vnd Pomeranzen schalen / die rinden von der wurzel des Maulbeerbawms / die kleine Hauswursel (crassula minor)

Lorbern vnd dergleichen / Hiezv pfleget man ein wenig Scam-
 monia zu thun / damit's desto stercker werde / Etliche thun drey
 Heller schwerer Christwursel darzu. Mizaldus schreibet cent. 6.
 Aph. 16. also / Die Weiber zu Goritia / sagt Matthiolus / ges-
 ben ihren schwangern Frauen / wenn sie mit not gebären / für
 die letzte Erhney / Quecksilber / eines Scrupel schwer zu trin-
 cken. Also pflegen etliche die Spulwärme im leibe den Jung-
 frauen zuuertreiben / in dem sie denselbigen des Quecksilbers
 zweyer Hirselörner groß / ohne allen schaden vnd beschwernis
 eingeben / doch das der leib zuvor wol purgirt vnd gereinigt
 sey. Es ist auch gut / das man Wermut samen zweene tage in
 Eßig beise / vnd den nüchtern gebrauche.

Zum andern / brauchet man beyneben den simplicibus auch
 composita, vnd diese werden nun in vnd außershalb des Leibs
 gebraucht. Die stücke so von aussen applicirt werden / sind diese:

Eine Salbe / darmit man den Patienten
 bey der werme den leib salben sol.

R \bar{x} Wermut / Feigbonen ana $\frac{1}{2}$ lot / Sem. fil. montani,
 Römischen Kummel / schwarzen Coriander (Nigella) tausent-
 gülden kraut / Wurmsamen / gebrandt Hirschhorn ana 1. lot /
 puluerisirt vnd temperirt mit Wermut öl / vnd bitterm Man-
 del öl ana 4. lot / Wachs 1. lot / machs zur salben / vnd ge-
 brauchs / Oder nim Nigella / Aloe / Ochsfengalle vnd Honig /
 machs zum Ungent / vnd gebrauchs. Alexius Pedemonta-
 nus setzet diese Salbe für die Wärme: R \bar{x} Eine Pomeranze /
 schneide oben den deckel herab / trücke den safft vnd marc her-
 auff / das sie halb leer werde / fülle sie denn wieder aus mit Lor-
 beer öl / Kauten vnd Wermut safft / Lupinen meel vnd Theriac /
 thue den deckel wieder drüber / setze es zum feuer / vnd laß sie
 einander erwallen / vnd hiermit salbe abends vnd morgens in-
 wendig.

wendig die Nase / den schlaff / hertz vnd vber den Nabel. Wer
 mit vber nacht in gebrandten wein gelegt / ein zwiefach tüchlein
 darmit genest / vnnnd den jungen Kindern warm vber den Nabel
 gelegt / treibet aus die Wärme.

Ein gut Pflaster für die Wärme.

Rx Gepüluerete Wermut 4. lot / gebrande Hirschhorn /
 Hasengallen ana 1. lot / des gepüluereten Gummi Euphorbij
 $\frac{1}{2}$ lot / temperirs mit Honig / legs warm pflaster weise vber den
 Bauch.

Ein anders.

Wermut mit Enzian ana / zu puluer gestossen / machs mit
 Ochsen gallen zur salben / vnd legs vber den Nabel. Oder nim
 puluerisirte Wermut / vnd so viel gute feiste feygen / als der wer-
 mut ist / stosse es wol in einem Mörstel vntereinander / temperirs
 mit Weibermilch / legs pflasterweise vber den Nabel. Item /
 Wermut für sich selbst alleine gepülueret / mit Ochsen galle tem-
 periret / auff ein barchent gestrichen / vnd vber den ganzen bauch
 gelegt / ist gut.

Ein andere Salbe / für die Wärme im Leibe.

Rx Eine Pomeranke mache sie holl / fülle sie denn wieder
 zu mit Wermut safft / Aloe vnnnd Kindsgallen / laß einen wall
 darüber gehen / vnter dem sieden aber thue ein wenig Wachs
 darein / vnd salbe darmitte inwendig die Nase / vnd den bauch
 vber dem Nabel.

Ein ander Pflaster vber den Nabel zu legen.

Ee ij

Rx Ein

Rz Ein gebeet brot/ weiche es in starcken Eßig / thue dar
zu Vermut safft/ safft von Granatschalen/ stampe es wol durch
einander/ vnd legs auff den Nabel. Aggregator wil/ das man
eine gebeete schnitte brod in Vermut safft beizen / vnd nachfol-
gendes puluer drauff zettelt sol / mit einem Zindel vberziehen/
vnd vbernacht auff den Nabel legen sol / Rz Aloe j. quint. En-
sian $\frac{1}{2}$ quint. schwarzen Coriander ij. scrup. Mastix $\frac{1}{2}$ quint.
Myrrhen/ rote Corallen ana $\frac{1}{2}$ quint. bereiten Coriander $\frac{1}{2}$ lot/
Kinds gallen 3. quintlein.

Ein anders.

Rz Gerstenmeel drey vierling / kleine Hautwurzel 9. lot/
starcken Eßig 6. lot / knete es alles wol durcheinander / vnd
legs vber / ist ein gut stück wieder die Wärme / wenn ein Fieber
mit zuschlegt. Etliche stossen allein Römischen Kummel / tem-
perirens mit Kinds vnd Hasen gallen/ vnd schmieren vber den
Nabel. Item / gepüluerter Nardensamen / mit Vermut safft
temperiret / vnd vber den Nabel gelegt / tödtet vnd vertreibt die
Wärm / Etliche nemen zu dem Nardenpuluer ein halb teil ge-
püluerter Aleopatick / eine Schlangalle vnd honig q. l. vnd
legens vber.

Ein ander gut Pflaster / die Wärme zuvertreiben.

Rz Nardensamen vier lot/ bereiten Coriander ij lot/ Roßer
meel/ Feigbonen ana v. quintlein/ Aleopatick / Saffran / rote
Corallen ana j. quint. Vermut/ Mastix ana j. quint. stoff alles
zu puluer / mische darunter Vermut safft 8. lot / Weinrauten
safft 4. lot/ guten Eßig q. l.

Eine Salbe vber den Nabel.

℞ Vermut vnd bitter Mandel öl ana ij. lot / Mastix öl ein lot / thue darein rein gepühert Aloe / Vermut / Enzian / ana $\frac{1}{2}$ quint. schwarzen Coriander ij. scrupel / Burgelhamen / Coriander / rote Corallen ana $\frac{1}{2}$ quint. Rindsgallen $\frac{1}{2}$ quint. vnd Wachs q. s. pro incorporatione.

Für die Wärme in offenen scheden.

Den safft des Sophienkrauts (*Saxifraga*, *Thalictrum*) in die faulen wunden vnd schaden gethan / vertreibet die wärme daraus / beyde an Menschen vnd Vieh. So man aber den safft nicht haben kan / sol man das kraut in Wein sieden / vnd die wunden darmitte waschen / so werden nicht allein die wärme darinnen sterben / sondern es wird auch die wunde darvon geheilet werden. Obgedachtes kraut halten etliche für das *Seriphium* oder *absinthium marinum*, irren sich aber hierinnen höchlichen / vnd fehlen weit. Wie hieron D. Iacob Theodorus in seinem neuen Kreuterbuche lib. I. cap. 6. zu lesert.

Item / nimm Weintrauten / Wasserpfeffer oder Flöhekraut / Pferfigwambletter / vnd Vermut ana / alles frisch vnd grün / stoffe es wol in einem Mörsel / geuß im stoffen je bißweilen ein wenig Essig darzu / biß das die materia wol safftig werde / trucke es denn durch ein tuch / treuffe den safft in schaden / oder neztuchlein / vnd lege es darein / es reiniget den schaden / vnd vertreibet die Wärme. Desgleichen krafft vnd Wirkung hat auch das Baldrian kraut vnd die wurzel / in Wein gesotten / wenn mans dem Menschen oder dem Viehe in die wärmestigen schaden mit Tüchlein vberleget / heilet vnd vertreibet auch die Feigwarzen / wenn man sie des tages etlich mal darmitte abweschet.

Dioscorides vnd seine interpretes schreiben / wenn man die wurzel des krauts Alcioni, welche für das dritte geschlecht des krauts der wilden Ochsenzungen (Anchusa) gehalten wird / vberlegt / oder aber dem Bihe nur anhenget / welche in den offenen schaden wärme haben / so vergehen die wärme.

Ein anders.

Wenn einem Thiere / das da haar oder Wolle hat / vnd so wol auch ein Menschen / in einem offenen schaden wärme oder maden wachsen / dessen haar oder Wolle sol man nemen / vnd dieselbige für der Sonnen auffgang vnter die schale des bawms Tremblax, ist ein species populi nigrae, verbergen / vnd solchs etliche tage nach einander thun / so werden die wärme wunderbartlich vergehen. Dergleichen krafft schreiben etliche auch zu der Birken / vnd so wol auch der wurzel des wilden Wegwarts (Rad. cichorei sil.) so kreuzweise an den hals gehencket wird / Solches habe ich an einem Hunde versucht / welchem die wärme das eine Ohr fast abgefressen hatten / spricht Ant. Mizald. cent. 8. Aph. 91. Plinius schreibet lib. 32. cap. 10. das man die Wärme aus den alten schaden mit der galle von Froschen vertreiben kan. Brunfelsius spricht / das das kraut Agrimonia destilliret / vnd damit die wurmesigen schaden gewaschen / gar nützlich sein sol.

Für die Waden oder Wärme in den schaden vnd wunden der Pferde.

Meister Albrecht / weiland Keyser Friedrichs reit vnd Huffschmid / setet in seiner Rosfärney für die Waden vnd wärme / das man Kettig wurzel zerstoßen / vnd die wunden damit aufwaschen sol. Item / das man Odermennig mit Osterlucy siedden / vnd den schaden damit waschen sol / Er spricht auch / das diese decoction im Sommer für die stiegen gut sein sol. Für

Für den Wurm an des Menschen Leibe.

D. Otto Brunfels schreibt in seinem Herb. fol. 145. das die Genseblumen oder Kindsauge (Bupthalmos) ein besondrer heilsam stücke sey / für den wurm / gequetschet / vnd darauff gelegt / fol. 324. spricht er / das destillirte wasser des Rawerpfeffers / oder der kleinen Hauswurzel / auff den Wurm gelegt / tödtet ihn von stund an / vnd leget das wehe.

Wenn der Wurm am finger ist / sol man Ochsen-galle nemen / dieselbige in einem pfenlein warm machen / denn in eine eyseschale giessen / vnd den finger darein halten / vnd folgend den safft von steinwurz drüber binden.

Die grossen Bauchwürme zu tödten vnd auszutreiben.

R^z! Kocken meel 6. lot / bereiten Coriander / Korbfeigen ana 1 $\frac{1}{2}$ lot / Nardensamen / Wermut / Mastix ana $\frac{1}{2}$ lot / rote klein geriebene Corallen / Aleopatick / Saffran / rein Faren-samen ana 1. quint. Feigbonenmeel 1 $\frac{1}{2}$ lot / schneide die seygen klein / das ander stoff zu puluer / vnd mische es vntereinander / thue denn darzu Wermut safft / wermut öl ana 4. lot / Kauten-safft / Kauten öl ana 2. lot / incorporir / vnd stosse es in einem Mörsel zum pflaster / streichs auff ein tuch einer guten handbreit / vnd legs vber den Nabel / es hilfft alte vnd junge leute. Etliche legen Wolle in Ziegen-galle / vnd legens vber den Nabel / geben auch dem wurmfüchigen Ziegenmilch zu trincken.

Queckengraß wurzeln / mit Kercken Violett kraut / vnd Burselkraut gestossen / vnd denn in gutem weinessig gesotten / vnd wie ein pflaster vber den Magen vnd leib also warm ge-
leget / vnd oftmals vernewret / treibet die Würme krefftiglich
aus

aus dem leibe. Item/ Queckengraswurzeln in wasser gesotten/
vnd den Magen vnd bauch darmitte gebehet / stillet das wütem
vnd vnrube der Wärme/ vnnnd treibet die todten Wärme aus.
Item / Armoniac öl (oleum ammoniaci) 2. oder 3. tröpf-
lein mit einem lot Wermut öl vermischet/ vnd den jungen Kin-
dern in den Nabel gerieben / tödtet die Würm / vnnnd treibet sie
gewaltig aus.

Ein ander Pflaster/ sonderlich für die langen Würm.

℞ Wermutsafft/ Schengalle ana iiii. lot / Coloquintida
ij. lot/ puluerisirs/ thue darunter ein wenig rocken meel/ vnd leg
es dem Kinde warm auff den Nabel.

Ein Bad für die Würmsüchtigen Kinder.

Wenn die kleinen Kinder Wärme haben / so ist gut / das
man sie bade im wasser / darinnen Pfersiglaub vnd wermut ge-
sotten ist. Oder send wermut vnd Gallopffel in wasser/ vnd setze
das kind darein/ biß an den Nabel / Man möchte ihn auch nach
dem bade ein wenig baymöl eingeben/ denn dieses öl tödtet alle
würm. Man möchte inen auch gestossene Lupinos vnd lorbern/
mit Schengallen vermischet/ auff den Nabel schmieren.

Ein Rauch/ darmit man die Wärme vertreibet.

Conradus Gesnerus schreibet in seinem Thierbuch / das
man die haar von der Indianischen Maus (Ichneumon) anz-
zünden / vnnnd den wurmsüchtigen darmitte bereuchern sol/ so
sterben die Wärme.

für

Für die Wärm im affter.

Rz Eine Speckschwarte/trücke die in Affter/so henccken sich die Wärme daran/muß aber eine Fadern an den Speck binden/ das du ihn wider heraus bekommen kanst.

Beyneben diesen jetzt erzeleten stücken/ so man von aussen wider die Wärm zu applicirn pfleget/ hat man auch viel composirte stück/ welche man in Leib gebrauchet/ als erstlich etliche Clystiren.

Ein lindes Clystier für die Wärme.

Rz Ziegenmilch 24. lot/Honig 1. lot/Rhebarbara 1. q;
vnd applicirs/wie breuchlich.

Item/ Rz Korn oder Kocken / schwarze Brustbeerlein/ Scheesten genant/ an. m. 1. seuds in $1\frac{1}{2}$. maß wasser den dritten theil ein/ seige es abe/ vnd nim dieser decoction 1 2. Unzen/ mische darunter Butter 3. Unzen/ Honig 2. Unzen/ machs warm vnd applicirs/ man mag auch der obgesakten decoction trincken.

Stulzäpflein für die Wärme.

Rz Baumwolle/mache Zäpflein daraus/nese sie in Wermutöl/ oder Kautenöl/ oder Psüsigförneröl/ oder bittern Mandelöl/ vnd applicirs. Darneben mag man auff den Bauch dieses legen: Rz Das kraut Andorn/Wermut vnd Feigbonen ana seuds in Mette mit Wein/ vnd legs ein mal oder drey vber den Bauch.

Man hat auch köstliche Puluer/ die man für die Wärme einnemen kan: Als/ Nemet Burgelsamen/ Lattichsamen ana 1. q;/ Wurmsamen/der vber nacht in Essig gebeizet/ vnd

wider getrucknet / ij. q; rote Corallen / gebrant Hirschhorn/
 drithalb q; / weissen Diptam ij. q; / vnd j. scrupel / mache dars
 aus ein reines Puluer / nempt dessen ein halb oder ganzes quint
 lein mit Burgelwasser / oder Weggras wasser / wenn ein Fe
 ber darbey ist / oder mit Vermut wasser. Item / mit Wasser
 von grünem Korn oder rocken / destilliret / wenn kein Feber dars
 bey ist.

Ein anders.

Rz Tausendgülden kraut / Däschenkraut / Nesselsamen/
 Mutterkraut samen/ ana ij. quintlein Rhebarbara / ein drittheil
 eines quintleins / vnd nim dieses Puluers morgens nüchtern j.
 q; in Milch.

Ein ander Puluer für die Würm.

Nemet des besten Alexandrischen Wurmsamens ein q; /
 Tausendgülden kraut / Vermut / gebrand Hirschhorn ana j.
 q; / Ackermünse / Poley / rote Dosten / Feigbonen / die Bletter
 von Ronderholwurß ana $\frac{1}{2}$. scrup : aloes j. scrup. machs zu pul
 uer / gib nach gelegenheit der person / ein halb oder ganzes quint
 lein in Milch oder Honig / magst auch den Syrup von süßem
 Holze nemen.

Ein ander gut Wurmpuluer.

Rz Wurmsamen $\frac{1}{2}$. lot / Miltenkraut samen / Wurzelkraut
 samen ana j. q; / Feigbonen / Süße holz ana j. scrupel / oder
 drittheil eines q; / machs zu puluer / gib dessen j. q; in Quecken
 graswasser / oder Wurzelwasser / Oder nim Wurmsamen/
 außerselene Alexandrinische Senatbletter / weissen Diptam
 oder

oder Aeschwurzel / Tormentil wurzel / ana ʒ . q ; Turbit wurzel ʒ . ʒ . ʒ . oder ʒ . drittheil eines ʒ . / machs zu puluer / vnd gib dessen dem Patienten / wenn er ein erwachsen Person $\frac{1}{2}$. lot mit Wein / ein jungen von 10. oder 12. Jahren ʒ . q . / vnd einem Kinde von 6. oder 7. Jahren $\frac{1}{2}$. ʒ . / den jungen Kindlein aber / ein drittheil eines quintleins / mit Milch oder Queckengras wasser.

Barignana leret / man sol die Klauen oder schuh von einer Kuh brennen / vnd dem puluerisiren / vnd dasselbige in Milch oder Wein einnehmen.

Gensericht oder Silberkraut (Anserina argentaria) mit Wein zu Puluer gemacht / vnd dasselbige in Wein getruncken / tödtet die Würm / vnd vertreibet das krummen vnd Leib wehe / Hirschhorn vnd Heissenbein ana / zu kleinem puluer gemacht / ist gut wider die Würm.

Esliche brauchen dieses für die Wärme / sie nemen gefeilet oder geschabet Hirschhorn / die Asche von dem gebranten / Kreide / Wurm samen / einen gebraten Eyerdotter / machens mit Honig zur massa / backens vnd essens für die Wärme. Esliche brauchen dieses: Nim weisse Corallen / geschabet Heissenbein / gebrand Hirschhorn / vnd Violwurzel (Ireos) ana ein drittheil eines quintleins / weissen Zucker 5. lot / vnd Queckengras wasser ʒ . l . darvon gib dem Kindlein alle tage 2. quintlein.

Man mag auch für die Wärme in Leib brauchen / das Del des Amerischen Wunderbaums / oder Zeckensamens / darvon schreibet offtedachter D. Joan Wittich also: Aus der Provinz Betlico wird ein Del oder liquor gebracht / welchs die Indianer aus eines Baums frucht vnd blettern / dem gemeinen Wunderbaum gleich / doch grösser / elieren vnd ausspressen / ist warm im anfang des dritten Grads vnd feucht im andern.

Dieses Del heilet alle Kranckheiten / so von kalten feuchtigkeiten entstehen / es dissoluiret alle geschwulsten / vnd zertheilet die winde vnd bleistigkeiten des Leibes / darumb es denn beydes in vnd außwendig gebraucht wird / allerley arten der Wasserstucht darmit zu curiren. Denn so man etliche tröpfflein desselben mit einem träncklein Weins / oder bequemen gedistillirtem Wasser einnimpt / so treibet es aus das gesamlere Wasser / wil man es aber nicht gern in Leib nemen / so gebraucht man es in clystiren / ist es noch sicherer. Da auch der Magen mit bleist vnd kalten feuchtigkeiten beladen / oder so jemand die Cosica oder die dolores Ilei hette / der lasse sich mit diesem Del von außwendig schmieren / vnd neme ein tröpfflein zwey oder drey dauon ein / so geneset er. Dergleichen etliche tröpfflein dieses Dels in einer feisten Hünerbrühe zerrieben vnd eingenommen / stillet den schmerzen der reiffenden Gicht / doch so ferne / das sie nicht von gar hitzigen dingen entsethet. Wer auch contracte Glieder hette / der lasse sich mit diesem Del schmieren. Gleicher gestalt eröffnet es alle verstopffung der Milch / der Beermutter vnd des Magens / sich darmitte gesalbet. Da man auch den Kindern die Wärm vertreiben wil / oder sie stultfertig machen / so sol man ihnen das Weuchlein mit diesem Del schmieren / Im fall aber / da die Wärme beyin Rinde dermassen vberhand genommen / also / das sie nicht von ihr wolten / so sol man ihnen ein tröpfflein oder zwey dieses Ols mit Milch oder feister Brühe vermischen / eingeben / so geneset es. Ferner so dienet es für die böse runde schülffern vnd andere kleine geschwürlein des Heupts / auch wider den Shrenzwang vnd allerley gebrechen / so an der Haut entstehen / sich darmitte geschmieret / etc.

Beyneben dem hat man auch viel köstliche Syrup / decoction, vnd Wasser / welche die Wärm aus dem Leibe vertreiben. R^x Safft von Alandwurzel / safft von wilder Wenz / safft von Wermut ana vj. lot / safft von Wegweis / safft von Weggras /

Weggras / ana ꝑ. lot / gebrand Hirschhorn / des körnleins Su-
 mach / Burgessamen ana i. lot / vnd mit Honig q. l. zu einem
 Syrup gesotten / vnd daruon ein jungen j. löffel vol / einem al-
 ten aber ij. löffel vol eingegeben. Zu dem / sind auch nach ver-
 zeichnete Syrup zur abreibung der Wärm / nützlich vnd gut /
 wofern kein Feber dabey ist / der Syrup von Wermut / Syr-
 von Andorn / von Nepten / die man in ihren eigenen wassern ein-
 geben sol / als mit Wermut / Kauten / oder Mentemwasser / wenn
 aber ein Feber vorhanden / so mag man den Syrupum aceto-
 sum mit Endiuien / Wegericht oder Weggras wasser gebraus-
 chen. Da aber bey den Wärmen / durchlauffen oder bauch-
 lauff were / so ist von nöten / das man dem Patienten des Mors-
 gens breit Wegericht safft 6. lot eingebe / welcher den Bauch-
 lauff fület / vnd so wol auch von verborgener Eigenschafft die
 Wärm tödtet. Hiebey mag man auch diesen Canonem in acht
 nemen / nemlich / wenn man die Wärm wil oben heraus treiben /
 so gibe man zu trincken die Brühe / so vort der frucht Sebesten
 gesotten wird / solten sie aber vnten hūweg gehen / so macht man
 von gedachter Brühe ein Clystierlein. Aharanius sihet für gut
 an / das der wurmige Mensch / einē ganzen tag zuuor fasten sol /
 ehe er die wurmtreibende Erzney gebrauchet / des andern tags
 aber sol er sich voller Bawmnüsse essen / so sterben die Wärme
 allesampt. Wittichius setzet in seinem Bericht / von den wun-
 derbaren Besoardischen steinen / etc. fol. 107. da er von dem
 Kraut Tabaco schreibt / diese wort: Den Safft aus den zerstoß-
 nen Blettern geprest / darnach geleutert mit zerlassenen Zucker
 Syrups weise vermischt / vnd des Morgens frühe nüchtern ein-
 genommen / tödtet vnd treibet die Wärm aus dem Leibe. Man
 sol aber die zerstoßenen Bletter auch nemen / vnd dem Kran-
 cken vber den Nabel / in ein Tüchlein gewickelt / schlagen / vnd
 darnach ein Clystir von Milch vnd Zucker zugerichtet / gebrau-
 chen / etc. Weil aber dieses ein Aufwendisch Kraut ist / so wil ich
 dem

dem Leser nachfolgendes köstliche Wasser für die Würm im Leib zu setzen. R_x Keimfarn wasser 24. lot / Wermut wasser / Weggras wasser ana 12. lot / Tausendgöldentraut wasser / Porretlan wasser / oder Wurzel wasser ana viij. lot / Feigbonen / oder Wolffspbonen / Weinrauten / Pfersigblumen bletter ana 4. lot / stosse die Kreuter vnd Feigbonen / thue das Puluer in ein Violglas / geus die wasser drüber / verlutirs / vnd setze es 4. tage in warmen Kofmiff zu digerren / folgendts destillirs in Balneo marie / vnd rectificirs an der Sonnen. Hieupon gib einem erwachsenen des Morgens nüchtern v. lot / vnd laß in v. stunden drauff fasten / einem mittelmessigen Menschen iij. lot / einem jungen von 10. biß auff 8. Jar iij. lot / vnd folgentz ij. lot / einem Kinde aber j. lot.

Ein köstlich Wasser / welches allerley art der Würme aufstreibet.

R_x Wurmsamen xvj. lot / geschabet Hirschhorn vi. lot / aufgetruckener Pfersigblüte ij. lot / Aleopatig j. lot / stosse alles zu einem gröblichen Puluer / thue es in ein bequem glesin Geschirr / geus drüber Keimfarn wasser / Kauten wasser / Pfersigbletter wasser / Wermut wasser / ana anderthalb ächtmass oder 24. Unzen / laß 3. tag vnd nacht in Balneo Mariae putrifsiren / darnach destillirs zum dritten mal / vnd geus jedes mal das Wasser wider vber die feces / so an dem boden des destillir Kolbens bleiben / so hastu ein herrlich vnd bewert Wasser / die Würm zu tödten vnd außzutreiben. Daruon gib einem alten Menschen iij. oder v. lot / einem jungen aber iij. lot / einem Kinde de ij. lot 1 $\frac{1}{2}$ oder auch nur j. lot / nach erheischung seines Alters.

Ein ander Ertzney für die Würm.

R_x Burgelsamen j. lot / weissen Diptam / gebrand Hirschhorn /

horn / geschabet Helffenbein / ana j. q. / bereiten Coriander ij.
 scrupel / schwarzen Coriander / Messelsamen / gepüluerete Bals
 drian wurzel ana j. scrupel / Agrimonien vnd Entian wasser
 ana q. l. weissen Zucker ein pfund / etc. gib hievon den Patien
 ten ij. quintlein / vnd laß ihn drauff fasten 4. stunden. Item/
 nempt Bol von Weizenmeel des besten ein halb lot / giesset
 Wasser daran / so viel / das es einer Milch gleich werde / vnd
 gebts zu morgens nüchtern / ist gar gut vnd gewiß. Etliche geben
 des Morgens den aufgedrueßten Safft von Alandwurzel vnd
 Laubekropff. Die aber sol der Leser diese notwendige Erin
 nerung nicht vergessen / das man zu allen vnd jeden Erzneyen
 wider die Wärm im Leibe / auch solche stücke thun sol / welche
 die abgestorbenen Wärme aufführen: Als / Rhebarbaram,
 Aloes, Agaricus, Turbit pillulæ communes, Iera simplex,
 Pil. Darmon, vnd dergleichen. Pædemontanus wil / das
 man den Leib mit den besten Gebranten wein vbersalbe / darnach
 darauff gepüluerete Myrren streuen / vnd den Krancken also auff
 dem rücken etliche stunden liegen lassen / biß er zu dem Stul
 gang erfordert wird. Man mag auch den Patienten folgende
 Elystir appliciren. Rz Frischen aufgetruckten Bermut safft 9.
 Unsen / Andorn safft 4. Unsen / Kautenöl 3. Unsen / Rühes
 gallen 2. Unsen / vermische es wol durcheinander / vnd ge
 brauchs wie ein Elystir.

Wider die kleinen Würmlein im affter.

Mache Seulsäpflein von Honig vnd Salz / den erwach
 senen Menschen aber / gib man Elystir weise / die Brähe gesot
 ten von Gartwurz / Bermut / Poley / Alandwurzel / Knob
 loch / vnd dergleichen / sampt hiezu dienstlichen Oelen / als von
 Bermut / oder vnzeitigen Oluen Omphacinum genant / vnd
 nach solchen Elystir wird geraheten / das man zusammenziehens
 de ding

de ding gebrauchte / damit das Gederm wider gestercket werde/
 als da ist Schlehenafft/ das sämlein Sumach / vnd Hypo-
 cistis, damit man hernach für diesem Ungeziefer desto sicherer
 sey. Wenn die Wärm vbersich steigen / vnd dem Wurmsüchtigen
 schmerzen vnd vnrube machen / sol man Stulzäpflein ge-
 brauchen von Honig / oder Elystürlein von feisler Fleischbrühe/
 mit ein wenig Honig / würde aber der Patient ein Fieber haben/
 so nim an stat des Honiges zucker. Darneben mag man ihn
 auch von oben herein begegnen / vnd ein halbes löfflein guten
 Weinessig / oder etwas bitters gebrauchen / woltē sie aber zu weit
 herauff / so neme der Krancke ein Wäben / oder das Roes / dar-
 innen Honig ist / in Mund / so begeren sie herauss / etc.

Benneben diesen jetzt angezogenen Wurmtreibenden für-
 cken / kan man auch etlich Salat gebrauchen : Als / nim Kreuz-
 wurzel kraut / Grindkraut oder Baltgreis (εργυρεω, Senecio)
 allein für sich selbst mit Essig. Salz / vnd Baumöl / wie ein Sa-
 lat gessen / tödtet vnd treibet aus aller hand Würm aus dem
 Leibe. Desgleichen thut auch der frische außgepresste Saft dies-
 ses krauts / drey Unzen auff ein mal getruncken. Simon Ianu-
 enlis helt dieses Kraut für die Cardobenedicten / etliche haltens
 für die Brunkres / so seind ihr auch ein gut theil / welche es für
 ein geschlecht des Eisenkrauts halten / irren sich aber alle / denn
 es ist das rechte Senecio der Alten / vnd hat dieses Kraut beyde
 den Lateinischen vnd Griechischen Namen daher bekommen/
 wie Dioscorides lib. 4. de mater. Med. cap. 82. bezeuget/
 das seine Blumen im Früttinge grow werden / wie Menschen
 haar / in massen solchs auch der Poet Emilius Macer, mit sol-
 genden Versen bezeuget :

*Erigeron Græci, nos Senecion vocitamus,
 Quod canis similis videatur flore capillis.*

Don Nicolao Myrepso wirds Cortalum, von Iohanne
 Manardo

Manardo Petrella, vom Callimacho Acanthis, vnd sonst
herba papposa, Carduncellus, vnd herba cana genennet/
Serapio nennets lib. de temp. simpl. cap. 318. Ranoahon.
Hali Abbas nennets Adryon vnd Xuseam, &c.

Desgleichen kan man auch aus dem kraut Wegewart (Ci-
choreum, sponsa solis, heliotropium coeruleum) ein guten
Salat wieder die Wärm machen / Desgleichen ist auch der
ausgepreste safft von diesem kraute wieder die Wärme gut zu
gebrauchen / so man dessen vier lot mit so viel starckem Weins-
essig vermischet trincket.

Oder nim Wegwarten safft 4. lot / Queckengraß safft /
Dürselkraut safft / Wegerichtsafft / Balsam kraut / oder Wünnz-
safft ana 2. lot / Dieses leutere / thue darzu guten Feinzucker 4.
lot / starcken Weinessig 6. lot / thu es alles zusammen / vnd laß
vber einer glut ein wall oder drey thun / vnd gieb alle morgen
dem Krancken vier Unzen daruon zu trincken. Es tödtet vnd
treibet aus die Wärme / durch Gottes hülf / ohne welche alle
Erzney nichts wirken.

Hie muß ich auch dem Leser vermelden / den mörderischen
betrug / welchen die Thyriackskremer / Landfahrer / Landbetrie-
ger vnd Landverheter / die Spinnenfresser / vnd Saanbrecher /
zu vben pflegen / damit sie ihren vormeinten Wurmsamen ver-
teuffen / vnd die leute vmb geld bringen mögen. Sie nemen
die Spulwürme / dörren dieselben / vnd vermischen sie vnter ih-
rem Wurmsamen / welch kind nun dessen in leib bekömpt / dem
wachsen daruon ein grosser wust der Spulwürme / Die sie her-
nachmals mit ihrem Kraut zwar etlicher massen wiederumb
dempffen / Weil aber allezeit ein stock derselben noch bleibet /
als bringen sie darmitte viel Leute vmb ire gesundheit / ja vmb ir
leib vnd leben. Derwegen solt man solchen Landbetrieugerischen
Heneckermessigen Duben mit dem staupbesen vnd ewiger lands
verweisung ihren vermeinten Wurmsamen bezahlen.

Weyl auch die Ross vnd Pferde offtimale Spulwürme zu haben pflegen / als kan man ihnen dieselben durch nachfolgende mittel auch vertreiben.

Rz Gedörrete Wermut / Wolffbohnen oder Feighonen / Tausentgülden kraut oder Turin ana 4. lot / Kettichsamen 4. lot / geschabet Hirschhorn 2. lot / stoss sie zu puluer / teils in drey gleiche teil / vnd schütte es dem krankten Gaul drey tage nach einander in Wein zerrieben ein / Darnach mache ihm nachfolgende Clystir / Nim drey pfund brühe / darinnen Wermut vnd Rauten gesotten worden / thue darzu zwey lot gepulverten Aleopatick / vnd eine Rindsгалle / vnd thue es dem Gaul also warm durch eine sprüze in leib / so führet es alle Wärme aus / vnd ist ein gewisses Experiment. Oder geuß ihm weissen Viciril oder kupfferwasser / vnd gestoffene gebrandte Eyserschalen mit eßsig / oder salzwasser aus einer butterhosen / in hals.

Wieder den beissenden Wurm der Pferde.

Nim Odermennig kraut vnd wurzel / stosse es klein zu puluer / gieb dem Rosse vier lot mit warmen wasser zerrieben ein / Desgleichen gib ihm auch das kraut klein geschnitten vnter dem futter zu essen.

Wenn ein Ross Wärme im bauche hat / so nim Regenwurzten kraut vnd wurzel / klein Windenkraut mit seinen glocklein / laß sie trucken vnd dürr werden / stosse es zu puluer / vnd gieb dem Pferde fünf oder sechs lot auff ein mal in eßsig oder wein zerrieben ein.

Iacob Theodorus setzet lib. 1. fol. 722. seines Creutersbuchs diese wort : Rocken korn in Regenwasser gesotten / bis es weich wird / vnd wieder getrucknet / darnach dem Rosse an statt eines

eines futters zu essen gegeben / nühet dem Koffe viel / denn es wird daron purgiret vnd gereiniget / vnd so es Wärm bey sich hat / werden sie aufgetrieben / Man sol ihm auch das gesottene wasser zu trincken geben / vnnnd mit anderm wasser vermischen. fol. 795. schreibet er also: Wieder den Wurm vnd feifel der Pferde *Rx* Habern vnd Gersten ana / röste sie in einer Pfannen vber dem feuer / das sie gar heiß werden / thue sie darnach in ein secklein / lege sie dem Koff warm vber das creuz / vnd schütte ihm eßsig in das rechte Ohr / vnd reibe es vnten am bauche mit einem stecken oder der strewgabel / das es warm werde.

Wieder den auffwerffenden Wurm der Pferde.

Wieder diesen Wurm ist das grosse Sperberkraut oder welsche Sibernelle (*sanguisorba maior*) ein edle vnd gewisse erfarne Erzne / daher es auch Wurmwurzel genennet wird. Man sol dem Pferde / das mit diesem gebrechen behaffte ist / die wurzel des krauts anheften / vnd das kraut klein zerschnitten mit dem futter vermengen / dasselbige auch in sein trincken legen. Item / man mag das kraut zu puluer stossen / vnnnd dem Pferde des tages drey mal / jedes mal 4. lot mit warmen wasser einschütten. Vnd in summa / man brauche dieses kraut wie man wolle / so ist es ein außbländig gewiß vnnnd bewert stück / für den auffwerffenden Wurm. Wenn ein Koff den Wurm hat / welchen die Koffärzte vnd Marsteller den Purzel nennen / so giebt ihm vnter dem futter das kraut vnd wurzel des Teuffels abbis (*morlus Diaboli*) klein zerschnitten / es hilfft / Vnd dieser gestalt von den Koffen genossen / dienets men auch zum gesichte / es erleutert die trüben vnd tunkelen augen.

Wie man aber erkennen sol / ob ein Pferd von Wärmern gebissen werde / muß ich hie dem guthertzigen Leser auch anmelden.

den: Wenn das Pferd sich welket von einer seiten auff die ander / vnd sihet oder reucht in die seiten / vnd das ihm die Zunge dörre vnd runzlicht wird / so hats schmerzen vnnnd wehetagung von den Wärmen. Solst derwegen eßsig vnd sals nemen / vnd dem Pferde die zunge gar wol darmitte reiben. Vergehen ihm nun daruon die runzeln nicht / vnnnd wird ihm die zunge nicht weich / so hats die Wärme / Vergehen ihm aber die runzeln / vnd die Zunge wird ihm weich / so hat es sich verfangen. Denn wenn sich ein Pferd verfangen hat / so führet es gleich ein solch geberde / wie es zu thun pflegt / wenn es die Wärme beißen / vnd kan anderweit nicht / als durch die Zunge / wie fest gemelt / erforschet werden / was ihm mangelt. Hat auch ein Pferd die Wärme / so nim Eßsig / Eyserschalen gepüluert / rost von kuff / fer oder eysen / vnd gebrandten Pfeffer / stosse es alles klein / laß es miteinander warm werden / vnd geuß dem Rosse / doch nicht zu heiß / in hats / gieb ihm darauff freyde auff einer schnitten brodt zu essen / vnd endlichen binde Menschen vnd Pferde dree in ein tüchlein zusammen / halts ihm warm für die Nasenlöcher / oder binde es ihm vmb das gebiß oder mundstück / vnd reite es eine weile spazieren / beñhle Gott die wirkung.

Meister Albrecht / weiland Keyser Friedrichs Reitschmid / hat vnter andern in seiner Rosarsney viel aberglaubischer stück / deren sich ein Christglaubiger billich enthalten sol / als das ich vnter vielen hie auch dieses dem Leser namhafftig mache: Für die Wärme nim Alandwurzel / welche an vnser lieben Frauen tage geweyhet worden / mache daraus ein Creuz / vnd schneide dem Pferde die haut forne an der stirn auff Creuzweise / vnnnd lege diß Creuz also zwischen fell vnnnd fleisch darein / gieb auch dem Rosse von der wurzel zu essen / Vber den vierdten tag frühe vor der Sonnen Auffgang / so nim sechs Knobloch heupte / stosse sie / thue darzu Milch von einer roten Kueh / vnd geuß es dem Pferde in hals / etc. Dieses aberglaubische stücke seze ich
 niche

nicht derwegen / das es jemandt gebrauchen sol / sondern viel mehr darumb / das der Leser sehen sol / wie der Teuffel je vnnd allwege die leute geblendt / vnd das wir vns dafür hüten lernen. Gott hat vns wol andere mittel geweiſet / die wir mit guttem gewissen gebrauchen können.

Wieder die Würme / im hindern oder Zifftern.

Welcher Mensch des orts Wärme hat / der neme Agrimonia oder Dermennig m. 1. vnnnd ſiede es biß auff den halben teil in einem maß wasser / ſeige es durch / vnnnd trincks abends vnd morgens warm / ein gemein Tisſchbecherlein / vnd waſche auch den hindern damit / es hüffe balde. So aber die Wärme tieff im Zifftern weren / ſo ſol man von gemeltem trancke mit einer ſchrißen oder ſprüßen inn Zifftern hienein ſchrißen oder ſprüßen.

Für die Wärme der Hunde.

Wenn die Hunde Wärme haben / ſo nim Stabwurzel / (Abrotomum) geſeilet Hirschhorn / vnnnd Alaun / ſeuds in wasser / vnd ſchütte dem Hunde die durchgeſiegene brühe ein / es treibet die Wärme aus.

Für die Spulwürme der Habicht.

Die Habicht (Accipitres) ſo man zum weydewerck gebraucht / bekomnten offimals von vntätziger ſpeiße Spulwürme / wie Belifarius meldet / derwegen ſol man ihn dieſelben durch nachfolgende mittel vertreiben: Gib in in der ſpeiße Pfeffer ſigbletter ſaſſe / oder von der gepüluereten farb Santonic genant / wie

wie Crescentienſis leret / oder aber nach der meinung Alberti /
sprenge ihm auff die speiſe ſubtile feiſſpeene von reinem eyſen /
vnd ſonderlich von ſtahl / vnd thue das drey tage nacheinander /
ſo wird er geſund.

Ein anders für die Wärme dieſer Vogel.

Rz Sperlings kot / vnnnd eine rohe Fiſchhaut von einer
Schleyen / brenne ſie zu puluer / thue darzu feiſſpeene von reinem
eyſen / vnd von Helffenbein in gleicher ſchweere / ſtoſſe es durch
einander / vnd ſtrewe es auff ein Schweinen hertz / vnd gibs dem
Habicht zu eſſen / Oder nim Hünerdärm / ſauber vnd reinige ſie
wol / nim ein ſtücklein eines fingers lang daruon / binds an ei-
nem ort mit einem faden harte zu / vnd fülle es mit ſchönem flaz-
ren durchſichtigen öl / vnd verbinds am andern orte auch / vnd
ſtecke es dem Falcken in hals. Item / nim geſchabet Helffen-
bein / Sperlings oder Spazien dreck ana 2. lot / vnd gibs ihm
ein mit warmen fleiſch / man mag auch Römischen Coriander
dazu gebrauchen.

Vnd weil man dieſe Vogel zum weydwercck ge-
brauchet / als wil ich / damit dem Tittel dieſes Buchs genug
geſchehe / auch anmelden / wie man allerley Vogel fangen ſol.
Es werden aber die Vogel zum teil der geſtalt gefangen / das
einer den andern ſehet / darzu brauchet man nun die Raubvogel /
Adeler / Habicht / Falcken / Sperber / Sprinz / Aſtur, Cir-
cus, vnnnd wie dieſe weibliche Vogel mehr heiſſen / Vnd wie
man ſchreibet / ſo iſt der König Daucus der aller erſte gewefen /
der ſolch weydwercck angerichtet / etc. Wie man aber dieſe Vo-
gel darzu abrichten / ernehren vnd halten ſol / ſchreibet Petrus
Crescentienſis, Eberhardus Tappius, Tardius, Deme-
trius Conſtantiop. Bellifarius, Albertus Magnus, Con-
radus

radus Gesnerus, vnd andere mehr / Wil der alten hochberühmten Falckonier des Aquilæ, Symachi, vnd Theodotionis geschweigen.

Es pflegen aber die Raubvogel / so man zum Weydewerck gebrauchet / vnter andern auch die Trappen / Hegggeschär (Trochilus terrestris) Fasanen / Endten / Keiger / vnd dergleichen zu fangen / inmassen hiewon im deutschen Vogelbuche Gesneri fol. 131. a. vnd 132. b. nach der lenge zu lesen. Der Falcke / welchen die Falckonierer Schmirlein (Falco, Smerbus) nennen / ist so frewdig / das er auch die Krannich stößet vnd fenget / Wenn sie sich des Falckoniers hülffe zugetrosten haben / so stossen sie auch die Schwane. Sie fliegen gewöhnlich scharweise auff ihren raub / schreibet Rudolphus Heuslein in seinem vertirten Vogelbuche aus dem Gesnero fol. 143. a. Darumb werden etwan vier mit einander also abgerichtet / das sie mit hülff der Menschen einen Schwan dergestalt stossen / einer sethet ihm auff den kopff / zweene auff die flügel / vnd der vierdte auff den hals vnd auff die brust / vnd werffen den Schwan zu boden / das er von dem Weydman leichtlich gefangen wird. Ehe sie aber abgerichtet werden / vnd noch wilde sind / beissen sie allein kleine Vögelein / vnd sind sonderlich den Lerchen gefehrlich. Item / man sehet mit den Raubvögeln auch Kephäner / etc. Es ist ein geschlecht der Sperber oder Habicht / die fahen sonderlich gerne Fincken vnd Tauben / daher denn das eine geschlechte / so etwas grösser ist als das ander / Palumbarius, das ander aber Fringillarius genennet wird. Sonsten werden auch von den Sperbern die Plochtauben / Nushäher / Krahen / Elstern / vnd viel andere Vogel gefangen. Die Busshart gewehnet man auch / das sie Endten vnd Tauben fangen / vnd andere dergleichen vogel mehr. Vnd dieses ist ein vberaus lustiges weydewerck / dessen man sich für etlichen jahren in diesen landen sehr bestreissen hat / ist aber nunmehr hie zu lande sehr in abnehmen kommen.

Zum

Zum andern / wird das Weydwerck vnd Vogelstellerey also angesteller / das ein Vogel den andern fehet / nemlichen also: Nim eine lebendige Krahe / schlage ihr zwischen beyde flügel zweene pflöck in die Erde / vnd binde sie mit den flügeln daran / das die Krahe also auff dem rücken muß ligen bleiben / so wird sie jemmerlichen schreyen / so bald es die andern hören / fliegen sie herzu / wollen ihr helffen / die ergreiffe sie mit ihren kralen vnd schnabel / hielt sie so feste / das du sie mit den henden erhaschen kanst / so bald die eine loß ist / vnd ein wenig dich verbißest / so ergreiffe sie etne andere. Gesnerus schreibt / das man mit den gezehmeten vnd heimischen Kranichen auch die wilden Kraniche fangen kan. Wie man sie sonst mit Garn oder Netzen fahen sol / leret Petrus Crescentiensis lib. 10. cap. 18. nach der lenge / inmassen denn auch Gesnerus meldet / wie man sie mit einem durren außgehöleten Kürbs vnd fallstricken betriegen vnd fangen sol / dahin ich den Leser wil gewiesen haben.

Das ein Stahr den andern fehet.

Nim ein Stahr / binde ihm an einen fuß einen langen faden / mit Vogelleim wol beschmieret / vnd wenn eine grosse schar Stahren kömmet / so laß ihn vnter sie fliegen / so schlagen sie mit den Federn in den leim oder klebe / vnd werden gefangen.

Zum dritten / werden die Vogel auff den Herden mit netzen oder garn / mit kloben / fallstricken / thonen / sprengeln / schlagen bewren / Weyselasten / vnd dergleichen gefangen / weil aber solches allen vnd jeden Weydeleuten wol bewust / wil ich hie von nicht schreiben / vnd den Leser in das deudsche Vogelbuch Conrad Gesneri gewiesen haben / da er denn insonderheit nachfolgende blat besehen sol: fol. 12. b. 17. b. 19. b. 27. b. 29. b. 33. a. 43. a. 49. a. 52. a. 53. a. 63. b. 69. a. 104. a. 105. a. 108.

108. b. 109. a. 110. b. 111. a. 123. a. 128. a. 131. a. 144. b.
 148. b. 163. a. 167. a. 171. b. 173. b. 176. b. 178. a. 191.
 b. 181. 182. a. 192. a. 194. b. 199. a. 204. a. 222. 241. a.
 249. 252. b. 255. a. 268. a. 261. a. &c. Item Crescent. lib.
 10. cap. 17.

Zum vierden/ werden die Vogel mit Leim oder kleb gefan-
 gen/ damit aber der Vogel leim desto besser klebe/ vnd die Vo-
 gel halte/ so mustu ihm ein wenig Baumöl zusezen/ vnd das er
 im Winter nicht gefriere/ so mustu Nussöl darunter mischen/
 damit aber die Vogel desto geschwinder auff den leim fallen/ so
 pfleget man eine Eule oder Keuslein/ neben der leimstange vnd
 leimspillen zu sezen/ man braucht auch hiezv gute lockvogel/
 welche die andern mit ihrer stimme vnd gefange/ herzu locken.

Weil man auch die wilden Enten/ vnd allerley art der
 wasser Hünner/ der gestalt mit leim zu fangen pflegt/ das man
 gegen abent eine schnur mit Vogel leim beschmieret/ gar genaw
 ober dem wasser her zuehet/ darein die wasser vogel vnuersehens
 stossen vnd kleben bleiben/ So wil ich hie dem leser auch an-
 zeigen/ wie er diesen leim præpariren sol/ darmit es klebe vnd
 halte/ nemlichen also/ wie Cre:centienlis lehret: Mische vn-
 ter den leim Honig vnd Nuss öl/ so schadet im kein wasser. Wie
 man die Kranniche mit Vogel leim betriegen vnd fangen sol/
 lehret Gesnerus in seinem Vogelbuche/ fol. 167. a. Die Raub-
 vogel fehret man der gestalt/ man bindet ein todes Hun/ oder
 Naus an einen langen faden/ den beschmieret man mit vogel-
 leim/ so bald nun der vogel dasselbige holet/ vnnnd in die höhe
 flengt/ so schleget sichs ihm vmb die flügel/ vnd wird gefangen.
 Weil aber dieses Weidewerck/ die Vogel mit leim/ oder wie
 esliche reden/ mit klebe zu berücken/ an allen orten gar gemein
 vnd bekant/ als wil ich hievon nicht ferner schreiben.

Zum 5. werden die Vogel auch ohne netze vnd leim/ allein
 mit den henden gefangen/ vnd dieses geschicht nachfolgender
 gestalt.

Lege Sperment in ein wasser / seud darinnen rockenmehl /
oder was für gesäme du wilt / gibs den vogeln zu essen / so könn
nen sie nicht mehr fliegen.

Oder nim rockenmehl / rühre den safft von Schirling / o
der Bilsamkraut darunter / las ihn zehen tage stehen / so werden
alle vogel / so darvon essen / so toll vnd voll / das man sie mit
den henden fangen kan.

Item nim Schelkraut safft / lege daren rockenmehl / las es
drey tage also stehen / giebs nachmals den vogeln / so sehestu sie
auch gar leicht mit deinen henden.

Oder nim rockenmehl / rühr es vnter wein hefen / las es
acht tage stehen / lege es dann in Schelkraut vnd andern safft /
las es darinnen erbeizen / vnd gib den vogeln darvon zu essen.

Etliche brauchen dieser stücke / Vogel vnd wilde Endten /
mit den henden zu fahen : Bz Gersten / Fliegenschwam / vnd
Bilsensamen / seut es miteinander / das ein muß oder brey dar
raus werde / seze es an den ort / da die Vogel vnd wilden En
ten wohnen / das sie darvon essen.

Item / seut weisse Niesewurzel mit Weisen / so lange bis
das der Weise auffkomet oder zuspringet / strawe ihn an einen
ort da Tauben vnd Endten sein / so werden sie darvon dermass
sen getöbet / das du sie mit den henden fangen kanst.

Alianus spricht / wann man Weisen fangen wil / so sol
man mehl mit Wein vermischen / vnd solches an den ort setzen /
da die Weisen sein / so bald sie etwas darvon kosten / werden sie
demerisch darvon / das man sie erhaschen kan.

Wenn man Bonen oder Korn in wasser quellet / darinnen
zuor weisse Niesewurzel gesotten ist / vnd solches den Lau
ben zu frezen giebt / so müssen sie sterben.

Man bringt aus India orientali, ein gewechs / wird Pa
naua, vnd lignum Molucense genennet / darumb / das es in
Molucis wechset / dieser baum tregt ein samen / den kochet man
mit

mit Driza/ vnd strawet es den Vogeln für/ welcher darvon etz was frist/ der wird so made/ das man ihn mit den henden fangen kan/ so bald man ihm aber den kopff mit frischen wasser besprenget/ wird er wieder frisch/ wie Christoph. à Costa, vnd Car. Clu. schreiben.

Gibt man einem Raben weissen Senffsamen zu essen/ so mus er sterben. Item/ sie sterben/ wie Alianus vnd Philes schreiben/ wenn man ihnen das fleisch vorwirfft/ darvon ein Wolff gefressen. Oder aber Krahen/ Aglastern/ Raben vnd alle fleisch fressige vogel/ werden dermassen betobet/ das man sie mit den henden fangen kan/ wenn man ihnen Krahen augen/ aus der Apotecken/ klein feilet/ vnd vnter fleisch vermenget/ vnd ihnen zu essen givet. Die Grasemucken oder schwarzköpffe (Ficedula, Aticapilla) werden gesterbet/ wenn man ihnen die blatten von Schaffmüllen (Ao. agni casti) zu essen givet/ So sterben die Gense von Lorberblättern/ vnd Dleander. Die Lerchen von weissen Senffe. Wann eine Keesbe oder Helbroet (Larus) Item/ der vogel Alio seu Scopa, welches etliche für eine Ohr eule/ oder Schleyer eule halten/ des gleichen der Habicht/ Circus, vnd so wol auch alle geschlecht der Geyer/ wenn sie nur ein einiges körnlein von einem Granatapffel essen/ so müssen sie sterben. Der nacht vogel Triel oder Griel (Charadrius) stirbet von Schwebel/ Kalk oder Gips. Die Thalen (Monedula) Krahen/ Tauben/ vnd was mehr das getreide auff dem Felde frist/ werden also gefangen/ wenn man schwarze Diesewurzel in Wein gebet/ et/ mit Gersten das hin strawet. Vom Wiedehoppen setzet Rudolph. Heustein/ in seinem vertirten deudtschen Vogelbuche aus dem Gesnero fol. 259. a. diese wort: Des Keeschs schmaltz/ tödtet den Wiedehoppen/ als Alianus vnd Philes aufweisen. Die Adeler tödtet man mit Symphyto petreo, &c.

Alleley Vogel auff einen hauff fen versamlen.

Albertus Magnus spricht/ wann man einen Schwalber flügel/ eichen Weispel/ mit Silphio zusammen bindet/ vnd an einen baum hencket/ so versamlen sich des orts alleley Vogel. Es mus aber dieses/ wie gemeiniglich alle andere des Alberti magische vnd wunder stücke/ zu sonderlicher vnd rechter zeit an die hand genommen werden.

Zum sechsten/ werden oftmals die Vogel mit list/ behensdigkeit/ vnd betrug gefangen/ darvon mag der Leser das deutsche Vogelbuch Gesneri, fol. 27. b. 33. a. 104. a. 108. b. 181. a. 194. b. 203. b. 249. b. 252. b. etc. ansehen. Die Kephäner betruget man mit einem Hirsche. Den vogel Otis mit einem Pferde. So wird auch das Erdhün/welches erliche Heggeschär oder Eggenschär (*Trochilus terrestris*) nennendermassen betrogen/ Es hat eine rauche stimme/ schreyet immer ger/ger/ger/ derwegen so machen die Weidleit ein aufgetretet dürres holz/ vnd streichen mit einem messer darüber/ vnd locken ihn also darmit in ihr garn. Wie man die Nachtigalln mit list betriegent sol/ lehret nach der lenge Oppianus, wenn man eine singen höret/ so gehet man darzu/ mache ein viereckicht grüblein in die erden/ thut mehlwürm vnd ohmeyssen eyer dar rein/ vñ macht oben ein deckel drüber/ den man wie einen schlaßgebawey/ oder meyselaste auffstellet/ so bald man darvon gehet/ fluyt die Nachtigal herzu/ vnd wird gefangen. Die Kephäner/ wie oben gesagt/ lieben herrlichen die Hirsche/ derwegen so pfleget der weidman eine rauche hirschhaut anzuziehen/ setz das geweihe auff den kopff/ gehet zu den hünern zu/ so bald sie dessen gewar werden/ gehē die Feld oder Kephäner/ mit grosser freude vmb ihn her/ vnd werden also mitten in der freude gefangen. Die Fimcken haben ihren gewissen stand/ gleich wie der Weisler

(*Turdus*)

(*Turdus viscivorus*) die beume/ darauff viel mistel oder misspel
 wechß/ vnd leiden keinen in ihrem restler/ das wissen die Vogel-
 steller/ derwegen so nemen sie andere ihres geschlechts vogel/ se-
 hen sie in vogelbawer/ bestrecken dieselben mit leimruhten/ oder
 machen sonst eine falle/ darinnen sie vnuersehens gefangen
 werden/ so bald sie nun derselbigen gewar werden/ fliegen sie mit
 grosser vngestümmigkeit zu ihm zu/ wollen ihn vertreiben/ vnd
 werden gefangen. Wie man mit list die Ringel oder Blochtau-
 ben Palumbus, Pharta, Phaps, cenas, Vinago,) fangen sol/
 lehrt nach der senge Oppianus. Ob aber wol die vogel offemals
 mit list vnd behendigkeit der Vögler/ berücket vnd gefangen
 werden/ So besagts doch die allgemeine vnd tegliche erfahrung/
 wie sich die vogel hinwieder/ oft vnd viel mals mit list/ aus der
 hand ihrer feinde endbrechen. Als/ wann der Keyger (*Ardea*)
 sihet/ das ihm der vnedele Falcke (denn es sind zweyerley ge-
 schlechte der Falcken/ ein edeles vnd vnedeles) naheilet/ so komet
 oder würgt er aus seinem leibe/ etwan ein aal oder fisch/ den er
 newlich verschlungen/ vnd leßt ihn auff die erden fallen/ so bald
 dieses der vnedele Falcke gewar wird/ eilet er nach dem fische/
 denselben zu fressen/ vnd leßt den Keyger fliegen/ aber der edele
 Falcke thut solches nicht/ leßt sich also gering mit abweisen/ etc.

Zum siebenden/ pfleget man die vogel auch mit hunden zu
 fahen/ als die Trappen/ Fasanen/ wilde Gense/ Enten/ Key-
 hünner/ Wachtel/ Strauß/ vnd dergleichen/ wie hienon Pe-
 trus Crel. Oppianus, vnd andere mehr/ schreiben/ in massen
 denn auch im deudtschen Vogelbuche Gesneri fol. 33. a. 105. a.
 195. a. 236. a. 255. a. etc. zu lesen. Der Vogel/ Wachtel/ oder
 forst hunde gedenckt Conradus Forerus im deudtschen thier-
 buche fol. 91. a. Item so. 193. a. in massen er denn auch des ortes
 der wasser hunde gedencket/ darmit man die wasser vogel senget.
 Vnter den hunden aber sollen das die edelsten vnd besten sein/
 so zum letzten sehend werden/ eine runde/ harte/ stumpffe nase/
 H h ij vnd

vnd lang haar haben / diese sol man von den alten hunden auffziehen lassen / vnd die andern von ihm hinweg thun. Item / das werden auch vnter den hunden für die besten gehalten / wenn man sie aus dem neste nimpt / oder aber macht in einem Circkel ein feuer vmb sie / welchen man die mutter am ersten ins nest wieder treget / oder aus dem feuer holet / der ist der natur halben der aller edleste.

Zum achten / pflegt man die vogel auch mit andern ihren gleichen / in die garn / fallstricke vnd leimruten zu reizen vnd locken / Inmassen den hievon im deudischen Vogelbuche Gesneri fol. 33. a. 110. b. 123. a. 128. a. 178. a. 204. a. 241. a. etc. zu lesen. Die wilden Endten / vnd so wol auch die Ringel vnd Plochttauben / desgleichen auch die Kephüner / sehet man auff diese art / So wissen auch die Weidscute / das man die Habichte mit den Nüßhähern / vnd Tauben / zu fangen pfleget / wil der Eulen vñ Rauchen / damit man allerley vogel berückt / geschweigen. Die wilden Tauben sehet man / mit den jenigen / so man aus ihrem geschlechte hat heimisch vnd zam gemacht / denen schmieret man die flügel mit wolriechenden salben / die locken darmit die andern anheim / in die taubenschlege / vnd werden also gefangen.

Wie man auch die vogel / sonderlich die Meisen / auff der Meisen sprübe zu erschrecken / vñ also in die leimspillen zujagen / vnd so wol auch / wie der grawe Ginnis / Puluer oder Pultrösch (Pluuiialis) mit schweren polsen vnd geschos / in die garn geschrecket werden / ist vielen bewust / vnd demnach vnnotig hie weitleunfftig darvon zu schreiben.

Zum neunden werden die vogel auch mit aas berückt vnd gefangen / Inmassen hievon im deudischen Vogelbuche fol. 43. a. 49. a. 163. b. 195. a. 199. a. etc. zu lesen / als alle vnd jede fisch fressende vogel / sehet man mit fischen / nemlich alle vñ jede was
serbü-

ferhüner/wie sie nahmen haben/ der vogel Zbis/die wasser oder Meer krahe (Cornix aquatica) die Meerhen oder Helbrot (Larus) Schnvogel/ Schnegans oder Meerigans (Onocrotalus) der Purpur vogel (Telamon) der Waltrabe oder Steintrabe/ der Reiher / der Kopreihet oder Vrrint (Ardea stellaris minor) vnd so wol auch der Kohrreihet (Ardea stellaris maior) der Dulyanser/ etc. Von den Mergis sezet Gesnerus dieses: Die Mergen fehet man gewöntenlichen / wie die Endten mit vogelleim/ mit jagen/ schieffen/vnd kleinen fischlein/die man jnen an angel hacten stecket / vnd also an einer schnur ins wasser hengeret. Odoricus de foro Iulij schreibet/ das er gesehen/ das man diese vogel zu fischen/ dergestalt abgerichtet / man bindet jhn die kehlen mit einem saden zu/ das sie keinen fisch verschlingen können / vnd sezet etliche fischkasten bey die schiffe / lest sie also außfliegen / diese bringen in kurzer zeit einen grossen hauffen fische zu sammen / denn bindet man jhnen die kehlen wieder auff / vnd gibt jhnen derselben / so viel sie mögen / zu fressen. Im Bodensee wohnen vogel die Flüder genant (Colymbus maior) sein grösser als eine Gans / die schwimmen gar tieff vnter das wasser vnd fangen fische / die fengeret man auch dergestalt/ das man jhnen fische an angelhacken stecket. Gesnerus schreibet/ das sie also oftmals etliche lachtern tieff vnter dem wasser gefangen werden.

Der Meer Adeler (Haliæetus) isset auch vberaus gerne fische/ es gedeyet ihm aber oftmals sehr vbel / denn wenn sie die krahen in die grossen fische einschlagen. können sie nicht loß werden/ vnd müssen/wenn der fisch mieder scheust/ ersauffen. Deßgleichen fehet man auch den Eißvogel (Edolio) mit fischen/denn er frist vberaus gern fische/ daher er auch der Fischer/ Königsfischer/ vnd Meerfischer / genennet wird. Der Vogel Elaphis, welchen Gesnerus Ceruariam nennet / suchet auch seine nahung

rung im wasser/ vnd wird drüber gefangen/ dieser hat eine vber
 aus lange zunge/ die strecket er ins wasser/ vnd locket damit die
 fische zu sich/ welche er den damit fenget/ gleich wie der Specht
 mit seiner langen zungen die Bienen. Die andern fischfressige
 vogel/ fenget man mit todten aas/ fleische/ vnd lebendigen vo-
 geln/ so sie gern essen/ als/ der Adeler Zimtech/ frist vberaus
 gern Krahen vnd andere vogel/ frist auch die Hasen/ Füchse/
 vnd dergleichen/ es gedeyet ihm aber nicht alleszeit wol/ denn der
 Fuchs legt sich auff den rücken/ sperret das man auff/ als were
 er todt/ wenn er diesen Adeler sihet/ denn er weis wol/ das er ihm
 gefehr ist/ wenn nun der Adeler zu ihm fleucht/ erwischet er den
 Adeler beim hals/ vnd erwürget ihn/ vnd kömpt also ein mör-
 der vber den andern/ Er fenget auch die Habicht/ vnd alle raub-
 vogel/ wenn er zumal sihet/ das sie ein gefesse oder riemen an
 den füßen tragen/ sonderlich aber ist er den weissen hünern ge-
 fehrlich/ dargegen aber wird er/ wie Alianus schreibet/ von dem
 Meerfische Polypo/ den er gerne frist/ gefangen vnd errencket.
 Also fehet man auch die Habicht/ Falcken/ Schmirlein/ Ahy/
 Weyhe/ Blawfüße/ Luneten/ Sprinke/ Sperber/ Eulen/ Nüt-
 telweihe/ die holzschreyer oder Marcolfus (Garrulus, pica
 glandaria) den Dorndroha/ welchen eslich den neun Mörder
 nennen/ daruñ/ das er des Tages zum wenigsten neun Vogel
 frist/ vñ andere mehr mit Vogeln. Da ich den auch hie beyleuff-
 tig dieses anzeigen will/ das man sagt/ das der Sperber Wint-
 terszeit gegen Abend lebendige Vogel hasche/ vñ dieselbigen als
 so die ganze Nacht in seinen Klauen behalte/ damit er die Füße
 für dem Froste beschirme/ gegen Morgen aber leset er sie zum zeich-
 chen der Danckbarkeit/ das sie ihn gewermet haben/ lebendig
 daruon fliegen.

Den Keyhünern oder Feldthünern/ schüttet man auch vnter
 andern dieses Aas für/ vnd fenget sie damit/ man nimpt Wech/
 maches mit Wein zum Teyge/ vñ formiert klein Kugelein dar-
 auff

auff/ vnd wirfft ihn dieselbigen für. Den Raben/ Kreyhen/ Elstern / vnd dergleichen / pflegt man vnter ihr Naß / eine Nuss/ Krahenauglein genant/ desgleichen auch das Kraut Oenutra zumengen/ vnd sie darmit zufangen. Cardanus spricht/ das er Raben gefangen habe/ in dem er inen gepüluerete Pimpernüsslein vnter das Fleisch vermischt habe.

Wilde Endten vnd andere Vogel zufangen.

Wirff Klebensamen an den Ort da die Vogel zusitzen pflegen/ wenn sie denselbigen fressen/ so bekommen sie darvon einen solchen Schwindel/ das man sie ohn Netz mit den Henden fangen kan/ Vogelbuch fol. 33. a. Item nim Tormentill/ sendt sie in Wein/ darnach sendt in dieser Coction auch Korn/ Weizen oder Gersten/ vnd wirffs ihn zu essen für. Oder nim Gersten/ streue sie auff den Vogel Herdt / darnach nim Gerstenmehl/ Ochsgallen/ vnd Bilsensamen/ mache ein Müßlein darauß/ vnd thus auff den Vogel Herdt/ wenn sie dauon fressen/ so werden sie dermassen darvon betöbet werden / das sie nicht von der stelle wieder fliegen können.

Das die Tauben frembde mit sich an heim bringen.

℞ Eberwursel/ rothen Ofenleim/ Honig/ Menschenharm vnd Heringslacke/ machs zu einer Massa/ vnd legs in Taubenschlag/ das sie dauon essen. Ezliche kochen die Eberwursel in Wasser/ thun darzu rothen Ofenleim / eine Handuol Salt/ ein wenig Honig/ vñ machens mit Wasser zum Teyge. Item/ Ezliche zerschneiden die Eberwursel / thun darzu Eysenkraut/ Erbeiß vnd Honig/ vnd lassen die Tauben dauon essen.

Ein Anders.

℞

℞ Mens

℞ Menschen harn/thue darcin Eberwurk/Hanffsamem/
Coriander/vnd alten Ofenleim.

**Tauben zugewehren/das sie bleiben/vnd
frembde mit sich bringen.**

℞ Menschen blut/thue ganze Erbeis darcin / vnd rühre
es eine viertel stunde wol durch einander / in einem irdenen ge-
schir/darnach streiche das blut mit der hand den tauben an : vñ
würff ihnen die erbeis für zu essen / so bleiben sie im schlage/vnd
so bald sie außfliegen/bringen sie andere mit sich anheim.

**Das die Tauben nicht aus dem Tauben-
schlage/an frembde örter weichen.**

So sol man einen jungen Wannenwäher/ steingall/ oder
steinschmas (Tinnunculus) in einen topff thun/ vnd denselben
mit gyps wol vermachen / vnd also in den Taubenschlag hen-
gen/ete. Im 38. cap. Hort. sanitatis wird dieses stück gesetzet/
damit man die Tauben zwingen kan / das sie bleiben: Nim ei-
nen gülden ring/ lege ihn ins feuer/ vnd bestreiche den Taub-
ben die flügel damit/oder aber/wie andere bücher sehen/durch
brenne den Tauben die flügel damit / so kommen sie wieder zu
hause/ wenn du sie leßt außfliegen.

Im Vogelbuche Gesneri fol. 243. a. stehen diese deutsche
wort: Sie verderben nicht/vnd verlassen auch jr Taubenhau-
nicht/ so man in alle fensterlein etwas von einem seil/band oder
strick hencket / daran ein Mensch erwürget ist. Speiset man sie
aber teglich mit Römischen Kümnel / oder bestreichet sie mit
dem schweisse eines stinckenden Boockes / oder wie Palladius
wil/ mit wolriechender salben/ so führen sie andere mit sich
anheim.

Wann du den samen von einem Kunschbaum / oder schaff-
mülle (Agnus castus, Salix marina, Arbor Abrahæ) drey
tage

tage in altem wein beizest / vnd denn in demselbigen wein Wi-
 tzen einquellest / vnd dieselben den Tauben fürwirffst / vnd sie
 darauff von stund an aus dem schlage iagest / so bringe sie durch
 den geruch dieser speise / frembde Tauben mit sich. Es ist auch
 gut / das du den Taubenschlag mit Weyrach vnd Salbey be-
 reucherst.

Item / damit die Tauben bleiben / so hengen etliche einen
 kopff / von einer Speckmauß oder Fledermaus / zum aufstuge
 des taubenschlages / Dergleiche thut auch ein ast von einer wil-
 den reben / wann er grüne abgeschnitten / vnd ins taubenhau-
 ge leget wird. Oder aber / wiltu / das die Tauben gerne im schla-
 ge wohnen / vnd nicht weg fliegen / so bestreiche die thür / fen-
 ster / vnd vierwinkhel des Taubenschlages / mit Balsamöl. Item
 besprenge Kümmeel oder Linsen mit Honigwasser / oder koche
 dieses in gesottenem wein / vnd gibs ihnen zu essen / oder gib ih-
 nen Meer zu trincken. Etliche nemen Meer muscheln / die wol
 vnd rein gepüuert vnd geyutelt sein / costum, alten Wein/
 mischens vntereinander / vnd geben ihnen dieses aas / wenn sie
 wollen zu selde fliegen. Andere kochen Gersten mehl mit durren
 seigen / thun ein wenig honig darzu / vnd gebens ihnen zu essen.

Man mag auch in das Taubenhau / das kraut peristere-
 on strawen / vnd vmb die nester hengen. Es ist auch gut / das
 man ihnen offte Pfefferkümmel zu essen giebet / das man die
 wende vnd das estrich mit sals wasser besprenget / sie essen auch
 gerne / was von den kesseforben seiget.

Item / das die Tauben gerne bleiben / auch frembde mit
 sich bringen / so mache ihnen dieses aas: R Sorg 60. lb. Kü-
 mel 6. lb. Honig 10. lb. costum 1. lb. Runschbaum samen/
 oder Schaffmüllensamen 5. lb. Koche es alles in Wasser/
 thue denn darzu guten alten Wein / vnd 15. lb. alter bruchstei-
 ne / damit man die mauren besticht / vnd mache daruon ein
 hauffen / mitten im Tauben schlage.

Beyneben diesem / will ich auch ferner sehen / wie man die
 Tauben in Schlagen erhalten / vñ ander auch herzu locken sol/
 Nemlich / wenn man einen geschundene Ziegenkopff in Wasser
 kochet / vnd ein pfunde Römischen kummel / desgleichen Saltz
 ein gut theil ohngefehr 4. vnzen darzu thut / vnd dasselbige ins
 Taubenhauß leget / so bleiben die Tauben gern im Schlage/
 Desgleichen krafft hats auch / wenn man ein Hirnschal von ei-
 nem alten Menschen in Taubenschlag hencket. Item / ein gläße
 lein voll Weibernitch / so ein Knäblein feuket / in den Taubens-
 schlag hencket. Nie wil ich auch beyleufftig anzeigen / wie man
 die Thiere / so den Tauben schädlich sein / vertreiben soll.

Ein Wolffskopff im Taubenschlag auffgehendet / macht
 das keine Raze / Wiesel / noch ander thier / so den Tauben schä-
 den / dahin komie / Wie Rhafis vnd Albertus bezeugen / hencket
 man Rauten in Taubenschlag / so weichen die Razen. Rodol-
 phus Heustein spricht in seinem Vogelbuch fol. 244. a. Wan
 man in die vier Winkel des Taubenschlags / vnd so wol auch
 an die fenster vnd thüren das Wort *ad 2a* schreibet / so soll keine
 Schlange dahin kommen / etc.

Damit ich aber mit den Tauben nicht zu lang vmbschweif-
 fe / wil ich wider zu meinem vorhaben schreiten / vnd demnach
 sagen / Zum zehenden / das die Vogel mit Feuer gefangen wer-
 den: Als von den Rietschneppen / oder grossen Schneppen (*Ru-
 sticula, perdix, rustica maior*) schreibet Robertus Stephanus,
 das sie bey nacht bey dem feuer mit eine Netze / zu Latem *Co-
 pertorium*, genandt / gefangen werden. darein man sie denn mit
 Blöcklein oder Schellen jaget / Das Feuer aber wirdt aus al-
 ten truckenem tuche / in Vnslit getunctet / vñnd als ein Arm
 dick vber ein hauffen gewunden / gemacht / etc. Der Pelecanus,
 Lessler oder Lesselgans / macht sein Nest in die Gruben oder Er-
 den / Dieses vmbstreichen die Weidleit mit Kuhemiss zu rings
 herumb / vnd zünden den denselben an / wans der Lessler (*Platea,
 Pelecanus*)

Pelecanus) gewahr wird/ so fliehet er hinzu/ vnd wils mit seinen Flügeln auflesen/ vnd in dem er also damit wehet/ so bleset er das Feuer je lenger je mehr auff/ vnd treibet dieses so lange/ bis er die Flügel dermassen drüber verbrenet/ das er nicht mehr fliegen kan/ wird also leichtlich erhaschet vnd gefangen.

Zum eilfften/ werden auch die Vogel mit tanzen vñ springen gefangen/ Als die Kausen haben ihre besondere lust an dem tanzen vnd springen der menschen/ sehen denselben so gar embzig zu/ das sie drüber gefangen werden/ daher schreibet der Author des deudschens Thierbuchs Anno 1557. zu Zürich bey Christoff Froschouer fol. 19. b. von dem Astone also: Dieser vogel ist gar tanzig/ kan auch wol lieblosen/ der menschē possen außstrucken vnd nachthun/ wird derhalben als die andern Kausen durch diß mittel des tanzens/ leichtlich gefangen/ dieweil er gar fleißig auff einen/ so vor ihme vñhher tanzet/ luget/ etc. Gleicher gestalt hat auch der Purpur vogel (Porphyrion, Telamon) fast eine vnäsäglich lust am tanzen der menschen/ derwegen wenn ihr die Vogelsteller fangen wollen/ so heben sie an zu tanzen/ daran hat der Vogel ein solche freude/ das er gleicher gestalt auch anhebt zu hüpfen vnd tanzen/ nahet dem mörderischen Tanser dermassen/ das er ihn mit den Händen ergreifen vnd fangen kan. Desgleichen fehret man auch den Nachtraben (Nycticorax) mit tanzen/ wie Gesnerus bezeuget.

Zum zwölfften/ fehret man auch die Vogel mit Bildtwerge vñ gemelden/ wie der Author des Deudschens Vogelbuchs fol. 29. b. 52. b. 177. b. 195. a. 229. b. bezeuget. Wenn man den Fasanen fangen wil/ so bedeckt sich der Vogeler/ oder Weidman mit einem weissen tuche/ daran ein schöner Fasan gemahlet ist/ den sihet der lebendige Fasan so scharff an/ das er drüber von dem andern des Voglers gesellen gefangē wird/ Also pfleget man auch die Kephäner mit gemahleten Hirschen/ Pferden/

Schfen/ vnd Röhren/ in die neze zutreiben. Oppianus schreibet/ das man die Catarrhacten/ vnd so wol auch die Neeben im Rhein/ wie Gellnerus schreibet/ also zu fahen pflaget/ Man mahlet auff eine tafel fische/ setzet sie an das vfer des wassers/ darauff schieffen diese vogel so gar geschwinde/ das sie die köpff daran zerstoßen/ vnnnd gefangen werden. Desgleichen sehet man auch die Endten vnd Stahren/ wenn man ihre contrasacturn vnd bildnisse/ bey die neze/ auff die Vogelherde setzet/ Wie man auch die Kephünner zur zeit ihrer Keusche/ mit einem Spiegel fangen sol/ darinnen sie sich besehen/ Desgleichen die Sperlinge vnd Wachteln/ wie hievon Clearchus schreibet/ vnd der Leser auch bericht finden wird/ im offte angezogenen Vogelbuche fol. 195. a. 222. b. 255. a. etc. wil hie zuerzelen zu lang werden.

Zum dreyzehenden/ sein auch etliche Abergleubische stücke/ darmit man Vogel berücken vnd fangen kan/ hievon setzet Mizaldus dieses stück: Mache ein bildnis eines halben Rabens/ in ein Zienenblech/ in auffsteigung primæ faciei virginis. sagende: Es bleibe kein Rabe in dieser gansen gegend/ der nicht zu diesem bilde komme/ an welchen ort dasselbige wird vergraben werden. Vorgrabe darnach das bild/ wohin du wilt/ nur das es an einem freihen ort/ an der luft geschehe/ so wirst du wunder sehen. Hie aber ist auch dieses in acht zunemen/ das/ wann man dieses oder dergleichen Magische bildwerck formir oder vergraben wil/ so sol der Monden in ascendente sein/ mit guten aspecten der Planeten begabet/ vnd dargegen vom ansblick böser Stern/ vnd der coniunction/ welche cadentes sein sollen/ zu dem sol auch der Herre des ascendentis/ einem glückshafftigen gestirn zu gefüget sein/ etc.

Wie man auch zum 14. die Vogel mit zeuberey zubereiten pflaget. Item/ wie ein gottloser Weidman/ dem andern sein

sein Weidwerg zu bezeubern pflaget / das er darmit nichts aus
 richten kan / mag ich nicht wissen / weil es ein verdamlisches
 werck / das einem Christen Menschen nicht wol anstehet. Weil
 ich aber hin vnd wieder in den büchern allerley mittel gelesen /
 welche wieder die zeuberey dienstlichen sein sollen / als wil ich
 derselben hie auch etliche namhafftig machen / vnd einem jedern
 sein iudicium vnd vrtail hienon frey stellen. Ich für meine per-
 son / fürchte mich durchaus für keiner zeuberey / ich bin das in
 meinem hertzen versichert / das mir der Teuffel durch seine werck-
 zeug / die zeuberer / nicht schaden kan / trawe meinem starken
 vnd Allmechtigen Gotte / vnd halte von den mitteln so viel /
 als von der zeuberey / das beste mittel aber aller gewalt des
 Teuffels / vnd seiner leibhafftigen adhärenten zu entfliehen /
 ist ein Christliches vnd andechtiges gebet / wer Abents vnd
 Morgents / mit andechtigem glaubigen hertzen / beyneben der
 sechsten bitte des heiligen Vater vnser / auch diese wort / aus
 dem Abent vnd Morgen segen / spricht: Dein heiliger Engel
 sey mit mir / das der böse Feind keine macht an mit finde. Der
 wird für dem Teuffel vnd seinem werckzeug / wol sicher sein /
 etc.

Von dem kraut Nachtschatten / welches Dioscorides
 Strichnum fatium vnd melam nennet / wird sonst auch So-
 lanum, Vua lupina, vnd Vua vulpis, genennet / schreibet
 Otto Brunf. in seinem deudschen Herbario fol. 195. also:
 Dieses kraut / wird auch sonst wieder die schädē / so die Hexen
 oder Zeuberer / den Leuten zu fügen / gebrauchet / Vnd das auff
 mancherley weise / nach gelegenheit des wiederfarendē schadens /
 nicht one sonderliche superstition vñ magia / daher es denn auch
 Nachtschatten genennet wird / etc. Hieronymus von Braun-
 schweig spricht / das das destillierte wasser dieses krauts getrun-
 ken / gut sey für die nachtschrecken vñ allerley böse gespenst / etc.
 Xenocrates hat dieses Kraut so hoch gehalten / das er dauon
 ein

ein besonders buch geschrieben / darinnen ers ober alle andere
 kreuter dermassen erhebet / das er fürgiebt / es diene wieder alle vñ
 jede gebrechen des menschlichen Körpers. Von dem Kraut A-
 ristolochia, Osterlucy / Hollwurz / oder Dibernwurz / schreibet
 obgedachter Brunk. fol. 149. seines Herbarij also: Wo
 man Osterlucy hat / da kömpt kein böser Feind hin / mag auch
 keine zauberey / Unhuldt oder Hexe schaden thun / darumb es in
 etlichen Landen die gewonheit / das es die Kindbetterin bey men-
 in den Vorhengen haben / sich vnd das Kind darmitte bereuch-
 ern / etc. Ist nicht vnrecht gethan / wo fern man dieses nicht dem
 Kraut alleine / sondern zu förderst der krafft Gottes zugiebt / vnd
 im glauben handelt / sonst were es ein Aberglaube. Damit
 auch den kleinen Kindern kein schaden wieder fahren möge / so
 bereuchert man dieselben mit dem kraut Tanaceto, oder Reinz-
 faren / saget ehegedachter Medicus fol. 199. Agrippa spricht /
 lib. 1. c. 51. de occ. phil. das wieder alle vnd jede medicamen-
 ta mala, ein gewisses experiment sein sol / weñ man alle morgen
 seinen eigenen harm / auff die beine herunter tröpfflen ließ / etc.
 Plin. gedenckt lib. 37. c. 11. da er de Iaspidium generibus han-
 delt / auch eines geschlechts / dieses edlen gesteins / welchs etliche
 pæderotum, etliche aber anterotā nennen / vñ schreibet / wenn
 man der Sonnen vnd Monden namen darauff schreibet / vnd
 den stein also mit den harē eines Cynocephali (ist ein geschlecht
 der Affen in Libia) an halß henger / so sols allen vñ jeden vene-
 ficijs widerstreben. D. Conrad. Gesnerus schreibet in seinem
 Vogelbuche / das die jenigen / so verzeubert sein / Aglaster oder
 Elster (pica) fleisch / gesotten vnd gebraten essen sollen / so werz
 de ihnen durch Gottes hülfte gerahen werden.

D. Iacob. Theod. von Bergzabern / setzet / lib. 1. seines
 neuen Kreuterbuchs / fol. 67. diese wort: Ein büschlein Stab-
 wurzel vnter das heuytküssen oder pfül geleyet / sol den Mens-
 schen zu fleischlicher begierde der vnkeuschheit reizen / vnd ein
 gewisse

gewisse hülffe vnd warhafftig experiment sein/wider alle gespenst
 vnd Zauberey / das solch werck verhindern sol / etc. Die Alten
 haben dem Weisfuß zugegeben / das er die krafft vnd tugend ha-
 ben sol / alle Gespenst vnd Zauberey zuvertreiben / vnd das dem
 jenigen so Weisfuß bey sich treget / keine Zauberey / oder auch der
 Teuffel selbst / einigen schaden zufügen möge. Item / das er den
 Donner abwenden sol / vnd dergleichen / etc. Dieses ist ein
 Aberglaubisches vornemen / Wir Christen wissen aus Gottes
 wort / das ein ander Erzney wider den Teuffel vñ seine Gespenst
 mus gebraucht werden / denn er nach einem solchen strotzenen
 harnisch nicht viel fraget. Weisser Weisfuß heilet alle schäden/
 die von Zauberey herkommen / beyde eufferlich vnd innerlich ge-
 nüset. Man seud ihn in fließendem Wasser / vnd schlege ihn
 warm ober / vnd henckel dem geschedigten das Kraut an Hals/
 vnd laß ihn daruon trincken. Oder nim weissen Weisfuß 2. theil/
 gülden Widerthot / die Blumen oder Zäppen von den Hasel-
 stauden ana 1. theil / seuds in fließendem Wasser / vnd behe den
 Schaden warm darmitte / darnach schlage die Kreuter warm
 drüber. Man hat auch durch den täglichen gebrauch der Ange-
 lic oder Engelwurzel erfahren / das sie vermittelst Göttlicher ver-
 leihung grosse hülffe thut / die vnnatürlichen schäden zuheilen/
 die etwan nach einer schmerzlichen geschwulst auffbrechen / dar-
 aus denn vielmal vnnatürliche ding gehen / als Liechbüxen/
 alte Lumpen / Werck / Fliegen vnd dergleichen / die geachtet wer-
 den / das sie durch Zauberey herkommen / Diese kan man durch
 nachfolgenden Trancß heilen: R Angelica oder Engeltwurz/
 zam vnd wilt / Teuffels Abbisßkraut / die obersten gipffel von
 S. Johannis kraut oder Hartau / Ingrün kraut ana m. 1. Sa-
 nickel / Galdenruth / Widerthon / gülden Widerthon / Has-
 senohrlein oder Spizwund kraut / Weisfuß ana m. ½ guten
 fein Zucker ein halb lot / frisch Brunnen Wasser 1. maß / guten
 finen weissen Wein ein halb maß.

Klein/ vnd thue sie mit Zucker in eine bienen Flasche / schütte das Wasser vnd den Wein darüber / laß 4. stunden in einem Kessel mit wasser sieden / vnd wenn es kalt worden ist / so thue die Flaschen auff / sonst verzauchen die kräfte vnd Spiritus, vnd sein dir die corpora nichts nütze / seigs durch ein Tuch/ vnd gib den schadhafftigen Menschen alle Morgen vnd Abends in die 3. Unzen daruon warm zu trincken / befihl Gott die werckung/ vnd lege auff den schaden nachfolgendes Pflaster.

RZ Der zamen Angelic/ oder Engelwurz / m. ij. der Bletter der wilden Angelic / Widerthronkraut / Beifus / Geißfüßel oder Hinfuß / die obersten gipffel von der Harthew oder Sancte Johannis kraut / Teuffels abbis / Ingrün oder Verumica ana m. j. die bletter von Bircken mispel / m. j. Weinrauten / Galt denruth / Hasen ohrlein / Dostenkraut oder Wolgemut / Diese Kreuter sollen alle frisch vnd grün sein / sollen klein gehacket/ vnd denn auch gestoßen werden/ im stossen sol man darmit vor mischen frische vngesalzene Butter / 16. Unzen/ frisch vnd gut zeitig Baumöl 24. Unz / vnd guter firmen Wein ein pfund/ Solches alles soll man in einen steinen Topff oder Hasen thun/ vnd in die 14. tage in der Sonne beizen lassen / darnach sol mans in einen Kessel oder Pfanne thun/ vnd vber einer glut oder Koffewer sieden lassen / biß sich der Wein / vnd der safft an den Kreutern gar verzeret / vnd mit der Butter vnd baumöl vereiniget hat/ als denn sol mans durch ein Tuch seigen/ vnd weil die sediting noch warm sind / mit einer pressen wol außzwingen / vnd denn darzu thun Silberglut/ Goldglut/ beydes auff die kleinste gestossen / vnd denn alles miteinander also vber einem linden Koffewer so lange sieden lassen / biß es eine dickte eines Cerats / oder weichen Pflasters bekomme. Als denn sol man damit vermischen Gummi opoponac/ oder Heilwurz gummi 3. lot / Gummi armoniac gum. Serap. vnd Galben safft ana ij. lot in Essig kochen lassen / durch gesiegen / vnd wider zu bequemer dickte gefotten /
wenn

wenn das wol vermischet vnd vereinbart ist / so laß ferner fein gemacht darinnen zergehen / geschabet geel Wachs / Serpentin ana 2. lot / Pinbars vnd Ther oder weich Bech ana 8. lot / wenn diese stücke zergangen sind / so thue ferner darzu 4. lot desselben stilliret Wacholderöl / oder von den Beeren außgetrucket / wie man das Leinöl außpresset. Darnach so streu nachfolgende stück rein gepüluert darein / Engelwurß 4. lot / schwarz Agstein 3. lot / geriebenen weissen Agstein ij. lot / Mastix / weissen Weirach / Meopatic ana 1 $\frac{1}{2}$. lot / gülden Widerthot / rote vnd weisse geriebene Corallen ana j. lot / vermische dieses alles wol durch einander / bere vnd malaxir es wol mit Johannes öl / von den Hartheu blumen gemacht vnd mache Magdalones oder zapfen daraus. Dieses ist nicht allein ein außbündiges gewisses vnd bewertes Pflaster / wider obgesetzte vnnatürliche Zaubersche schäden / sondern es heilet auch durch Gottes hülffe einen jeden schuß / vnd stich / vnd wird Emplastrum ex angelica, oder das Engelische pflaster genennet. Etliche Leute haltens auch darfür / das die jenigen / so diese Wurzel bey sich tragen / keine Zauberey oder böse gespenste schaden möge / vnd alle fantaseyen vnd böse erschreckliche Traum / vnd Nachtgespenste hinweg treibe / etc.

Iohan de Cuba hat sonderlichen viel stücke vnd superstitiones, welche der Zauberey widerstreben sollen / deren ich hie etliche aus seinem Hort. San. namhaftig machen wil. Vom Weisfuß spricht er / Wer Weisfuß in seinem Hause hat / dem mag der Teuffel keinen schaden zufügen: Item / Wer dieses Krauts wurzel ober die Thür seines Hauses legt oder hencket / demselben Hause kan nichts vbel noch vngheures zugesügt werden / etc. cap. 1. Wer Betonica bey sich tregt / dem vermag keine Zauberey schaden / cap. 53. Ober welcher Hausthür das Kraut Ingran oder Beruinca gehencket wird / dessen Einwohner sein

auch für der Zauberey gesichert/cap. 79. Wer Corallen bey sich hat/ in des Haus schlegt der Hagel vnd Donner nicht / ist auch sicher für allerley Zauberey vnd bösen Gespensten / cap. 130. Gleicher krafft der Zauberey / vnd des Teuffels gespensten zu widerstreben / schreibet er auch im 261. cap. dem Kraut Teuffels Abbis zu. Vnd im 295. cap. spricht er / daß das Kraut Thurant oder Drant die jenigen/ so es bey sich haben/ auch für aller vnd jeder zauberischer gefahr / vnd bösen vnfällen beware/ zumal wenns in die Assumptionis beatae Virg. were geweiht worden/ denn von der Weihung der Kreuter/ vnd das man dars über Mess lese / hat dieser Scribent sehr viel gehalten. Wenn sich einer bedüncken lies / es were ihm etwan ein Philtrum oder zauberische anreizung zur liebe / in essen vnd trincken / von einer leichtfertigen losen Bübin beybracht worden / der trincke kleinen oder spizigen Wegebreit safft/ vnd neme drauff eine purgation/ cap. 309. Gleichßfals schreibet er auch/ im folgenden Capitel/ das die frucht / oder die körner des Baums Palmæ Christi, einen für Zauberey/ vnd für gift beware/ wer sie nur bey sich tregt. Beyneben diesen seinen der Zauberey widerstehenden Kreutern vnd gewachsen / hat er in viel ermeltem seinem Buche / welchs er/ wie gemeldet/ den Garten der gesundheit intituliret / auch etliche vermeinte experiment / welche den Teuffel vertreiben / vnd die Leute für seiner macht vnd gewalt bewahren können / die ich nicht derwegen hieher setze / das ich mit gedachtem Scribenten gleichßfals auch also schwermen wolte / dafür mich mein lieber Gott gnedig beware / Sondern thue es allein darumb / das der guthertzige Leser sehen sol / in was blindheit vorzeiten die Leute gesteckt/ etc. Droben habt ihr aus dem ersten Capitel gehört/ das er dem Weisfuß eine solche krafft zuschreibe/ das/ wer ihn nur bey sich im Hause habe / der könne für dem Teuffel sicher sein/ etc. Puchßbaum treibt den Teuffel aus den Heusern / das er darinnen nicht schaden kan / beuoraus aber hat er diese krafft/ wenn

wenn er am Palmtag geweiht worden/schreibt er cap. 70. Bñ
im 79. Cap. stehen diese wort: Welcher das kraut Veruinea
bey sich tregt/vber den hat der Teuffel keine gewalt/Gleichßals
kan auch der böse Feind in dem Hause keine gewalt vben/in wel-
chem dieses Kraut ist/doch das es an vnserer lieben Frauen tage
sey geweiht worden. Wer den stein Gagathes an seinem Leibe
tregt/ der thut damit ein gewaltigen widerstand dem Teuffel/
cap. 204. Gleiche krafft schreibt er auch cap. 26. dem kraut
morlus diaboli, oder des Teuffels Abbis kraute zu / vnd im
298. Cap. spricht er / welches Kind Peonien körner bey sich
tregt / dem kan der böse Geist nichts arges zufügen/ deßgleichen
ist auch das Haus für des Teuffels gewalt vnd aller schädlicher
witterung gesichert / in welcher diese Körner sein / vnd was er
dergleichen für Superstition vnd Aberglaubische dinge mehr
setzt/daran ich nicht gern gedencke/wil geschweigen / das ich sie
gerne auffschreibē solte. In lib. de occulta Philosophia Hein-
rici Cornelij Agrippæ stehet dieses Aberglaubischen dinges
gar viel. Als lib. 1. cap. 43. da er de Suffitibus handelt/setzt
er / das man mit etlichen Reuchwercken die bösen Geister zu-
sammen bringen kan/Darzu er denn wil / das man vnter andern
das Kraut Coriander, apium, Hyoscyamum vnd Cicutam
&c. gebrauchen sol. Daher er denn diese Kreuter auch Herbas
Spirituum nennet/setzt auch des orts / wenn man einen Rauch
oder dampff ex calamento, peonia, menta, vnd Palma Chri-
sti machet/ so müssen sie / die bösen Geister vnd Gespenste / alß
balde wider weichen. Vnd lib. 2. cap. 47. schreibt er/wie man
vnter etlichen gewissen Constellationen/ besondere Bildnis vnd
Figuren machen sol / damit man die bösen Geister dermassen
zwingen kan/ das sie zu einem kommen / vnd auch hinwider von
einem weichen müssen. Als/ wenn man sub cane minore, ein
Contrafactur oder bildnis eines Hanes / oder drey Jungfra-
wen machete / so solt es wider alle Teuberey vnd bößheit des
Teuffels

Teuffels dienen. Inmassen das Bildnis hominis cogitationis, oder eines Schens vnd Kalbes Sub cauda vrsae maioris, wider alle vnd jede incantationes gut sein sol. Macht man Sub ala corui, ein Bildnis eines Rabens / colubri, oder eines Mores in schwarzen Kleidern / so vertreibts alle böse Gespenste vnd schedliche Geister. Gleiche Wirkung / spricht er / hat auch das Bildnis Hominis armati & loricati, oder das Bildnis Scorpionis sub corde scorpionis gemacht. Lib. 3. cap. 57. setzet er / das der Rauch von Schwebel die bösen Geister vertreibet / Dergleichen thut auch der Rauch des Weirachs / Myrren / Eysenkraut / Baldrian / Benedicten wurzel / die Galse von einem schwarzen Hunde / die Feder des Widchops / vnd dergleichen. Was er auch ferner ex lib. Speculationis Rabbi Haman setzet / damit man allerley Gespenste / Poltergeister / vnd Teuffeley vertreiben / vnd für aller gefahr der Menschen / vnd wilden Thiere / zu wasser vnd lande kan sicher sein / das mag der Leser / der zu solchen magischen vnd zeuberischen sachen lust hat / selber lesen / in viel ermelter seiner Occult. Ph. lib. 3. cap. 11. auffsuchen. Von dem Fünff finger kraut setzet ehegemelter Scribent diese wort / Quantas virtutes possident numeri in natura, patet in herba quae pentaphyllon dicitur, haec enim virtute quinarij resistit venenis, pellit Daemonia, confert expiationi, &c. Dieses alles miteinander ist vnzerecht / vnd eine blendung des bösen Geists. Wer aber auffrichtliche aberglaubischen / oder aber auch zeuberischen sachen zu halten sey / der lese die 5. Bücher de praestigijs Daemonum D. Ioan. VVierij, den zeuberteuffel Ludouici Milichij. So haben auch hie von geschrieben / D. Conradus VVolf. Placius, Nicolaus Hemmingus, Christophorus Fischer / vñ andere mehr / es mag auch der Leser besehē de Tractat M. Nicolai Erbenij Gothani, desse Titel also lautet: Confutatio magicæ ac Idolatricæ consecrationis creaturarū, aliarumq; horrendarum superstitionum, &c.

Weil auch viel Leute in diesem wahn stecken / das jnen das Milchwerck zur Butter vnd Kesen gehörende / durch Zauberey entzogen werde / als wil ich jnen hie auch etliche stück wider solche zauberische sache / aus dem Dioscoride, Plinio, vnd andern sehen / vnd dem guthersigen Leser hie von abermal sein iudicium vnd Urtheil lassen / das aber der Teuffel durch seine leibhafftige werckzeuge / den Leuten die Milch / Butter / Kese / Eyer, etc. nemen kan / bezeuget das Theatrum Diabolorum fol. 112. a. Item / fol. 191. a. Anno 1575. zu Franckfurt getruckt. Es meldet aber Dioscorides, das diese drey Kreuter / alyssum, welches von etlichen Waltheister genennet wird / S. Johannis kraut / vnd das kraut Moss in den Heusern auffgehendet / die Menschen vnd das Bihe von aller vnd jeder bezeuberung bewahren sol. In massen mans deñ auch für zeiten dafür gehalten / das wo ein Wolffkopff an eine Thür gehendet würde / da köndte die Milch vom Bihe durch Zauberey nicht gestolen werden. Was auch Plin. lib. 28. cap. 8. für ein stücke wider die bezeuberung des Bihes vnd des Milchwercks setzet / kan der Leser des orts selber auffsuchen. H. Cor. Ag. spricht lib. 1. de Occult. Philok. cap. 46. Wenn man den Sternfisch (Stella marina) mit Fuchsbhute besprenget / vñ mit einem kypffern Nagel an die Hauptthür nagelt / so können des orts die mala medicamenta vnd bezeuberung weder an Menschen noch an Bihe schaffen. Was er auch ferner für ein Kunststück wider die Zauberey lib. 2. cap. 47. setzet / mag der Leser selber ansehen. Die Bauerfleute haben diß fals viel vnd mancherley superstitiones, vñ abergleubische handel / dardurch sie für der zauberischen dieberey des Milchwercks / vnd bezeuberung des Bihes / vermeinen sicher zu sein / Als wenn man in der Christnacht mit Wagenschmer ein Creus an die Kühestallthür vnd Fenster machet / Item / das man an der heiligen drey König tage / an die Kühestallthür vnd Fenster diese wort schreibet / + Caspar + Melchior + Balthasar / vñ darüber ein alt Hufeisen nagelt / welches man ohngefehr gefunden hat /

es mus aber mit den Negeln angeheffet werden / die man noch im Eisen steckende gefunden hat / vnd dergleichen Narrenwercks noch viel mehr. Ich für meine Person / trawe dißfals mehr meinem lieben vnd allmechtigen Gott / als solchem aberglaubischen Narrenwerck / vnd sage demnach mit D. Martino Luthero / aus den Tischreden fol. 218. anno 1568. zu Franckfurt getruet / das D. Joan. Bugenhami Pomerani kump / dißfals die allerbeste sey / nemlichen das man die Milchzeuberer mit dreyer plage / vnd den in der bezuberten Milch wol auffräue / so sincket ihr ding alles. Den als seinen Kühen die Milch auch gestoten ward / streiffete er flugs seine Hosen abe / vnd setete einen wechter in einen Asch vol Milch / vnd rürete es wol vmb / auff seine Pomerische sprach sagende: Nu fret Luffel / etc. Drauff ward ihm die Milch nicht mehr entzogen. Vnd von dieser Zauberey wil ich meine Schreibfeder wider zu den giftigen Wärmern wenden / vnd sagen / wie man derselbigen vergiftung sol widerstand thun. Beletert Geißrauten safft (Suc. Ruræ capraria) vier oder fünff lot mit gutem alten Wein eingenommen / ist gut denjenigen / so von Schlangen oder andern giftigen Thieren sein gestochen worden / denn es leyt die Biff nicht zum Herzen steigen. Auff den stich oder biß aber / mag man das Kraut der Geißrauten / wol zerstoßen legen / Es ist auch gut / also auffgelegt zu den Carbunceln oder Zinblattern / Spargen gestossen / vnd der Safft daraus gepreß vnd geleutert / dienet wider den biß der Schlangen / dessen drey Unzen auff ein mal getruncken. Item / wider den stich der Schlangen vnd Scorpionen ist gut / das man aus den frischen Scabiosen kraute den Safft presse / denselben leutere / vnd trincke. Auff den stich oder biß aber / sol man das zerquerschete Kraut / oder aber Luchlein in vorgemeldetem safft tuncken vnd aufflegen. Theriacskraut wurzel / oder Georgentraut wurzel (Rad. Herba Theriacæ, Georgianæ, diuæ mariæ magdalena) wird vom Theophraste Paracelse,

Rad.

Rad. Terdinæ genennet/ gepülvere / vnd in warmen Wein ein-
 genommen / ist ein experiment wider aller vnd jeder vnrainen
 vergiftter Thiere bißse vnd stiche. Condrillen kraut / oder klei-
 ner Sonnē wirbel (Condrilla carulea, wird vom Serapione
 lib. de temperament. simpl. cap. 43. Candarel, Amiron,
 vnd anderswo Cadaron genennet) mit den blauwen oder weiß-
 sen Blumen (condrilla alba) in Wein gesotten / vnd getrun-
 cken / ist gut wider die giftt der Viperschlangen. Desgleichen
 ist auch wider der gifttigen Wärm vnd Thiere beschedigung
 gut / das man 4. oder 5. lot des geleuterten saffes des Tschel-
 krauts (Suc. Bursæ pastoris) einneme oder truncke / Oder nim
 Queckengras wurzel vnd Samen m. 4. zerschneids klein / thue
 es in ein gefeß / geuß ein maß guten Firnen wein darüber / ver-
 lutire den Ranffe / vnd laß es 4. stunden in einem Kessel sieden/
 darnach seige dieses durch ein tuch / vnd gib dem beschedigten
 Morgens vnd Abends jedesmal 3. oder 4. Unzen dauon zu-
 trincken. Nege auch in diese decoction ein tüchlein / vnd leg es
 auff den schaden der vergiftten Thier / wie sie Namen haben.
 Item / Man mag auch wider aller vnd jeder gifttiger Thier/
 vnd schedlicher Wärme biß vnd stiche / die Wurzel vnd den
 Samen des krauts Igelstnospe oder Schwertel riet (σπαργάνου
 Gladiolus palustris) zu puluer stossen / vnd in Wein einne-
 men.

Ein anders.

**Die Biße der gifttigen Thiere zu heilen/
 vnd das Gift auszuziehen / das es
 nicht zum hertzen steiget.**

℞ Rohrwurzel 4. lot (Rad. Cinnæ vallatorix) runde
 Osterlucen wurzel ij. lot / Senffsamē j. lot / zwo gebratene
 Zwicklen / Tauben kot 4. lot / durchgestrichen marck von Feigen
 6. lot/

6. lot / temperirs mit Honige q. s. zum Pflaster / vnd legs Abends vnd Morgens auff / etc.

Allerley Giffte aus den Wunden zuziehen.

℞ Teuffelsdreck (Ala færida) des hartzigten Saffts galbani ana ij. lot / thu es zusammen in einen Topff / geus guten Weinessig drüber / vnd laß es vber nacht stehen / morgens thus in ein Pfänlein / laß es vber kolen zergehen / darnach seige es durch ein tüchlein / vnd seuds denn biß es eine rechte dicke einer salben bekomme. Folgends thue darzu Basilicon salben 4. lot / vermische es wol durcheinander / vnd behalts zum gebrauch. Wenn du nun eine vergiffte Wunden hast / so legs vber / man mag auch in eyl / den Teuffelsdreck allein vberlegen / vnd solgents die Wunde mit gebürlichen Pflastern heilen.

Wer mit einem vergifften Pfeile geschossen worden.

Gib dem Verwunden Galbensafft (χαλβάνη, σαροπύρις Galbanum, lachryma Metopij, Serapio nennet diesen safft / lib. de temp. simp. cap. 310. Chenechalbebi, Auerröes Halcherina) mit Wein vermischet / zu trincken / so treibts die Giffte vom herzen.

Wenn einem were vergeben wordē / oder hette
sonsten ohngefehr Giffte bekommen.

℞ Engelwursel 1 ½. lot / Eretischen Diptam / Buchwurs
oder weissen Diptam / weis Bibernellen wursel / Baldrian
wursel / Meister wursel ana j. q. / Armenischen Bolus / terræ
sigil.

figil. ana $\frac{1}{2}$. lot/ machs alles zu puluer / vnd behalts in einem ledern Secklein / wenn du es zur notturfft gebrauchen wilt / so nim dieser Puluers j. q. vnd gleich so viel guten Theriack / vnd nim dieses mit halb Wein vnd halb Scabiosen wasser ein / vnd thue es etliche Tage nacheinander.

Item / Wan mag auch nachfolgendes Puluer / wider die eingenommene Bisse gebrauchen.

℞ Biberneln wurzel / im abnemenden Liecht gegraben / Tormentil wurzel / außerslesen Zimmetrinde ana j. lot / Paradis hols / weissen Calcutischen Ingber ana j. q. / Muscatenblüten $\frac{1}{2}$. q. / puluersirs alles / vnd behalts in einem ledern Secklein. Wenn nun sich einer besorget / das ihm vergeben worden / oder sonsten Bisse im essen oder trincken bekommen / so neme er dieses Puluers ein halb lot / in gutem alten Wein.

Die Berghawer vnd Bergknappen brauchen für das böse Wetter / vnd giftigen Metallischen Schwaden oder dampff / wenn sie in die Grube faren / oder in Schmelzhütten zu schaffen haben / diese Erkney: ℞ Liebstöckel wurzel ij. lot / Holzwurzel j. lot / Diol wurzel / Anis samen / ana $\frac{1}{2}$. lot / puluerisirs / vnd wenn sie wollen in die Gruben faren / oder in die Hütten gehen / so nemen sie ein quintlein darvon in warmen Wein. Etliche trincken allein der puluerisirten Liebstöckel wurzel ein Löffel vol in Wein.

Wenn sich einer besorget / er habe etwas giftiges gessen oder getruncken / der neme iii. vnzen Eisenkraut wasser (aq. destillatitia verbenæ) vnd zertreibe darinnen ein quintlein guten Alexandrinischen Theriack oder Methridat / vnd trincks. Weinraute auff allerley manier vnd wege gebraucht / ist ein edles Erkney wider alles Bisse / welches auch die hohe Schule zu

Salerna in frem Tract. de conf. valetudine mit diesem Verß
lein bezeuget:

Salvia cum ruta, faciunt tibi pocula tuta.

Salbey vnd Raut vermengt mit Wein/
Lassn dir den Trunck nicht schädlich sein.

Dioscorides schreibet de materia Med. lib. 3. c. 44. Rauten
samen 1 5. quintlein schwer in Wein getruncken/widerstehet
allem tödtlichen Giffte/ vnd wird nützlich an stat der Ergney
gebraucht/ die man Antidota nennet / die wider das Giffte vnd
andere innerliche gebrechen einzunemen / bereitet werden. Es
wird auch heutiges tages von der Weinrauten eine köstliche vnd
fast heilsame Ergney/wider alles Giffte bereitet / welche vor zeit
ten Mithridates der König in Ponto in stetigem brauch gehabt/
die Pompeius / wie Plin. lib. 24. cap. 8. bezeuget / nach dem
tödtlichen abgang Mithridatis, in einem Büchlein mit des
Königes eigener Hand verzeichnet / gefunden / Vnd wird also
bereitet: R Zwanzig Rautenblettelein/die gereinigten kern von
zwo Baumnüssen/ Salz/so viel du blöpflich mit dreyen Fingern
fassen mögest / vnd zwo weisser Korbfeigen / stoß diese stück in
einem Wörstel alle zusammen / vnd iß es also nütchern / so wird
dir durch Gottes hülffe desselbigen tages keine Giffte schaden.
Dieses Antidotum hat Æmylius Macer mit folgende Verß
lein/ von der Rauten also lautende beschriben:

*Obstat pota mero, vel cruda comesta, venenis,
Hoc Mithridates rex Ponti saepe probavit,
Qui ruta folijs viginti cum sale pauco,
Et magnis nucibus binis, caricisq. duabus,
Ieiunus vesci consurgens mane solebat
Armatuq. cibo tali, quascunq. veneno
Quilibet insidias sibi tenderet haud metuebat, &c.*

Diese

Diese Erkney wird noch heutiges tages nicht allein wider das Giffte/ sondern auch wider die Pestilenz / vnd dern vergiffte contagion, den Menschen darfür zubehüten / von alten vnd neuen Arzten höchlichen gelobt/ etc. Etliche machen eine solche Latwerge/ der Giffte/ vnd so wol auch der Pestilenz widerstehende: RZ Kautenbletter ij. lot / Wacholderbereren 1 $\frac{1}{2}$. Baumnußkern j. lot / Rosen oder Neglenblumen Essig 4. lot / Korbsfeigen $\frac{1}{2}$. lot / stosse es alles wol durcheinander / vnd gebrauche es nüchtern / che du außgehst / so hastu ein heilsames præseruatiff wider die Pest. Zu dem ist auch das Kautenwasser fast nützlich vnd krefftig wider alle Giffte/ sonderlich aber zur zeit der Pestilenz / des Morgens nüchtern 3. oder 4. lot getruncken. Es wird aber dieses Wasser mitten im Meyen also destilliret: Nim die Bletter/ sampt den zarten weichen Zweiglein/ hacke sie klein/ vnd zeug sie in Balneo Mariae fein senfftiglich abe/ thue denn zu jederm maß dieses abgezogenen wassers 4. Unzen frische außgetruckte Raute / zu einem gröblichen Puluer zerlassen / laß es (wie auch von andern Wassern gemeldet) 24. stunden in Balneo Mariae digeriren / vnd destillirs denn zum andern mal/ vnd rectificirs in der Sonnen.

Item / So einer etwas giftiges gessen oder getruncken/ oder sonst böse schedliche materi bey sich im Leibe hette / der trincke 4. oder 5. lot Baldrian wasser / mit ein quintlein gutes Theriacs vermischet/ vnd schwiße wol darauff/ so treibt es allen giftigen vnd schedlichen vnrat durch den schweis hinweg / Es mus aber dieses Wasser im ende des Meyens / folgender gestalt destilliret werden/ Nim die Wursel/ Kraut vnd Stengel/ hacke es klein / vnd zeugs in Balneo Ma. durch die destillation abe/ darnach nim zu einem jedern maß des abgezogenen Wassers/ gedörrete Baldrian wursel/ gröblichen zerstoffen 4. Unzen/ vnd machs wie mit dem obgesetzten Kauten wasser/ etc. Man macht auch ein köstliches Baldrian saltz (Sal Valerianæ) vnd

gib deffen ein gran oder fünfse in einem bequemen Wasser oder Saft/ vnd dieses dienet wider alle Gifte/ so der Mensch in Leib bekommen / ist gut wider die Pestilenz / vnd dienet gar sehr den Augen. Es werden aber diese vnd dergleichen Kreuter saltz auff mancherley weise extrahiret vnd zugerichtet. Etliche ziehen das Wasser von den Kreutern durch das Balneum Mariæ abe / die vberbliebene faeces am boden thun sie herauff / vnd calciniren die in einem Reuerber ofen: Darnach dissoluiren sie dasselbige Puluer zum offtern mal in seinem abgezogenen Wasser / vnd destilliren das durch ein Fuls / folgendes nehmen sie das destilliret vnd durchsiegene Wasser / thun es in eine steinen oder Porcellan Schüssel / stellens an die Sonne / oder setzens in eine heisse Asche / damit die wesserichte feuchtigkeit aufrieche / vnd das Saltz in der Schüssel bleibe. Vnd dieser gestalt kan man nicht allein aus dem Baldrian / sondern auch aus einem jedern Kraute / das Saltz extrahiren oder bereiten. Hie aber zum Baldrian / sol man zu gleich auch die Wurzeln / kraut vnd stengel nemen.

Ein andere weise Kreuter saltz zu extrahiren.

Rz Gedörrete Kreuter / aus welchen du Saltz machen wilt / brenne die in einem Topffe zu aschen / vnd das thue so oft / bis das du Asche genug hast / die thue denn in ein steinen oder Porcellan geschür / geus Regenwasser / oder sonst ein destillirtes Brunnenwasser darüber / Laß ein Tag oder etliche stehen / vnd rüre es täglich wol durcheinander. Darnach so seige das Wasser fein sachte abe / in ein ander Gefesse / oder seige es durch / schütte widerumb ander frisch Wasser an die vorige Asche / vnd thue das so lange / bis du keine scherffe mehr in der Aschen vermerckest. Letzlichen so schütte die gesamleten Wasser alle

alle zusammen in ein glesenen Kolben/ vnd lasse sie in einer warmen Aschen oder sande / außdempffen / so bleibt das Salz unten am boden / das behalt in einem Zucker gleslein oder Porcellan büchlein / So aber das Salz nicht weis genug ist / so calcinirs im Keuerber ofen/ etc.

Weil ich aber hie/vñ so wol auch an vielen andern orten dieses Buchs / etliche Bezartica medicamenta, das ist/ solche Ergneyen gesezet/ welche der Giffte widerstreben / als wil ich hie auch aus des D. Johan. Wittichij berichte/ von dē wunderbarn Bezoardischen steinen etwas sagen. Erstlichen aber den Namen belangende / so ist Bezar ein Indianischer corrupt oder verbrochen wort / welches die Perser Bezaar / vnd die Hebreischen Belzaar nennen. Es heist aber jetzt gedachtes wort in vnser sprach/ Ein Herr ober vber alle Giffte/ à Bel, das ist/ ein Herr / & Zaar, das ist / Giffte / quasi dominus veneni, wie oben gemeldet. Weil aber in Arabia ein geschlechte der Vöcke sein sol/ bey welchen der stein Bezoar wechset/ Als wird dieser Stein von den Arabern Pezaar, à Pazan, id est, ab Hirco genennet. Vnd von diesem Steine Bezaar haben nachmals alle vortreffliche Arzney mittel/ so der Giffte wider stehen / ihren Namen erlanget / das sie / wie oben gemeldet / Bezardica genennet werden. Vnd ist demnach obgedachter Stein / der aller krefftigste vnd vortrefflichste wider alle Giffte / wie sie namen haben. Daher nennet ihn Fallopius einen Fürsten vnter allen gifftiagenden Ergneyen / Vnd mit ihm stümmet Andernacus, sagende: Quod sit præstantissimum ac diuinum antidotum contra omne genus veneni, In massen denn solches der Conciliator Apponenlis, mit diesen Worten bezeuget / Der Bezoar ist ein solcher Stein / das / wer derselbigen hat / der ist für aller tödtlichen Giffte gesichert. Ob aber wol Mizaldus, vnd neben ihm auch etliche andere aus den Belarten vorgeben / Dieser Stein komme von den Hirschen/ daher er denn auch Lachryma cerui

cerui genennet wird / so sagt doch Fallopius / das es ein ge-
dicht sey / vnd obgedachter Wittichius beweiſet aus dem Car-
tia ab Horto vnd andern medicis mehr / das er aus dem Leibe
eines Boeckes genommen werde / also sagende fol. 3. Es ist in
Carasonea vnd Persia ein geschlecht vnd art der Böcke / die sie
auff ihre Persische sprache Pazam nennen / derer etliche rötlich /
oder von andern farben sollen gestalt sein / Ob sie aber wol an
der gröſſe sich fast den Hirschen vergleichen / vnd sehr geschwinde
lauffen / so sind sie doch den Ziegen vñ Böcken am aller ehnlich-
sten / daher den obgedachter Boek / von den Einwonern / Ca- ra
montana, das ist / eine Bergziege / genennet wird / hat krumme
Hörner / die sich auff den rücken biegen / rötliche vnd ascherfar-
bene kurze Haar / sol auch in India vber dem grossen fluß Gan-
ges / welcher ganz Indiam umgibet / da man nach der Land-
schafft China reiset / angetroffen werden. Bartias sagt / Er hat
be zu Goa einen solchen roten Boek in zimlicher gröſſe gesehen /
in welches Magen obgedachter Stein gewachsen / gleich wie ein
klein Strohelmlein oder sprewlein / mit vielen Heutlein umges-
ben / oder wie eine Zwibel mit vielen heutlein umschlossen / vnd
sey gestalt / wie das Zäpfflein im halse / oder wie ein Eichel / biß
weilen auch auff eine andere form / gar leichte / von farben grün-
licht auff ascherfarb zu schwarz geneigt. Es werden aber dieser
Steine zweyerley gefunden / als grosse vnd kleine / Die grossen /
weil sie selten gefunden werden / vnd darzu auch krefftiger als die
kleinen sein / als werden sie auch desto wichtiger geschazet / vnd
alleine von grossen Herrn / vnd fürnemen Personen gekauft / vnd
etc. Weil aber hierinnen offtmals ein betrug geübet wird / als
kan man denselben dergestalt probiren / ob er recht oder ge-
fesschet sey : Man nimpt eine Nethnadel mit einem Faden / vnd
zeucht solche durch ein giftig kraut Baleſtera genand / vnd sticht
denn dieselbige durch eines hundes / oder andern Thieres fuß /
vnd leſt den Faden im loche stecken / alsbald wird der Hund
hinfellig /

hinfellig/gans krafftlos/ strecket alle viere von sich / vnd schicket sich zum sterben/wenn man ihm denn von diesem Steine etwas geschabet / mit Wasser vermischet / eingeust / vnd er wider daruon zu krefften kömpt / so ist der Stein rechtschaffen / Stirbet aber der Hund/so ist es ein gemachter oder gefelschter Stein/ete. Die Indianer gebrauchen viel gedachten Stein wider alle Giffte / vnd so wol auch für die stiche vnnnd bisse der giftigen Thiere/vnd für alle Melancholische Kranckheiten. Was aber an diesen orten reiche vnd vermägliche Leute sind / die pflegen sich des Jars zweymal zu purgiren / nemlich in Merzen / vnd im Herbst / darauff brauchen sie denn fünff tage lang aneinander diesen Stein / jedes mal 10. Berstenkörner schwer in Rosenwasser geweichet/ das sie jung bleiben / vnd alle Glieder bey guten krefften erhalten. Man findet auch wol etliche/ die pflegen auff ein mal 30. Berstenkörner schwer dieses Steins einzunemen / aber es ist zu viel / obs wol nicht schadet / vnd ist viel sicherer in geringern gewichte eingenommen. Gartias sagt/ das er ihn in vralten Melancholischen Kranckheiten / als nemlich für böse Krese vnd raude / zum Ausflaz / vnd in Zittermals flechten / gebraucht habe. Vnd sagt ferner / das ers gentslich dafür halte / solcher Stein sey auch gut für das Quartan fieber / vnd wie er von andern vernommen / so sind viel Menschen wider zu recht bracht worden / welche sonst von den Erzten gentslich verlassen/als denen nicht zu helfen. Matthiolus schreibt in seinem fünfften Buche Dioscoridis / Wenn man vielgedachten Stein auff die lincke Brust blos lege oder binde / so sol er alle Giffte verreiben. Gartias ab Horto sagt / Er habe solches selbst nicht erfahren / noch dergleichen sehen gebrauchen/ aber diß habe er warhafftig befunden vnd erfahren / so jemandt von einem giftigen Thiere gebissen oder gestochen / vnd etwas daruon in die Wunde gestrawet wird / das es den Verwunten nichts schade. Gleiche krafft habe er auch die Giffte aufzuzie-

M m

hen/

hen / wenn man die Carbunkel vnd Pestilenzblattern eröffnet/
 vnd etwas darvon einstrawet / wie solches auch Fallopius be-
 zeuget / vnd spricht / das er vielen im Sterben zu Ferrar / wider
 die Pest von diesem Stein eingegeben / vnd ihn ganz krefftig
 befunden/also sagende: Scio, quod in peste hoc medica-
 mentum superat omnia, das ist / Ich habß erfahren / vnd bins
 gewiß / das dieser Stein / für die Pestilenz gebraucht / alle andere
 mittel vbertreffe. Ferner sagt auch vorgemelter Gartias / das
 bey ihnen viel giftiger roter Blattern / vnd vmb sich freßende
 geschwürlein / so sehr schedlichen / vnd gemeinlichen den Men-
 schen tödten / sein sollen / vnd wenn er bey jemand derselbigen ver-
 mercke / so gebe er ihnen alle tage von diesem Steine / ein bar
 Gerstenkörner schwer / mit Rosenwasser ein / vnd gerahte ihm
 gar glücklichen / das die Krancken darvon genesen vnd auffkom-
 men. Schließlich sagt er auch / das sich vielermeiler Stein/
 so für der zeit zu Lifebon wol zubekommen gewesen / gar seltsam/
 vnd von tage zu tage tewrer mache / vnd solches darumb / das
 man dieselbigen nun mehr alle dem Indianischen Könige
 mus bringen. Ob aber ehegedachter Stein / so nicht allein
 in dem Wagen der Persischen Böcke / sondern auch an an-
 dern orten vnd Inseln / nicht weit von den vorgebirgen Co-
 morim angetroffen vnd gefunden werden / So seind doch
 die Persischen die aller krefftigsten / Es wissen auch die Mau-
 ritanischen Kauffleut gar geschwinde / einen für den andern
 zu kennen / Nemlichen also: Sie nemen sie in die Hand / vnd
 blasen darein / durch welchen nun der Athem gehet / dieselbigen
 sein nicht aus Persien / etc. Neben dem wil ich hie auch ge-
 dencken des Peruanischen Steins Bezoar / so in India occi-
 dentali gleichfalls aus einem wilden Thiere / gleich wie der
 vorige / in India orientali genommen / vnd von Petro de
 Osma beschrieben wird / In massen denn auch D. Monardus
 hieyon

bleuon/ vnd von der Wurzel Scurtzonera, das ist / Schlansgenmort genand / ein besonders Büchlein hat außgehen lassen. In des Battichij bericht stehen diese wort: Auff dem Gebirge in der Insel Peru / wird eine art eines Thiers gefunden / nicht fast vngleich den Böcken / so man in India Orientali findet / darvon man den Stein Besoar numpt. Allein das diese des mehrten theils rot von farben / vnd ohne Hörner sind / so sich weiden mit sehr gesunden Kreutern / dern gnugsam auff den Peruanischen Gebirgen wachsen / etc. Der Leser besehe / fol. 8. Es hat aber dieser Stein / vermöge des berichtis Petri de Osmo, diese krafft vnd wirtunge / das er beyde in Leib eingenommen vnd von aussen außgelegt / allerhand Gift / auch dieser / damit die Indianer ihre Pfeile zuvergiftten pflegen / widerstehet / ist auch gut zu allerley Kranckheiten des hertzens / vertreibet die Wärme bey den Kindern / die man Tineas nennet / wie vor gemeldet. Nie aber sol der Leser auch dieses mercken / das die Steine / so in den Thieren gefunden werden / welche ihre Nahrung auff dem Gebirge suchen / die aller krefftigsten sein / Die andern / so in der Ebene weiden vnd wohnen / sein nicht so gut vnd krefftig / etc.

Der Edelgestein Smaragt / sonderlich der aus Scythia gebracht wird / ist ein außbändige Erzne / klein gepüluert / wider die Gifft / in Leib genommen / der aus Britanien ist nicht so gut / der aus der Insel Peru noch geringen / vnd am aller geringsten ist der dritte / so aus India occidentali gebracht wird: Weil aber auch / wie Bartias saget / dieser Stein in India orientali gar künstlich aus Glas gemacht / vnd schendlich gefelschet wird / vnd so wol auch der Stein Brassius / an der farben den rechten Smaragten sehr ehulich sihet / als mag der jenige / so diesen Stein wider Gifft einnemen vnd gebrauchen wil / wol zusehen / das er nicht betrogen werde.

Von dem Kraute Tabaco schreibet Wittichius in seinem Bericht von den wunderbaren Bezoardischen Steinen / etc. fol. 107. also: Die Indianischen Völcker brauchen dieses Kraut / den blöden vñnd vbel dawenden Magen damit zu stercken / sie lassen ihnen aber zuuor den Magen mit Baumöl reiben / legen darnach ein oder zwey Bletlein dieses Krauts drüber. Auch pflegen sie es wider die Giffte / damit man die geschosß vñnd Pfeile schmieret / zugebrauchen / denn solche Giffte tödten bald / wenn einer nur biß auffß Blut geschossen wird. Vñnd so diese Völcker wollen in Krieg ziehen / so tragen sie allewege solche böse Giffte in einem Hirschfuß / in dem andern aber den Saft von diesem frischem außgepressten Kraut bey sich / damit sie als so der Giffte vorkommen / vñnd sich erwerben mögen / Wenn sie aber kein grün oder frisch Kraut haben / so tragen sie es gedörret bey sich / legens auff die Wunden / vñnd heilen sie darmitte zu / der schaden sey so gros als er wolle. Diese Erxney mag auch wider alle gifftege bisse der rasenden Hunde gebraucht werden / doch das es innerhalb einer viertel stunde geschehe / die Bletter oder den Saft / sampt dem zerstoßenen Kraut vbergelegt / heilet alle stöße der Thiere / etc.

Damit ich aber in erzehlung der dinge / so der Giffte widerstehen / nicht zu lange unmmorire / vñnd dieses angefangene Buch dormal eins auch zum Ende bringe / als wil ich wider zu den vergifften Würmen vñnd Ingesiefer meine Schreibfeder lencken / vñnd demnach dem Leser hie auch aus den 7. Capitel des Gartens der gesundheit / anzeige / das der wilde Eppich / Froschpfeffer / Wasser eppich / oder Feigblattern eppich (Apium siluestre, apium hæmorrhoidum, Batrachium palustre, Ranunculus palustris, ranunculus aquaticus, Apium raninü, &c. diese art an sich hat / das die Frösche vñnd Kröten / nicht alleine gerne

gerne darinnen sitzen / daher es denn auch obgesetzte Namen empfangen / Sondern sie leichen auch darauff / vnd das noch mehr ist / so hat dieses Kraut eine solche art vnd eigenschafft an sich / das ein jegliches giftiges Thier / dauon nicht kommen kan / es habe denn zuuor seinen natürlichen Samen darauff geworffen / etc. Darumb sol man dieses Kraut nicht in Leib gebrauchen. Etliche nennen es *Apium risus*, daruñ / das der Mensch / wenn er dessen zuuor isset oder gebrauchet / sich zu tode lachen mus. Otto Brunfels schreibet in seinem Herbario fol. 297. Das der Eppich zweyerley geschlecht sey / vnd meldet / daß das Weiblein von diesem Kraute in seinem Stengel etliche Wärmlein gewinne / wer dieses Ungeziefers oder Wärmlein in Leib bekömpt / er sey Man oder Weib / der wird vnfruchtbar. Derswegen ist dieses Kraut von vielen verhasset / vnd wie Plutarchus schreibet / den todten zugeeignet gewesen / das man die Leichen vnd Toden greber darmitte gezieret.

Wärme / so die Hunde vnter der Zungen haben.

Es haben die jungen Hündlein / wie *Columella* vnd *Plinius* schreiben / vnter der Zungen eine Spanader / welche wie ein kleiner Wurm sihet / einer runden gestalt / wenn diese aus ihnen außgenommen wird / so werden sie nicht rasend oder töricht / können nicht so grausam bellen / noch jemand's tödtlichen beißen. *Plinius* schreibet auch / das die Hunde / welche eines Weibes Milch / so ein Knaben geboren / getruncken haben / nicht sollen töricht werden. *Jestgemelte* zween *Scribenten* leren / das man den jungen Hündlein / den vierzigsten tag nach der geburt / die Schwemse verschneiden sol / so werden sie nicht wütende. Es mus aber dieses also geschehen / man nimpt das letzte

Stied sampt der Spanader / vnd drehet dasselbige so lange vmb /
 bis das es abbricht. Man sol auch den Hunden nicht zuviel
 gepfefferts / oder hart gewürzte Speise geben / denn dadurch
 werden sie auch wütende gemacht / spricht Mizaldus Cen. 6.
 Aph. 42. Damit aber die Hund nicht töricht oder wütende
 werden / als haben vorzeiten die Heiden dem Sirio / wenn er
 am Firmament des Himmels auffgegangen / einen Hund mit
 sonderlichen ceremonien geopffert / denn vmb diese zeit des Jars
 werden die Hunde am meisten töricht / daher denn auch jetzige
 meltes Gestirn seinen namen bekommen / das mans den Hun-
 deßstern / vnd die zeit / wenn er auffgeheth / die Hundestage ge-
 nennet hat.

Für den biß des wütenden oder törichten Hundes.

Gummi Opoponac mit Bäch zu einem Pflaster tempe-
 riret / auffgestrichen vnd vbergelegt / heilet den biß der wütenden
 Hunde. Oder nim Gummi opoponac 3. lot / Bäch 12. lot /
 zerlasse das Gummi in guten starcken Weinessige / darnach ver-
 mische es wol durcheinander zu einem Pflaster / vnd legs vber.
 Oder gebrauch nachfolgendes Pflaster / welchs die Siffe ge-
 waltig außzeuget: R Gummi opoponac, Galben safft ana. ʒ.
 lot / Picis ii. lot / guten starcken Weinessig iij. lot / zerlass das
 gum. op. vnd galbanum mit dem Essig / darnach vermische das
 Bäch darmitte / vnd here es wol durcheinander / so hastu wider
 diesen biß ein edel vnd bewert Pflaster. Item / Nim Angelic
 kraut vnd Wurzel / thue dazu Rauten / zerstoffe diese ding wol /
 vnd mache mit Honig ein Pflaster daraus / vnd legs vber den
 schaden / das zeugt alle Siffe herauss. Es mag auch gleicher
 gestalt für Schlangen biß oder stechen gebraucht / vnd vberge-
 legt

legt werden. Darneben sol man auch die Wurzel in Wein sieden/dauon Abends vnd morgens trincken / treibt auch die Gifte gewaltiglich von inwendig herauss. Item / Engelwurzel gepuluert/vnd mit Wäch vermischet / gibet auch ein gut heilsames Pflaster zu den Wunden/ so die törichten Hunde gebissen.

Ein anders für den biss des törichten Dandes.

℞ Meister wurzel wasser 4. Unzen/ Angelic wasser/ weis Diptam oder Aschwurz wasser ana ij. Unzen / guten Andromachischen alten Theriac 1 ½. lot / Engelwurzel desillirt öl/ Meisterwurzel desillirt öl ana iij. tröpflein / vermische vnd temperir alles wol durcheinander/ vñ gib dem Patienten alle tage nächtern ij. lot darvon zu trincken/vnd wasche im den schaden mit Meisterwurzel wasser/ oder mit dem wasser/ darinnen Meisterwurzel mit ihrem Kraut gesotten worden / vnd also denn setze das Puluer von Meisterwurzel in den schaden. Item/ Kossappich/ Persischer eppich/ oder Alexandrinische Peterlein (Hipposeelinum, Apium perlicum, Petroselinum Alexandrinū) die Wurzel zu puluer gestossen/ vnd dessen eines gülden schwer/ oder j. q./ oder 1 ½. in Wein getruncken / dienet auch wider ehegedachten biss des törichten Hundes/ vnd so wol auch wider den stich des Scorpionen / Körbel samen (Sem. Cerefolij) zwo guter handvol/ in einem maß Wein den halben theil eingesotten / vnd durchgeseigt / darvon Abends vnd Morgens jedes mal vier Unzen getruncken / ist zu viel ermelter beschedigung gar heilsamen / doch das man auch den schaden zum wenigsten des tages zweymal mit diesem Francke wasche. Darneben soltu aber Körbelsamen inn frischen Wasser sieden / vñ den Patienten darvon trincken lassen / so offte ihn dürstet / denn es ist inn diesem fall sehr heilsam / Desgleichen soltu
ihm

ſſen in allen ſeinen ſpeiſen / Körbel oder Körffelkraut zu eſſen geben.

Die Wurzel des Gifttheils (Rad. Anthoræ Zedoaria, Napelli Moſis, aconiti ſalutiferi) iſt auch eine vortreffliche Erzney / wider die biß der wütenden Hunde / ein quintlein des Pulvers / mit einem trüncklein Gauchheil wasser eingenommen / etz. Man mag auch in ſolchen fall Abends vnd Morgens / vierzig tage lang Weinrauten wasser jedes mal vier oder fünfß lot trincken. Zu dem / wird auch für den wütenden Hunde biß gelobet / das man die Brühe oder ſuppen / darinnen Schwalben (Hirundines) gekocht worden / trincke. Die gebrante Aſche aber von jungen Schwalben / oder aber ein wenig Erde von der Schwalben Neſte mit Eßig angefeuchtet / ſol man auff den biß legen. Man mag auch den Schwalben kot oder dreck auff legen / vnd ſo wol auch etwas davon in Leib nemen.

Vnd weil ich hie der Hunde gedencke / welche man im Hauſe nicht wol entperen kan / vnd im Tittel dieſes Buchs gemeldet / das es allen vnd jeden Hauſuättern dienſtlich ſein ſol / als wil ich hie auch mit wenig worten melden / wie man etliche Kranckheiten vnd gebrechen der Hunde curiren vnd heilen ſol. Der Hund hat gar eine heilsame Zunge / wenn er derwe gen einen ſchaden oder Wunde / nur mit der Zunge berühren / vnd lecken kan / heilet er ſhm dieſelbige ſelber ohn einige andere Erzney / durch ſeine heilsame Zunge. Was er aber nicht mit der Zungen belecken kan / das mus man ſhm durch mittel curiren vnd heilen.

Für die Würm in den Wunden vnd
ſchäden der Hunde,

Erſtlichen

Erstlichen soltu jm die Wunden mit Menschen harn wol außwaschen / vnd folgendts mit dem Saffte von Hünderdarm purgiren vnd reinigen. Im fall aber / da ihm die wunden geschwollen weren / sol man sie mit öl bestreichen / oder aber schmeer vnd Brunnen kresse durcheinander stossen / vnd pflasterweise aufflegen.

Wenn ein Hund in einen Dorn / oder sonst in etwas spitziges getreten / vnd sich gestochen hette.

So stosse Koshub mit schmeer / oder brenne junge Schwälmen ganz in einem jrdischen Gefäß / oder Topffe zu asche / temperire dieselben mit Schmier zu einer salben / vnd legs ihm auff. Man mag jm auch ein Hasen auge / oder im mangel desselbigen mit des Hasen schmalk auffbinden.

Für die Wärm in beinen.

Es wachsen bißweilen den Hunden in den hinderbeinen Wärme / die sol man mit dem Saffte von Pfsirsing laub vertreiben.

Für die rauden vnd schebigkeit der Wunde.

Wenn ein Hund reudig oder schebicht ist / so nim Schißberen holtz / schele die eusserste Schale darvon / vnd behalt die vnterste / thue darzu Schwebel der gut vnd rein ist / vnd Alaun / Stof dieses alles klein / thue auch alt Schmeer vnd vngesalzne Butter darzu / laß es in einem Topffe wol miteinander auff
Nn sieden

sieden/rüre es durcheinander/vnd wennis kalt wordẽ/ so schmier
re den Hund darmit. Oder mache eine Salbe aus Queck
silber/ Schwebel/ Nessel samen ana/vnd Schmeer / so viel als
der dreyer sind. Du solst aber den Hund offtmals / vnd che du
ihm mit der Salben schmierest / waschen mit der decoction / von
welschen Feigbonen (Lupini) oder mit gesottenem Erdrauch
vnd Lendwurzel.

Wenn ein Hund verdorret vnd abnimpt.

Es tregt sich offtmals zu/ das die Hunde/vngeachtet / das
sie gnug zu fressen haben / gar verdorren vnd abnehmen / diesen
sol man etlich mal viel Butter zufressen geben/ nimpt er daruon
nicht wider zu / so ist ein zeichen/das er Wärme vnter der Zun
gen hat/die sol man ihm mit einer Nadel heraussere graben vnd
gewinnen. Wil denn dieses auch nicht helffen / so ist der tod/
vnd demnach alle Erney verloren.

Für die trieffenden Augen.

Wasche ihm die trieffenden Augen mit warmen Wasser/
vnd lege ihm das weisse von einem Ey mit Meel vermischet/
wie ein Pflaster darüber. Kan aber der Hund schwerlich Athem
holen/ so durchstich ihm das Ohr/ er bekömpft wider seinen rech
ten Athem.

Für den Husten vnd durchlauffen.

Geus ihm Wein durch die Nasen / Hat er aber ein hartes
durchlauffen / ist bauchstich / so gib ihm alten harten Kese in der
speise zu essen.

Die Flöhe vertreibet man den Hunden / wenn man sie mit Del schmieret. So vertreibet man ihn die Leuse mit Quecksilber / doch das man mit vleis verhüte / damit sie dasselbige nicht ablecken / man kan ihn ein Band / wie oben geleret / mit Quecksilber vnd alten Schmeer bestreichen / an Hals binden. Die Holzböcke vertreiben die bitteren Mandelkern / man mag sie auch mit Salzwasser waschen / vnd denn mit Essig bestreichen. Damit auch die Fliegen im Sommer den Hunden nicht die Ohren fressen / sol man sie ihn mit Vermut vnd bitteren Mandelkern bereiben.

Für der Bienen / Wespen / vnd Hürniss nissen stiche.

Wenn ein Hund von den Bienen / Wespen / oder Hürniss
sen gestochen worden / sol man ihm zerquetschete Rauten mit
wasser oberlegen.

Damit auch einem die Hunde nicht gesterbet werden /
sol man zusehen / das sie nicht nachfolgende Stücke bekom-
men / Nemlichen weiße vnd schwarze Eberwurzel / Was-
serpfeffer / Hundeskabis / Rosenbaum / weiße Niesewur-
zel / nux vomica, Wasser von gesottene Spargen vnd
dergleichen / Denn so bald sie von diesen etwas inn Leib be-
kommen / so sterben sie / Bleichßfals ist auch der Rauch von
Bley / den Hunden eine tödliche Giff / Vnd viel andere stücke
mehr.

Weil auch viel Stücke / so von Hundē genommen
werden / zur Erzney dienstlichen sein / als wil ich hie derselben
aus dem Gesnero / auch etliche anzeigen.

Die Schoßhündlein auff den Bauch geleet / vnd gehalten / vertreiben die wehtagung des bauchs.

Eine köstliche Salbe zu den erlameten Gliedern.

Nim ein Saugendes Hündlein / seuds so lange in einem Topffe / biß sich das Fleisch von den beinen ablöset / wenn es nun kalt worden / so nim das feiste so oben schwimmet / vnd schmiere den Rückgrad vnd die lameten Glieder darmitte / ist gar heilsam vnd gut.

Hundes blut / macht das Haar außfallen / Desgleichen trincket man auch das Blut des Hundes / vnd isset auch sein Fleisch / für den biß des törichten Hundes.

Plinius spricht / das wider die Giff nichts köstlichers sey / denn Hundes blut / sol auch gut getruncken für das zittern sein / Die Asche von dem gebranten Hunde / mit öl angestrichen / macht schwarze Augen braun. Die Asche von den gebranten Hundes zeenen / mit Butter vermenget / vnd das Zankfleisch darmit gerieben / macht das den Kindern die Zeene ohne schmerzen wachsen: Wenn man das Puluer in Wein thut / vnd darmitte den Mund wol außspület / so vertreibt es das Zaanzwehe. Die Asche von dem gebranten Hundes kopff / ehret vnd erbeiset alle mißgewächße / vnd heilet dieselben / ist auch gut zu dem Brand / vnd auff den wütenden Hundes biß gestrawet / behütet für der gefahr des Wassers / gleichßals getruncken / ist gut für die geschwär der gemächte / vnd pressen des sises / in Meck getruncken / vertreibt die Gellsucht. Hundes feist / Fett oder Schmalz angestrichen / vertreibt die Merkenflecken im Angesichte / stillt die schmerzen des Zipperleins / vnd legt die wehtagung der Ohren / vermischet mans aber mit altem Del vnd
- Vermut

Wermut safft / vnd treuffet es in die Ohren / so bringts das verlorne gehör wider.

Für allerley Schmertzen.

Sextus Plonicus schreibet / wenn man ein junges Hündlein / weils noch blind ist / in der Speise gebrauchet / so solt ein außbändige Erzney wider alle Schmerzens des Leibes sein.

Für die Beinbrüche.

Rz Das Gehirn von einem Hunde / thus in Wolle / legs vierzehen tage lang (doch das es offte vernewret / vnd der Beinbruch recht vnd hart gebunden werde) auff / es hefftet das Bein wider zusammen / vnd machts ganz.

Hundes haar auff den biß des Hundes gelegt / heilet den schaden wunderbarlich.

Hundes gall mit Kesselbreck vermischet / vertreibet die flecken vnd mackel im Angesichte. Seine Gall mit Honig vermischet / ist eine gute Erzney zu den blöden Augen. Item / Die Hundes gall oder Hundes milch / ein drittheil eines quintleins / so viel des besten Honigs / zerrieben / vnd also warm in die Ohren getreufft / sol auch zu allen gebrechen der Augen gut sein.

Für der gebrechen der Wiltze.

Seine Wiltz in Wein eingenommen / oder aber dieselbige gebraten vnd gessen / sol gut sein zu den gebrechen des Wiltzes / Eitche / spricht Sex. Platonius, legen ein Hündlein / welches also frisch von einander geschnitten worden / auff die presshafte Wiltz / vnd genesen dadurch.

**Die Haar / welche vns zu wider sein /
zunertreiben.**

Hundesmilch lesset die außgeraufften Haar nicht wider wachsen / wenn du den ort von stund an darmitte salbest. Etliche thun darzu das Gummi von Epheu / vnd die Milch von dem kraute Esula oder Wolffsmilch.

Für die Weiber / so eine tode Geburt tragen.

Hundesmilch mit gleicher maß Honigs vnd Weins geruncken / treibet die tode Geburt.

Das den Kindern die Zeene leichtlich wachsen.

Reibe das Zaanfleisch offte mit Hundesmilch / vnd laß das Kindlein auch in einen Hundeszaan beißen / so werden ihm die Zeene ohne schmerzen wachsen. Brennet vnd zerstoffet man aber einen Hundeszaan / vnd legt ihn auffß Zaanfleisch / so heilet er die geschwulst vnd schmerzen desselbigen. Etliche thun Honig darzu.

Für den giftigen biß eines wütenden Hundes.

Die Wärme / so vnter der Zungen des wütenden Hundes gefunden werden / außgeschnitten / vnd drey mal vmb einen vnfruchtbarn Baum getragen / vnd zebrauchen gereichet / heilet den jenigen / der von demselbigen Hunde gebissen worden / sagt Sext. Plat.

Für die Geesucht.

Einen wütenden Hundeskopff gestossen / mit Honig vermischet / vnd eingenommen / ist nach der sehr viel ermitteltes Sexti Platonici, eine wunderbarliche hülffe für die Geesucht. Brennet man aber einen Hundeskopff / doch nicht von einem törrichten / zu Asche oder puluer / vnd strawet dieselbige in ein Cancerirenden schaden / so wird er geheilet. Diese Asche auffgelegt / vertreibet auch das geschwür an den Negeln vnd Fingern / vnd heilet die Wundmäher.

Für den biß des wütenden Hundes.

Gib den Patienten den Kopff vnd die Leber des wütenden Hundes / so wird ihm geholffen / gleiche krafft haben auch die Würmlein / von den toden Hunden / an den Hals gehenket.

Für die Wassersucht.

Sext. Plat. schreibet / Nim dasjenige / was ein wütender Hund vnter der Zungen hat / vnd trincke es mit warmen Wasser vnd Wein / so hastu eine wunderbarliche hülffe.

Die Wartzten vnd das schwellen an Händen vnd Füßen zuuertreiben.

Hundes harn / welcher zu kot worden auff der Erden / auffgehoben / vnd in einer Wollen gesamlet / heilet wunderbarlich / vnd nimpt hinweg das schwellen vnd Warsen. Man mag auch die Hundes seiche also frisch auff die Warsen streichen / so vergehen sie auch.

Des

Der Hundes dreck wird auch in vielen stücken gebraucht/
doch müssen die Hunde / von welchen man ihn gebrauchen wil/
zuuor drey oder vier tage alleine mit heinen gespeiset werden.

Für die hinfallende sucht.

Ein weisser Hundes dreck / mit Laugen getruncken / heilet
wunderbarlich die hinfallende Kranckheit.

Für den bösen grind der Kinder auff dem kopff.

Verbrenne Hundes kot / mische denn Honig darunter / vnd
bestreiche das Heupt darmitte / es heilet gewaltig die grindige
Köpffe.

Für die schrunden an dem hindern.

Hundes kot mit Rosenöl zerstoßen vnd auffgelegt / heilt
let von stund an. Die Feigwarzen aber / so an den sisse wach-
sen / sol man also vertreiben: Verbrenne Hundes dreck / vnd
Knoblochbletter auff einer herdstad zu puluer / bestreiche die
Feigwarzen mit Schmeer / vnd strewe dieses puluer darauff /
vnd zu lest strewe auch das Puluer von weissen Hundes dreck
darauff / ist ein probirt vnd bewert stück / Etliche mischen das
jetzgedachte Puluer oder Asche mit öl / vnd bestreiche damit den
schaden. Der Hundes dreck alleine zu Aschen gebrand / mit
Wachs oder Rosenöl vermischet / oder für sich selber alleine auff-
gelegt / vertreibet allerley Wargen.

Für die Breune.

Rz Menschen

Re Menschen dreck / vnd Hundes dreck / schlags dem jeni-
gen / so die Dreune hat / vmb den Hals / etliche brauchen Hun-
des dreck mit der Aschen von gebranten Schwalben / in Milch
gemische / die mit Rieselingsteinen gewermet worden / vnd ge-
truncken / ist eine bewerte Erzney für den roten schaden / ist auch
gut also getruncken für die Wassersucht / vnd mit Silgenblu-
men wasser für die Mutter / etc.

Für die Wassersucht.

Lege die kugung / oder was der Hund ausspuyet / den Was-
fersüchtigen vber den Bauch / vnd lasse ihn von einem dörren
Hundes dreck trincken / so wird er als balde ansahen das wasser
durch den stuel von sich zu lassen.

Für die Motten vnd Schaben in Kleidern.

Lege einen Citron apffel / oder aber eine Kerse aus saubern
Wieder vnzlet gemacht / in ein dünnes Tüchlein gewickelt in
Kasten / es bewaret die Kleider für den Motten vnd Schaben.
Dergleichen krafft schreibet Plinius lib. 20. cap. 17. auch
dem Aniso zu. Wie aber die Tinea, Motten oder Schaben /
in den Kleidern generiret werden / schreibet jetztgedachter Au-
tor lib. 11. cap. 35. Lib. 20. cap. 6. spricht er / das der Knob-
loch in Essig vnd Methe (Mulso) gekochet / die Motten oder
Schaben & reliqua animalia interaneorum vertreibet. Li-
bro 22. cap. 21. spricht er / das in Italia ein Kraut wachsse /
welches Onochelos genennet wird / etliche aber nennen es
Anchusam, welches mit dem kraut Hysopo vermischet / die
Schaben vertreibet / vnd sonsten eine kreffteige Erzney wider
Do der

der Schlangen gift sey / Sagt auch lib. 27. cap. 9. Das bey
 derley geschlecht des Faren krauts / den Schaben vnd Motten
 widerstrebe. Sage auch ferner lib. 29. cap. 5. Das die Me-
 moria oder Senectusanguium, wenn man sie in die Kleider
 kasten vnd Armaria leget / viel gedachtes Ungeziefer vertreibe.
 Die Rinde von dem Bawine Citro / zu den Kleidern gelegt /
 bewaret dieselbigen für Schaben vnnnd Motten / spricht das
 115. Cap. Hort. San. Leget man Wermut zwischen die Klei-
 der / so lest sie keine Motten in denselbigen wachsen / geußt man
 das Wasser von der Wermut in die Dinte / so fressen die Motten
 vnd so wol auch die Meuse das Papir nicht.

Item / wiltu die Schaben vnd Motten vertreiben / so nim
 zwey oder drey Eder hölzlein / legs in dein Gewand kasten / so
 schaden ihn keine Schaben / vnd macht die Kleider wolriechen-
 de. lecur caprinum, papilionibus & tineis omnibus con-
 trarium est, sagt Agrippa lib. 1. cap. 20. de oc. Ph. Es
 schreibet M. Varro, vnd Caro, das / wo jemand die Deldrüsen /
 oder Delhäfen bis zum halben theil eingefotten / vnd den boden /
 winkel vnd fuß eines Kasten darmitte salbet / vnd dasselbe also
 trockenen lest / so kan sich darinne keine Motte noch Schabe er-
 halten / viel weniger den Kleidern darinnen schaden. Dioscorides
 der hochberühmte Griechische Arzt schreibet / das die Lorber-
 bletter zwischen die Kleider vnd Bücher gelegt / dieselbigen von
 den Schaben / Wärmen / vnnnd verderben bewaren. Von der
 Kauten schreibet Theodorus also / Weinrauten in die Truhen
 vnd Kleider setze / zwischen die Kleider vnd das getüch gelegt /
 verhütet / das sie nicht von den Motten gefressen werden / vnd
 vertreibet auch die Flöhe vnnnd Wandlense daraus. Der
 gleichen krafft hat auch die Bergraute (Ruta montana) Item /
 Der Sonnen Goldblumen (*Ἐλαιοχρυσόψ, amaranthus Galeni*)
 Dergleichen pflegt man auch die Baldrian würceln (*Rad. Va-*
lerianæ)

berianæ) im frühelintg zu graben / zu dörren / in die Kleider / Schrencke / Trühen vnd Kasten zu legen / so werden die Kleider von Motten vnd Schaben nicht gefressen. Item / der Nardensamen (Se. melanchij) in Secklein zwischen die Kleider gelegt / tödtet die Schaben / bewart auch die Kleider / das dieses Ungeziefer nicht darein komme. Es wechset in India occidentali ein Bawm / ist gros vnd ganz schön voller Zweig / hat Bletter / welche sich mit den blettern des Eysenbawms vergleichen / wird von den Indianern Oocol genennet / hat eine dicke ascherfarbene rinde / so man darein hawet / so fleust vberaus wolriechendes Harz daraus / wird von den Materialisten Liquidambar genennet / wie Nicolaus Monardes bezeuget / Von diesem Bawm pflegen die Einwohner die subtilen Zweige vnd lätlein abzubrechen / in Büschlein zu binden / vnd zwischen die Kleider vnd Betgewand zu legen / nicht allein von wegen des vberaus lieblichen Geruches / sondern auch das sie die Motten vnd Schaben vertreiben.

Conradus Gesnerus schreibet / das die Gewandschneider vnd Rauffleut / so mit Tuchen handeln / die abgezogene Haut von dem Vogel / Eisengart oder Eysvogel / Item / den Paradyhvogel / bey den wüllen Tüchern haben / vnd dieselbige auch in ihren Gewelben vnd Gewand kammern auffhencken / vnd haltens dafür / das / wo dieser Vogel / oder aber seine abgezogene Haut sey / da könne keine Motte noch Schabe bleiben / müssen weichen vnd sterben.

Für die Motten vnd Milben in den Federn der Habichte vnd Falcken.

℞ Taufendblat / zerstoffe es / mische darunter Genssemist vnd Essig / laß es drey Tage also stehen / vnd seige es denn durch ein Tuch / vnd bestreiche dem Habicht damit die Schwingen /

So ij

vnd

vnd den Schwanz/strawe ihm denn Kost darüber/vnd thue das
 allezeit vber den andern tag. Oder nim rot Wachs / der farben
 Mirabolani genant / Steinsalz / Gummi arabicum, vnd
 Weizen ana/ lege dieses alles in Essig / vnd laß es also 9. tage
 lang darinnen erbeizen / vnd stosse es denn in einem Geschirre/
 vnd darmitte wasche alle Tage ein mal den Habicht oder Fal-
 cken/ oder was es für ein Vogel sey / den du zum Weidewerk
 gebrauchest / darnach wasche ihn mit guten wolriechenden Ro-
 senwasser / vnd laß ihn an der Sonnen wider trocken werden.
 Etliche pflegen die Wotten mit einer Nadel aus der Haut zu
 graben / vnd waschen denn den Vogel mit wol zertriebenen
 aloës, welches sie denn mit Rosenwasser wider abwischen.
 Wer dieses brauchen wil / der mus achtung drauff haben / das
 sich der Vogel nicht mit dem Schnabel berüre / so lange er das
 aloës an sich hat/ denn es bringet ihm schaden / Magst derwe-
 gen nemen guten edelen Balsam vnd ein tröpfflein in das loch
 treuffen/ daraus die Feder gefallen ist / das tödtet die Schaben/
 vnd macht schöne neue Federn wider wachsen. Oder nim ge-
 riebenen guten Safran/ frischen Gensemist durch ein Lächlein
 auf geprest / 3. löffel vol / vnd so viel guten Weinessig / laß es
 beysammen in einem messigen Geschirr stehen / das es zünftig
 dicke werde / vnd darmitte bestreiche den ort / da die Federn weg
 gefallen sein/ etc. Item/ Nim Egeln oder Blutsaugen / brenne
 sie auff einem Ziegel zu puluer / vnd halt vber den Rauch Pfaf-
 wensfedern / vnd den Kuß/ so daran hangen bleibet / den ver-
 mische mit dem vorigen Puluer in gleichem gewichte / feuchte
 es ein wenig mit Essig an / vnd wasche den ort da die Scha-
 ben oder Wotten die Federn aufgefressen / mit scharffen Es-
 sig gar wol / vnd streiche dieses Müßlein denn darüber / thue
 solches in der Wochen drey mal / vnd halt so lange mit an / biß
 die außgefallenen Federn wider anfahen zu wachsen.

Item/

Item/ Nim Pferdehaar / hacke sie auffs kleinste / vnd gibs dem Vogel mit dem Fleische zu fressen. Etliche nemen rein gepülverte Pertrum wurzel / mit Kestich safft / vnd starcken Essig wol vermischet / vnd salben damit den ort da die Schaben sein / so sterben sie. Item / Man mag eine Kröte zu puluer brennen / vnd das Puluer dem Vogel mit vnter dem essen geben.

Item / Man mag ihm auff das Fleisch oder Speise / so man ihn gibt / Feilspene von eisen strawen / etc. Würde aber der Habicht / Falck / oder dergleichen Vogel / so man zum Weidewerck gebrauchet / bezeubert / so nim Schwam von einem Wirthenbawm / Weirauch / Asphaltum / Stechpalmen / leges in einen Ziegelscherben / vnd bereuchere ihn damitte. Oder mache das kraut / Hanenfuß / oder geele Gleißblumen zu puluer / vnd gibs dem Vogel auff dem fleisch zu fressen / ist gut für Zeuberey.

Damit aber auch die Vogel für mehr vorgedachtem Vngeschiefer der Schaben / oder Motten möchten sicher sein / so hat ihn die Natur / dißfals auch etliche Mittel geoffenbaret / damit sie sich hiefür sichern können / Als legen die Kraben Verbena-cam lupinam, welechs etliche Braunnelle nennen / in ire Nester / vnd vertreiben damitte die Schaben / wie Gesnerus bezeuget. Dergleichen schreibet auch Alianus, das die Schwalben mit Eppichblattern die Schaben vnd Motten vertreiben / in dem sie dieselbigen in ihre Nester legen. Es hat die Natur die Vogel viel Kreuter vnd gewechse kennen lernen / die ihn vortreglichen sein. Also isset der Krametvogel (Pilaris, Trichada) Württen laub für alle Zeuberey oder vergalsterung sagt Philes. Der Reiher (Ardea) leget ein Krebs in sein Nest / damit er für aller Zeuberey vnd vergalsterung sicher sein mag / wie das deudsche Vogelbuch Rudulph. Heuslein fol. 205. b. redet. In des

D o iij

Dirckts

Wirosts (Oriolus) Nests / findet man seide. Das aber etliche fürgeben / das seine Jungen in vier theil zerschrotten / geboren / vnd von den eltern mit den Kraut / Herba Iulia widerumb zusammen gefüget werden / das hat seinen grund / etc. Die Tursteltauben / vnd so wol auch die Blochtauben / legen Schwertel wurzel in ihre Nests / damit sie für allem vnfall vnd Zerberrey sicher sein mögen / vnd wider diesen vnfall / legen die Wiedehopff Mawerrauten in ihre Nests. Wie auch die Adeler ihren besondern Stein in Nests haben / Vnd die Spechts ein Kraut kennen / damit sie ihre Nests / wenn mans ihn versperret hat / können auffmachen / ist vielen bewust / wil hie alles zuerzelen zu lang werden.

Für die Raupen vnd Kraut wärme.

Die Raupen vnd Krautwärme / werden nach der meinung Palladij, Democriti, vnd Africani also vertrieben / wenn du etliche hand vol Knobloch ohne die Heupter / durch den ganzen Garten / oder Weinberg verbrennest / vnd diesen gestand an vielen orten erweckest. Wiltu aber in den Weinbergen dieses Ungeziefer vertreiben / so bestreiche das Wein oder Reb messer mit gestossenem Knobloch. Plinius setzet lib. 17. cap. 28. dieses wunderbarliche Stück vnd spricht / Wenn ein Weib / so ihre gewöhnliche monats reinigung hat / mit blossen auffgedeckten Schenckeln / bis an den Gürtel vmb die Bewme vnd Kraut gehet / so verlieren sich die Raupen.

Ein ander experiment / die Raupen zu verreiben aus dem Anatolio.

Rz Vrinam bubulinam vnd Seldrüsen oder Selshafen /
—ana

ana / laß es miteinander bey dem feuer sieden / wennes wieder kalt worden / so besprenge das kraut vnd die bewme damit / so ver-
gehen sie.

Ein anders.

Wenn man etliche Raupen mit Zillenkraute vnd wasser
kochet / vnd darmitte die Bewme besprenget / so können sie des
orts nicht auffkommen / oder aber / da sie schon da sein / müssen sie
sterben. Du mußt dich aber fürsichen / das dir nichts von dieser
decoction ins Angesichte / vnd auff die Hende springet / denn es
ist giftig. Denn das ist ein gewis experiment / wenn man Un-
geziefer oder schedliche Würme aus einem Garten vertreiben
wil / so sol man derselben etliche in Wasser sieden / vnd denn das
selbige Wasser / wennes kalt worden / in Garten sprengen / Item /
Es ist gut / sagt der Appendix ad Mizaldi Centurias , wenn
du die Esse der Bewme / oder das Kraut mit Bitumine (ist eine
schweblichte Kreide / oder zehes Erdreich in Babylonien vnd
India) vnd mit Schwebel bereicherst / Oder aber nimmst zu
diesem Reuchwerck Galbanum / die Klawē oder hörnichte schue-
forme an den Ziegenbeinen / Hirschhorn / vnd dergleichen / stehe
gegen dem Winde / das der Rauch vnd gestanck auff die Raupen
gehen kan. Etliche nemen Nebenasche / lassen sie drey tage in
Wasser weichen / rüren sie offft vmb / vnd darmitte besprengen sie
etlich mal das Kraut / vnd die Bewme. Im Appen. vnd Mi.
Cent. stehen diese wort : Rustici apud nos paleis intortis ar-
borum truncos armant , & crura coronant quibus summa
arborum petentes erucæ implicantur ac veluti obiectis
laqueis & compedibus , vel profligantur , vel sic à capta
via acutum reuocantur , &c.

Ein anders / die Raupen zuuertreiben.

Nim

Nim dörre Scabiosen kraut / legs auff glüende Kolen / vnd bereuchere die Bewime / Geweuchse / vnd Kreuter darmitte / so sterben die Raupen. Was auch Plinius lib. 19. cap. 10. für experiment die Raupen zuuertreiben setzet / kan der Leser auch besehen / da er denn vnter andern schreibet : Wenn man mitten im Garten die gebeine des Kopffs / oder blosser Hirnschale einer Stutten / Mère / oder Mutterpferdes auff einen Pfal stecket / oder aber ein Krebs mitten im Garten auffhencket / so sollen auch die Raupen weichen / In massen solches auch D. Conradus Forerus in seinem Fischbuche fol. 117. b. bezeuget / in dem er hie von also schreibet / Zwischen den Krebsen vnd Raupen / oder Krautwürmen / ist ein solcher haß vnd wunderbarliche widerwertigkeit / das / wenn man die Krebse nur an die Bewime mit ihren hörnern hencket / darauff sie ihre Nester haben / so weichen sie von stund an. In summa / wenn du alle vnd jede schedliche Wärme von den Kreutern vnd Bewimen bringen wilst / so gebrauche den Ventriculum veruecis, darvon oben gesagt / Etliche pflegen auch die Raupen / wenn es etwan einen kühlen Regen gethan / frühe gegen Morgen / da sie noch wegen der kette mat vnd krafftlose sein / von dem Kraut vnd Bewimen zu schütteln / vnd also zu erretten.

Bev der erzehlung / wie man die Raupen sterben vnd vertreiben sol / kan man sich auch erinnern / wie Gott der H. Erre den noch diesem Ungeziefer / durch bequeme mittel zustewren weis / darmitte derselbigen / nicht gar zu viel werden / vnd zu grossen schaden thun / denn es sein viel Vogel / vnter welchen sonderlich der Ruckugl / Sperlinge / vnd dergleichen sein / welche dieses ungeziefer fressen vnd verneisen. Endlichen fället mir hie auch ein / das ein wunderbarer Haarwurm im Meer gefunden wird / hat weder Maul noch Augen / ist mitten dick / zu beyden seiten spitzig / am Bauch ist er gerungelt / auff dem Rücken hat er kleine warzen /

wargen/ aus welchen grüne haar sich herfür strecken / wird die Meeräupe (*Eruca marina*) genennet / ist sehr giftig / wenn man ihn nur ein wenig anrühret / so leufft er auff / vnd wird gar dicke / etc. wie D. Conradus Gesnerus schreibet. Weil aber obgedachtes ungeziefer aus dem geschmeiß der Molekendiebe erwachsen / so wil ich hie auch mit wenig worten anzeigen / wie man die Papiliones oder Molekendiebe von den Bienenstöcken vertreiben sol / nemlichen also: Wenn man die stöcke mit Rindern miste/ oder Rühedreck/ bereuchert/ so weichen sie/ vnd so wol auch die Spinnen/ Holzwürme/ vnd dergleichen. Oder aber wenn die Pappeln beginnen reiff zu werden / so sol man bey nacht/ wenn der Monden new/ vnd das wetter helle ist/ ein licht bey den stöcken anzünden/ so fliegen die Molekendiebe dar ein/ vnd verbrennen die flügel/ das sie sterben müssen. Wie aber die Molekendiebe generiret werden / vnd wie immer ein ungeziefer aus dem andern entspringet/ besagt Plin. lib. 11. cap. 32. So schreibet auch Agrippa fol. 74. de varia, variarum animalium procreatione, vnd andere mehr.

Die Hewschrecken zutertreiben.

Seud Vermut in wasser / vnd besprenge damit die kreuzer vnd gewexse / so berühren vnd befressen sie die Hewschrecken nicht. Legestu aber Vermut auff glüende kolen/ vnd bereucherst die gemach darmitte / so weichen die Mücken / Schnacken vnd Bobenhemmer / das sind die giftigen Wasserschnacken. Rudolphus Neustlein setet in seinem Vogelbuche fol. 54. b. diese wort: Wenn die Hewschrecken etwa einen flecken oder strich eines Landes verwüsten / vnd man auff die höchsten Berme darselbsten Fledermause bindet / so fliegen sie von stund an darüber hinweg/ wie Democritus in Geoponicis meldet.

Damit aber dieses Ungeziefers auch nicht zuniel werde/
 so hat Gott der Herr abermal für vns trewlich dißfals gesor-
 get/ vnd demnach allerley Vogel vnd Thiere verordnet/ welche
 es auff fressen/ Als die Amseln/ der vogel Edolio, die Lerchen/
 der Waltrabe (coruus siluaticus) die Schwalbe/ die Dole/
 die Meyse/ vnd viel andere mehr/ Item/ die Heydecksen/ etc.

Regenwürme vnd Raupen zu ver- treiben.

D. Conradus Forerus setzet in seinem Fischbuche folio
 192. b. diese wort: Die Krebse sollen eine sonderliche krafft ha-
 ben wieder die Kraut vnd Regenwürme/ so die Bäume vnd an-
 dere gewechse verderben/ mitten in den Gärten auffgehencket/
 oder an viel örter des bodens gebunden. Oder zehen Krebse in
 ein topff mit wasser gethan/ acht oder zehen tage an der Son-
 nen gebeiset/ darnach alle zeit am achten tage die gewechse dar-
 mitte begossen/ so lange biß sie erwachsen/ sol wunderbarlich
 sein/ etc.

Heymen oder Gryllen zutertreiben.

Es ist ein Ungeziefer/ welches man Blattas, Heymen
 oder Gryllen nennet/ ist den Menschen nicht weniger beschwer-
 lich/ als schädlich/ sol derwegen/ so viel möglich/ auch ge-
 dempffet werden. Wil demnach hie auch etliche Experiment
 setzen/ Etliche binden ein gebund Erbesstroh zusammen/ legens
 im Winter in die stuben/ da die Heymen oder Gryllen wohnen/
 so kriechen sie mit grossen hauffen darein/ denn tragen sie es
 heraußer in schnee/ oder in die kette/ vnd werden also dieses Un-
 geziefers loß. Andere kochen Erbeis/ vnd rüren darein getödt-
 tet Quecksilber/ streichens in die klunfen oder hōlen/ da die Hey-
 men

men sitzen / vnd sterben sie darmitte. So weiß ich auch / das man in gekochte Nören oder gelbe rüben Arsenicum gethan / vnd dieselbigen in die klunfen gestrichen / vnd die Heymen oder Gryllen mit grossen hauffen gesterbet. Weil aber dieses eine tödtliche gift ist / so mag derjenige / so die Heymen dergestalt zuvertreiben gedencket / wol bescheidenlich vnd vorsichtig darmit umbgehen. Wie man die Heymen mit einer Feldgryllen / die man mit einem besondern abergleubischen / oder viel mehr zeuberischen segen / in die Stuben setzt / vertreiben kan / mag ich nicht schreiben / wil meäniglichem für solchen vnd dergleichen vnchristlichen verdammlichen werken jederzeit trewlich gewarnet haben.

Von Dmeyssen.

Demnach auch die Dmeyssen / nicht weniger als ander vngeziefier / oftmals schaden thun / als wil ich von denselben in diesem meinem Buche hie auch etwas handeln / Es sind aber viel vnd mancherley geschlechter der Dmeyssen / deren etliche sehr groß sein / wie die Wolffe / Schaffe / Hunde / Füchse / vnd dergleichen / deren eins teils hörner haben / eines teils aber nicht / wil geschweigen / das Pausanias lib. 2. Aliacorum schreibt / das in Griechenlande Dmeyssen sein / welche wie die Vogel singen. So haben de formicis miræ magnitudinis Mela lib. 3. de India. Strabo lib. 15. vnd Philostratus in vita Apollonij lib. 6. cap. 1. Isidorus lib. 12. Etym. cap. 3. Albertus Magnus, Plin. lib. 11. cap. 31. vnd andere mehr geschrieben. Wer aber ausführlichen vnd satten bericht von allen vnd jeden eigenschafften der Dmeyssen wissen wil / der lese das Buch Iohannis Nideri S. Theologiae Doct. dessen Tittel: Formicarius. Denn gleicher weise / wie vorzeiten Thomas Brabantinus ein Buch von den Bienen geschrieben / vnd das

Pp ij

selbige

selbige auff das geistliche vnd Mönchische leben / allegorischer
weise gerichtet / also hat dieser Mönch der Nider / jetztgedachtes
grosses Volumen / fünff Bücher in sich haltende / deren jedes
Buch 12. Capitel hat / geschrieben / vnd dasselbige gleichsals
auch auff das geistliche Kloster oder Mönche leben accommo-
diret vnd gerichtet. Damit aber dieses ungeziefer nicht zuviel
werde / als hat der barmhertzige Gott hie abermal für vns gesor-
get / vnd demnach allerley Vogel vnd Thiere verordnet / welche
die Dmeyssen fressen vnd vertreiben / Als die Hünner / Spechte /
Wiedehopff / der Windchals (lynx) frist nichts anders als
Dmeyssen / strecket seine Zunge in ihre hauffen oder nester / vnd
wenn ihr denn viel daran gekrochen / so zeugt er die Zunge an
sich / vnd frist sie / wie Oppianus schreibet. So wissen wir auch /
das die Nachtigaln die Dmeyss eyer vornemlichen gern essen /
inmassen denn auch die Stahren denselbigen sehr nachsehen.
Beyneben den Vogeln / fressen auch die Beeren gern Dmeyss-
sen / Sonderlichen aber hat Gott der HErr solcher Beeren in
Indien viel geschicket / werden Dmeyssbeeren genennet / denn
also schreibet Forerus fol. 14. b. seines Thierbuchs / Es hat in
India Beeren / die nennen sie Dmeyssbeeren / denn der hauffe
der grossen Dmeyssen thut des orts dem Lande grossen schaden /
diese fressen die Beeren / wo sie dieselben antommen / auch lecken
sie alle harte hauffen der Dmeyssen mit ihrer feuchten Zungen
auff / sein sonsten nicht wild vnd grimmig / sein mehr von gestalt
vnd ansehen / als von natur vnd art Beeren. Gleichsals wer-
den auch die Dmeyssen von dem Thierlein Formicaleon oder
Mirmicaleon gefressen / von welchen D. Gregorius lib. 2.
moral. vber diese wort des Hiobs cap. 4. Tigris perijt eo quod
non haberet prædam, &c. also schreibet / Nequaquam dici-
tur Tigris, sed mirmicaleon perijt, &c. Est autem Mirmi-
caleon paruum animal formicis aduerfum, quod se sub
puluere abscondit, & formicas frumenta gestantes interfici-
cit,

cit, interfectasq; consumit. Dargegen aber fürchtet sich die Haselmauß (mus auellanarum) dermassen für den Dmeyssen/ das sie auch in keinen hohlen bawm krecht/ da sie die Dmeyssen vermercket. Beyneben diesen/ kan man sie auch durch nachfolgende mittel vertreiben: Rz Schneckenheuschlein/ verbrenne sie mit Stryax, mache daraus ein puluer / vnd spreng es in ihre hauffen oder wouung. Vder nim Wolgemut vnd Schwefel / puluerisirs / mengs durcheinander / vnd sprengs in die Dmeyss hauffen/ oder bereuchere sie damit.

Item / nim den Suc. Cyrenaicum, mische bawmöl darunter / vnd geuß es in ihre hauffen / oder nim die wurzeln von wilden Cucumern. Item / den fisch Silirus genandt / vnd bereuchere die Dmeyssen darmitte / so sterben sie / Desgleichen können sie auch den rauch Storacis vñ Asa fatidæ nicht leiden.

Ein anders/ die Dmeyssen zuuertreiben.

Rz Feigbonen vnd ölkräusen / zerstoffe die vnd schmiere sie vmb die bewme/ es mache das kein Dmeyß denselbigen schadet. Plin. lib. 17. cap. 28. brenne etliche Dmeyssen zu puluer / so werden die andern für dem gestanck weichen. Welches auch mit den andern Thieren / als den Scorpionen / Weusen vnd dergleichen zugeschehen pflaget / wenn man mit ihres gleichen ein dampff oder rauch machet. Es ist auch ein gewisses stücke / die Dmeyssen zuuertreiben/ das man in die garten vnd Wiesen das wasser weise vnd leite / vnd sie also erseuffet. Im fall aber / da man das wasser zu ihren wohnungen vnd hauffen nicht bringen könnte/ so gibt Plin. lib. 19. cap. 10. diesen rhat/ das man jnen die leuffte vnd löcher mit limo marino verschmiere / oder mit aschen verstopffe/ denn die aschen können sie durchaus nicht leiden. Jetzt gemelter Scribent setzet lib. 29. cap. 4. das etliche Dmeyssen vergiffet sein / diesen vnd so wol auch allen andern

Omeyssen/ vnd den Salamandris / ist das herse einer Fledermaus eine tödeliche gift. Inmassen solchs auch Gesnerus bezeuget / da er im Vogelbuche von der Fledermauß vnter andern also schreibet: Es ist ein vergiffte Omeyssen geschlecht in Italia/ vom Eicrone Solipuga, vnd sonsten gewöhnlich Solip. Betica genant/ welchen das herz der Fledermause genslichen zuwieder ist/zē. Darumb wenn die Kausen die Omeyen von iren jungen treiben wollen/ legen sie ein Fledermauß herz in jr nest/ wie Oppianus bezeuget/ So spricht Orus/ wenn man einen flügel von einer Fledermauß auff ein Omeyß hauffen legt / so kömpt keine herfür. In lib. 1. cap. 18. de occ. Phil. Hein. Corn. Agrip. stehet geschrieben / das nicht alleine das kraut Wolgemut/ vnd das herse einer Fledermauß / den Omeyssen zuwieder sey/ wie auch jezund gemeldet / sondern sie weichen auch für den flügeln der Fledermause / Können auch nicht bleiben / wo das herz des Wiedehops ligt. Aristoteles schreibet lib. 4. histor. animal. wenn man das kraut Origanum vnd Zwieblen vntereinander klein stößet vnd menget / vnd damit die Omeyssen hauffen bestrewet / so verlassen sie ihre wohnungen/ vnd suchen andere herberge / Vnd dieses kraut Wolgemut oder Tosten / ist auch den Solifugis vnd Salamandris zum hefftigsten zu wieder.

Omeyßs Eyer zu samlen.

Stelle eine hölzene schüssel oder napff in einen Omeyßs hauffen/ vnd bedecke sie mit laub/ so tragen sie ire Eyer alle dar ein/ denn nim die schüssel heraußer/ thue das laub darvon / vnd schlage mit einem rütlein an die schüssel/ so weichen die Omeyßsen / vnd lassen die eyer ligen. Das die Omeyssen nicht zu den töpffen kommen / darin honig ist / so strewe asche vmb dieselbigen. Im Plinio lib. 17. cap. 28. Die Omeyssen sein der bewirte gift vnd verderbnis / diese pflegt man zuuertreiben / wenn man mit Rubrica vnd weichem Pechē (pice liquida) die stämme der

me der bäwme vngiret/ etc. Besiße den Text. Etliche schreiben
 vmb die jungen stämmlein einen ring mit Kreide / denn darüber
 können sie nicht kommen.

Wie man auch diese würllein in der ersney zugebrauchen
 pfleget / ist vielen leuten bewust / der Leser mag hieruon lesen im
 Plinio lib. 29. cap. 6. & vltimo lib. 30. c. 5. Vnter vielen an-
 dern aber wil ich hie ein außbändig gutes Badt/ den vnfruchtba-
 ren weibern sehr dienstlichen/ setzen / Ein vnfruchtbar weib. das
 gerne kinder hette/ sol erslichen 3. tage nacheinander pillulen ne-
 men/ die jr das heupt vnd den leib purgiren vnd reinigen/ die ihy
 denn ein verstendiger Medicus/ nach erforderung irer Comple-
 xion/ wol wird zuuerordnen wissen/ vnd diese Purgation sol sie
 gebrauchen/wenn sie acht tage zuuor ihre gewöhnliche Monats-
 reinigung gehabt. Wenn sie denn die purgation gebraucht / sol
 sie auff beyden / oder auff einem fusse / nach gelegenheit der zeit
 im Jahr/die Rosen ader lassen/vnd denn vier tage für kalter bö-
 ser lufft sich hüten / vnd mit gesunder speise wol halten/ darauff
 denn zweene lange secke/dern jeder einer guten spannen breit/zu-
 richten/das/wenn einer forn auff den bauch/ vnd der ander hin-
 den auff den rücken gelegt wird / sie in den seiten zusammen rei-
 chen / darein sol sie Wald omeysen / oder Ros omeysen / mit
 ihrem hauffen oder geniste füllen / vnd den einen also mit den
 Omeysen gar wol in wasser sieden / vnnnd darinnen auch also
 wieder küten lassen / dern denselbigen wol austrucken / vnd das
 wasser also kalt behalten / Darnach sol man den andern sack
 mit Omeysen in einem kessel vol wasser auch wol sieden las-
 sen / dasselbigen denn in eine wanne gieffen / vnnnd wenn es zu
 warm / dasselbige mit dem vorigen gefottenem wasser abküten/
 darein sol die Fraw bis an nabel sitzen / für effens eine/ vnd nach
 effens zwo stunden / vnd so lange sie im bade sitzet / die zweene
 secke vmb sich binden/ einen forne / den andern hinden/ Im fall
 aber/da sie den geruch so lange nicht erdulden köndte / möchte
 sie die

sie die secke etwas ehe wieder ablegen / vnd mit diesem Bade sol sie drey tage nacheinander anhalten / darnach rugen / vnd sich mit essen vnd trincken wol halten / vnd sich sonderlichen für speise vnd tranck / so da felden / wol fürsehen. Wenn sie nun also nach dem bade 8. tage ihr diæt vnd gute ordnung im essen vnd trincken gehalten / sol sie auff den neunden tag wiederumb mit newen Dmeyssen ein dreytägiges bad / wie oben vermeldet / zurichten / vnd sich allenthalben im essen vnd trincken wol halten / vnd so lange sie diese cura vnd eihney für hat. sol sie sich der ehelichen werck mit ihrem Manne gentslich enthalten / sie sol sich auch allezeit nach dem bade in ein warm bette auff den rücken legen / vnd also zum wenigsten eine halbe stunde fein stille ligen. Vnd wenn sie dieses alles gethan / sollen sich darnach die Eheleute freundlichen mit beyderseits liebe / lust / vnd guthertzigem willen Kinder zuzeuken / in Gottes namen zusammen legen / r.

Für allerley flecken der augen / an Menschen vnd Vieh.

℞ Wegwartblumen (flo. cichorij) die frisch sind / vnd Dmeyssen tous zusammen in ein glas / vermachs wol / vnd verscharre es 8. tage in ein Dmeyshauffen / so wirds zu wasser werden / welches wieder alle flecken der augen / beyde an menschen vñ vieh gar nützlich kan gebraucht werden. Hie muß ich auch dieses den guthertzigen Leser erinnern / ob wol ein Elephant gar ein grosses / grausames / vngewres / starckes Thier ist / so entsetzt vnd fürchtet sichs doch zum hefftigsten für den Dmeyssen. Wie etliche Leute in der Prouinz Cambaya, die sie Baneanes nennen / den Dmeyssen wasser mit zucker vermischet / fürsehen / der meinung / das sie ein sonderlich werck der barmhertzigkeit an ihnen beweisen wollen / kan der Leser in historia aromat. apud Indos, &c. Caroli Clusij fol. 20. selber besehen.

Für

Für die Mehlwärme.

Das die wärme im mehl nicht schaden thun/vnd das mehl
währhafftig bleibe/so nim Römischen kummel vnd Salz ana/
stoffe es zu sammen/mache küchlein daraus / vnd legs hin vnd
wieder ins mehl.

Für die wärme/so das Korn vnd Getrei-
dig verderben vnd fressen/ desgleichen
auch für die Erdflöhe.

D. Iacob. Theodorus von Bergzabern / schreibet in sei-
nem Kreuterbuche lib. 1. fol. 59. So man den samen des Trau-
ben krauts (dis kraut wird Botrys, Item Artemisia Turcica
genennet) mit korn oder andern fruchten vermischet/ vnd in die
felder setzet/ so sol die frucht für den Kornmilben verhütet wer-
den. Seet mans aber mit andern Garten fruchten / so sols das
kraut vnd zugemüse / oder alle hüllenfruchte / vnd so wol auch
alles gemüsekraut / vor den Erdflöhen bewahren. Es haltens
auch etliche für gewis/so man das Korn vnd andere fruchte auff
den Kornböden vnd Speichern / mit diesem kraut bedecket / so
verhütet es / das die milben/ wiehlen / oder kornwärme / nicht
darein kommen. Nie wil ich auch dieses beyleufftig dem Leser
anmelden/ das jetzt gemeltes Traubenkraut bey dem Diosco-
ride de materia medica. lib. 3. cap. 17. Plin. lib. 27. cap. 8.
Paulo Aegineta, vnd so wol auch zu vnsern zeiten/vnter die ge-
schlecht des Beyfusses gezelet vnd gerechnet werden / daher es
dann gewöhnlich Artemisia Turcica, das ist / Türckischen bey-
fuß genennet wird / derwegen so irret sich Theodoricus Dor-
stenius in seinem Botanico, das er aus dem kraute Botri der
alten / vnd Ambrosia ein ding machet / alldieweil dieses zwey
vnterschiedliche kreuter sein/vnd ob wol Dioscorides, in obge-
melten buche / vnd Plin. lib. 27. c. 4. schreiben / das das kraut

Ambrosia von etlichen auch Botrys sey genennet worden / so ist doch ihre meinung nicht / das Ambrosia, Botrys sey / etc. Noch ein grössern irthum begehet aber ehgedachter Dorstenius in dem / das er die wilde Salbey / für Botrym vnd Ambrosiam (in massen er denn diese zwey kreuter confundiret) helt / weil sie mit derselben durchaus keine gemeinschafft haben.

Ein anders.

Die fruchte auff den Speichern vnuerderbet / vnd für dem vngeziefer ganz vnd gut zu behalten / sol man sie offtmals vmbriren vnd stürken lassen / vnd vmb dieselben zurings herumb her Vermut legen / so thut ihm das vngeziefer keine schaden. Dergleichen krafft hat auch das kraut Stabwurz (Abrotonum) denn wenn man dasselbige auch also vmb die fruchte auff dem Speicher leget / so thun die wiehlen / vnd allerley vngeziefer des orts keinen schaden.

Leuin. Lem. setzet / lib. 1. de oc. nat. mir. c. 21. dieses mittel / darmit man die Kornwürme vertreiben sol / welche darher erwachsen / das man entweder das Getreidig in Vollem Monden abschneidet / oder abhawet / vnd also etwas feuchte einführet / Oder aber das man die fenster in dem Kornboden zu sehr gegen der Mittags lufft gemacht / denn diese fenster sollen mehr nach Witternacht / als nach Mittag gerichtet sein / etc. Rz Knobloch / koche ihn wol in saltwasser / vnd besprenge darmit die pavimenta, boden vnd wende des Kornhauses / so bist du mit Gottes hülffe (die wir bey diesem vnnd alien andern mitteln / in diesem buche / zuvor aus mit einschliessen sollen / vnd wollen) für diesem vngeziefer gesichert.

Dergleichen wirkung haben auch Sagapenum, ölsrüsen / oder ölhäfen / Bibergeil / Satenbaum / Zwiebeln / Hirschhorn / Ephra / Galbanum, etc. vnd andere dergleichen stark riechende dinge mehr. Gleichfalls können sie auch den harten geruch
des

des Hoppens nicht leiden / wenn man denselben auff die Korn-
böden leget. Item / es sein den Kornwürmen zu wieder / die
Hollunderblüten (flor. sambuci) deren geruch auch die Hey-
men / Raupen vnd Schaben sterbet. Sonderlich aber hat das
samen Naporum, eine gewaltige krafft / die kornwürme (gur-
guliones) zu tödten. Non ratione deleteria, sed suauitatis
illecebra, denn weil es gar einen süßen geschmack vnd lieb-
liche fettigkeit bey sich hat / so fressen gedachte würme dasselbige
mehr / vnd lieber / als das Getreidig / vnnnd müssen endlichen
daruon sterben / etc.

Das die Reifer oder Weuse / das Korn nicht fressen.

Dim östrüßen oder häfen / mische darunter ein wenig stroh /
las es stehen bis es faul worden / knete es wol durch einander /
wie einen Leim / vnd darmit vberstreichhe oder bekleide den bo-
den / darnach sprenghe allenthalben östrüßen darauff / vnd wenn
es wol trucken worden / so beschütte den boden mit Getreidig.
Africanus einer aus den Geoponicis, sagt / das das Korn vber
die massen sich mehren wird / wenn man Salniter / vnd seinen
schawm zerstöset / mit einen dünnen erdrich vermischet / vnd
dieses also zwischen den Korn hauffen menget / vnd dieses be-
helt auch das Korn lange zeit ganz vnd vnuersehret / das es der
wurm nicht sticht.

Wie man aber das Getreidig für allerley gewürm / vnd
sonsten ohne schaden behalten sol / lehret Plin. lib. 18. cap. 30.
in massen er denn auch des orts anzeiget / wie / vnnnd woraus
man die Scheunen setzen vnd bawen sol / damit das getreidig
ohne schaden darinnen ligen kan / vnd so wol auch / wie der korn-
boden sein sol / damit die gurguliones oder kornwürme / nicht
schaden thun / da er denn vnter andern auch sehet / das es etliche
D 9 11 darfür

darfür halten / das vngezieser / als Meuse / vnd Wärme / sol dem getreidig nicht schaden können / wenn man eine Kröte in die Scheune auffhenger / seine wort lauten also: Sunt qui rubetam ranam in limine horrei, pede è longioribus suspensam inuehere iubeant, &c. Item / er spricht des orts / das etliche den Weizen / damit er desto lenger für den wärmen / vn- gestochen oder vngefressen bleibe / mit ölkrüsen oder ölhäfen besprengen / nemlichen / mille modios quadrantali, &c. Etliche brauchen hiezü chalcidica &c. Vide textum.

Wie auch die Kornwürme dem Getreidig / weil es noch in ähren ligt / vnd so wol auch dem Getreidig / das man in den gruben helt / nicht schaden können / wird der guthersige Leser vnbeschweret im Plinio selber nachsuchen. Im 18. buche cap. 17. spricht er / Wenn man zerstoßene Cypressen bletter vnter das gesäme menget / ehe mans im Frülinge außset / so schaden ihm die wärme nicht / wenn mans gleich auch im neuen Monden sete.

**Das die Sperlinge / Stahre / vnd allerley ge-
vögel / so das gesäme im Felde zu fressen pfler-
gen / auff den äckern nicht scha-
den thun.**

Dfft gemelter Plin. schreibet lib. 18. c. 17. also: Ihr viel pflegen bey nachte / vmb den Hirsen / ehe sie ihn auffkrasen / eine Kröte (Rubeta) zu tragen / vnd dieselbige denn mitten in den Hirsen / in einem topffe zuuergraben / so kan kein vogel noch einiger wurm / darinnen schaden thun / Doch mus man dieses zuuor / ehe man den Hirsen abschneidet / wieder außgraben / sonst wird er etwas bitter am geschmacke / der Leser wolle vnbeschweret jest / angezogenes capitel lesen / er wird wünderliche dinge finden / da mir dann / vnter andern seinen superstitiö- fischen vnd magischen sachen / dieses gar lecherlich für kompt /
Pestem

Pestem à milio atq; panico Sturnorum, passerumue agmina scio abigi, herba, cuius nomen est ignotum, in quatuor angulis segetis defossa, mirum dictu vt omnino nulla auis intret, &c. dieses gedencet auch der hochgelerte Philosophus vnd Medicus Conrad, Gesnerus in seinem Vogelbuche / da er von Stahren schreibet.

Wie mans auch vernemen sol / das das gewitter dem getreidig im felde nicht schaden thue / mag der Leser auch lib. 18. cap. 29. lernen / da er denn vnter andern auch spricht / das Archibius an den Kön. Antiochum in Syria geschrieben hat / wenn man eine sewer fröte (Rubera rana) in einem neuen bedeckten topffe / mitten in dem Acker / vnter das gesete getreidig vergrabe / so sol das gewitter demselben nicht schaden bringen.

Damit der Carbunkel / ist eine hitzige brennende röte / an den Obst bewmen vnd Reben / nicht schaden bringe / so sol man drey lebendige krebse / mitten vnten den bewmen vnd weinreben verbrennen. Etliche legen das fleisch von einem Siluro, ist ein fisch im Nilo, auff kohlen / treten darmit dermassen gegen dem Wind / das der rauch vber den Weinberg gehet / so verleurt sich der Carbunkel an den reben.

Für die Stichlinge am Weinstocke.

Gesnerus schreibet in seinem Thierbuche / wenn man das Rebmesser / für dem schniedte / auff einem Biber balge / hin vnd wieder streichet / so sol der Stichling / ist ein grafwurm / so die new schießenden augen / an den weinreben verderbet vnd frist / keinen schaden thun können. Item / man sol das Rebmesser / oder Hippe / mit Beerenblute bestreichen / oder aber / man zerstoße Beeren schmals in öl / vnd bestreiche das weinmesser darmitte / doch das es der Winger nicht wisse. Vnd wie Columella vnd andere wollen / so sol dieses so ein kressig ding sein /

das es auch wieder die felte / reiff vnd nebel diene / Wenns
aber der Winger weis / so hilffts nicht / sagt Palladius.

Ein anders / für die Stichling vnd Wärme an den Weinstöcken.

Seuerinus Gebelius schreibet / das man Steinkolen (Car-
bones fossiles) klein stossen / mit öl vermischen / vnd damit
die schadhafftigen Weinstöcke vngiren vnd salben sol / so für-
bet dieses schedliche gewürme / Dergleichen vertreibet vnd ster-
bet auch der rauch oder dampff / von dem angezündten Galben-
safft / die Rebenstecher oder Stichlinge / vnd andere wärme
oder ungeziefer / das die Reben vnd trauben in vnd nach der
blüte verderbet / vnd denen schaden zufüget.

Das die Hünner nicht Weintrau- ben fressen.

Wenn man dem Haußhan blüten von Weintrauben zu
fressen gibet / so essen sie hernach keine Weintrauben / vnd fäh-
ren demnach auch die hünner nicht mit sich in die weinberge oder
Weingarten / Plin. lib. 23. c. 1.

Allerley schedliche vogel / so das geseme auff den Eckern fressen / zu uertreiben.

Mizaldus schreibet / Cent. 3. Aph. 8. man sol Knobloch
in wasser sieden / damit er nicht aufwachse / vnd denselben auff
dem acker hin vnd her vnter den samen strawen / so werden die
vogel denselben fressen / vñ dermassen darnon ermattet werden /
das man sie wird mit den henden haschen vnd fangen können /
Die wort im Plinio / daher sonderzweiffel Mizaldus dieses
entlehnet / lauten / lib. 19. c. 6. also : Allium est & in aruis
sponte nascens, &c. Vide loc. in fine capitis.

Für

Für die Wärme im Holze.

Von diesen Wärmen schreibet Plinius lib. 11. c. 2. & 33. deßgleichen lib. 16. cap. 14. vñnd spricht / das die Holzwärme vnter andern auch die Linden nicht fressen / in massen denn auch die fruchte / so auff den Linden wachsen / von keinem thier noch vogel gefressen werden / Im 40. cap. dieses buchs spricht er / das folgende bewime / von den Holzwürmen nicht gestochen / durchfahren / vñnd gefressen werden / nemlichen / Cupressus, Cedrus, Ebenus, Lotus, Buxus, Taxus, Iuniperus, Oleaster & Olea, nachfolgende aber werden schwerlich von dem Wärmen beschediget / nemlich / Larix, Robur, Suber, Castanea, Iuglans, &c. Item / er gedencet auch des Holzwurms im folgenden 41. cap. deßgleichen auch im 42. cap. gedachtes buchs. Nie ist auch dieses zu mercken / das das gehölz / welches man bey Monden schein abhawet oder felle / ehe von den wüermen gefressen wird / als das ander / Was im Michaelis Monden gehawen wird / ist wahrhafftiger als das ander / etc. Wie solches den Zimmerleuten wol bewust.

Darmit auch dieses ungezier der Holzwürme / möchten gedempffet werden / als hat Gott der H. Erre / etliche vogel geschaffen / welche sie fleißig suchen vñnd fressen / nemlichen / der Bawmhacker / Rinnenfleber / Carthia, Certhius, deßgleichen auch die Spechtie : als die grawen Spechte (picus niger, leu maximus) der Aglasten / Aegerst / oder Elsterspecht (picus varius, ex albo & nigro) der grüne Specht (picus viridis) der kleine vñnd ascherfarbene specht / wird sonsten auch der Ehlän / Totler / Kotler / Nussbicker vñnd blawspechtlein genennet (picus cinereus) Turnerus helt diesen für den Sittam Aristorellis, der Murspecht / Mawerspecht vñnd Klettenspecht (picus muralis) vñnd andere vogel mehr.

Für die Holtzwürme in den bewmen.

Es begibet sich oftmals / das die oberflüssige feuchtigkeit in den bewmen aufschleget / in massen sie den menschen vnd thieren zu zeiten zwischen fell vnd fleisch zu schlagen pfleget / wenn nun diese feuchtigkeit zu putresciren vnd faulen anfehlet / so wachsen wärme daraus / die den bewmen schaden bringen / der wegen wil von nöhten sein (sagt Johan. Domizes in seinem pflanzbuche) wann die rinde des bawms / etwan an einem ort auffleufft / vnd zerschwillet / das man dieselbige beule alsbalde auffsteche / damit die böse feuchtigkeit heraussier stiesse / vnd nicht wärme daraus wachsen / Im fall aber / da albereit wärme darinnen weren / so zeug sie mit einem hölzlein heraussier / oder brenne sie / damit sie nicht auffkommen. Item / vñ Pfeffer / Lorbern / vnd Wyrren ana / geus guten wein darunter / vnd mische es vnter einander / bore denn / mit einem nebiger oder börer / ein loch vnterwerts in des bawmes stamm / bis auff den kern / vnd geus diese temperatur darein / vnd verstopff es mit einem zweig von Hagendorn. D. Iacob. Theodorus wil / das man auch weinrauten hinzu thun sol.

Ein anders / für die wärme / in Obstbewmen.

Vormische asche oder staub mit Bawmöl / bestreiche den bawm damit / so sterben die wärme / Oder / nim zwey teil Kirschen harm / das dritte theil essig / vñ bestreiche den bawm damit.

Ein anders / das auch die wärme nicht die fruchte fressen.

Mache mit einem börer ein loch / vnterwerts in stamm / bis
auff

auff den kern/ nim denn Mirabolanos citrinos, puluerisir sie/
vnd thue sie in das geborete loch/ mache dann das loch oben
wiederumb mit einem grünen zweige von Hagendorn zu/ so
frißt der wurm weder den bawm/ noch die fruchte. Item/ nim
gepüluereten Weyrach/ wenn du yfropffest oder Belzest/ vnd
bringe es zwischen die rinden des stams/ so du yfropffen wilt/
so fressen die würme gleichsfals weder den Bawm/ noch die
fruchte so darauff wachsen. Conradus Gesnerus schreibet/
in seinem thierbuche/ wenn man einen Obstbawm/ am stamme
mit der gallen von den grünen Heydecksen (Felle lacerti viri-
dis) beschmieret/ so faulen die fruchte desselben bawms nicht/
werden auch nicht würmesig.

**Wenn ein Bawm an vielen orten wan-
delbar wird / der würme oder ybriger
feuchtigkeit halben.**

Zuschneide den Bawm / oder zu spalte ihn an etlichen en-
den/ von der höhe des stammes / bis auff die erden / damit die
faule feuchtigkeit austrucken kan. Item/ reume die erden
bey dem fusse vnd wurzeln des Bawms hinweg / vnd schütte
andere/ eines bessern geschmacks / an die stadt / vnd bore in den
stam/ ein grosses loch / vnd schlage darein einen eichenen grü-
nen pflock/ es hilfft.

**Wie man die Bäume verwaren sol/ das
die fruchte nicht abfallen.**

Samle den Lulch oder Dorn/ so vnter dem Weizen wech-
set / die reis mit den wurzeln aus / vnd so sie anfaßen welck zu
werden / so mache einen frantz daraus / vnnnd gürtle oder binde
den vmb den Bawm / so behelt er seine fruchte/ bis sie reche
zeitig

zeitig werden/ vnd lest sie ehe nicht fallen / wie solches Socion
bey dem Constantino lib. 10. c. 87. de Agricultura bezeuget.

Von der bewme gebrechen / franchheit vnd mangel / kan
der Leser besehen / Plin. lib. 19. c. 10.

Das die wilden thier die Obstbewme nicht beschedigen vnd verbeissen.

So nim Ochsen oder Rûhe dreck / zertreibe ihn in wasser/
vnd besprenge die jungen bewme damit / so sein sie für dem wil-
prat / vnd so wol auch für dem zamen vihe sicher. Im deudschem
Thierbuche Conradi Foreri fol. 88. a. stehet geschrieben / das
man in stinckenden alten Menschen harm / hundes dreck zertrei-
ben oder zuquirlen / vnd denselbigen vmb die jungen bewme
giessen sol / so thut ihm kein wilprat noch zames viehe schaden.
Speyet man in die hand / vnd bestreichet die jungen stâmlein
damit / so thut ihn der Hase mit verbeissen vnd schelen keinen
schaden / zumal wenn man auch stinckenden menschen harm
vmb den stam gegossen hat. Wiltu aber die bewme für den
Ziegen verwaren / so nim den harm von den Ziegen / vnd be-
streichet die jungen bewme damit.

Einen vnfrucht barn Bawm / frucht- bar zumachen.

Wiltu einen vnfrucht barn bawm fruchtbar machen / so
bore mitten durch den stam ein loch / nim darnach ein ast von
Weißdorn / schabe die euserste schale oder weisse rinde ein wenig
abe / bis auff die grûnlechte / vnd schlage ihn in das loch / wel-
ches in der grösse dermassen dem aste antworreten mus / das er
gar getrange / doch also hienein gehe / damit sich die grûne schale
nicht abstreiffe / verschneide ihn zu beiden seiden / vnd verschmire
die enden mit terpentin vnd wachs / so wird er fruchtbar / vnd
solches

solches aus diesen vrsachen / wenn alle andere bewme im ihare vnfruchtbar bleiben / so bringet doch dieser dorn allezeit seine frucht / etc. Mizaldus Cent. 4. Aph. 37. Man sol rosen samen / Senffsamen / vnd einen fus von einem Wiesel zusamen binden / vnd denselbigen also zwischen die äste eines vnfruchtbar barn bawms hengen / so sol er fruchtbar werden.

Sawre fruchte süsse zu machen.

Im fall / da ein bawm sawre fruchte trüge / so bore ohn gefehr / einer spannen hoch von der wurzel / ein loch vnterwerts in stam des bawms / vnd geus honig darein / vnd schlag es oben mit einem hagendorn zweig zu / so wird die frucht wol schmeckende vnd süsse.

Fruchte ohne kern zu ppropffen.

Nim ein belz zweig / oder ppropfreislein (spricht Johan. Domizer in seinem Pflanzbüchlein / fol. 10. b. Anno 1529. zu Erfurt bey Melchior Sachsen getruckt) schneide es mit dem dicken orte / wie sichs gehöret / vnd setze es auff den stam / beuge das reislein vnd schneits also auch mit den wipffel zum ppropffen / vnd steck's auch in denselben stam / wenns nun beklieben / so schneits in der mitten entzwey / so bringet das ober teil / das mit den wipffel eingepropffet worden / fruchte ohne kern / das ander aber / so mit dem stam ende / wie sichs gebüret / eingesetzt worden / schneide weg / etc. Wiltu machen das die Kirschchen ohne kern wachsen sollen / so spalte ein Kirschbewmlein das eines jahres alt ist / von einander / schneide den kern reine herauss / binde den stam fein wieder zusamen / vnd verschmüre ihn mit Rinder mist / vnd dieses mus im Meyen geschehen / vber ein jahr / wenn nun das stemlein wieder verwachsen / so ppropffe Kirschchen darauff.

Weinreben auff ein Kirschbaum zu ppropffen.

Setze ein Weinstock zu einem Kirschbaum / denn bore ein loch vber sich durch den baum / das so gros / als die rebe dicke ist / schabe von der reben die eusserste schale / bis auff die grüne / vnd las es also wachsen / wanns nun darinnen wol verwachsen ist / so schneide die rebe vom stamme los / vnd bestreiche den abschnitt mit baum salbe. Wiltu eine weintrauben in ein engster glas bringen / das sie darinnen wachse vnd reiff werde / so thue dasselbige ehe die traube verblühet / etc.

Wispeln oder Nespeln / auff ein Birnstam zu ppropffen.

Wenn du Wispeln auff ein Birnstam ppropffest / so werden die fruchte süßer vnd wehrhafftiger als sonst.

Das die Weypffel roth werden.

Ppropffe dieselben auff ein Erlen / Ebschen / oder Kirschbaum stam / vnd tuncke die ppropffreislein / wenn du sie zugeschnitten hast / in Hechts blut / so werden sie roth.

Es schreibet Africanus in Geoponicis / das / wenn man einen Weinberg erstlichen anlegen / oder die reben sencken wil / so sol man eicheln vnd Koshwicken (Eruum) miteinander zerstoßsen / vnd dasselbige in die gruben / zu den fessern oder reben / so man sencken wil / strawen / so wird der Weinstock fruchtbar / vnd der Wein wehrhafftig.

Wenn aber die weinreben nicht trauben tragen wollen / so kan man sie durch Gottes hülffe also fruchtbar machen : Begeus ihn mit scharffen vnd alten menschen harm / oder entblös ihm die wurzel / geus weinhäfen darauff / vnd decke das Erdrich

rich wieder drüber. Die reben haben einen vnfall / wird von
 den Latinis Sideratio genennet / ist wie eine Carbuncel / es
 werden die spizen forne an den reben gar roth / diesem wird also
 geholffen / man mus vnten am stam / mit einem börer / ein tieff
 loch boren / vnd ein pstock von eichen holtz darein schlagen. Et-
 liche giesen auch vmb die wurzel menschen harm. Damit aber
 der Wein nicht etwan einen bitteren schmack bekomme / so
 pfleget man mitten in den Weingarten / feigbonen zu setzen/
 welche die bitterkeit von den weinreben an sich zihen. Weil
 auch der Kettich (Raphanus) wie Theophrastus schreibt/
 den weinreben höchlichen zu wieder ist / als sol man nicht Ket-
 tiche in die Weingarten setzen oder stecken / denn es ist / wie ge-
 meldet / eine heimliche widerwertigkeit zwischen diesen zweyen
 gewachsen dermassen in sie aus der natur ein gepflanzet / das/
 wenn man diese zwey gewechse neben einander pflanzet / so
 weichet der Weinstock vom Kettig hinweg / Gleichsals ist der
 Lorberbaum / Epheu / vnd Kolktraut den Weinreben auch
 zum hefftigsten zu wieder / das / wenn deren eines bey dem wein-
 stock stehet / so wird der Wein nicht so gut als sonst. Man
 sol sich auch hüten / das man nicht etwan an die wurzeln der
 weinstöcke / Rauch aus dem Ofen / oder Kalk / kommen lasse/
 dann durch dieser brennende natur werden die Weinstöcke
 verderbet. Demnach der Sudwind / welchen etliche pincer-
 nam pluuiarum nennen / den Weinbergen offtmals schaden
 zu füget / als haben die Methanenles Trezeniorum oppida-
 ni, nachfolgendes mittel / wieder jetzt gemelte schedligkeit dieses
 Witttägigen windes gebrauchet / wie das 51. cap. lib. . de
 occ. phi. Agrippa bezeuget. Wenn dieser Wind wehete / ha-
 ben zwene Weimer in grünen kleidern / einen hauffhan genom-
 men / vnd denselbigen also im gehen / bey dem Weinberge oder
 Weingarten / mitten von einander gerissen / vnd hat ein jeder
 sein stücke vmb den Weinberg getragen / in dem eimer zur rech-

ten / der ander aber zur lincken gegangen / wenn sie nun also wieder zusammen kommen / an dem ort / da sie den Jan zerriesen / haben sie ihn daselst begraben / vnd gewiß gegleubet / das der Wind dasselbige Jahr / dem Weine keinen schaden zufügen werde / Diesen Wind beschreibet Ouidius also :

————— *malidus Notus euolat alis*
Terribilem picea tectus caligine vultum,
Barba grauis nimbis, canis fluit vnda capillis
Fronte sedent nebulae, rorant pennaeq; sinusq;

Weil auch die alten Magi, etliche gewisse Imagines in singulis mansionibus Lunæ gemacht / die sie ihres gefaltens / so bald zu bösen / als zu guten sachen gebrauchet / deren wir Christen vns billich enthalten / als haben sie auch in vicesima quinta mansione, dieses Bild gemacht / vnd dasselbige an die bewme gehencket / vnd gewiß gegleubet / das sie dadurch fruchtbar gemacht werden / vnd eine reiche Erndzeit erlangen. Sie schnitten in ein Holz von Feigenbaum eine contrafactur oder bildnis eines menschens / der da pflanzete / bereicherten dasselbige mit feigenblüten / etc. Mag diese zeuberische fantasia nicht gar sehen. Im 37. cap. lib. 2. da der Magische Schreiber de imaginibus facierum, earumq; virtutibus, atq; de his quæ extra Zodiacum sunt, &c. handelt / spricht er / das in prima facie tauri, ein nackter oder blosser Ackerman / oder aber ein Lanzenträger auffsteige / ist gut zum ackern / pflügen / seen / pflanzen / bawen / die felde zu teilen vnd dergleichen. Gleichmäßige kraft vnd Wirkung / spricht er am gemelten ort / hat auch das bild in prima facie virginis, da steigt auff eine Jungfraw vnd ein Seemann / etc. Zu dem / haben die Magi auch ein Imaginem ex operibus Saturni, nemlichen / wenn der Saturnus in Capricorn. ascendiret / etc. allen vnd jeden gewachsen dienstlichen gemacht: Es ware ein alter Mann / lehnete sich an einem stecken / hat in der hand eine Sichel / vñ ware ganz schwarz bekleidet /

det/et². wie das 38. cap. lib. 2. de oc. ph. Ag. bezeuget. Wer da aber zu wissen begert/ wie solche Imagines, vnd so wol auch alle andere künstliche dinge (res artificiales) als da sein bildniß/ sigilla, vnd dergleichen / ihre krafft vnd wirkunge à corporibus coelestibus, oder von dem gestirn des Himmels bekomen/ der lese das 35. cap. des andern buchs / de occulta philosophia, oft gedachtes wunderlichen Scribentens/ Hein. Cor. Ag.

Africatus schreibet/ das man folgender gestalt/ Nüsse one schalen zeugen kan/ man mus die euserste schalen darvon thun/ doch also/ das dem Nüsslern mit der membrana oder heutlein umbgeben/ ganz vnuerfehrt bleibet / diesen sol man darnach in wolte oder dünne heutlein / so inwendig in den rinden der Bircken/ vnd anderer bewme gefunden werden / oder in laub einwickeln/ vnd also in die erden stecken.

Wenn du allerley samen in ein wachs / oder sonst in eine zehre materia/ so etwas lang formiret ist / thusst / vnd also in ein feistes erdrich steckest / so wirstu ein wunderbarliches gewechse sehen. Man mag auch in Ziegenlorbern/ allerley samen stecken/ vnd dieselbigen also zu sammen in ein loch legen/ vnd mit geiler erden bedecken.

Wiltu das der Fenchel (Marathrum, feniculum) sehr süsse wachse/ so pflanze vnd sese ihn mit durren feigen/ oder schneide ihn auff den Winter glatt abe/ vnd vberschütte das ort mit kühe dreck oder kühmist/ so wechset der fenchel auff das ander jahr desto süsser vnd lieblicher. Wiltu wolriechenden Salat haben / so vermische den samen mit Cytronen samen.

Wenn du Lorbern durchborest / vnd in ein jedes loch / ein körnlein des samens von Artischau (sem. Cynara) thusst/ vnd das löchlein mit kühmist zu machest / vnd es also in die erden steckest/ so wirstu so liebliche vnd wolriechende Artischau haben/ das nichts lieblicher kan fürbracht werden / dergleichen wird auch geschehen, wenn du den samen drey tage lang in wolriechenden

riechendem wasser weichest/ Wilu aber das der Artischaw oder
Welsche Disteln / ohne dorn vnd stacheln wachsen sol / so
mußtu den samen zuuor ehe du ihn seest / zwischen zweyen steinen
ein wenig reiben / wie Varro in Geopon. lehret.

Wann du in die Knoblochs heupte ein löchlein stichst / vnd
Rüben oder Gorken samen darein thust / vnd sie also in die er-
den steckest / so wird ein vberaus gros heupt daraus / Seestu den
Knobloch / wenn der Monden vnter der erden verborgen / vnd
reißt ihn wieder heraus / wenn gemelter Monden vnter der er-
den / so verkleuret er den gestanck / wie Socion vnd Palladius
schreiben / etc.

Die Kettige / vnd so wol auch die Rüben / sein besser vnd
annütiger / wenn man im wachsen denselbigen die bletter ab-
bricht / Vnd wenn man neben diese Kopfwicken seet / so vertre-
bet man damit die Erdflöhe vnd wärme / so in ihnen wachsen.

Es sagen die Griechen / das den Bonen / so in Capannen
blute gebeizet sein / die kreuter / so ihnen widerstehen / nicht
schaden können. Welcher wil / das sie bald auffwachsen / der las
sie zwene tage zuuor / in einem schlechten wasser weichen / Des-
sprenget man sie aber mit Salniterischen wasser / so werden sie
leichte vnd balde kochen. Je frischer der Kürbis vnd Gorken
samen ist / je lieber vnd eher er wechset / Dargegen aber wechset der
alte Peterzilgen vnd Kressen samen ehe heraus / als der newe.

**Ein künstlichen Alraun zu machen / damit
die Landfährer oft die leute betriegen.**

℞ Rad. Bryoniae insignem & bifidam, formire sie wie
eines Mannes oder Weibes bild / stich denn kleine löchlein an
die örte / da haar zu wachsen pflegen / thu hirsen körnlein darein /
oder sonst etwas / das da wurzelt vnd faset / stecke es von
stund an also wieder in die erden / ehe sie wecket wird / vnd las
sie also stecken / bis das sie wieder eine haut bekömpt.

Weil

WEl auch offte vnter den bewimen / vnd andern gewachsen / eine besondere freundschaft ist / also / das eines neben dem andern gerne wechset / Vnd dargegen auch eines neben dem andern offte kein gedeyen vnd fortkommen hat : Als wil einem Hausvater gebühren / das er dißfalls auch vorsichtiglichen handele.

Die Spargen vnd Rohr / haben eine besondere natürliche vorwandtschaft mit einander / sollen derwegen zusammen gesetzt werden / denn sie wachsen so viel desto besser vnd schöner. Ein Mandelbaum ist auch nicht so fruchtbar / wenn er ohne seines gleichen alleine stehet / als wenn er bey einem andern wechset. In massen denn auch die Castanienbeume alleine nicht gerne fruchte bringen. Zwischen dem weiblein vnd mennlein des Palmenbaums / ist eine solche herrliche freundschaft / das nicht allein eins ohne das ander vnfruchtbar ist / sondern wenn sie mit den esten zusammen reichen / so flechten sie sich gar freundlich in einander / gleich wie die Weinreben mit dem Blumenbaum zuthun pflegen. So wissen wir auch / das zwischen dem Ölbaum vñ Mirtenbaum / auch ein wunderbarliche verwandtnis ist / denn die este des Mirtenbaums winden sich gar lieblich vmb den Ölbaum / so verbinden sich auch beyder beume wurzeln mit einander / vnd wechset sonst kein baum noch strauch so frölich neben dem Ölbaum auff / als die mirten. Nie muß ich auch beyleufftig dieses setzen / das H. Cor. Ag. lib. 1. c. 18. de oc. ph. schreibet / das diese wunderbarliche wiederwertigkeit zwischen dem Ölbaum vnd den vnzüchtigen weibern oder huren sey / das wenn ein solche person denselben baum einpflanget / oder fortsetzet / so tregt er entweder nimmermehr fruchte / oder verdorret ganz vnd gar. Die Rosen / Lilien vnd Knobloch / haben eine heimliche vnd verborgene freundschaft mit einander / denn wo diese drey ge

S s

wechs

wechs nahe beysammen stehen/ also/ das eines das ander an-
rühret / da bekommen die rosen vnd lilien ein bessern vnd ster-
ckern geruch/wachsen auch besser vnd schöner auff.

Desgleichen haben auch etliche kreuter vnd gewechse/ei-
ne heimliche liebe vnd gemeinschafft mit dem gestirn des him-
mels / wie hieruon das 23. cap. lib. 1. de oc. ph. Agrippa
nach der lenge handelt: Als die Aspargi, das gestirn des Wier-
ders/ Daher geschichts auch/ spricht er/ wenn man die Rasu-
ram oder feilspeene von den hörnern der Wieder sehet/ so
wachsen die aspargi daraus. Theodorus sehet in seinem
Herbario diese wort: Wiltu schöne vnd viel spargen zeugen/
so soltu die gruben vnten am bodem vorhin mit Wieder vnd
allerhand thier hörnern/klein zerstoßen/beschütten / Oder be-
sehe das ort / darein du spargen sehen wilt / mit gepüluereten
Schaffs oder wilden Bockhörner / vnd bespreng sie darnach
mit wasser. Etliche wollen/man sol alleine die gemelten hör-
ner durchboren/vnd in guten grund vergraben/so sollen spars-
gen draus wachsen. Damit aber die spargen schöne dolden
zum offtern mal tragen mögen / so sol man die wurzel umb-
graben / vnd wenn man die spargen oder dolden abschneidet/
sol man darnach hornpuluer darauff streuen lassen/so stossen
sie immerdar neue spargen hernach.

Gleich aber wie nun obgedachte kreuter / ge-
wechs vnd beume gerne beysammen wachsen / also können
nachfolgende nebē einander nicht wol fortkomen vñ wachsen.

Die kletten wiederstreben den linsen / So saugt die kresse
die feuchtigkeit dermassen aus der erden/ das die andern umb-
liegenden kreuter gar vbel fortkomen können/ müssen offtmals
verdorren/ weil ihnen die nahrung also entzogen wird. Die
Eisern verderben alle kreuter / Desgleichen so erwürget das
Siebengezeit alles was neben ihm wechsset. Gleiche natur haet
auch

auch der pseudonardus, oder Lauendel/ der schadet auch mit seiner hitzigen natur den nechsten kreutern/ In massen auch der rettich mit seiner scherffe den nechsten gewachsen schadet. So wissen wir auch / das Wolgemut / Raute / vnd schweimbrot (Cyclaminus) ein auferuckende natur haben / vnd demnach das kolkraut vnd andere kreuter neben ihm verderben. Also haben auch die Eiche vnd der ölbaum dermassen eine feindschafft zusammen/ das wenn einer des andern esse erreicht/ so weichen dieselben von stund an zurücke / wollen sich nicht vntereinander vermischen. Es hat das Rohr eine wunderbare feindschafft mit dem farrenkraut / denn eines treibt das ander aus/ wo die wurzel von einem aus beyden zerstoffen / vnd auff das ander gelegt wird. Daher sagt man / das man an die pflugleisen farrenkraut hängen sol / wenn man die rohr wil aufkreuten vnd verhindern/ das sie nicht an demselben orte wachsen.

Wie die weibliche monats reinigung die beume / vnd sonderlich die nussbeume / zu verderben pflaget / ist vielen bewust. So wissen wir auch/ das in den lengsten tagen/ da sich die Sonne wider wendet / nicht alleine die bletter an den ölbeumen/ pappeln/ weiden/ vnd andern beumen umbgewendet werden / sondern es krenen sich auch in vielen öpffeln die kern umb / wie Plinius, Fran. Picus vnd andere bezeugen. So wenden sich auch die Cucumer umb/ wenn es donnert/ Dieses gewächs hat das wasser sehr lieb / vnter allen andern gewachsen / breitet sich auff dasselbige gar freundlich aus/ Dagegen aber hasset es das öl / vnd krümmet sich für demselbigen. Es stößet einem die schwere krankheit nicht an / vnd kein gespenst erscheinet (spricht Mizal. cent. 8. Aph. 86.) auch schlegt der donner nicht an denselbigen ort / an welchem ein Lorberbaum sthet/ Daher heissen die Römer diesen baum

Es ij

plantam

plantam boni genij, ein gewächs eines guten geistes. Man sagt auch / wenn die esse dieses baums auff einem acker oder feldt eingestecket werden / so kan demselbigen kein reiff schaden. Wenn man plantam Verbasci, das ist/ königes herb/ des morgens/weiles die blumen auffhüt/ schüttelt/ so werden alle blumen gemächlich abfallen / als were das kraut verbrennet. Man sagt / das aus kolkraut samen / wenn er alt wird/ rüben wachsen/ vnd dargegen aus rüben samen kolkraut. Bñ wenn ein süßer mandelkern geset wird / so wechset ein bitter mandelbaum darauß. Wenn aber der baum gepflanget wird/ so geschicht das widerspiel.

Das Pülze vnd Schwämme wachsen.

Wenn man die rinde von weissen pappeln (corticem populi albae) stößet / vnd auff einen wol getüngeten acker streuet/ so wachsen des orts das ganze Jahr gute / vnd zu essen tägliche schwämme/ oder pülze.

Have eine aspe ab (populum nigram) vnd geuß an den stamm wasser / mit sawerteig vermischet / so wachsen diß orts schwämme/ zu essen dienstlichen. Desgleichen geschicht auch / wenn man die abgehawene esse von den aspen verbrennet / vnd vber dieselbige wasser geußt.

Rosen/ Lilien/ Neglein/ vnd andere blumen allerley farben zuferben.

Wenn man die Rosenstreuhe zwischen Ginst/ od' pfriemen vnd die Binsen / so man Spartum nennet (inter gentias & sparta) setzet/ so tragen sie gilblichte Rosen/ sagt Bapt. Porta: Wiltu aber das die rosen mancherley farben haben solten/ so

len/so bore in den rosenstrauch vnten am stamme bey der wur-
 zel ein loch vnterwerts / vnd thu denn deines gefallens eine
 farbe darein / vnd machs loch oben mit wachs vnd terpenin
 zu/ doch sihe zu/das du nicht giftige farben nemeſt/ als oper-
 ment Auripigmentum vnd dergleichen / denn dadurch wirdt
 der strauch verderbet. Also kan man auch mit den Lilien han-
 deln/ man muſß ihn die wurzel entblößen / aber wol zuſehen/
 das man ihn die runde wurzel im graben nicht beſchedige/ vñ
 zwischen die wurzel ſol man Zinober / oder ander farben mi-
 ſchen/ſo wird die Lilia derſelben farben geſtalt an ſich nemen.
 Wiltu die Neglein ſo man zu den krenze brauchet (flo. veroni-
 cæ coronariæ)blaw ferben/ſo nim den ſtamm des krauts wes-
 gewart / ſo dicke als duß haben kanſt (Caudicem intybi er-
 ratici) ſchneide das kraut / ſo weit es vber die erden reichet/
 hinweg/spalte den ſtamm auff/vnd brich als denn ein pflenz-
 lein oder ſtreuchlein an der wurzel von dem negelſtock abe /
 vnd thue ihn darein / ſeße dieſes alſo in ein geil erdreich /
 warte es mit begießung/ damit es nicht verdorre / ſo bringets
 blawe neglein / wie abermal Bapr. Porta ſchreibet. Steckestu
 aber jezt gedachtes negleinſtreuchlein / das da weiße neglein
 trege / oder ſonſten eine weiße blume/ in die wurzel der wilden
 ochsenzunge (Rad. Anchusæ) ſo wird die blume vnd negle
 roth. Item/beruecherſtu eine blume/ wasserley farbe ſie hat /
 mit ſchwebel / ſo wird ſie an der farbe ſich wunderbarlichen
 verendern. Man kan auch die blumen offte auff mancherley
 art ferben / wie Mizaldus leret : Beſprenge die blume abends
 vnd morgens mit geferbtem wasser/ ſo bekommen ſie die far-
 be damit du ſie beſprengest / doch müſſen dieſelbigen in ſolch-
 en gefeſſen gepflanzet ſein / das man ſie kan fort tragen/denn
 wenn ſie in der nacht der tau erhaſchet/ ſo vergeht die farbe.

Je wil ich auch dem Leſer dieſes mit anmelden/weil ich

etwas beyleuffziger weise von freutern / gewachsen / vnd beu-
men immiscire / das der schatten des nuffbaums / des Buchs-
baums / vnd so wol auch des Eibenbaums / den menschen an
der gesundheit hochschedlich sey / drum sol man vnter diesen
beumen nicht ruhen.

Wie man mandelkernbeum pflanzen sol / das die man-
deln mit etlichen besondern buchstaben / oder charactern
wachsen / leret Mizal. Cent. 4. Aph. 25. Wie truckene oder
dürre Cucumern wachsen sollen / leret er Cent. 4. Aph. 36.
Wie man auch mancherley form vñ gestalt außwendig in die
äpfel / birn / vnd andere fruchte bringen sol / findestu Cent. 4.
Aph. 58. Wie man aber die gärten vnd äcker fruchtbar mach-
en sol / stehet Cent. 8. Aph. 63. vnd Aph. 84. dahin ich den
leser hiemit wil gewiesen haben.

**Pomerantzen / Citronen / Limonien / Fei-
gen / Castanien / Quitten / Weintrauben / Kirschen
vnd dergleichen / lange frisch vnd
gut zubehalten.**

Wiltu Citronen / pomeransen oder limonien / lange
frisch vnd gut behalten / so mache sie in ein korb ein mit ge-
schnittenen rocken stro / also das keine die andere anrüre / vnd
verware sie an einem läfftigen vnd kühlen ort / oder aber in ei-
nem truckenen Keller.

Wiltu Quitten oder küttenäpfel / lange frisch behal-
ten / so vergrabe oder verscharre sie in ein vngestampften hirsen /
so bleiben sie lange zeit frisch vnd gut.

Wiltu aber die Quitten ein ganzes jahr lang behalten /
so sey die quitten in wasser / wie man die Eyer zu sieden pfle-
get / wenn sie kalt werden / so lege sie in salzwasser / wenn du
sie ge-

sie gebrauchen wilt / so nim sie aus dem saltwasser / vnd lege sie obngefehr ein gute halbe stunde in frisch brunnen wasser.

Weintrauben bis in die Kasten zubehalten.

Nim einen frischen leim / mache ihn mit wein ein / schlaege die trauben darein / vnd behalts also an einem frischen orte.

Castanien lange frisch vnd gut zubehalten.

Wische vnter dieselbigen welsche nüsse / denn diese verzeren die schmutzige feuchtigkeit in ihnen / vnd verhindern das sie nicht schimmeln. Lem. setet lib. 2. de oc. nat. nur diese wort : Castaneas si quis volet conseruare intactas , nucas basilicas ex iuglande collectas inspergat.

Zeigen / pflaumen / vnd dergleichen früchte frisch vnd grün zubehalten.

Schneid ein neuen Kürbis mitten von einander / mache mitten in dem margt desselbigen etliche fache / darein lege die früchte mit ihren stielen / dergestalt / das sie einander nicht berühren / thue denn den Kürbis wieder zusammen / verbinde ihn auffo festeste / das keine lufft hinein kan / vnd henge ihn in einen schattichten ort / das kein rauch noch hiße nicht darzu komme.

Kirschen zubehalten / das sie frisch vnd schön bleiben.

Nim ein orten holt / laß dirs einen Wagener oder Körmeister außboren / thu reiffe kirschen darein / schlaege denn zu beyden

beyden seiten kapffen darfür / das kein tröpfflein wasser oder
einiges lufftlein hinein kan / vnd wirffs in einen Galbrunnen/
oder sonst in ein wasser / laß es darinnen bis mitten im win-
ter liegen / sie bleiben so schön / als wenn sie jekunde erst von
beumen gebrochen weren.

**Rote rosenknöpffe zubehalten / das sie
im winter können zu krentzen ge-
braucht werden.**

NIm einen Waldenburgischen kraus / der fein weit ist /
wie eine Butterbüchse / strawe vnten darcin salt / setze die ro-
senknöpffe / die denselbigen tag hetten sollen auffblähen / im-
mer einen an den andern darcin / strewe denn wieder salt drü-
ber / vnd folgents wieder rosen / bis der kraus voll ist / darü-
ber geuß guten wein / decke ihn zu / vnd setze ihn in einen frisch-
en Keller in sandt.

WJe man die rosen frisch das ganze jahr vber / auff ei-
ne andere art behalten sol / leret Mizaldus Cent. 3. Aph. 27.
In massen er denn auch in dieser dritten centurien Aph. 13.
anzeiget / wie man frische lilien in einem verbichtten fleischlein /
darcin keine lufft kommen kan / lange zeit behalten mag.

**Geschlachtet fleisch lange zeit
zubehalten.**

WErsehre das fleisch in vngestampften hirsen (Millium)
so bleibt es viel tage vnuersehrt / vnd faulet nicht. Item / daß
das fleisch nicht so bald / tals sonst zu geschehen pfleget / ma-
dicht / vnd die gekochte speiß abschmeckent vnd riechene werde /
so sol mans mit gutem gebranten wein begießen. Man pflege
auch zum gekochten fleisch / damit es desto lenger schmack-
hafftig

hafftig vnd gut bleibe / Sals / effig / vnd gebrandten wein /
pul. Cimini vnd Carui gebrauchen / wie Mizaldus Cent. 4.
Aph. 19. schreibet.

Das man im Sommer rohe fleisch etliche tage gut behalten kan.

Ⓔge dasselbige in guten kofendt / daß das fleisch damit
allenthalben betauchet sey / so kanstu es ohne maden behalten /
doch das du bißweilen den kofendt abgeußt / vnd frischen an
desselben stadt schüttest.

Der hochberühmte Medicus Ioan. Langius spricht /
wenn man ein nagel vom roten Atrament machet / (claus
ex ære chalcitide conflatus) vnd denselben in schweinen
oder hirschen wilpret einstecket / So wirdts Stiptica exic-
candi facultate / nicht so leichtlich computresciren vñ faulen.

Ne muß ich auch dieses aus dem Leuino Lemnio
anmelden. Wenn man ein gekochtes warmes fleisch / offte
warm zugedecket hinsetzet / das kein brodem heraußer exhali-
ren kan / so bekömpft eine vngesunde giftige eigenschafft / in
massen denn auch alles erstorbene fleisch / vnd so wol auch
was von giftigen würmern / oder wütenden thieren / gesto-
chen vnd umbbracht worden / dergleichen ist auch / was der
Donner oder gewitter berüret vnd beschediget hat / giftig.

Daß das gekochte fleisch scheint als wenn es noch rohe were / etc.

Ⓔ Gepuluerisirt bocksblut / thu es zum fleisch in topff.
Wiltu es aber machen / das es scheint / als weñ es voller madē
were / So nim seitten (Fides) zerschneide sie klein / vnd wirff
sie zu dem gekochten fleische. Legestu quecksilber in einen

Et

topff /

topff / es sey fleisch oder zugemüße darinnen / so springet alles
herauss / hüte dich aber / das du es nicht issest / denn es ist
giftig.

**Das die würme oder maden / vnd so wol
auch die meuse / die käse nicht bena-
gen vnd fressen.**

Henricus Corn. Ag. schreibet lib. 1. cap. 18. de oc.
ph. das zwischen den wieseln / vnd den meusen / ein jammers-
werender widerwillen vnd feindselige wiederwertigkeit sey /
welche die natur diesem thiere einuorleibet / Daher kömpt
denn / das die käse von meusen / vnd so wol auch von dem mil-
ben vnd maden / nicht benaget / durchfahren / vnd gefressen
werden / vnter welches Coagulum oder lãb / ein wenig ge-
hirn von einem wiesel vermischet worden. Galenus spricht /
das ein frischer käse in truckene oder durre Schlangenkraut-
bletter (fol. Dracontij) geleyet / nicht madigt werde. Gleiches
falls istts auch gut / das man einen madigten käse zwischen Na-
rons bletter leget / so trucknet der käse / vñ die maden vergehen.
Es hilfft auch etwas hiezu wenn man den käsen ein gut starck
sals giebet. Im append. ad Mizaldi Centurias stehet dieses
stück / darmit man die käse für den maden bewahren kan / Nem-
lichen / wenn man sie oleo leni obliniret / oder hypericone
aspergieret. Vnd weil eben am selbigen orte auch stehet / wie
man leichtlich / vnd darzu auch mehr vnd schmackhafftigere
butter / als sonst gewönllichen zu geschehen pfleget / mach-
en kan vnd sol / als wil ichs auch hieher setzen.

Rz Gemein sals iiii. pfund / regenwasser x. pfund / vnd
laß es mit einander sieden / vnd quirele es wol durcheinander /
vnd behalts zur notturfft / denn es lest die butter nicht so leicht-
lich garstig werden. Wenn du nun buttern wilt. / so nim zu
einmal

einem jedem pfunde Rahm oder Sahm/ dieses gesottene saltz
wassers eine vns/ vnd schütte es zusammen ins butterfaß/ etc.

**Das rohe fleisch lange frisch vnd gut be-
halten / vnd demselbigen einen guten ge-
schmack machen.**

Coriander samen zu einem groben puluer gestossen/ vnd
mit guten weinessig vermischet/ vnd das fleisch darmit condi-
ret, vnd darinnen gebeizet/ helt es lange frisch vnd gut / das
es nicht stinckent wirdt/ wie Varro vnd die tegliche erfahrung
in Sommers zeiten bezeugen.

WIl man aber gut woltschmeckent fleisch machen / so
sol man nemen Coriander samen/ wacholderbeer ana ein gut-
teil/ nach dem man viel oder wenig einsalzen wil/ vñ das zu ei-
nem gröblichen puluer stossen / darnach des fleisches eine lege
mit warmen saltz einsalzen / des gemelten puluers darnach
eine hand voll drauff streuen / denn wieder eine lege fleisches/
salzen/ vñ den wieder eine hand voll des puluers drauff straw-
en / vnd also immer eine lege vmb die ander / vnd seine zeit im
saltz also liegen lassen/ darnach in rauch hengen/ so bekömpft
einen fast lieblichen vnd anmutigen geschmack.

Wiltu gut woltschmeckendes Sulperfleisch machen /
spricht D. Ia. Theod. so saltz / das junge Stechkalbfleisch
obgemelter massen / mit dem vorgeandten puluer in kleine
feslein ein/ schlage sie zu/ laß sie hin vnd her waschen/ wie man
mit dem wilpret feslein zuthun pfleget / so kanstus vber das
jahr behalten / es vbertrifft bey weitem das allerbeste wilpret.
So man auch der gestalt junge schweine / frischlein / einsal-
zet / doch das sie nicht mit heissem wasser gebrühet / sondern
gesenget werden / So ist am schmack so gut als jezendt ein
schweinen wilpret sein kan. Solche vnd dergleichen stücke /

findet man hin vnd wieder in den büchern. Weil sie aber mehr in die lüchen / als in dieses buch / dienstlichen sein / als wil ichs mit erzelung derselbigen auff dismal lassen wenden / vnd meine schreibfedern zu den mücken vnd stiegen / welche Sommerszeit das fleisch dermassen beschmeissen / das es madicht wird / lencken.

WEil auch vnter andern vnzelichen vngeziefer / die Fliegen / Schnacken / Mücken / vnd dergleichen insecta, beyde menschen vnd viehe offimals zu molestiren pflegen : als sol man hie auch lernen / wie dieselbigen können vertrieben werden / das sie ja so seltsam sein werden / als sie auff dem berge Carina in der Insel Creta sein / vnd vns so wenig belästigen / als sie das honig / so auff vnd vmb diesen berg gemacht wird / fressen / ob mans gleich an die örter bringet / da stiegen genugsam sein / wie Plin. lib. 21. cap. 14. bezeuget. Vnd weil mir hie gleich einfellet / das Gaudentius Merula meldet / das zu Venedig in dem gemeinen hause der Zuchtmeister (Censores) keine stiegen noch mücken sein / so wil ichs gleich auch / ehe ich anzeige / wie man die stiegen vertreiben vnd sterben sol / hie anmelden / vnd darneben auch schreiben / das Leo Baptista anzeiget / das zu Tolet in Hispania nur eine stiege / vnd nicht mehr / das ganze jar in den gemeinen Fleischbencken oder Scholen gesehen werde.

Als man aber der stiegen los werden möge / so muß man sie erstlichen todtschlagen vnd stechen / wie der Keyser Domitianus gethan hat / welcher sich alle tage eine stunde lang in sein gemach oder zimmer verschlossen / das niemandt zu ihm hinein hat gehen dörfen / da er denn nichts anders gethan / als das er stiegen gefangen vnd durchstochen hat. Daher lesen wir / als Iuuenalis gefragt wurde / wer bey dem Keyser were / hat er geantwortet / Ne muscam quidem intrasse,

esse, Es ist nicht eine fliege bey ihm. Hat also mit höfflichem
schertz / auff ject gemeltes des Königes gewonheit gewiesen.
Freilich werden bey im die fliegen wol so seltsam gewesen sein /
als zu Rom in des Herculis Kirchen / auff dem Biehe oder
Kindesmarck (in foro Boario) gelegen. Denn wie Plinius
lib. 10. c. 29. schreibet / so haben dahin keine fliegen noch
Hunde kommen dürffen.

Im andern / kan man die fliegen mit sonderlichen hie-
zu gemachten glesern / vnd andern instrumenten / darein man
milch / bier / vnd honig thut / fangen / wie diese art allen vnd
jeden leuten genugsam bekandt / vnd demnach vnnötig / das
man weitteufftig dauon schreibe.

Zum dritten / kan man die fliegen mit etlichen gewissen
dämpffen oder rauchen vertreiben vnd tödten : als die fliegen /
mücken / schnacken vnd grillen / werden durch den rauch ver-
trieben / der gemacht wird von dem kraut vnd samen Bith /
welches etliche Melanthion, etliche aber melaspermon, wie
aber Katen nennen. Oder aber / wenn man mit nardensamen
(Sem. melanthij) vnd wermut reuchert. In massen denn auch
diz vngeszieser der fligen / mücken vnd schnacken / der rauch o-
der dampff des angezündeten Galbani, oder galben safftes /
vertreibet vnd tödtet. Mit schwebel / pech / ærugine, östrifen /
oder ölhesen / Styrax, raute vnd dergleichen / vertreibet man
auch diz vngeszieser. Item / wiltu mücken / schnacken / spin-
nen / scorpion vnd ander vngeszieser mehr vertreiben / so nim
wiedehopffen federn / zünde sie an / bereuchere damit die ge-
mach / so fliegen sie hinweg / vnd kommen nicht herwieder.

Item / das dich die mücken vnd schnacken nicht stechen /
so nim künich / kawe ihn im munde / so gibt er ein safft / dar-
mit schmier das angesicht / vnd wo du blos bist / so bistu für
ihnen sicher.

Wenn man eine klaw von dem linken fusse einer maul-
 eselin nimpt / vnd darmit ein rauch oder dampff machet / so
 weichen die fligen / schreibt H. Cor. Ag. lib. 1. cap. 43. de
 oc. phil. Hie aber wil ich den leser vber dieses zur warnung/
 aus des Gesneri Thierbuch sehen/nemlich das der dunst oder
 gestanck von dem angezündten Eselsfusse / die frucht in mut-
 ter leib tödte / derwegen mag man hie wol vorsichtig sein.

¶ Im vierden / werden sie auch vertrieben mit etlichen
 hierzu bereiteten decoctionibus vnd wassern / als :

Scut kämich in wein / vnd bespreng damit die fenster /
 thüren vnd wände der gemach / so kompt keine flige / mücke/
 oder schnacke darein. Dergleichen krafft hat auch die wurzel
 vom eisenkraut / in wasser gesotten / vnd darmit die gemach
 besprenget.

Item / nim Satureia, das ist / Sergenkraut / holunder
 bletter / kämich ana q. s. lochs mit wasser / vnd spreng damit.

Ein anders / die Fligen / Mücken vnd Schnacken zuuertreiben.

¶ Diefewurzel / milch / gesottener most / der biß auff das
 halbe theil eingesotten (Sapa) thu darzu auripigmentum,
 laß es wol miteinander maceriren vnd weichen / vnd damit bes-
 spreng die wände vnd ort / da du die fligen nicht haben wilt.
 Kan auch geschehen / wenn man raute in wasser seut / vnd da-
 mit die wände besprenget. Item / die fligen weichen / wenn
 man raute vnd honig vntereinander mischet / vnd die wände
 darmit besprenget.

Es sollen auch die schnacken sterben / wenn man die gär-
 ten mit dem wasser / darinnen raute geweicht worden ist / bes-
 sprenget / wie Theodorus Sectione 4. cap. 31. selnes Her-
 barij bezeuget.

Dem fünfften/ können die fligen auch mit gifte gesterbet werden: Als mit fligen schwämmen / kobelt / hüttenrauch vnd dergleichen. Weil aber dieses alles tödeliche gifte sein/ als wil hierinnen eine gute vorsichtigkeit von nöten sein. Man mag auch weisse niesewurzel klein reiben / mit Milch darunter mischen / vnd dieses die fligen fressen lassen / doch das sie nichts darbey sonsten zutrinken oder zu essen finden.

Dem sechsten / seind leute/ die es genzlich dafür halten/ wenn man etliche besondere ding an den gemachen hangen oder stecken hat / so sollen die fligen weichen: Als wenn man im hause einen wolffschwanz auffhengeret / wie auch oben gemeldet / so bleibt kein flige im hause. Ich für mein person halte es dafür / das zu solchen mitteln auch ein starkes vertrauen gehöre / sonsten werden sie wenig aufrichten.

Wenn man ein schwam mit gar scharffem essig gefüllet/ vber den kopff hengeret / so weichen auch die mücken vnd schnacken. Solches geschicht auch/ wenn man einen grünen hanffstengel (canabis) neben sich stecket / so ist er gleichfalls für den mücken/ schnacken vnd fligen gesichert. Wenn man einen ost von Olander (Rhododaphnes) sampt seinen blettern zerstößet/ vnd in eine grube leget / so versamen sich dahin alle fligen.

Dem siebenden / sein auch vnchristliche vnd vnzimliche mittel / nemlich/ das man sie mit zeuberey vertreibet / welches weil es ein verdämliche sünde ist/ so wolte vns der allmechtige Gott gnediglich dafür bewaren.

Veneben diesem finde ich auch etliche superstiofische vnd abergleubische mittel/ dadurch sich etliche für vielgedachtem vngezieser der mücken/ schnacken vnd fligen/ vnd dergleichen sichern wollen. In des Antonij Miz. Cent. denckwirdigen geheimnis vnd wunderwerk/ durch Georg Henisch verdeutschet

Deutschet / vnd zu Basel anno 1582. gedrucket / stehen fol.
162. diese wort : Wenn du wilt fligen aus einem orte verja-
gen / das keine mehr daselbst gespüret werde / so schneide ein
contrafactur oder bildnis einer fliegen in stein / welchen du bez-
gerest in deinem ringe zutragen / Oder schneide in ein küpffern
oder zinern blech eine flige / spinne / vnd schlange / *secunda fa-
cie piscium ascendente*, vnd sprich vnter dem schneiden
vnd formiren : Das ist das bildt / welches alle fligen in ewig-
keit aufrottet. Vergrab es darnach mitten in dem hause / oder
heng es irgent an einem orte im hause auff. Viel kreffziger
aber würde es sein / wenn du dieser bildnisse viere machtest /
vnd dieselbige entweder in die vier winckel des hauses vergrä-
best / oder zwischen die wände verbürgest / das es niemandt
könte wegnemen. Es muß aber diese vergrabung oder ver-
bergung jent gedachter bildnis an die hand genommen wer-
den / wenn *prima facies tauri* auffsteiget / &c.

Plinius schreibet lib. 10. cap. 28. das die völscker in Li-
bya, sonderlich die / so in der stadt Cyrene / vnd vmb dieselbi-
ge gegend gewohnet / einen Abgott der Fligen gehabt haben /
welchen sie Achorem genennet / diesen haben sie wieder die
fligen angeruffen / Gleich wie die Egyptier ihre Ibes wieder
die schlangen / vnd so bald sie ihm ein opffer gethan / seind
die fligen gewichen. Also meisterlich kan der Beelzebub die
leute blenden. Einen solchen Abgott haben die zu Ekron
auch gehabt / welchen sie Baalzebub oder Beelzebub, das
ist / Fligenkönig oder Mückenvogt / genennet / welchen der
könig Ahasia in Israel in seiner krankheit consu-
lirte / vnd derwegen des todes sterben muste /

2. Reg. 1.

Das die Brennen / Fligen / Mücken / vnd
 dergleichen / nicht auff die Pferde vnd
 das Viehe sitzen.

Beschmire die Pferde / oder das Viehe im Sommer mit dem safft von k̄rbisblettern / so sitzen dieses ungeziefer nicht auff sie / sagt Cardanus. Dergleichen geschichte auch / wenn man Lorbern in öl kochet / vnd das Vieh damit bestreicht. Für allen dingen aber ist das Lewenschmalz das beste / wenn man ein thier damit bestreicht oder beschmieret / so sitzen keine breme / flige / schnacke / mücke oder dergleichen darauff.

Damit aber auch der fligen nicht zu viel werden / als hilfft auch die natur vns wieder offtzgedachtes ungeziefer streiten / Denn es seind viel vogel vnd fische / welche dasselbige fressen / als die Biltwenckgen / Schwalben / Kotkeelgen / Wüßlinge / Dachsstelzen / Grasemücken / Dorndreher / Fliegenstecher / Muscipeda, Weidenkackerlein / Sperlinge / vnd viel andere mehr.

Ob aber wol viel ermeltes ungeziefer den menschen vnd Viehe sehr beschwerlichen / so geben sie doch auch hinwider ihre nutzbarkeit / vnd werden zu etlichen erknehen / sonderlich außserhalb des leibes / gebrauchet / wie hieruon Plin. lib. 29. c. 6. Item lib. 30. c. 10. schreibet.

Demnach die Wiesel in den heusern den menschen vnd Viehe offtmals grossen schaden thun : als wil hie abermal einem fleißigen Hausvater gebüren / das er diesem thier auch / so viel möglich / wehre / es fange vnd tödte. Wil also demnach erstlichen sagen / wie man die Wiesel / so in der nähe ihre wohnung haben / ober einen hauffen zusammen reizen vnd locken sol.

Plinius schreibet lib. 29. c. 4. das man eines Stellionis

galle mit wasser vermischen / vnd diese mixtur an einen ort des gebeudes giesen oder sehen sol / so versamle sich alle Wiesel darzu / so in demselbigen reffer wohnen. Dargegen aber ist diesen thieren der Wolffskopff zuwieder / denn wo der an einem ort angenagelt / gehencket / oder geleget ist / da weichen sie / wie oben gemeldet. Was Plin. lib. 28. cap. 8. hievon schreibet / kan der Leser selber auffsuchen.

Für dem biß des Wiesel.

Dieses thier hat gar schedliche vnd vergiffte zeene / das her schreibet Aelianus lib. 14. Var. hist. das der Aristides Locrensis, von einem Wiesel dermassen sey gestochet worden / das er derwegen ohn alle mittel hat sterben müssen : In dem er aber den gewissen todt also für sich sihet / hat er gesagt : Multo sibi iucundio rem mortem futuram fuisse, si vel ex Leonis & ex Pardalis morsu obtigisset, quam ab eiusmodi contempta bestiola. Wenn aber jemand von diesen thieren beschediget würde / der sol nardenkraut samen zu puluer stossen / vnd dessen ein halb lot in wein einnemen / vnd als denn den abgezogenen balck dieses thiers / auff den stich oder biß legen : Wiltu aber die Erney für jestgemelten biß krefftiger haben / so nim Sem. melanthij, vnd Candischen Diapam / ana j. quent. puluerisiers / vnd trinck's in wein.

Eraſmus Roterod. sezet in seinem Chiliad. Adag. das man für zeiten dieses thier gar für ein vnglückselig ding gehalten / wenn es etwan in einem hause gesehen worden / in massen es denn auch noch heutiges tages bey den Britannis oder Engellendern / für gar ein vnglückhaftiges zeichen / bey den jägern geachtet wirdt / wenn sie auff die jagt ziehen wollen / vnd einer nennet nur one gefehr dieses thier / Viel vnglücklich
er aber

er aber halten stes / wenn sie es vnterwegens gesehen / oder das es ihnen vber den weg gelauffen.

WEl auch lose leut / allerley Veneficia, zeuberische schendliche ding / vnd vergiffung hieraus zu bereiten pflegen: als setzet Plinius wieder dieses im 29. buch cap. 5. folgendes experiment / vnd spricht: Veneficijs ex mustela syluestri factis, contrarium est ius gallinacei veteris largè haustum, &c.

Dieses thiers galle ist ein tödtlicher gifft / hat aber dargegen diese nutzbarkeit / das sie den schlangen / so wir Aspides nennen / wiederstrebet. Vnd wie Plin. lib. 29. cap. 4. bezeuget / so verjaget vnd tödtet dieses thierlein den Basilisken / welcher die leute allein durch bößes ansehen tödtet / Plin. lib. 8. ca. 21. Wie sich aber dieses thier zum streit wieder den Basilisken mit raute rüstet vnd verwaret / besagt Leuin. Lem. de occult. nat. mirac. lib. 4. cap. 12.

Die Wiesel zu tödten.

Conradus Gesnerus setzet in seinem thierbuche / das man Sal armoniac vñ meel nemen / mit einander vermischen / zum teige machen / vnd solches den Wieseln vorwerffen sol / so werden sie darmit gesterbet. Dergleichen ist auch die galle / die leber / vnd so wol auch die milch von Crocodil / den Wieseln eine tödtliche gifft.

Das die Wiesel die hünner vnd tauben nicht fressen.

WENN man ein Wiesel zu puluer brennet / vnd die asche den jungen hünnern / oder tauben in ein stücklein brodt oder käse (in offa) zu fressen giebt / so seind sie für diesem thier ganz sicher. Plin. lib. 30. cap. 14.

Gleich wie sonst alle thier zur arhney ihre nutzbarkeit geben / also wird auch das Wiesel zu vielen sachen gebraucht / wie Plin. lib. 29. cap. 6. lib. 30. cap. 14. bezeuget. Gesnerus schreibt / das das Wieselfleisch / zu aschen gebrand / gar nützlich vnd gut ist / das mans vber die schmerzen vnd wehetagung der glieder leget / mit wein eingenommen / ist gut für das heuptwehe / vnd fallende sucht / so vertreibet sein blut die kröpffe / wenn mans darüber streichet.

Enget man das Wiesel / vnd nimpts darnach aus / salzet es ein / vnd dörret es / so ist es ein heilsame arhney / mit wein ein genommen / wieder alle gifft / böse erkney / vergeben / vnd dergleichen. Es ist auch gut dessen ij. quent. für die fallende sucht eingenomen.

Die asche von den Wieseln mit essig angestrichen / senfftiget die schmerzen des podogra.

Als hirn von diesem thier gedörret / mit essig getruncken / ist gut wieder die fallende sucht.

Wie auch das herze dieses thiers / das gedechtnis stercke / vnd den vorstand vermehre / besaget das 21. cap. lib. 1. de occ. ph. Agrippæ.

Vr alle gifftige biß / kan man den balck des Wiesel gebrauchen / also das man den beschedigten ein wenig Theriac eingiebet / vnd den schaden mit dem balge reibet / biß er erwarme. Die leber von dem Wiesel gedörret / mit wasser eingenommen / sol gut für die hinsfallende sucht sein.

Das der Fuchs die hünner / Gensß vnd Enten nicht fresse.

Hieron. Cardanus schreibt / Wenn man einen Fuchs zu stücken hawet / vnd kochet / vnd giebt den Hünern / Enten / vnd Gensen in der speise zu fressen / so vermag sie innerhalb zweyer

zweyer Monden / kein Fuchs anzugreifen. Rauisius schreibt / wenn man ihnen eine Fuchfleber zu fressen giebet / so sein die hünner gleichfalls auch für dem Fuchs sicher.


Den Hünnerahr zuuertreiben.

Als der Hünnerahr (accipiter) den hünnern vnd tauben nicht schaden zufüge / so hencke das kraut vñ wurzel Bryonia im hofe auff / so kompt dahin kein Ahr / oder raubvogel.

Als thier Chamælion / ist allen vnd jeden raubvogeln vnd generibus accipitrum dermassen zu wieder / das / wo dieses thier liegt / so können diese vogel nicht vberfliegen / sie müssen da stille halten / werden ganz matt vnd wehrlos / das sie von den andern vogeln leichtlich können erhaschet vñnd zerrissen werden / Plin. lib. 28. cap. 8.

Ne muß ich auch dieses auß dem Plinio anzeigen / das sich die hünner dermassen für dem Habicht (accipiter) fürchten / daß wenn eine bruthenne vber den Eyern sitzt / vnd allein dieses raubvogels stimme höret / so werden dadurch die eyer verderbet / das sie nicht können außgebrütet werden. Theodoros spricht in seinem Herbario lib. 1. cap. 31. Sect. 4. Man helts gewiß vnd ist erfahren / daß kein besser ding sein sol / die Ragen / Marder / Biesel / vnd dergleichen thier von den hünnerheusern vnd taubenschlegeln zuuertreiben / denn so man viel rauten zurings herumb vmb dieselben hencket.

Wid weil ich jetzt der hünner gedacht / als wil ich hie auch den Hausuertern zu gut etliche gute stücklein / die hünner betreffend / setzen / gentslich hoffende / es sol dem leser nicht zu wider sein.

 Das die Hünner viel Eyer legen.

Du iij

Der

Der samen von Geisfrauen (Sem. rutæ caprarix)
 fördert wunderbarlichen die fruchtbarkeit der hünner / wenn
 man ihnen denselbigen zu essen giebt / so legen sie viel eyer / vnd
 die zur anshütung der hünner dienstlich vnd gut sein. Item /
 gibt man ihn eingewellete gersten / so legen sie viel vnd grosse
 eyer. | Kressensamen / mit krusch vnd wein vermengert / vnd
 den Hünern zu essen gegeben / machet auch das sie viel vnd
 grosse eyer legen. Wenn die Hünner nicht legen wollen / so zieh
 ihn schwarzen wolriechenden Coriander (nigella) so fahen
 sie an zu legen / Speisest du sie aber mit hanff vnd nessesamen /
 so legen sie den ganzen Winter. | Item / man dörrt das nes-
 selkraut / zerreibts / vnd mengerts den Hünern vnter das essen /
 damit sie desto mehr eyer legen. | Dargegen aber machen die
 kern von weintrauben / die bönen / vnd so wol auch die hül-
 sen von bönen / die Hünner vnfruchtbar / das sie nicht wol le-
 gen vnd brüten.

Zu erfahren / welche Eyer zum brüten gut oder böse sein.

Die guten Eyer fallen im wasser zu boden / die bösen
 aber schwimmen empor. Welche eyer lang sein / vnd zu oberst
 aufgespizet / daraus werden hennlein : Die aber rund / vñ vmb
 den spizern theil / so etwas stumpff / einen circel oder kreis
 haben / aus denselbigen werden hänlein / wie Aristoteles ;
 Auicenna, Albertus vnd Gaza bezeugen. Columella aber
 hat hie eine wiederwertige meinung / vnd spricht / So einer
 wil / das ihm viel hänlein aufkriechen sollen / so sol er viel lan-
 ger vnd spiziger Eyer vnterlegen : Wil er aber viel hennlein ha-
 ben / so sol er die runden vnterlegen.

Das eine Henne nicht brüte.

Zeug ihr eine Feder durch die Nase / vnd bade sie im
frischen Wasser.

Das ein Kaphan brüte vnd hüner führe.

Gesnerus schreibet / wenn man einem Kaphan brodt in
starcken Wein geweicht zufressen giebet / das er darinn voll
wirdt / vnd als denn in einen finstern ort setzet / das Nest mit
einem Siebe bedecket / damit er nicht darvon kommen kan /
wenn er nun wieder zu sich selber kömpt / so weis er nicht an-
ders / er habe die Eyer selber geleet / vnd brütet sie aus. Wil
man aber / das er Junge hünlein führen sol / so muß man ihm
die Federn vnten am Bauche aufreuffen / ihm die bloße Haut
wol mit nesseln bereiben. Die Jungen hünlein zu ihm thun /
doch das man den Kaphan / vnd so wol die hünlein / etwann
vnter ein Sieb stürket / so kriechen die hünlein vnter ihm / das
thut denn dem Hane gar wol / vnd führet sie darnach wie eine
Bruthenne.

Die Eyer lange gut zubehalten.

Wiltu die Eyer lang gut behalten / so verscharre sie des
Winters in sprew / im Sommer aber in die asche / Etliche set-
zen sie also in asche / das sie auff dem spitzen ort stehen / vñ
nicht auff der seiten liegen. Etliche legen die Eyer zuvor / ehe
sie dieselbigen in die sprew oder asche scharren / sechs stunden
lang in salt / etliche tuncken sie nur zuvor in warm saltwasser.
Ob aber wol das salt wehret / das die Eyer nicht so balde faul
werden / so schadet es doch dargegen den Eyern an deme / das
sie nicht voll bleibet / sie werden etwas leer darvon. Columella
helts fürs beste / wenn man sie in bonen oder bonenmeel / mit
den

den spizen setzet / in massen man sie denn dergestalt auch in Korn oder Kocken setzen mag.

Das die Füchse vnd Katzen / den hünern nicht schaden thun.

Wische ihnen die galle von einem Fuchß vnd Katzen in die speise / so bleiben sie für diesen ihren feinden wol zu frischen / wie Africanus vnd Democritus schreiben.

Das die Hünern keine Weinbeer vnd Feigen essen / vnd demnach in den weingärten nicht schaden thun.

Im Weintrauben vnd Feigen/ehe sie noch zeitig werden / koche sie in wasser / menge meel darunter / vnd gibts den hungrigen hünern zu fressen / so werden sie den Trauben vnd Feigen so feind werden / das sie keine mehr essen / wie Columella schreibet.

Für den Zips / Pips / oder Rots der hünern.

Das den hünern der Zips / oder die pituitische Kositheit vergehe / so gib ihm gestossen senff / knobloch vnd butter durch einander vermischet. Rauisius spricht / das die Acini Ligultri, den hünern diß fals gut sein sollen. Leontinus wil / das man ihnen für den Zips / Tosten in wasser gebeisset / sol zu essen geben. Man bereuchert sie auch für diese suchte / mit Lorberesten vnd Sefenbaum / zeucht ihnen darnach eine feder die quer durch die nase / vnd bewegt ihnen dieselbige alle tage darinnen. Ihre speise sol sein knobloch mit meel / oder mit wasser

wasser beschütet/ darinnen eine nachteule gebadet / wie Plin. bezeuget. Was er auch lib. 20. cap. 6. für ein arhney setet / mag der leser selber am ende des capitels nachsuchen. Item / man mag den hünern für den Zips auch in der speise ferngeten beer zu essen geben. Man mag ihn auch den Zips / wie sichs gehört / reissen. Denn wenn sie diese seuche haben / so wechselt ihnen ein weisses heutlein hinten an der zungen / das schelet man ihnen abe / vnd sprengt ihn an das gereinigte ort asche/ oder gestossen knobloch. Etliche zerschneiden den knobloch klein/ werffen ihn in warm öhl/ vnd wenn er kalt worden ist / so reibet man den hünern inwendig den schnabel damit / vnd giebt ihn auch etwas darvon zu essen / wie Palladius vnd Paxamus leren. Man mag ihnen auch von knobloch zu trincken geben. Etliche sieden knobloch in menschen harm (sagt Rudolp. Heußlein im deutschen Vogelbuch fol. 93. a.) vnd bereuchern die hennen darüber/ sehen sich aber für / das ihnen nichts von diesem rauch oder dampff in die augen komme. Andere stossen in für diese suchte/ knoblochsehen mit öhl geschmie- ret in hals : Andere befeuchten ihnen den schnabel zuuor mit warmen menschen harm/ vnd halten ihnen denselben so lange zu/ bis das sie den pffs zur nasen heraussertreibet. Wenn aber der Zips zu sehr vberhand genommen / ihnen die augen vberzogen / das sie nicht mehr essen mögen / so sol man ihnen die wangen auffschneiden/ vnd den eyter so sich des orts gesamlet/ heraussertrecken/ vnd in die wunden salt strewen.

Für die bösen Augen der Hünern.

Palladius schreibt / wenn die Hünern bittere feigbunn essen / so wachsen ihnen darvon bletterlein vnter den Augen/ wenn man ihnen denn dieselbigen mit einer nadel nicht auffsticht vnd reiniget / so müssen sie erblinden. Die Augen sol

man ihnen aufwendig mit bürgelaffe / vnd frauen milch be-
streichen / (wie das deutsche vogelbuch fol. 93. a. lautet) oder
aber nim Salmiar / Honig / vnd Römischen kummel / stosse
es / vnd reuchere die hünner damit.

Für die Leuse an den Hünern.

Die Leuse thun den hünern grossen schaden / sonderlich
wenn sie brüten / derwegen muß man ihnen dieselbigen also
vertreiben. Rz Leusefamen / Römischen kummel ana, stosse es
klein / vnd mische wein darunter / Gleiche krafft haben auch
die bittern der wilden Feigbonen / in wasser gekochet.

Für das Durchlauffen der Hünner.

Nim gerstenmeel / eine hand voll / thu darzu so viel
wachs vnd wein / mische es bey dem feuer vntereinander / vnd
giebs ihnen zu essen. Item / gekochte Rütten oder Quitten zu
trincken gegeben / ist auch gut darfür. Man mag auch die
Quitten in der aschen braten / vnd den hünern geben / wie
Paxamus lehret.

Für dem Zips der Gense.

Tragus schreibet / dß man für dē Zips od pips der Gense / die grossen Pimpinellen / so in Wiesen wechst / brauchen
sol. Die natur hat vielen vogeln vnd thieren / wieder etliche ge-
brechen vnd krankheit erkney gewiesen: Also pflegen sich
auch die Enten / Gense vnd andere vogel mehr / von ihrem sár-
lichen vnlust / mit dem kraut Sidentis zu reinigen. Die vnuer-
nünfftigen thier wissen aus anleitung der natur / was inē nár-
lichen oder schedlichen ist / Also berühren die Gense nicht wes-
der die Lorberbletter / noch Olander / denn sie wissen / das es
ihnen

ihnen eine tödliche gifft ist/wie Aelianus schreibet. Also pflegen auch die glugkhennen etliche nesseln mit dem schnabel außzureuffen / vnd weg zuthun / wenn sie ihre jungen führen / weil sie ihren jungen hünerelein auch schedlich sein. In massen denn auch die natur dem Wiedehopffe / folgendes / ihm zum besten geoffenbaret / wenn er weinbeer / oder weintrauben isset / vnd daruon schaden empfehlet / so hüffe er ihm selbst mit Welschen mawer rauten (Adiantum) in dem er dieselbige in den schnabel nimpt / vnd also eine gute weile darmit hin vnd her spazieret / wie Orus schreibet. Vnd damit ihme / vnd so wol auch seinen jungen / keine vergiffung schade / so macht er sein nest auß menschen kot / Denn diese materien wiederstrebet der gifft / wie Gesnerus in seinem vogelbuch bezeuget. Das aber der menschenkot der gifft wiederstrebet / wissen auch die Lewen vnd Leoparden / sagt das deutsche vogelbuch / fol. 259. a.

Für die Würme vnd Maden in Bienenstöcken.

DAmmit in den Bienenstöcken / sonderlich in den liegenden / nicht Würme vnd Maden wachsen / vnd demnach den Bienen an ihrer arbeit schaden bringen / oder aber / da sie nicht stark genug sein / die Bienen gar verderben / so sol man in der Fasten / wenn man die Bienen zu beschneiden / oder zu zeidlen pfleget / das Ross oder gewirckte / vnd das honig / so vbrig ist / nach gelegenheit der beuten / hinweg schneiden / vnd die beuten fein sauber vnd rein machen / sonst werden geschwinde Würm vnd Maden in den stöcken / welche / wie gesagt / den Bienen hochschedlichen sein. Desgleichen wechset auch dieses ungeziefer in den stöcken / wenn der zeidler / oder derjenige / so die Bienen beschneidet / das Ross ober gewirckte zu

Xr ij lang

lang lassen / das es die Bienen nicht gar beliegen können / etc.
 Wenn man die liegenden Bienstöck / in der sezezeit beschneidet / so sol alles Ros oder gewirckte / vnten so lang vnd breit der stock ist / zweene quer finger hoch hinweg geschnitten werden / auff das die todten Bienen sampt dem abgange / so die bienen den Winter vber hinweg gebissen haben / ganz rein auff dem boden mit der krase heraussert könne gesezt werden / ohne das werden würme vnd maden in dem abgange generiret / erreichen das Ros / vnd vermögen sie die Bienen nicht heraussert zubringen / vnd müssen also demnach die bienen verderben. Wie man disfalls mit den Bienen sol vmbgehen / vnd sie bereuchern sol / damit ihnen allerley vngeziefert nicht schaden bringe / besagt das 13. cap. des 21. buchs Plinij.

WEl aber die jenigen / so mit den Bienen vmbzugehen pflegen / oftmals von ihnen auch bößlich gestochen werden / Als wil ich hie auch etwas melden / wie man für ihrem stechen sicher sein kan / Vnd so wol auch / da jemand von ihnen gestochen worden / wie man den stich heilen sol. Plin. schreibet lib. 20. cap. 10. wenn man das kraut Asparago zerquetschet / mit baumöhl vermischet / vnd sich darmit salbet / so können einen die Bienen nicht stechen. Etliche puluerisiren die wurzel / vnd temperiren sie mit öhl. Desgleichen spricht er auch cap. 21. thegedachtes buchs / wenn man das Pappeln kraut zerreibet oder quetschet / öhl darunter mischet / vnd sich damit salbet / oder nur das kraut bey sich hat / den stechen auch die Bienen nicht. Vnd hie wil ich auch beyleufftig dieses aus dem Plinio sehen / nemlich / das die Bienen in ohnmacht fallen / wenn sie die Krebsse riechen / sonderlich wo man dieselbigen neben dem Bienstöcken seudet / Denn sie hassen die stinckende gerüche / vnd sehen deshalben einem scharff zu / welcher nach stinckender salbe reucht.

Für den stich der Bienen/ Wespen vnd Hürnissen.

Rz Kühedreck / zerreib ihn in essig / vnd lege ihn warm auff den stich / so zeucht es den schmerzen aus / vnd wehret der geschwulst. Plinius schreibet lib. 20. cap. 4. das die folia Pastinacæ wieder der Bienen / Wespen vnd Hürnisse stiche gut sein sol / wenn man sie zerreibet / vnd drauff schmieret. Cap. 16. angezeigtes buchs / spricht er / das das kraut Cunila, mit gersten meel vnd laur (posca) vbergelegt / wieder ehegedachte stiche nützlich vnd gut sein sol. Vnd im 21. cap. gemeldtes buchs / das die Pappeln contra omnes aculeatos ictus dienen sol / beuoraus aber ist wieder den stich der Scorpionen / der Ratten bis / Wespen vnd dergleichen stiche / nützlich vnd gut. Er sagt / das die bletter dieses krauts wieder alle vnd jede gifft dienen / die stachel derselbigen aufziehen sol / wenn man sie entweder also rohe auff den stich legt / oder aber dieselbige decoction mit dem kraut Anetho, in leib einnimpt. Dergleichen krafft schreibet er auch zu / im 22. cap. viel gemeltes buchs / dem kraute Sisymbrio, welches etliche Thymbraum nennen / spricht / das es krefftig sey wider die animalia aculeata. &c. Im 23. buche cap. 8. spricht er / das die Lorberbletter / zerrieben / vnd auffgeschmieret / sehr dienstlich vnd gut sein wider der Wespen / Hürnisse vnd bremen stiche / sollen auch der gifft der Schlangen widerstreben / vnd wieder derselbigen stiche gut sein / vornemlichen aber wieder den stich Sepis, Dipladis, vnd Viperæ. Im 15. cap. des 30. buchs setzet er dieses stück / welches den Zeidlern gut sein wird / qui arborarij pici rostrum habent, & mella eximunt, ab apibus non attinguntur, &c.

Wenn die Bienen / Wespen oder Hür-
nissen einen Hund gestochen.

Wenne weintrauten zu asche / temperir sie mit frischem
wasser zur salben / schmiere den Hund darmit / so setzet sich die
geschwulst / vnd heilet der stich.

Etliche andere stück / welche die menschen
vnd das Viehe / wieder den stich der Hürnisse /
Wespen vnd Bienen gebrauchen können.

Frisch Endiuin kraut mit den wurzeln gestossen / heilet
die stiche der Scorpionen / Hummeln / wesen / hürnissen vnd
Bienen / wie ein pflaster vbergelegt. Nicolaus Iacobi spricht
in seinem vnterricht von wartung der Bienen / cap. 16. Wenn
dich die Bienen gestochen haben / so las dir den stachel balde
ausziehen / zerreib die Biene auff dem stich / In mangel aber
derselbigem / so fleissige dich auff das kreutlein / das einfache
Natterzünglein / wird von den kreutlein Ophiaglosson ge-
nennet / zerreib es zwischen den fingern / schmiere es auff den
stich / so bleibt es sitzen / vnd schwillt nicht / wennes gleich an
einem Auge were. Dis habe ich offi in übung gehabt / vnd nie
befunden / das es jemals darvon auffgeschwollen were.

Stextus Platonius spricht / das wieder der Hürnisse /
Wespen vnd Bienen stiche gut sein sol / wenn man den stich
alsbalde mit eines jungen knaben harm weschet. Plinius se-
zet lib. 24. c. 7. diese wort: Lactis ficulnei natura aduer-
satur crabronum, vesparumq; & similibus venenis, &c.
In cap. 7. vndecimæ part. Ophthalmod. G. Partisch /
wird wider der hürnissen / wesen / Bienen vnd hummeln stich
dieses gesetzt. R. Weibermilch / Eyerweiß / Rosenwasser
ana, vnd legs mit tüchlein vber.

Das

Das die Bienen leichtlich in einem stock bleiben/ wenn man sie fassen wil.

WENN man die Bienen fassen wil / sol man zuvor den stock mit newem wachse/ mit Melissen kraute vnd Fenchel bestreichen/ Sonderlich aber ist hierzu gut das kraut Grenze. Denn also schreibet N. Iacobi in seinem Bienenbuche ca. 9. Ich mach die beuten mit fleis reine/neme ein kraut/ heist grenze oder wilder rosmarin/ welchs bey vns gemein wechset in niedrigen orten der heyden vnd walden / vnd Bienenkraut oder Melissa, thu darzu rein wachse von jungen Bienen / vnd reibe oder bestreiche die beuten damit / stecke auch drey oder vier zweiglein von der grenze hinein / zc. Etliche legen auch auff die Bienenstöcke ein stück staal/ so sollen sie auch desto leichter vnd ehe in stöcken bleiben.

DAS aber etliche sonderliche seggen vnd wörter haben / damit sie die Bienen in den stöcken zubleiben zwingen / halt ich für ein vnchristliches zeuberisches werck. Vormelter Nicolaus Iacobi von der Sprottau / setzet in sein Bienenbuche cap. 9. vnter andern diese wort: Mir ist glaubhafftig gesagt worden / das zur zeit einer von dem nachrichter oder hender menschenmeer oder fettes vberkommen / hat die beuten damit geschmieret / vnd eine grosse anzahl Bienen vberkommen. Er hat aber durch dieses mittel die bienstöcke dermassen verderbet / das ihm die Bienen darvon bald hernach gestorben sein / hat auch endlich die beuten mit vnkosten wieder auffnew müssen lassen auffhauen / zc. Mit solchem geuckelwerck bekömpft man viel Bienen / aber innerhalb zweyer jahre sind sie wieder dahin/ denn sie haben keinen bestandt.

WOb die Bienenstöcke sol man nicht Vermut / Crosgondille/ vnd dergleichen kreuter seggen/ denn sie sein den Bienen zu

nen zu wieder. Man sol auch wol zusehen/ das nicht etwann ein todter hund in der nähe vnbegeben liege / denn wenn die Bienen darauff fliegen / ist ihnen ein tödliche gift.

Weil ich aber jetzt der Bienen gedencke/ als wil ich auch etwas von den Raubbienen aus dem 14. cap. ehegedachtes vnterrichts von wartung der Bienen N. Jacobi, sehen. Aus guten Bienen spricht er/ werden bißweilen Raubbienen / vnd denen ist zu wehren / so man es bey zeiten erkennet. Es seind aber auch zeuberer die mit ihrer teuffels kunst / Rauberbienen machen / wie ich eines theils erfahren / wenn sie die jungen Bienen einsehen / was sie ihnen vnter das honig mengen / wenn sie denselben essen geben / etc. Diese Raubbienen fliegen frühe vnd spat zu den schwachen Bienen. Derhalben machen etliche den schwachen stoß gar zu / denn an die starcken Bienen machen sie sich nicht im anfang / vnd wenn die Raubbienen kommen / so legen sie sich an das flugloch/ da sie zuvor hienein geflogen sind. Als denn bespreng dieselbigen mit wasser/ strewe auch meel auff sie / vnd gehe zu dem garten/ da du vermeinst das sie hero kommen/so wirstu erfahren/wesh sie sein. Etliche sagen/das dieselbigen Bienen jr Kopf oder gewirckte mit dem meel/damit sie besprenget werden/gar verderben. Ich wil dich aber ein anders leren / sage Jacobi / mache den schwachen / vnd so wol auch deine andere Bienenstöcke gar zu / Denn alle Bienen fliegen nach honige / wenn sonst nicht nuzung ist / lege ihn nieder / vnd thue ihn an ein andern ort / setze aber an seine stadt eine ledige wol verstopffete beuten / vnd mache ein rohr hienein durch das flugloch / das es an der andern wand nicht antrifft / vnd ohngefähr eines guten fingers breit feile/an dem ort aber des rohrs/dz inwendig in stoß hienein gehet / mache ein zusammen gedrehet leder oder pappier/ damit zwar die Bienen durch das rohr in stoß kriechen / vnd doch

doch nicht so leichte vmb der enge willen wieder herauffser können. Du must aber zuvor die beuten inwendig mit honig schmieren / vnd ein wenig ledig Rof drein legen / so wirstu eine grosse anzal der raubbienen fangen.

Für die faule brut der Bienen.

Die Bienen haben eine krankheit / die heist die faule brut / stincket sehr vbel / vnd ist ihre rechte pestilenz / wenn nun die andern frischen vnd gesunden / vnd sonderlich die raubbienen / diesen ihren vnfall sehen / so fallen sie mit gewalt in ihre stöcke / nemen ihn das honig / vnd bringen die Bienen vmb. Ist derwegen kein besser mittel / denn das man Bibergeil neme / vnd reibe darmit die fluglöcher / so baldt dieses die raubbienen riechen / weichen sie darvon. Dieses mag man auch den andern schwachen Bienen thun / so fallen die starcken nicht auff sie / das sie alle in ruhe ihrer arbeit abwarten können.

WEl auch die wespenn vnd hürnissen / den Bienen grossen schaden zufügen / so wil von nöthen sein / dz man sie tödte vnd vmbbringe. Die wespenn wohnen gemeiniglich in der erden / können derwegen / wennes regenwetter vnd kalt ist / mit heissem wasser verbrennet werden / denn da liegen sie alle beyssammen. Die hürnissen aber wohnen in beumen / darumb sol man sie mit sewer verbrennen : Wohnen sie aber in einem gebäude / so kan man sie mit siedendem oder heissem wasser verbrennen.

WJe man die Dmeissen / welche gleichsals auch den Bienen schedlich sein / vertreiben sol / ist droben gesagt / in massen denn auch meldung geschehen / wie man die vogel fangen sol / so den Bienen schedlich sein vnd sie auffressen. Es werden aber die Bienen / vnd so wol auch die wespenn / hürnissen /

fen/hummeln/bremen vnd kesser vornemlichen von nachfol-
genden vogeln gefressen. Von Störchen / dem Raugen /
Specht / Meisen / Rothkeelichen / Schwalben / den Wieder-
hopffe vnd dergleichen. Vatter den vierfüßige thieren sein ihnt
die Beeren von wegen des honiges gefehrlich / vnter allen ge-
schlechten aber der Beeren sein ihnen die weisen Beeren in der
Moskaw sehr auffsezig / daher sie Conradus Forerus der
Zimmen oder Bienen segteuffel nennet. Desgleichen schaden
den Bienen auch die heybächsen / die irdische Crocodil
(Scincus) die frösche / kröten vnd dergleichen. Wie auch der
widerschall (Echo) den Bienen zu wieder ist / findet der les-
ser in M. Varrone.

Weil ich auch hie von Bienen / Wespen / Bre-
men / Hummeln vnd Hürnissen gesagt / Als wil ich nun auch
mit wenig worten aus dem Fischbuche Con. Gesn. von der
Meerbreme / zu Latein Oestrus vel Asilus marinus genen-
net / sagen. Es ist aber dieses thierlein auch aus der zal der
meerplagen / sücht vnd treibet eiliche grosse meersisch dermas-
sen / das sie sich für grosser angst vnd schmerzen herausser
auffs Landt vnd gestad werffen. In sonderheit aber werden
die thunnen vnd delyhine von diesem vngesiezter für andern
fischen sehr vbel geplaget. Von dem Meer Juncker (Iulus)
schreibet Forerus in seinem deutschen Fischbuch fol. 14. also :
Aus allen meersischen ist der meerjuncker oder fischjunckerlein
an gestalt vnd farben der allerschönste / daher er auch den na-
men bekommen / das man ihn juncker oder jünckerlein genen-
net / etc. Diese sein den nachzigten fischern / vnd denen so im
meer baden / sehr gefehrlich / schießen mit grossem hauffen auff
sie zu / vnd stechen sie gar vbel / das es sie so hefftig schmer-
zet / als wenn sie von bienen / wespen oder hürnissen gestoch-
en weren. Gleicher gestalt stechen sie auch eiliche der andern
fische /

fische / welche sie aber also stechen / dieselbigen sein hernach-
mals zur speise untüglichen.

Beneben denen / sein sonsten auch allerley andere wür-
me vnd ungezieser im meer / als das meerpfer (Hippocam-
pus) die meerraupe (Eruca marina) meerlaus / meersloch /
meeregel (Hirudo marina) meernassel (Scolopendra mari-
na) meerwurm (verm. mycrorynchoteros) Item noch
ein meerwurm (verm. macrorynchoteros) meermittel
(Lumbricus marinus.) Zu dem sein auch im meer würme /
werden vermes in tubulis delitescentes genennet / diese
wachsen an den meersteinen vnd felsen / vnd so wol auch auff
den alten muscheln im rauchen rörlein / vnd andere mehr / wel-
ches ich hiemit dem Leser beyleufftig wil angemeldet haben.

Denmach die Meuse den Menschen in heu-
fern / vnd auff dem felde oder ackern / grossen schaden thun /
So wil einem fleissigen Hausvater gebühren / das er dieselbi-
gen / so viel möglich / verweibe / sonsten wird er für ihnen
wenig friede haben / Denn es ist ein vberaus fruchtbar thier /
mehret sich mit gewalt / In massen solches Plinius bezeuget /
in dem er lib. 10. c. 65. schreibet / das eine maus zur zeit hun-
dert vnd zwanzig junge auff ein mal gehabt habe / Sage
auch / das man in Persia eine maus auff geschnitten / welche
junge im leibe gehabt / die gleichsals / vngeachtet das sie noch
in mütterleibe verschlossen gewesen / tragende vnd voller jun-
ge gewesen / Der gleichen exempel ich sonsten auch erfahren.
Man helts dafür / das sie vom salt tragende werden / denn
man sihets / das eine vnzeliche menge der spismeuse / vnd so
wol auch der andern / auff den meerschiffen gefunden wer-
den. Wil derwegen von nöten sein / weil das salt zur frucht-
barkeit hilfft / das ein fleissiger Hausvater für diesem ungezies-

fer das salt / so viel möglich / bewahre / etc. Man hat erfahren / das die meuse die leute aufgetrieben vnd verjagt haben / wie solches Plinius lib. 8. c. 29. bezeuget / das es den einwohnern in der Insel Gyaro auch begegnet / In massen es denn auch den Chalcidensibus wiederfahren / wie Heraclides in Polit. schreibet. So wissen wir auch aus dem Diodoro Siculo, das in Italia zur zeit ein solcher hauff meuse gewesen / welche den Leuten dermassen zugesetzt / das sie ihr vaterlandt drüber haben verlassen müssen. Das auch dieses vngezieser oft die menschen gefressen / besagen die Chroniken. Denn es schreibet Iohan. Heroldus in seinen deutschen Wunderwercken / so er aus des Con. Lycosthenis lateinischen büchern zusammen getragen / das vngefehr 329. jahr vor Christi geburt / als Alexander Magnus mit seinem kriegsvolck vber den fluß Indum gezogen / vnd sich des ortes gelagert / da seyent ihnen allerley gewürm / vngezieser vnd wilde thier zuwider gewesen / Vnter andern aber sein vber dem lager hero grosse vngehewre fledermeuse geflogen / in der größe einer Plochstauben / die haben das kriegsvolck heftlich beschmeisset / vnd sein ihnen gar beschwerlichen gewesen. Hernach sein auch viel Indianische meuse kommen / wie die geyer gestalt / welche die Ross vnd das viehe tödtlichen beschädiget haben / wie solches in obangezogenem buche nach der lenge zu lesen.

Gleichfalls schreibet er auch / das vngefehr 823. jahr nach Christi geburt / ein Fürst in Polen gewesen / mit namen Popiellus, ein gotiloser mensch / der offtmals wissenlich vnrecht geschworen / vnd allezeit darzu gesagt: Ists nicht war / so sollen mich die meuse fressen. Item / wenn man ihn vmb etwas ansprach / vnd er es nicht thun wolte / pffegte er zu sagen: Ich wolt ehe das mich die meuse fressen / etc. Diesen straffet Gott dermassen / das zur zeit / da er in einem Panckee

sah /

faß/ vnd guter ding war / da kamen aus seines vatern bruders
 grabe / welchen er hatte ermorden lassen / ein grosser hauffe
 meuse / welche ihn / sein gemahl vnd kinder zum hefftigsten bis-
 sen / vnd sich nicht wolten abwenden lassen / ob man wol vmb
 sie ein feuer machete / in meinung für diesem ungeziefer sicher
 zu sein / so sprungen die meuse doch vber das feuer zu ihnen /
 drauff fahren sie mit einem schiffe vber das wasser / aber die
 meuse schwimmen ihnen mit grossem hauffen nach / das sie
 vom wasser wieder auffs land fahren / vnd sich auff den thurm
 zu Crusmarck begeben mussten / da sie denn endlichen von
 meusen sein gefressen worden. In massen denn auch Hatto
 der Erzbischoff zu Meins / in einem thurme / im Rhein stehen-
 de / wegen seiner vnbarmerzigkeit / so er gegen die armen
 Leute in der theuren zeit geübet / von meusen ist gefressen wor-
 den. Gleichsals ist auch Wiederolphus der Bischoff zu
 Strassburg / Baldonis successor, anno 997. den 12. Julij
 zu Ebersheim münster gefressen / vnd des ortes begraben wor-
 den. Eben mit dieser erschrecklichen straffe ist auch anno Chri-
 sti 1055. ein vornemer Edelman / an des Keyfers Henrici III.
 sonsten der schwarze genandt / hofe / von meusen gefressen
 worden / denn ob man ihn wol auch auffs wasser in einem
 schiffe gefähret / so sein doch die meuse mit grossem hauffen zu
 ihm geschwommen / ins schiff gesprungen / vnd ihn gefressen.

Wil geschweigen / wie die meuse anno Christi 1233. bey Frei-
 singen alle fruchte auff den felden verzehret / vnd die leute auß
 dem Flecken verjaget haben / vnd demnach den guthertzigen
 leser anzeigen / wie man vielgedachte meuse fangen / vertrei-
 ben / vnd tödten sol.

ES werden aber die meuse erstlichen von den kaken ge-
 fressen vnd gefangen / denn Gott der Herr hat dieses thier
 dardzu geschaffen / vnd ihm ein so... es scharffes gesicht gege-

ben / das sie dieselbigen bey nachte eben so wol / als beytm hel-
 len taze erwischen können. Damit aber die kazen von meusen
 nicht vermercket werden / so können sie ihre klawen oder kra-
 len / gar meisterlich einzihen / wie ein Lew / damit sie im ge-
 hen nicht dappen. Ja die natur hat sie auch diese geschwin-
 digkeit gelernet / das sie ihren kot / so balde sie denselben von
 sich gelassen / verscharren / damit sie der geruch oder stanck
 desselbigen nicht verrathe / vnd ihre gegenwertigkeit offen-
 bare / denn diese zwey thier sein einander dermassen zuwider /
 das die meuse der kazen nicht gern erwarten / vnd hinwieder
 auch die kazen die meuse nicht gerne lauffen lassen. Vnd wie
 Alexius Pademontanus schreibt / so ist auch zwischen ih-
 rem kote oder drecke / ein grosses widerwertiges geheimnis.
 Denn wenn man das Goldt in einen frischen meusekot ver-
 grebet / so verbrennet es / oder wie etliche wollen / so wirds in
 demselbigen gezogen / wie es auch mit dem bley geschicht. Wo
 aber dieses verbrennete goldt zu puluer gerieben / vnd mit meuse
 se kot bedecket wird / so bekömpft seine vorige gestalt / natur
 vnd farbe. Albertus spricht / wenn man einer kazen die lan-
 gen haar am maule / oder den Bart verschneidet / so verliere
 sie ihre künheit / vnd fremdigen muht. Darumb sol man
 sie des orts nicht beschedigen. Wil man aber das sie dahime
 bleiben / vnd nicht weit weglauffen sollen / so muß man sie
 Castiren / vnd ihnen die ohren verschneiden.

VNeben den kazen / werden auch die meuse von den
 Füchssen gefressen / denn sie wisse dieselbigen mit ihrem athem
 gar meisterlich aus ihren löchern zuziehen. Dergleichen fressen
 auch die Wiesel die meuse mit grosser lust / wie die kazen.
 Wie die Aegyptier das thierlein Ichneumon / welches von
 etlichen eine Indianische maus genennet wird / in ihren heu-
 fern auffziehen / damit es / wie bey vns die kazen zu thun
 pflegen /

pflegen / manset. Desgleichen wie die Natter vnd schlangen / die grossen Neß oder haselmause (Glires) fressen / ist vortel bewußt / denn wenn die schlangen ein nest voller junger haselmause finden / fressen sie sich derselben satt / vnd den vbrigen beißen sie die augen aus / tragen ihnen speise zu / biß sie wieder hungriq werden / vnd denn dieselben auch fressen. Nicander gedencet in Theriacis auch ein geschlecht der schlangen / welche er Elopes vnd Libyas nennet / welche den feldmausen zum fleißigsten nachschreichen / vnd sie fressen / daher sie denn auch von ihm *uoyger*, hoc est, murium Venatores genennet werden. Neben den thieren / fressen auch etliche vogel die mause / als die Habichte / die Raugen oder Gullen / die Sperber / Falcken / Kätelweibe / Hünerrahr / Adeler vnd dergleichen.

Im andern / fenget man die mause mit fallen / deren mancherley art / klein vnd groß gemacht werden / Weil aber dieselbigen jederman mehr als gnugsam bekant sein / als wil ich darvon allhie insonderheit nichts schreiben / vnd nicht mehr als diese einzige art / wie man sonderlich die grossen mause oder Ratten zu fahen pfleget / sehen. Nim ein lediges bier oder weinfas / schlage ihm den einen boden auß / vnd vberzeuch des orts das fas mit einem pergament / oder haut / die man vber die paucke vnd drummeln zeucht / zuuor aber setze inwendig am vntersten boden einen ziegelstein / auff die hohe seiten / vnd geuß wasser ins fas / so hoch als der ziegelstein ist. Danach leine ein bret an das fas / strewe darauff / vnd so wol auch auff das vberzogene pergament / weizenmeel / hanff / vnd dergleichen speise / so sie gerne essen. Wenn du sie nun etliche tage also auff's fas gekörnet vnd gewenet hast / so schneide dein mitten durch das pergament ein creuz / wenn sie nun hinauff kommen / so falle sie ins wasser / so im fasse ist. Welche nun zum
erffen.

ersten hinein kömpt/ die schwimmet zum stein / vnd setzet sich drauff ins truckene/wenn jr denn mehr darein fallen/vnd gleichesfals auch zum steine schwimmen/ so wollen sie die jenen so albereit daruffen sitzen/nicht hinauff lassen/vnd weil sie sich also demnach mit einander im fasse beissen/meinen die andern/ so noch nicht auff dem fasse sein / sie beissen sich droben vmb das essen/ lauffen geschwinde hinauff / so bald sie aber auffsz entzwey geschchnittene pergament kommen / so beuge es vnterwarts/das sie auch wie die andern ins wasser fallē/vnd gefangen werden. Etliche nemen einen zober / schrotfah / oder hohes kübel / füllen dasselbige halb vol wasser / bestrewen das wasser mit sprew oder spelta, legen ein bret an dasselbige/ wenn nun die meuse die sprew sehen / meinen sie / das fah sey voller getreidigt / springen hinein / vnd müssen ersauffen. etc.

¶ **Um dritten / werden die meuse auch mit allerley vergiffeten / vnd andern essen gesterbet / wie folget. Erstlich förre sie einen tag oder zween mit weissenmeel / oder gemahlenen malze/ den andern tag nim Arsenicum alb. j. lot/ hutzucker klein gestossen j. lot / mische es wol durcheinander/ nim darzu zwo handuol weissenmeel / meng es durcheinander / thus auff ein bret/ vnd setze es an den ort/da die meuse sein. Oder aber nim ein halb pfund speck / vnd hache den weissen hüttenrauch darunter / wenn sie nun ein tag oder zwene darvon gefressen haben / vnd etwas pberblieben / so vergrabe es / damit weder menschen noch viche darüber kommen/denn es ist eine schreckliche vnd tödliche giffte.**

Ein andere vergiffte materia/ die meuse zu tödten.

℞ Arsenici alb. vnc. ij. Auripigmenti vnc. j. Mercurij sublim. vnc. s. fiat puluis, thus darzu weissenmeel vnc. ij. Saccha-

ij. Sacchari, ein vns honig/ij. vnc. Aceti q. Limachs zur massa/
vnd formiere pillen daraus / in der größe einer haselnuß/ wel-
che sie in weizenmeel / vnd legs an den ort da meuse sein.

Item / \mathcal{R} Silbergleit vnd weise Niesewurzel / machs
vnter meel / vnd giebs den meusen zu essen / magst ihn auch
alleine die Niesewurzel vnter meel vermengen / zu fressen für-
setzen. Item / gieb ihn pilsensamen zu fressen / so sterben sie.
Oder nim den samen von dem kraut Cicuta, stosse darunter
niesewurzel / bilsensamen / bittermandelkern / schwarz nies-
wurzel / thu darzu so viel meel / als diese stücke alle sein / ma-
che einen teig drauß / vnd thuß in die löcher. Palladius schreibet
/ man sol die löcher mit aschen/ von eichen holze/ bespren-
gen / so bekommen die meuse darinn eine reudige / schebichte
haut / vnd sterben. Item/ thu in die speise/ so sie gerne essen /
Quecksilber oder gebrandt bley/vnd christwurzel. Ober das/
pfeget man die meuse auch also zusterben / \mathcal{R} Feilspeene von
eisen / menge dieselbigen ihn vnter einen teig von meel / vnd
giebs ihnen zu essen.

Ein anders.

\mathcal{R} Ein löffel voll vngesechten kalck / zweene löffel voll
weizenmeel / einen löffel voll hutzucker / zerstoß es alles wol
durcheinander / setze wasser darneben / denn wo sie den kalck
ergreifen / so müssen sie trincken / darinnen enzündet sich der
kalck / vnd sterben sie.

Item / vermische die wurzel von Marien disteln / mit
gerstenmeel / öhl / vnd wasser / vnd giebs den meusen zu fress-
sen. Doch sihe zu / das die hunde nicht darzu kommen / denn
es sterbet auch die hunde. Gleichesals verjagt vnd sterbet auch
die wurzel Asphodeli die meuse. Plin. lib. 22. cap. 22. Vnd
solches thut auch die puluerisierte atandwurzel. Plin. lib. 21.
cap. 21. vnd im 22. buche cap. 18. spricht er/ wenn man das

Fraut Chamelion / welches etliche Trion nennen / gestossen / mit öhl vnd wasser vermengert / so kommen die meuse im hause mit hauffen darzu / fressen darvon / vnd müssen sterben / Es were denn / daß sie von stund an darauff zu trincken bekömen. Item / Baldrianwurzel zu puluer gestossen / vnd darunter gepüluerete weisse niesewurzel / vnd semmelmeel gemengert / zum brey gemacht / tödtet ratten vnd meuse. Gesnerus spricht / daß / wenn man ein Biesel zu puluer brennet / so vertreibt man damit die meuse.

Im vierden / pfeget man auch die meuse außzu reuchern / oder mit gestanck vnd dampff etlicher besonderer stücke / zumerreiben / vnd tödten.

Reuchere mit Eichenlaube / Item / mit Eberreis oder Gartheil / mirica viridi, etc. Oder mache einen rauch von den klauen oder horn / von den hufen der pferde / maulesel / vnd den sördern füßen der kühe. Desgleichen kan man auch die meuse vertreiben / mit dem rauche des Vitriol / vnd so wol auch mit dem sufficu des blutsteins (lap. hæmatitis.) Wenn man einen rauch von dem kraut Ebheu oder hederamachet / so vertreibt man darmit die speck oder fledermeuse.

Ein anders die Fledermeuse zu tödten.

Setze eine pfanne mit glühenden kolen vnter das dach / an einem gibel / da sie hinein fliegen / desgleichen auch eine an den andern gibel / da sie wiederumb auß fliegen / wirff dar auff feilspeene von pferdehufen / Vitriol / gepüluereten schwarzel / farrrenkraut / Ebheu / vnd stabwurzel / thu dieses ein mal oder zwey / so weichen sie. Im 24. buch cap. 13. spricht Plinius, daß der rauch des Eibendarmes (Taxus) die meuse tödtet. Der aberglaubischen vnd zeuberischen reuchering wil ich geschweigen / wer aber gnugsamen bericht de sufficibus, & ca-

rum ratione atq; potentia begeret/der mag lesen das 43. cap.
des ersten buchs H. Cor. Ag. de occult. phil.

Im fünfften / pflegt man den meusen auch offtmals
etliche besondere dinge an den ort / da sie ihre wohnung ha-
ben / zu legen / welchs ihnen dermassen zu wieder / das sie nicht
bleiben können : Als wenn man hin vnd wieder das kraut / so
man Kreuzfarren nennet / leget / Oder aber das kraut Aco-
nitum wie Plin. lib. 27. cap. 3. schreibt / denn wenn die meuse
dieses kraut nur von ferne riechen / so vermögen sie nicht zu
bleiben / müssen weichen / oder sterben. Daher es auch etliche
Myoctonem nennen / wird sonst auch Scorpion genennet.
Der bawm Ahorn (Platanus) ist den fledermeusen dermas-
sen zu wieder / das / wenn man nur das laub darnon / vnter
alle eingenge / fenster vnd thüren des hauses hencet / so kömpt
keine fledermauß darcin / wie Plin. vnd Africanus bezeugen.
Weil auch der Storch vnd die Fledermauß einen jimmerwe-
renden haß wieder einander tragen / also / das die fledermauß
dem Storch allein mit ihrem anrühren die eyer verderbet / also
leget der Storch / wie Aelianus , Philes , vnd Zoroastes
schreiben / derwegen die bletter von dem Ahornbaum in sein
Nest / damit er die fledermeuse versaget.

Die Schurmeuse / vnd Maul- wörffe / zu fangen.

Albertus Magnus spricht / wenn man den Maulwörff-
fen auff ihre hauffen / oder viel mehr an ihre löcher vnd fahr-
ten / Knobloch / Eschloch / vnd zwiblen legt / so können sie
darinnen nicht harren / sie lauffen herauss / das man sie er-
schlagen kan. Plin. spricht lib. 17. cap. 28. Multi talpas
amurca necant , &c. das ist / ihr viel tödten die Maulwörff
mit Deltrüssen oder öhlhefen. In app. ad Mizaldi Centu-
rias fol. 256. stehet auch / wie man die Maulwörffe fangen

fol. Vnd im folgenden blate setzet er dieses stücke/ die maulwörffe zu zerreiben. \Re Weiße niesewurzel / klein gestossen / gerstenmeel / eyer / milch / rühre es durch einander / mache kühlein darauß/ vnd leg den maulwörfften in die fahrten ob löcher. Etliche stecken ihnen allein einen grünen holunderzweig in die löcher / vnd todte Krebse. Andere nemen Corticem cynocrambes, hoc est, brassicæ caninæ, oder die blets ter daruon / mengens vnter schweinen schmeer / vnd thuns in die löcher. Forerus setzet in seinem Thierbuch fol. 107. b. dieses stücke/die Schurmeuse zu tödten. \Re Weiße niesewurzel/rinden von den hundskabis oder wolffowurzel/alles klein gestossen / in milch vnd eyer vermenget / vnd ein kuchen gebacken / dessen etliche stücke in ihre löcher geworffen / so baldt sie daruon fressen/müssen sie sterben. Was Mizaldus Cent. 8. Aph. 22. für eine erkney setzet / daß die Ratten das viehe nicht beißen / mag der Leser des orts selber auffsuchen. Wie man auch Ratten vnd meuse tödten sol/schreibet Ditto Brunfels in seinem deutschen Herbario fol. 65. Item fol. 117. der Leser mag auch vnbeschweret auffsuchen / was Plin. von Ratten vnd Meusen schreibet / lib. 8. cap. 58.

\Im sechsten / so vertreibet vnd tödte auch eine mauß die ander/ wie folget. Nim zwo lebendige meuse / oder deines gefallens noch mehr/leg dieselbe in ein hohes oder tieffes irden geschirr/ vnd setze es zum feuer/welches von Eschen holz gemacht sey / So bald das geschirr erwarmen wirdt / so heben die meuse an zu schreyen / diesem geschrey lauffen denn die andern meuse nach / in meinung / ihnen zu helfen / vnd stürzen sich selber ins feuer. Thustu einen maulwörff in einen topff / vnd zündest ihn mit schwebel an / so ruffet er die andern maulwürffe auch gleicher gestalt mit einem kleglichen geschrey zu sich / etc. Plinius leret lib. 30. cap. vlt. man sol eine spizmauß fangen / dieselbige castiren / vnd sie also lauffen lasse

fen lassen/so weichen die andern alle. Gleichfalls geschichts
auch / wenn man einer mauß / sonderlich einer Ratten / eine
schelle anhenget / vnd dieselbige darmit wieder daruon lauffen
lesset. Item/ man verreibet die meuse / wenn man eine auff
glüende kolen wirfft/ vnd damit einen dampff oder rauch ma-
chet. Im Appen. ad Cent. Mizal. fol. 256. stehet/das man
einer lebenden mauß den kopff schinden/ vnd sie also geschun-
den wieder sol lauffen lassen / so werden die andern alle wei-
chen. Wie man auch die schurmeuse oder maulwürffe fan-
gen sol/ mag der Leser des ortes selber lesen.

Gleich wie nun eine mauß mit der andern kan
vertrieben werden / Also kan man auch mit den meusen die
vergiftten bisse der Ratten vnd zifmeuse heilen: Daher schreibet
Plinius lib. 29. cap. 4. also / Ipse mus araneus, contra
se remedio est, diuulsus & impositus, &c. Besiße des ortes
den text. Die Ratte für sich selbst / ist auch ein gewisses reme-
dium vnd ergney wieder ihre eigene verletzung vnd bisse/wenn
man sie entzwey reisset oder hewet / vnd also auffleget / Denn
wenn die mauß tragende oder schwanger ist / vnd jemandts
beisset / so zerspringet sie von stund an. Am besten aber ist/
das man die jenige mauß aufflege / so gebissen hat / wofern
man sie haben kan. Man behelt aber auch die andern meuse
hierzu in öhl/ oder mit leim umbschmieret. Zu dem / ist auch
wieder ihren biß gut/ die erde aus einer wagengleis genomen/
(terra ex orbita) Denn man sagt/ das die Mures aranei ex
torpore quodam naturæ, ober sehtgedachte wagengleis nicht
springen. Wenn eine ratte ein viche gebissen / so sol man als
balde ein frische mauß mit salze / oder aber einer fledermauß
galle mit essig/ aufflegen.

Im siebenden / pflegt man auch die meuse mit zeube-
rey zuwertreiben / welches ein vnchristliches vnd verdämlisches

mittel ist / darfür sich ein jeder Christ / so lieb als ihm seiner
 seelen heil vnd seligkeit ist / hüten sol. Anton. Mizald. senet
 Cent. 1. Aph. 45. dieses stück / vermeinet / es sol natürlicher
 weise geschehen können / sagende: Wenn du wilt meuse aus
 einem orte vertreiben / so schneid in zihñ oder kupffer ein bild
 nis einer Kagen / welche in ihrem maul eine mauß tregt / vnd
 dieses thu / wenn die dritte facies Capricorni auffsteiget.
 Vnd wenn du dieses formirest oder schneidest / so sage: Ich
 binde alle meuse durch dieses bildt / das keine in dem ort / da
 sie sekund ist / bleiben möge. Bergrabe es darnach mitten in
 dem ort / verwickelt in einer kagenhaut / so wirstu ein wunder
 lichen effect vnd wirkung befinden. Hieher gehöret auch dies
 ses aberglaubische stücke / das etliche am tage Nicalij, oder aber
 in Vigilia Nicalij, an alle thüren des hauses schreiben: Heu
 te ist Nicalius, gewiß glaubende / daß das ganze jahr kein
 mauß des orts kommen oder bleiben möge / oder aber / da sie
 auch ober zuuersicht blieben / so können sie doch / nach ihrer su
 perstition vnd vermeintem vorgeben / keinen schaden thun.

Leder zubereiten / das es die Heu se nicht fressen.

℞ Ein pfund Alaun / puluerisirs / vnd schüts in ein kü
 bel oder eymer voll wasser / vnd knete daß Leder wol darin /
 vnd laß es als denn wieder trucken werden.

Eine gute bewerthe schmiere für Ratten vnd Heuse / zu den Blasebelgen auff den Orgeln / vnd sonsten / etc.

℞ Rübclawen / Ziegenhorn / Enzianwurzel / ana,
 mische darunter halb so viel wermue / als der vorigen stücke
 eines gewesen / puluerisirs alles auff's kleinste / vnd thue es in
 eine pfanne / thue das schmeer / damit du die balgen schmieren
 wilt /

wilft/ darzu / laß einen wall darüber gehen / vnd rüre es wol
durcheinander. Wenn du vier pfund schmeer hast / so magstu
jetzgedachtes puluers ein halb pfund nemen.

Weil mans auch offte erfahren / das die meuse zum
Ventil in die balcken gekrochen / vnd von inwendig herauss
gebissen/so wilß die nordurfft sein / das man die leder zuvor/
ehe man sie an die balzen nagelt / innwendig so wol / als
außwendig / mit jetz gedachter mixtur wol durchschmiere.

Item / man mag auch diese schmiere gebrauchen. Nim
weiß hartz / gut rindern vnßchlit / rübendöl / ana q. s. est, laß
die ersten zwey stücke in einem kessel / bey einem kleinen kofsew-
erlein / fein langsam zergehen / rüre es wol durcheinander/
vnd geuß denn das rübendöl darunter / Nim denn ein wüllet-
tuch / vnd bestreiche damit bey der Sonnen oder in der
wermbde das leder auff der rauchen seiten / wärcke es wol
durcheinander / vnd schlags vber einen stock / wie die Schu-
ster pflegen / biß es gar weich werde/ vnd laß es also einen hal-
ben tag vber einem hauffen liegen / das sichs fein allenthalben
durchziehe.

Item/ nim 160. pfundt schmaltz oder schmeer / fein reine
aufgelassen/ 30. pfundt öhl/ das wol geleutert/ 5. pfundt hartz/
anderthalb pfund Aleopatic 2. pfundt Enghian/ 3. pfundt ges-
püluerte wermut/ Zerlaß das schmaltz / öhl/ vnd hartz durch-
einander / zerlasse darnach in einem secklein den aleopatick /
drücke ihn fein sauber aus/ vnd mische den saffe vnter das vor-
gesagte schmaltz / öhl vnd hartz / thu denn auch die puluerisir-
te Enghianwürgel vnd Wermut darcin/ schüte es alles zusa-
men in eine pfanne / laß es darinnen wol zergehen / rüre es
durcheinander/ vnd seige es abe / so hastu vngefehr auff dreiß-
sig Balgen/ deren jeder behen schuch lang ist/ schmiere genugs-
sam.

Die Bappen/ damit man der Orgelbelge laden
vnd ventil zuuerleimen oder kleistern pflaget /
das die meuse daran keinen schaden
thun/machet man also.

Mache einen bappen von weigen meel vnd Vermut-
wein (Absinthites) thue darzu ein gut stückle Leim/damit die
tischer leimen / laß es miteinander zergehen / vnd leime das
leder darmit auff. Im fall aber / da du keinen Vermutwein
hettest / so seud wermut in wasser / thue darzu Coloquint / A-
leopatick/ vnd dergleichen bitter-schmeckende dinge.

Das die Meuse die schrift vnd das
Pappir nicht fressen.

℞ Vermut ein gut theil / seud dieselbige in kofene oder
bier / drucke sie gar wol aus / vnd von dieser decoction mache
darnach dinte.

Für den biss der vergiftten Meuse.

WZe die jenigen / so von Ratten sein gebissen worden /
können curiret vnd geheilet werden / schreibet Plinius lib. 23.
fast am ende des ersten capitels. Dergleichen im 7. capitel ge-
meldtes buchs. Item lib. 27. cap. 7. lib. 28. cap. 10. Vnd
so wol auch im 4. cap. des 29. buchs/ da er denn auch spricht/
das wieder alle vnd jede giftige bisse das gehirn von einem
haushane / mit ein wenig pfeffer in lawer (in posca) getrun-
cken / gut sey. Zu dem bisse der Ratten vnd zismeuse / ist das
Coagulum agninum, mit weine eingenommen / Item die
flawen von den Wiedern/mit einem jungen Wiesel/gar nütze-
lichen vnd gut. Im 4. cap. des 30. buchs Plinij, da er von
schurmeusen vnd maulwürffen handelt/ siehet/ das die maul-
würffe

würffe wieder der Ratten bisse gar heilsam auffgelegt werden. Im 20. buche cap. 6. sagt offte angezogener Plinius also: Der knobloch vertreibet die Schlangen vnd Scorpionen mit seinem geruche / vnd hilfft wieder aller gifftigen vnd bösen thiere vnd gewürme bisse vnd stiche / wenn man ihn entweder in laib gebrauchet / oder auff den schaden leget. Darüber aber ist sich wol zuerwundern / das der knobloch dem gifftigen bisse der Ratten nicht widerstehet / etc. Im 9. capitel obgedachtes 20. buchs setzet er auch ein Remedium wieder ehgemeldten bisse der vergifften meuse / vnd spricht am 13. capitel / das der samen Erucæ wieder den stich der Scorpionen / vnd der giff- tigen meuse bisse / Gleich wie auch die pappeln / vermöge des 21. capitels / nützlich vnd gut sey. Was er auch ferner hiez- uon lib. 21. cap. 21. Item lib. 22. cap. 22. vnd an andern orten mehr setzet / kan der fleissige Leser selber nachsuchen. Wer weitern bericht von den meusen / es sein gleich die ratten oder grossen haufmeuse (mus domesticus maior) wasser- maus (mus aquaticus) mulmaus / feldmaus / erdmaus / starmaus / stockmaus / luckmaus / vnd wie die wilden meuse mehr heissen. Item / von der haselmaus (Sorex, mus auel- lanarum) Bilchmaus / zieselmaus / zismaus (mus Nori- cus vel Citellus) von der speck od fledermaus / hamster (Cri- cetus) murmelthier (mus Alpinus) misbellerle / oder mur- mentle / Laffismaus (mus Lascicius) spizmaus / muscer (Mus araneus) Keschgen / Kellmaus oder greul (Glis) Indianische meus (Ichneumon) vnd wie die meuse mehr namen haben / zu wissen begeret / der lese das Thierbuch D. Conradi Gesneri. Item Plin. lib. 8. cap. 57. 28. 56. lib. 22. cap. 22. lib. 28. cap. 6. vnd an andern orten mehr. Wer auch etwas de muribus marinis wissen wil / der lese gleiches fals Plin. lib. 9. cap. 19. vnd 51. vnd de muribus Nili lib. 9. c. 58. vnd so wol auch das 65. cap. des 10. buchs Nat. hist. &c.

Für den biß der Zißmauß.

℞ Römischen kummel / knobloch heuptlein / sampt derselben heuptlein / zerstoffe es mit einander / vnd legs wie ein pflaster auff den schaden.

WEn eine vergiffte mauß ein Kindviehe gebissen hette / sol man nemen gepüluereten nardensamen (pul. sem. Melanthij) denselben in wein zerreiben / vnd dem viehe in die nasen schütten. Die wunde aber sol man mit hundsbreck salben: Vñ diese arñney ist auch den menschen dienstlichen / wie Hippoc. vnd Hierocles bezeugen.

Ein anders / für den biß der giftigen Heuse.

℞ Gepüluerte Bertramwurzel (pul. Rad. pyrethri) ein quentlein / mit gutem weissen wein / vnd trincks / es ist eine gute vnd heilsame arñney / wieder die giftigen bisse der Zißmeuse. Desgleichen mag man in solchem fall eisenkraut (Peristereum, Ferraria) zu einem subtilen puluer stossen / vnd dessen ein quentlein oder eines galden schwer / in einem trüncklein weins zerreiben ein nemen. Es ist auch gut wieder den stich der Scorpion. Man sol aber auch das zerquetschte eisenkraut auff den schaden legen / vnd Gott die Wirkung befehlen.

Ein anders.

℞ Geb den patienten ein quentlein gepüluereten samen von Bergrauten (pul. sem. rutæ montanæ) in wein zerreiben / zu trincken / ist gleichsals auch gut wieder den stich der Bißperschlangen. Man sol auch auff den schaden pflasterweise legen / den gesauberten gelbensafft.

Demnach auch nichts so böse / es hat hinten
wieder auch seine nutzbarkeit / so sol der Leser wissen / das der
meuse haut / fleisch / blut / haar / dreck / vnd dergleichen zu vie-
len erkneyen kan gebraucht werden. Es kan aber der Leser hie-
von befehen Plinium lib. 29. cap. 4. vnd 6. lib. 30. cap. 4.
vnd 6. dergleichen auch das 8. vnd 14. cap. etc. H. Cor. Ag.
spricht lib. 1. cap. 18. de occ. phil. das zwischen den Scor-
pionen vnd Menschen ein natürlicher haß sey / daher geschichts
auch / spricht er / wenn man eine maus auff den sich des Scor-
pions bindet / so schad es nicht / vnd heilet. Wie man die fle-
dermeuse in der erkney zugebrauchen pflaget / schreiben nach
der lenge Bucasis vnd Gesnerus.

Die schmerzen des Zipperleins zu lindern.

Rz Drey fledermeuse / koche sie in regenwasser / thu dar-
zu gemalten Leinsamen vier ungen / iij. rohe oder frische eyer /
Eihedreck vnd wachs ana iij. ungen / ein bächerlein voll öhl /
menge es alles vntereinander / vnd leg es yber / wenn du wilt
schlafen gehen.

Vn dem blute der fledermeuse / wird viel geschrieben.
Etliche sagen / das / wo mans hinstriche / da vertreibe es das
haar / lasse auch der Jungfrauen brüste nicht grösser wachsen /
ist aber beydes nicht war. Das blut hat zwar krafft / das haar
zuuertreiben / aber nicht für sich selbst alleine / man muß ihm
Vitriol / grossen bangensamen / vnd dergleichen zusetzen. Et-
liche thun auch darzu das gehirn / Item die leber. Dieses blut
mit krasbeeren stauden safft vnd honig angestrichen / scherfs-
set das gesichte / vnd dienet zu den sternfellen in augen / Ist
gut für das krummen im leibe / auff den bauch geschmieret / wie
Plin. vnd Marcellus bezeugen. Wenn man den ort / da
man die haar nicht haben wil / mit viel gedachten blute von
der fledermaus bestreichet / so sol man darnach auch das ge-
hirn

hien mit weiber milch vermischen / vnd auffstreichen. Etliche nemen darzu Igels galle / vnd hundes milch. Plinius schreibt / wenn ein viehe die harmwinde hat / kan man dieselbige mit einer auffgebundenen fledermauß vertreiben. Wenn der Habicht / den du zu dem weidewergß gebrauchest / den schwezen gebrechen hat / so gieb ihm gekochte fledermauß zu essen. Weinet / vnnnd wehcklaget aber der habicht / so gieb ihm eine rohe fledermauß / vnd drey körnlein von leusekraut zu essen. Die asche von fledermaußen / scherffet das gesichte / sagt Auicenna. So eine spizmauß ein viehe gebissen / sol man die galle der fledermauß / mit essig drüber legen / wie Plinius leret. Wie man aus den fledermaußen ein öhl präpariren / vnd sonst allerley erkney daraus machen sol / bezeuget Rudolph Heußlein in seinem deutschen Vogelbuch / fol. 55. a.

Wiltu das einem Pferde die schwarzen haar aufffallen / vnnnd weise an die stadt wachsen / so seude einen maulworff oder Schur / in einem topffe voll wasser / drey tage lang / oder wie etliche wollen / so lang bis er zurfalle: Vnd mit dem wasser / oder viel mehr mit der feistigkeit / so oben auff dem wasser schwimmet / salbe das ort / so du wilt weiß haben. Oder aber seude den maulworff in gesalzenē wasser oder lauge / bis es eingesotten sey / als denn thue ander wasser oder laugen darüber / vñ laß es auffsieden / vnd damit bestreiche den ort / zc. Frisch blut von einer schurmauß oder maulworff / macht haar wachsen an den orten / so kaal vnd glat worden sein. Die asche von gebrendten schurmaußen / mit honig vermischet / vnd auffgestrichen / ist gut für den außsaz / fisteln / vnd kröpffe. Gleichsals ist auch zu den kröpffen gut / der kopff des maulworffs / mit der erden / so er auffgeworffen / gestossen / vnd in einer zienern büchsen / zum gebrauch behalten.

Eine lebendige gemeine haußmauß auffgeschnitten /

schnitten / vnd vbergelegt / zeucht auß / wenn der mensch et-
 wann in ein spizigen dorn getretten / oder sonsten etwas spi-
 ziges im fleisch steckend hat. Dempffet die stiche des Scorpi-
 ons / vnd vertreibet allerley warzen / vnd trüsen. Desgleichen
 vertreibet auch das meuseblut die warzen. Eine mauß mit
 eisenkraut gekochet / vnd darvon getruncken / ist gut für die
 breune. Die jenigen so blut vnd eiter aufwerffen / oder son-
 sten ein gebrechen an der lung haben / die sollen meuse schinde /
 vnd dieselbigen also in öhl vnd saltz gekochet essen. Die asche
 von gebranten meusen / mit honig vnd beerenschmaltz ver-
 mischet / macht das haar wachsen. Nimpt man sie mit wein
 in leib / so ist den jenigen ein arznei / so den harm nicht hal-
 ten können. Mit öhl in die ohren getreufft / heilet den schmer-
 zen der ohren. Mit honig vnd fenchelwurzel vermischet / vnd
 die zäne darmit gerieben / macht ein guten achem. Denen so et-
 was für den augen schwebet / sollen folgende bewerte erkney
 gebrauchen. **R** Meuseblut / weibermilch / die gall von einem
 gugel oder hauffhan ana / vermische es / vnd gebrauchts. Ist ei-
 nem etwas in ein ohr gekrochen / so vermische meusegall mit es-
 sig / vnd treuffs in die ohren. Meusedreck mit essig vermischet /
 vnd auff das heupt gestrichen / vertreibet die schuppen / vnd
 macht das haar wachsen. Item / das haar wechset auch / wenn
 man meusedreck / bocksdreck vnd honig vermischet / vnd an-
 streichet. Meusedreck / mit weyrach vnd honig getruncken /
 zerbricht den stein der nieren vnd blasen / ist auch gut in was-
 ser gesotten / vnd darinnen gebadet / **r**. Etliche brauchen auch
 den rattendreck zum haar wachsen.

Die wilde oder nulmauß / so in dem felde wonet / zu
 aschen gebrandt / mit honig vermischet / vnd die augen dar-
 mit offte bestrichen / vertreibet die tunkelheit / vnd mache
 scharff gesichte.

Als mäglein von dem murmelthiere oder misbellerle /
 A a a iij wird

wird wieder das krummen im bauche auffgelegt / so wird sein
 feist oder fett / zu den erherteten spanadern / vnd gliedern/
 oder dergleichen / so da contract vnd vnbewegliche / gebrauchet.

Die spizmauß zu aschen gebrandt / mit gensefchmalz
 vermischet / ist eine wunderbarliche arznei für die gebrechen
 des sines / So ist auch diese mauß auffgelegt / / oder auch die
 asche darvon in leib genomen / ein erney wider iren eigen biß.

Die asche der Kellmeuse mit öhl vermischet / heilet den
 brandt. Das fleisch dieser meuse gessen / ist den lungenfüchtigen
 / absorbenden / hustenden vnd reichenden leuten / gar heil-
 sam vnd gut. So wird das fett der Kellmeuse von den jenigen
 gebraucht / welche sich für dem schlag fürchten / oder an einer
 seiten erlemet sind.

WENN man die haar einer Indianischen mauß auff ei-
 ne glut leget / vnd die jenigen so wärme im leibe haben / damit
 bereuchert / so vergehen sie. Der harm oder vrin dieses thiers /
 mit milch von einer schwarzen kuh / ist gut denen so das
 bauchgrimmen haben.

Aus diesem / vnd so wol auch aus vielen andern stücken
 mehr / welche ich hie vmb geliebter fürs willen nicht hab wol-
 len namhaftig machen / sihet der Leser / wie Gott der HErr
 auch offmals aus dem vngezieser / wärmen vnd verachten
 thieren / menschen vnd viehe krefftige erneyen gegeben hat.
 Was ist verachter vnd vnnützer / als ein holzwurm ? noch
 dennoch wird er in vielen wichtigen erneyen gebraucht. Wil
 allein zum beweis meiner sachen nachfolgendes stück aus dem
 13. buche Aetij sehen / welches zu dem aussage / krebs / poda-
 gra, kröpff / gesücht / krampff / vnd aufgang des leibes gar
 gut sein sol.

℞ Das gehirn von einem geyer / mit sampt den beinlein /
 fleisch vnd federn seines hauptes / vnd lochs im wein vnd fre-
 schem wasser / seige es denn abe / vnd wiff das ander alles weg:
 In dies

In diese brähe thu denn Euphorbium, Saffran / weissen pfeffer / Ingwer / Zibergeel vnd Endich / ist eine farbe / eines jeden sechs theil / Brombeerstaudenbletter / Stendelwurz / samen / pech / eines jeden den vierden theil / Alraunsafft / Cedern holz an. ein vnz / eine ganze Stier oder geißgallen / drey holz wärme / die man in feuchtem oder faulendem holze findet / genß auch darzu neun maß süßes weins / deren jedes 10. vnzern halte / vnd seuds miteinander / so hastu eine krefftige erzney auff neun tage genug. Du must es aber auch mit einer geyers federn auffstreichen / so werden sich die düssel vnd erhöhung des leibes lagern.

Ist nicht die heidäcke / oder grün Itäcks (Lacertus viridis) ein abschewlich thierlein / dennoch wirds zu vielen sacht in der erzney gebraucht. Als wenn man jm den kopff vnd süße abhewet / den leib in wein seudt / vnd dauon alle morgen ein becher voll trincket / sol den lungschlägen sehr nütlichen sein / den absorbenden leib widerbringen / vnd den Stricken heilen / wie Forerus in seinem deutschen Thierbuche fol. 162. b. redet. Item / sieben grüne heidächsen in ein gefes gethan / ein pfund gemein öl drüber gegossen / vnd sie also drey ganser tage wol verdeckt in der Sonnen stehen lassen / vnd denn damit das rote vnd stießende angesichte beschmieret / machts lauter vnd rein. Item / thue dieser thier etliche in ein gefes / wirff dar zu deines gefallens eiserne / silberne oder güldene ringe / laß sie also bey sammen neun tage stehen / vnd laß denn die thierlein wieder lauffen. Diese ringe an den fingern getragen / vertreiben die trieffenden / roten vnd presthaffigen augen. Etliche sieden diese thier in öl / vnd verhindern darmit / das das außgerauffte haar nicht wieder wachse. Gleiche krafft hat auch die galle dieser thier / mit weissem wein an der Sonnen so lang stehen gelassen / das es wie ein dicker brey werde. Der kot oder dreck der heidächsen / mit schelkraut safft vermischet / vnd in die augen ges

gen gestrichen/vertreibt die nachtblindheit. Gibt man vielgemeldte thier den Habichten in der speise zuessen / so verendert es denselbigen in kurzen ire federn. Legt man die wilden heidäxsen zerschneiden auff/so ziehen sie die dornspitzen/pfeile vnd glasz aus/darein man sich gestochen. Vertreibt die hünereaugen oder ägerstenaugen/vnd seygwarsen. Gleiche krafft hat auch das blut vnd die leber/ etc.

Ist nicht der Molch/moll oder maat (Salamandra) ein ganz giftiger abschewlicher wurm? noch braucht man ihn zu vielen sachen. Denn so man ihn in öhl ersticket/ an der Sonnen beisset/ vnd ein ort des leibs damit bestrecket / da man die haar nicht haben wil / macht das sie ausfallen. Dergleichen thut auch die milch vnd weisse safft dieses wurms. Wie die Alchimisten diesen wurm zum goldmachen gebrauchen / hab ich in meinem Erkney / kunst vnd wunderbuche gesezet. Die asche dieses wurms mit Igelsgallen vermischet / vertreibt die hünereaugen oder ägerstenaugen/vnd warsen. Wenn wan die jrigen vnordentlichen haar der augenbranen aufrauffe / vnd mit festgedachtem sälblein vngiret oder schmieret / so leßt sie dieselbigz nicht wieder wachsen. Es ist eine frembde art der heidäxsen/werden irdische Crocodil (Scincus, crocodilus terrestris zu Latein) genandt / dieser thier fleisch wird vnter viel giftigende erkneyen gebraucht/als vnter den Mitridat / vnd andere mehr/ Wird auch zu der erkney gebraucht/ welche den kalten Nerven oder spannadern dienstlichen sein. Ihr fleisch frisch oder gedörret gessen/reizet zur vnkeuschheit. Dergleichen krafft hat auch sein fettes. Diese thier zu asche gebrent/ mit essig oder öhl vermischet/vnd angeschmieret/ nimpt den gliedern so man abschneiden wil/ alle empfindlichkeit. Seine galle mit honig vermischet/ist ein bequeme erkney zu den flecken der augen. So wird sein kot oder dreck in den Apotecken Crocodile genant / vnter die Cosmetica medicamenta gebraucht.

Man

Man macht damit ein schön angesicht / vertreibet die flecken / mackel vnd rüßeln / zc.

Die Sternheydachs in Italia (Stellio) in öhl gebeiset / vnd auff ein ort / da man zuuor das haar hat außgeraufft / auffgestrichen / lest dasselbige nicht wider wachsen. Wirfft man aber den kopff / füße / haut vnd eingeweide hinweg / vnd seut das ander im wein / vnd isset es / so ist eine gute heilsame arznei für den schweren gebrechen / wasserbrüche / rohtenschaden / hüfftwehe / zc. Gleiche krafft hat auch die gebrandt asche von diesen thiern. Wie es auch wieder den stich des Scorpions gebraucht wird / ist oben gesagt / zc.

Die Regenwürme (Lumbrici terrestres) sein gleiches als auch für vnsern augen ein vnnützes gewürm vnd vngesetzter / werden aber gleichwol zu vielen vnd wichtigen sachen gebraucht.

Wenn ihm ein Mensch hat wehe gethan / so ist kein besser ding / das geronnen oder gelieferte blut zuzertheilen / als / das man regenwürme zu puluer brenne / vnd dem patienten darvon ein bahr messerspißen voll / oder ein halb quentlein schwer einbe. Im fall da man die regenwürme nicht haben kan / so mag man schafflorbern oder schaffdreck in weinessig zerreiben / dieselbige durch ein tüchlein seihen / mit wärme anmachen / damits der patient nicht schmecke / ist ein außwändig gute arznei / das gelieferte geblüt zu zerreiben.

Für die Selesucht.

Kenne regenwürme zu puluer / nim dessen ein quentlein / mit wasser / darinnen die obersten gelben knospelen von der wermut gesotten ist / in leib ein / vnd befihl Gott die Wirkung. Item / man mag auch folgenden tranck gebrauchen / R Summitates absinth. M. anderthalb / Cardobenedictenskraut / Nesselsiden / wegwurtwurzeln / erdbeerkraut / ana M. j.

Der grossen Centaureenwurzel/Rhapontig genät/ein halb lot/
 gepüluerte regenwärm ein halb lot/zerschneide alles gröblich/
 thu es zusammen in ein gefäß / geuß eine kanne guten sinnen
 wein darauff / wofern die wassersucht von kette / oder aber mit
 wasser / wenn sie von hitze kömpt / verlutire es wol mit teige /
 setze es in ein kessel mit wasser / vnd laß es also zum wenigsten
 drey stunden sieden / laß kalt werden / vnd denn machs auff /
 vnd seihe es durch / gieb dem patienten morgens nüchtern / vnd
 auff den abend / zwo stunden für essens / auff drey oder vier
 vnzen zu trincken / es er öffnet die leber / vnd treibet die gele
 sucht durch den harm.

Ein gut Wundpflaster.

Rz Des frischen holwurzelkrauts mit den blumen xvj. lot/
 frisch bawmöhl xxxij. lot / Regenwurmöhl viij. lot / seuts als
 les mit einander vber einem linden sewerlein / biß sich der safft
 vom kraute verzehret hat / darnach Rz kübelhars oder pinhars /
 lerchenhars / oder gemein Terpetin ana viij. lot / jungfrauen
 wachs xij. lot / laß es fein gemacht zergehen vber einem linden
 den sewer / laß es vom sewer vberschlagen / vnd rühre nachfol
 gende stücke sittiglich darein. Rz Gepüluerte holwurzel iij. lot /
 Aleopatic, lang osterlucy wurzel ana ij. lot / gedörrere re
 genwärme j. lot / reinen saffran j. quentlein / dieses alles auff
 kleinste gestossen / vnd durcheinander vermischet / vnd zettete
 es in daß obgesetzte öhl / rühre es durcheinander biß es kalt vnd
 dicke wird / arbeite es denn wol durcheinander / vnd behales
 zum gebrauch. Dieses pflaster heilet mit Gottes hülffe eine
 jede wunde / wenn auch gleich die neruen verleset sein / machet
 fleisch wachsen / vnd ist seiner güte halben mit golde nicht zu
 bezahlen.

Wieder das bluten der Wunden.

Rz Eins

Rz Sinnaw / sanickel / heidnisch wundkraut / der langen
frischen regenwürme anna M. j. zerschneide diese stück / seut
sie in einer maß regenwasser / den halben theil ein / darnach
sehe es durch ein tuch / drucke die kreuter hart aus / vnd lege sie
warm wie ein pflaster vber die wunden / gieb auch dem ver-
wundten bißweilen ein trunk von dieser decoction / so verstel-
let sich das geblüt / vnd die wunde heilet.

Eine heilsame vnd vberaus kösiliche wun dsal-
be / allerley wunden zuheilen.

Rz Kreuzwurzeln kraut (Senecium) xij. vng Aaron
oder pfaffenbantletter / schelwurzeln kraut / Gamanderlein /
Erdkiffer (Lva arthritica) ana ij. vng / Regenwürm num. lx.
frische meyenbutter xxxij. vng / zerschneide die kreuter / vnd
stosse alles mit den regenwürmen vnd butter in einem mör-
sel wol durcheinander / setze es denn also in ein bequem geschir-
wol vermacht viersehen tage in die Sonne / folgents laß es
in einem kessel / vber einem linden feuer so lange sieden / biß alle
saffigkeit der kreuter gentslichen verzehret sein / vnd zwinge es
denn durch ein tuch auß / thu denn darzu wachs xvj. lot / Ter-
pentin / Rübelhart ana viij. lot / laß es vber dem feuer zerge-
hen / rühres durcheinander / vnd wenne schier kalt worden ist /
so strew darein gepülverten weyrach iij. lot / arbeite es wol
durcheinander / vnd gebrauchts. Mit diesem pflaster wirstu
mehr aufrichten / denn alle scherer vnd badehutmacher / mit
ihrer grünen / gelben / vnd rothen wagenschmier / sagt D. Ia-
cob. Theodorus Tabernamontanus.

Ein ander kösilich wundpflaster / das auch zu
allen verletzungen der Nerven gar heilsam kan
gebraucht werden.

Rz Frische kreuzwurzeln xij. vng / frische weisse lilien /
Bbb ij zwiblen /

zwiblen vj. vnzen / lebendiger regenwärm xvj. vnzen / frische
 vngesalzene butter zwey pfund / stosse alles wol durcheinander /
 setze es in einem bequemen geschirr / einen monat lang an die
 Sonne / seuts denn in einem linden feuer ab / biß alle safftig-
 keit des krauts / der lilien / der zwiblen / vnd regenwärme ver-
 zeret ist / zwinge es denn durch ein tuch harte auß / vnd laß sol-
 gents darinnen zergehen / des besten honigs vns. vj. Terpentin /
 kübelharz ana vns. iij. new wachs v. vnzen / wenn alles wol
 zergangen / so rühre iij. lot rein gepulueren weyrach darein /
 vnd arbeite es wol durcheinander.

Wenn einem die adern / vnd das mausfleisch

zerstossen / vnd zerquetschet ist.

Ⓔ Geb ihn alle tage ein dritteil eines quentleins des gum-
 mi Oppoponacis, mit halb wein vnd halb distillirtem regen-
 wärm wasser / also das jedes ij. lot werde / es hüffe vnd heilet
 gewaltig.

Ein guter heilsamer Wundtrancß / zu den geschos-

senen wunden / der den brand von puluer leset / der ferner
 entzündung weret / vnd zu grund außheilet.

℞ Sinnawkraut M ij. weisen vnd rothen beyfuß / gauch-
 heil mit blawen blümlein ana anderthail M. Singrün oder
 ingrün / nagelkraut / schadheil / güldenruht / wintergrün /
 ana M. j. gemeine Rohrwurzel iij. lot / wacholderbeer ein we-
 nig zerquetschet ij. lot / schwalbenwurzel j. gepuluerete regen-
 wärm ein halb lot / zerschneide alles klein / thus in ein gefäß /
 thu darzu ein maß wasser / vnd ein halb maß wein / verlutirs
 mit fleiß / vnd laß es zum wenigsten vier stunden in einem fess-
 sel mit wasser sieden / seigs abe / vnd behalts an einem kühlen
 orte / Sieb den geschossenen dauon / abends vnd morgens /
 jedes mal iij. lot warm zu trincken. Item / du magst nemen
 frischen beyfuß / denselben mit wein wol stossen / den safft her-
 auß

auffer drücken/ vnd gieb dem verwundten des tages zweymal
daruon / jedes mal zween löffel voll/ oder auff drey lot/ zum
trincken / vnd goß auch ein wenig in die wunden / es verreibet
des puluers schmerzhliche entzündung / vnd nimpt die ver-
giftung desselbigen hinweg. Diese puluerleschung ist durch
Gottes hülf gewiß / vnd offi probiret worden.

Zu den bösen Ohren.

Die Regenwärme mit gensechmal / vnd thuf in
die bresthaffigen ohren / es heilet verzweiffelte schäden / sprichet
Rudolphus Heuslein im Vogelbuch fol. 60. b. Ist außbün-
dig gut zu den eiterichten ohren / es mildert vnd senffiget al-
len schmerzen vnd wehtagung der ohren.

Die Chirurgi vnd wundärzte / machen ein köstli-
chen wund Balsam, darein sie auch die regenwärmer nemen /
denn sie sein sehr heilsam. Es wird aber dieser Balsam auff
mancherley art gemacht / als & Myrrhæ, Aloës hepatiuæ,
nardi Indicæ, weissen weirauch / lachr. sang. drac. saffran/
mumiæ opopo. bdellij, carbobalsami, ammoniaci, sacco-
collæ, mastyx, Styrcis calam. pinguis, gum. Arab. biber-
gel ana drach. 2. & semis, moschi drach. sem. terpentin
ad pondus omnium, vnd disilliren ein öhl drauß. Etliche
halten mehr daruon / wenn man nimpt terpentin ein pfund/
thuris, mastichis, myrrhæ, an. vnc. sem. ladani, nucis
moschati, neglein / galgant / zitber / carpesij an. vnc. sem.
fol. daphnoidis pugillum, suc. ebuli, & cuc. agreftis an.
vnc. iij. vnd hierzu nemen etliche regenwärme / etliche lassen
sie auch aussen. Andere nemen Terpent. ij. lib. olei laurini
vnc. 3. cinamomi, spica. an. vnc. 2. Caryophil. quinqu-
ginta, folij vnc. 2. Euphorbij, lorbern / gummi hederæ
an. vnc. sem. chalbani, castorei, cyperi an. vnc. 6. tegu-
larum bis costarum & recenter à tornace extractarum,

vnd als bald also in öhl abgeleschet / vnd gepüluert lib. sem. Dieses puluer sol man zu vnterst in den Cucurbit oder distillirkolben legen / vnd dann das ander drauff thun / das erste wasser so daraus distilliret / sol man behalten / als denn das feuer vermehren / so wird ein öhl kommen / welches der kreffte Balsam ist. Arnoldus Villanouanus machts auch also / allein das er die Lateres antiquos, spicam, folium, euphorbium, chalbanum, castoreum, vnd cyperum aufsen leßt / vnd darfür das Euphragium, ladanum, thus, vnd mastichen setzet. Etliche thun darzu aquam ardentem vinumtue odoratum, chelidonium, sem. hyperic. rubiam, lumbricos terrestres, tormentillam, dictamum alb. gummi elemi, sarcocollam, saluiam, nucleos pineos, benzoinum, suc. chamepithyos, herb. paralyt. coccum infestorium, vnd dergleichen. Was dieser edler balsam vor krafte vnd tugend hat / schreibet H. Rub. in lib. destill. Ioan. de Vigo, Arnoldus vnd andere mehr.

Der Scorpion ist ein giftiger wurm / noch wird das scorpion öhl nicht alleine wieder den giftigen stich dieses vngeziefers / sondern auch zu vielen andern sachen gebraucht.

Ein bewert pflaster zum lendenstein.

℞ Peterleinsafft (suc. apij) xij. vnzen / senchelsafft v. vnz / reibe ein brosam brots darein / so viel du meinst genug sein / thu darzu Scorpionöhl / dillenöhl ana ij lot / laß es vber einem linden feuerlein sieden / das es wie ein pflaster werde / streichs auff ein tuch / vnd legs warm vber die lenden / da du den schmerzen des steins fühlest.

Etliche vnd dergleichen erzneyen / von schedlichen giftigen thieren / vngeziefer vnd würmen / köndte ich gar viel namhaftig machen / wils aber vmb geliebter kürz willen sekundinstellen / vnd sagen / wie das vngeziefer nicht allein durch abgefakte

obgefahre mittel kan vertrieben werden / sondern Gott hats
 also geschaffen / das sie auch von andern vnuerntünffigen
 thieren / fischen / vnd vogeln gefressen werden. Als der vo-
 gel Ibis frist die schlangen vnd scorpionen / Die kauzen vnd
 nachteulen / vnd so wol auch die störche fressen die heydecksen /
 dergleichen fressen auch die störche vberaus gerne die blind-
 schleichen / So wissen wir auch / das die meben od helbrot / der
 Schnuogel oder schneegans / vnd so wol auch die Rebhüner /
 die wacheln / der Reiger / vnd viel andere vogel mehr / die
 schnecken fressen / vnd verzehren. Die kesser werden auffgeru-
 met von den dorndrehern / vnd dornkressern / denn sie fressen
 vberaus gern die grossen kesser oder Bugen / die pfeiffholzer /
 vnd das grössere vngezieser. Item / von dem guckugl / sperlin-
 gen vnd dergleichen. Die Egeln oder blutsaugen / werden
 von dem vogel Trochilo gefressen / dergleichen auch von den
 fischen / welche Forerus Broppen nennet. Die schneckē / Item
 die hewschrecken / die grillen / vnd andere dergleichen gewürm /
 werden von den heydecksen gefressen : Also frist immer ein
 vngezieser / ein vogel ein fisch / vnd thier das ander / damit wir
 armen menschen in diesem elend vnd jammerthal / für ihnen si-
 cher sein können / dafür wir dem lieben Gott herzlich zu
 dancken haben. Damit aber dieses buch nicht zu
 gros werde / als wil ich hiemit beschliessen.

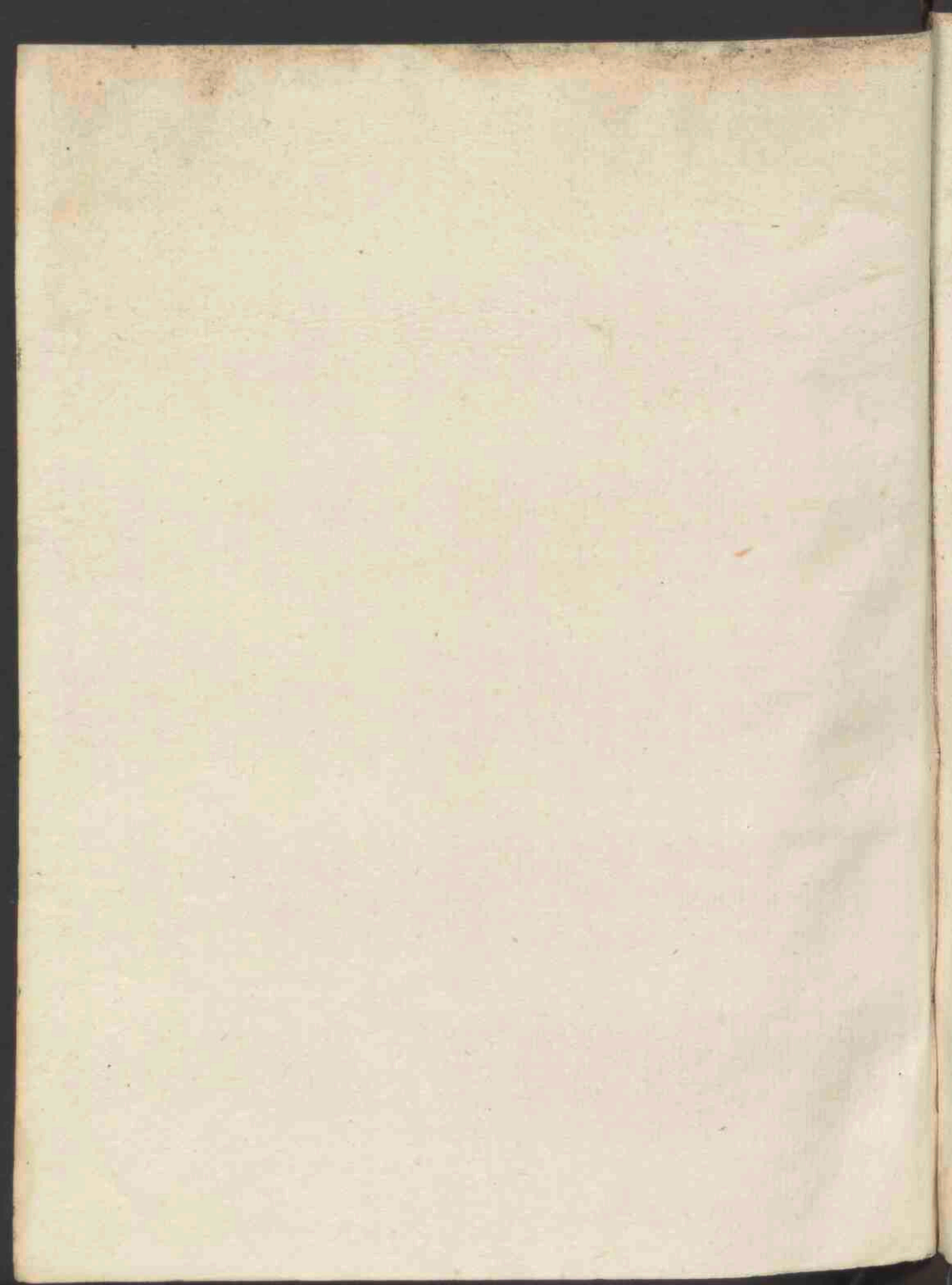
Der barmhertzige Gott helffe / das es den
 jenigen / so es lesen werden / zu
 aller wolfart gereiche /
 A M E N.

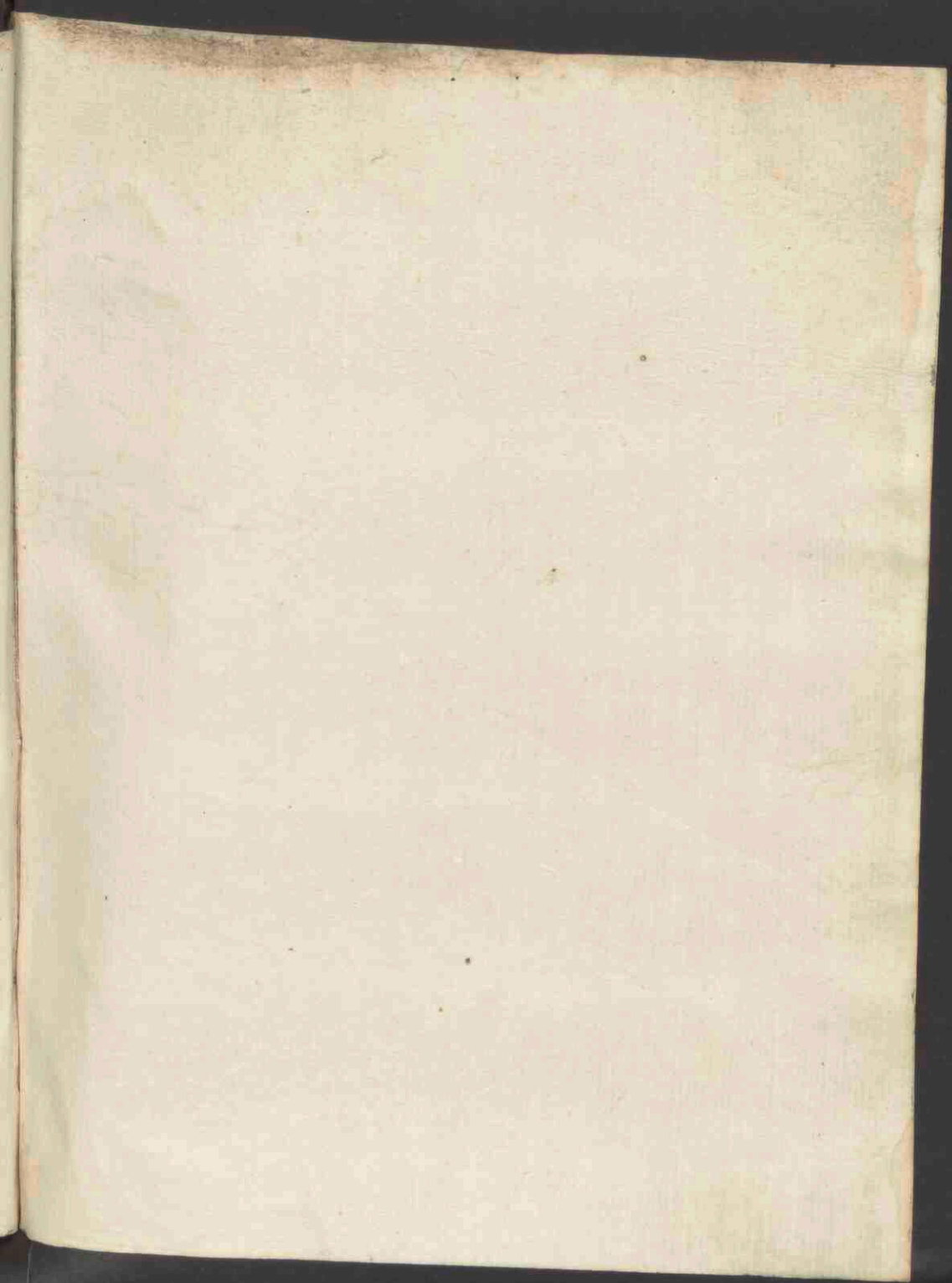
F I N I S.

pla
b9
elle
le.2
est
tan
tu
t n

at
r.
as
ra
nt
ab
re.
p

fir
g
fia
ot





legatima & alb p^{ra} 2 1800 90

A
et
aff
heu
an
nt
gu
ie p
qu
qu
acu
ce p
obo
a re
fion
ui
i v
gd
adh
nff
uo

AS ul' racemos collige. et p'd ce
i. iams et vacu9. q' vlgata iuria
isu ul' absq' rebro dice' possum9. Et e'
et acut' i sine. Vel qd' meli9 e'. racha e'
affm' idignatis ondes. sicut cu' dolem9
heu. et cu' letam' bah. et sultet cu' idigna
cims racha vn' q' q' mo' xxi' titans
u' v' ca'. ois qui nascit' fr'i suo reus eit
qui dixit fr'i suo racha re9 eit cosilio.
it fatue. reus eit gehene ignis. sic dicit
quippe i hebreo eloquio vox itiectioms
quide' aim' nascetis ondit. nec tn' plenū
acudie expmit. p'us g' na rephendit'
re. postmodū ueo' na cu' voce. sed needū
vbo forta. ad extremū ueo' cu' d' fatue
a redarguit' que cu' vorf' excessu explet'
fatione sermois. Et nōndū q' na phibet
iudicio sū voce. i voce tre qd' e' racha reū
i vbo vobis qd' e' fatue reū gehene ig
g'dus etei culpe. creuit ordo sine. q' i u
adhuc cū disantit'. i cosilio aut' iā cause
affimt'. i gehena ueo' ignis. ea que de
uo egredit' s'ma expletur. Beda ueo' di

